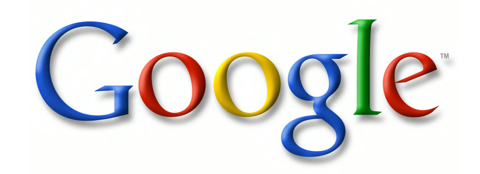







DUM SPIRO, SPERO


BIBLIOTHECA
DVM SPIRO SPERO
J.C.
F.I.J.C.
I.J.C.
CHVRCHILLIANA


TAYLOR INSTITUTION
DOMI NUS ILLU
MINA TIO MEA



Gesammelte Werke

von

Charles Sealsfield.

Neunter Theil.

Lebensbilder aus der westlichen Hemisphäre.

Erster Theil.

Stuttgart.
Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.
1846.

Lebensbilder

aus

der westlichen Hemisphäre.

Von

Charles Sealsfield.

In fünf Theilen.

Erster Theil.

George Howard's Esq. Brautfahrt.

Dritte durchgesehene Auflage.

Stuttgart.
Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.
1846.

Der

zum Bewußtseyn ihrer Kraft und Würde

erwachenden

deutschen Nation

sind diese Bilder des häuslichen und öffentlichen Lebens freier Bürger eines stammverwandten, weltgeschichtlich groß werdenden Staates

als

Spiegel zur Selbstbeschauung

hochachtungsvoll gewidmet

vom

Verfasser.

George Howard's Esq.

Brautfahrt.

I.

Siebzehn, achtundzwanzig und fünfzig,

oder

Scenen in Newyork.

„Sissi! Sissi!" *) rief ihre Nachtigallkehle, und ihr Engelsköpfchen guckte zur Thüre, und sie selbst tanzte herein, schnitt einen komischen Knicks, lachte eine gehorsamste Dienerin, und begann: „Nein, es ist nicht mehr zum Aushalten! Pa tobt, rennt an mir vorüber in die Straße hinaus, als ob es auf der Change **) brennte; Ma gähnt, und will von unserm Shopping ***) nichts wissen, und brummt, immer Geld, nur immer Geld. Ach! liebe Sissi, aus der Laden-Exkursion wird nun für heute einmal nichts."

---

*) Sissi, Pa, Ma, Abkürzungen von Sister (Schwester), Papa, Mama.

**) Change, Abkürzung von Exchange, die Börse.

***) Shopping, Ladenbesuchen, eine Lieblingsunterhaltung der jungen Damen von Newyork, besonders nach der Ankunft von Packetschiffen aus Europa.

Sissi, an welche die Jeremiade gerichtet war, lag mit ihrer Linken auf die Sophalehne gestützt, mit der Rechten Paul Clifford haltend. Sie warf einen schmachtend wehmüthigen Blick auf die liebliche Schwester.

„Ach, der arme Staunton wird Trübsal blasen," fuhr sie fort. „Sieh, so eben macht er die zehnte Tour gegen die Batterie *) zu. Gestern war er eine wirkliche Jammergestalt. Ich hätte es nicht über's Herz bringen können, ihm zu versagen. Wie konntest Du nur so grausam seyn, Margareth?"

„Ach!" lispelte diese mit einem schmelzenden Blicke, „wie konnte ich anders? war nicht Ma hinter mir, und stieß mich so unsanft mit ihrem Ellbogen in den Rücken? Ma ist zuweilen recht gemein."

Ein tiefer Seufzer entquoll ihrer Brust.

„Ja," bekräftigte die Schwester, „ich weiß gar nicht, was sie gegen den armen Staunton hat; aber aufrichtig gesagt, Margareth, die Galopade hat gar

---

*) Batterie, ein prachtvoller Spaziergang, beinahe an der Mündung des Hudsons in die See, von dem man eine entzückende Fernsicht in die Raritanbey, die gegenüberliegenden Inseln und New-Jersey genießt.

nicht durch sein Wegbleiben verloren. Die erste, die er getanzt; war er doch so steif, — wie ein Strohmann. Unser Louisiana-Hinterwäldler da nahm sich viel mehr zu seinem Vortheile aus."

Dabei blickte das schelmische Wesen mich mit einem so schalkhaften Lächeln an, daß ich, trotz des zweideutigen Compliments, ihr nicht böse seyn konnte.

„Das ist unedel, Arthurine," versetzte die bitterböse Margareth.

„Sissi, Sissi," bat das Schwesterchen, und sie flog an Margareth heran, und schlang ihre Alabasterhände um ihren Nacken, und herzte und schmeichelte so lieblich, daß Margareth mit Thränen im Auge sie umschlang.

Wer so das Mädchen sah, wie sie ätherisch hinflog, mit ihren Füßchen den glänzenden Teppich kaum berührend, der hätte schwören sollen, sie sey ein Luftgebilde. Sie war zum Malen schön. Schlank wie ein Rohr und nicht viel dicker, konnte man sie mit seinen zehn Fingern umspannen; jedes Gliedchen zuckte wie Quecksilber. Händchen und Füßchen im niedlichsten Ebenmaße und ein Gesicht so zart, von Lilien und Rosen angehaucht, und das lichtblonde

Köpfchen, und die hellblauen, runden, klaren Schelmenaugen voll reiner Klarheit! Man hätte sie fressen mögen.

„Ach des Jammers,“ seufzte die um zwei Jahre gereiftere Margareth. „Nein, dieser gemeine Mensch, so roh und selbstsüchtig sich zwischen mich und den edeln Staunton einzudrängen! Er wird mir das Herz abdrücken.“

„Nun Sissi, das weiß ich eben nicht,“ versetzte Arthurine. „Moreland, Du weißt, ist volle fünf Mal hunderttausend Dollars schwer, und Staunton ist federleicht, mit ihm verglichen; kaum zweitausend per annum.“

„Liebe verschmäht das schnöde Gold,“ lispelte Margareth.

„Ah bah,“ meinte Arthurine, „ich nehme Silber, wenn es in hinlänglicher Quantität vorhanden ist. Denke nur an die Partieen, die Bälle. Jeden Sommer nach Saratoga *), vielleicht nach London, Paris. Viktorine hat mir den Mund ganz wässerig mit der königlichen Adelaide gemacht.“

*) Saratoga, die bekannten Mineralquellen des Staates Newyork.

„Hinweg, hinweg mit ihm!“ rief Margareth.

„Er ist ja noch nicht da, er kömmt erst zum Thee, und bis dahin haben wir noch sechs lange Stunden,“ meinte Arthurine mit wahrer christlicher Ergebung.

„Ach, Du Grausame!“ lispelte Margareth, „uns dieses kleine Vergnügen zu versagen des elenden Geldes wegen!“

„Ja, wenn wir noch ein Paar Dutzend tüchtige, nagelneue Romane hätten,“ meinte Arthurine. „Ich kann nur nicht begreifen, warum Cooper so faul ist. Das Jahr hindurch nicht mehr als einen Roman! Ich könnte, mein' ich, alle Tage einen spielen. Wie wär's, Sissi, wenn Du zu schreiben anfingest? Ich glaube, so gut wie Mistreß Mitchell triffst du es auch. Bulwer ist ein unausstehlicher Fantast, und Walter Scott wird so alt und abgedroschen, als wenn er für Tagelohn schriebe.“

„Ach Howard!“ seufzte Margareth.

„Geduld, liebe Margareth!“ erwiederte ich. „Wenn es möglich ist, so helfe ich Ihnen den Alten ausputzen. Wollen es wenigstens versuchen.“

Klapp, klapp, klapp erschallte es an der Hausthüre.

Arthurine horchte. Noch zwei Schläge. Ihre Augen leuchteten vor Freude.

„Ein Besuch,“ rief sie triumphirend, und tanzte zur Thüre und horchte. „Ach, das sind Damenfußtritte!“

Die Thüre öffnete sich, und herein schwebten in's glänzende Drawing-room *) die Misses Pearce, so rauschend, so duftend in den violettfarbigen, offenen Ueberröcken und gestickten Roben und in Prunellschuhen! Sie sahen aus, als ob sie auf den Ball gingen.

Wer unsere Mädchen vom sogenannten haut-ton im Morgenkleide zu sehen das Glück hat, ich sage, zu sehen das Glück hat — denn wir sind bereits ziemlich exclusiv geworden, — dessen Herz muß von Granit oder Quarz geformt seyn, wenn es so vielem Zauber widerstehen kann. Diese zarten, leichten Wesen mit ihren intellectuellen und doch so schmachtenden Gesichterchen, ihren schwimmend-feurigen Augen, ihren zarten Körperchen, die man gerne festhalten möchte, damit der Wind sie nicht wegblase; diese zarten Hände

*) Drawing-room, Besuchzimmer.

und Füßchen, sie sind unwiderstehlich! Die Bostonerinnen sind verstandreicher, ihre Gesichtszüge regelmäßiger, aber sie haben etwas Yankeeartiges, das mir nicht zusagt; zudem ist ihre Taille ein Artikel, an dem ich immer das Wichtigste vermisse, nämlich den Busen. Es ist bekanntlich in der Yankee-Metropolis Mode, keinen zu haben. Dabei sind sie so verwünschte Bluestockings.*) Die Philadelphierinnen sind runder, elastischer. Man trifft unter ihnen herrliche Gestalten, die so angenehm plappern! im Small talk**) sind sie unübertrefflich; aber die Newyorkerinnen, besonders wenn so ein letzter Mohikan oder Redrover erschienen, sind ganz unvergleichliche Coras und Alices, zum Malen natürlich! Cooper, ich wette darauf, würde er sie nur sehen, zerrisse seine Manuskripte, und bildete seine Damen weniger hölzern. Er muß ihre Bekanntschaft blos auf der Batterie oder im Broadway gemacht haben, wo sie so entsetzlich im Putze vergraben sind, daß der eigentliche Mensch gar nicht herauszufinden ist. Die zwei eintretenden Misses

*) Bluestockings (buchstäblich Blaustrümpflerin), Schöngeister, Literatinnen.

**) Small talk, Geplauder, gewöhnlicher Conversationston.

sind sprechende Beweise. Die vier täglichen Metamorphosen einer fashionablen Engländerin oder Französin haben sie mit einem Male auf sich geladen. Doch mit meinem tête-à-tête ist es für heute vorbei. Ich bin nun überflüssig, und für die Langeweile der zwei holden Geschöpfe ist gesorgt. Ich empfehle mich daher.

Als ich vor dem Parlour *) vorbeikam, öffnete sich die Thüre, und Mama Bowsends winkte mir hinein. Auch der Papa war zugegen.

„So zeitlich verlassen Sie uns heute, lieber Howard?“ begann die Erstere.

„Die Misses haben Besuch bekommen.“

„Ach, lieber Howard!“ seufzte die Ma.

„Die Workies **) haben ihren Canvaß durchgesetzt,“ brummte der Pa.

---

*) Parlour, Sprachzimmer, Besuchzimmer, das von Drawing-room dadurch unterschieden ist, daß es zugleich Speisesaal ist, wogegen das Drawing-room Thee- und Damensaal genannt werden könnte.

**) Workies, Handwerksgesellen, Handwerker, die bekanntlich in Newyork und Philadelphia eine sehr bedeutende Klasse bilden, ihre eigenen, wohl redigirten Journale besitzen, ihre Versammlungen mit Präsidenten, Sekretären haben, und bei den öffentlichen Wahlen eine sehr einflußreiche Stimme führen.

„Der fatale Staunton,“ unterbrach ihn seine Ehehälfte. „Stellen Sie sich nur vor . . . “

„Dem pfiffigen Israeliten,“ *) fuhr Mister Bowsends fort, „dem hat sein Busenfreund einen herrlichen Streich gespielt. Ha, ha! Alle Tage war er vor der Kirche. Ha, ha! War zum Todtlachen. Nichts davon gehört, Mister Howard?“

Ich wußte nicht, ob ich die Ohren zuerst hinhalten sollte. Die beiden Eheleute gönnten einander das Wort nicht.

„Ich weiß nicht,“ jammerte die Dame, „aber dieser Mister Staunton wird mir jeden Tag mehr zuwider. Denken Sie nur, er hat wirklich die Effronterie, von Margareth nicht lassen zu wollen. Kaum zweitausend per annum.“

„Er soll Anstalt machen, von der Hermitage **) aufzubrechen; die Bankaktien sind ein halbes Prozent gefallen,“ schnarrte der Herr Gemahl darein.

---

*) Pfiffige Israelite, eine Anspielung auf einen sehr bedeutenden Politiker der Stadt Newyork, der dieses Glaubens ist.

**) Hermitage, Einsiedelei, Landsitz und Pflanzung des damaligen (1828) Präsidenten der vereinigten Staaten, Andrew Jackson.

„Erstaunlich!“ rief ich. — Das paßte auf den armen Staunton und den neuen Präsidenten.

„Er sollte doch denken, wer er ist, und wer wir sind,“ rief sie, sich dehnend.

„Freilich, freilich!“ bekräftigte ich.

„Und die Gouverneurs-Wahl geht auch so verzweifelt schlecht,“ meinte hinwieder Mister Bowsends.

„Und dann Margareth, — denken Sie sich nur die Blindheit! — freilich ist sie ein sanftes, gutes Wesen, — aber fünf Mal hunderttausend Dollars,“ fuhr die Dame fort.

„Sind gar nicht zu verwerfen,“ war meine Meinung.

Die fünf Mal hunderttausend Dollars hatten endlich die Saite berührt, die im Innern des lieben Mannes einen Ton von sich gab. „Fünf Mal hunderttausend Dollars! ja freilich,“ bekräftigte er. — „Werden da lange fragen. Alles Narrheit; die Mädchen könnten einen Krösus ruiniren.“

„Ja, Deine Wahlen und die Workies!“ schmollte die Mistreß Bowsends.

„Das verstehst Du wieder nicht,“ versetzte er hitzig. „Interessen im Congresse — im Lande —

müssen aufrecht erhalten werden. Wer würde das thun, wenn wir . . . "

"Nicht wetteten," dachte ich.

"Bald werden wir keinen Fensterrahmen mehr einsetzen lassen können, so wachsen sie uns bereits über die Köpfe. Und diese Miß Fanny Wright *) . . ."

Die Dame stieß einen Schrei des Entsetzens aus; sie faßte sich jedoch wieder, und sprach:

"Nein, Sie sind doch unser alter Hausfreund, und ich hoffe, Sie werden . . ."

"Apropos," unterbrach sie ihr liebender Gatte. "Wie ist Ihre Baumwollenernte ausgefallen? Sie könnten sie an mich spediren. Wie viele Ballen?"

"Hundert, und einige Dutzend Fässer Taback."

---

*) Miß Fanny Wright, eine schottländische Dame, seit vielen Jahren in den Vereinigten Staaten angesiedelt, etwas abenteuerlich in ihrem Lebenslaufe, sonst aber achtbar, in ihren Grundsätzen Owenitin und Encyklopädistin; hielt Vorlesungen, in denen die Aristokratie, Geistlichkeit &c. scharf hergenommen, und das agrarische System gepredigt wurde, hatte bedeutenden Anhang in Newyork, aber keinen im Lande, aus dem Grunde, der jede gewaltsame Revolution in den Vereinigten Staaten unmöglich macht, weil nämlich neun Zehntheile der amerikanischen Bürger wirkliche Land- und Grundeigenthum-Besitzer sind. — Uebrigens genoß sie das Privilegium der Freiheit, d. h. sie konnte reden und drucken lassen, was sie wollte.

„Beiläufig sechstausend per annum,“ brummte der Papa. — „Hm, hm.“

„Was das betrifft, so habe ich das Capital in Händen,“ fuhr ich nachlässig fort, „die hundert Ballen um noch hundert zu vermehren.“

„Zweihundert! zweihundert!“ des Mannes Augen funkelten beifällig. „Das ginge, das wäre nicht übel. Ja, Arthurine ist ein liebes Mädchen! Nun, theurer Mister Howard! wollen sehen. Ja, ja! Sie kommen doch jeden Abend — ganz ungenirt — Arthurine, wissen Sie, sieht es gerne.“

„Und Mistreß Bowsends und Mister Bowsends?“ fragte ich.

„Sind es ganz zufrieden,“ lächelten die Beiden, „machen Sie nur bald.“

Ich verbeugte mich angenehm überrascht, und ging. Zwar waren mir die vorletzten Phrasen des Trilogs nicht ganz angenehm in den Ohren verklungen. Der lieb seyn sollende oder wollende Schwiegerpapa, scheint es, will seine Wettenverluste mit meiner Baumwolle wieder ausgleichen. — Es muß ein Bischen hapern. — Ekelhafte Menschen! konnte ich mich nicht enthalten auszurufen, — so ekelhaft selbstsüchtig, daß sie sich selbst

nicht zu Worte kommen lassen. Die stupideste Unverschämtheit, die je in Schneiderseelen gewohnt, die für nichts Sinn haben, als für ihr eigenes saft- und markloses, schwammiges, verdorbenes Ich! Selbst ihre Kinder sind ihnen blos — Sachen! — Und diese Menschen gehören nun zum haut-ton. Vor fünf und zwanzig Jahren nahm er noch das Maß. Nun ist er Wortführer auf der Börse und Mitglied von zwanzig Comité's. Und Arthurine! Sie, siebzehn Jahre alt, und du acht und zwanzig; — das kostspieligste Zierpüppchen der Stadt und das will wahrhaftig nicht wenig sagen; aber auch das eleganteste, reizendste, eine wirkliche Sylphide! Gesicht und Hände können nicht zarter seyn. Ihr ganzes Wesen so bezaubernd! Es war vor eilf Monaten, daß ich sie kennen gelernt, und angezogen und festgehalten wurde, als wäre ich mit Armida's Banden gefesselt. Sie war just aus der französischen Pensions-Anstalt von St. Johns ins väterliche Haus zurückgekehrt. Dieß ist nun, im Vorbeigehen sey es gesagt, die Art und Weise, wie sich unsere Mushroom-Aristokratie gestaltet. *)

*) Mushroom-Aristokratie, Pilz-Aristokratie, ein Spottname, der pilzartig aufgeschossenen Aristokratie der Seestädte gegeben.

Ein Paar Töchter, in fashionable Pensionen gesandt, ziehen bei ihrem Rücktritt ins väterliche Haus mit ihren Gespielinnen ein paar Dutzend junge Laffen nach, und die Glorie der Töchter strahlt natürlich auf den lieben Papa und die theure Mama zurück. Und die kleine Hexe weiß anzuziehen. Alle Herzen flogen ihr entgegen; doch keiner konnte sich rühmen, auch nur um einen Blick reicher zu seyn denn seine zwanzig Mitwerber. Ich war noch der Einzige, der sich einigermaßen gewisser passiver Gunstbezeugungen rühmen durfte, als da sind: sie zu begleiten, zu Fuß und zu Pferd und im Wagen, ihr den Shawl nachzutragen und umzuhängen, ihr bestimmter Tänzer zu seyn, wenn kein besserer da war, und derlei beneidenswerthe Dinge mehr. Sie scherzte, sie tändelte, sie flatterte um mich herum, hing sich an meinen Arm, und trippelte mit mir Broadway hinauf, oder die Batterie hinab. Auch hatte ich das Geschäft übernommen, sie mit den neuesten Produkten Walter Scotts, Coopers, Bulwers 2c. zu versorgen, und sie mit unsern Atlantic-Souvenirs und Tokens, sowie den englischen Keepsakes und Amulets zu überraschen, nicht minder den fashionablen Bravour-Arien der sehr beliebten

Madame Vestris. Alles das hatte mich schweres Geld gekostet. Der Gedanke jedoch, es gehe zu Handen des schönsten Mädchens von Newyork, hatte mich noch immer getröstet; einmal mußte sie sich doch ergeben! Wirklich hatte mir auch das Glück schon zwei Mal gelächelt; ein Mal nämlich, als wir auf der Niagara-Brücke *) standen, und in die tobenden Gewässer hinabstarrten, da durfte ich meinen Arm um ihren Leib schlingen, um sie vor dem Schwindeln zu bewahren, und wäre darüber beinahe selbst in den Strom hinabgestürzt. Ferner gelang mir dasselbe Wagestück bei den Trentonfällen. **) Das war aber auch Alles seit den eilf Monaten, die ich in Newyork vergeudet, und die wahrlich meinen Beutel nicht schwerer gemacht. Südländer sind nun schon gewissermaßen hier wie die Gimpel oder Robbins ***) betrachtet, die so eben fett gemästet ankommen, zum Frommen heirathslustiger Nordländerinnen, von

*) Niagara-Brücke, eine Brücke, die von der amerikanischen Seite des Flusses zur Insel führt, welche den Fall in zwei ungleiche Hälften theilt.

**) Trentonfälle, Romantische Wasserfälle, unweit Balston, einer mineralischen Quelle.

***) Robbins, Rothkehlchen.

denen wir ohne viele Mühe umgarnt und eingefangen werden, versteht sich, wenn wir Dollars haben. Es ist Mode, von einer nordländischen Schönheit an unsern Theetischen bedient zu werden, der einzige Dienst, zu dem sie sich in der Regel im lieben Ehejoche verstehen. Und ich war nun zum sechsten Male bereits in diesem wichtigen Geschäfte heraufgekommen. Es war hohe Zeit abzuschließen; wenn ich nicht als verlegene Waare bald außer Concurrenz gesetzt werden sollte.

Als ich so sinnend um die Trinity-Kirche in die Wallstraße hineinbog, da kam mir mein Leidensgefährte Staunton entgegen. Das betrübte Gesicht des Yankee hätte mich beinahe zum Lachen gebracht. Auch so eine Art Augur, dachte ich, als er herankam, um mir zu verkünden, daß das Wetter schön sey, und zugleich einen Imbiß von seinem Kautabake anzubieten. Ich konnte nicht umhin, ihm meine Verwunderung zu erkennen zu geben, wie die ästhetische, zartfühlende Margareth so etwas vertragen könne.

„Ja,“ versetzte der Gute mit einem seltsamen Gedankensprunge, „Moreland kaut ja auch.“

„Ja, aber hat fünf Mal hunderttausend Dollars, und die versüßen das Gift.“

„Ach!“ seufzte er.

„Den Muth nicht verloren!“ rief ich ihm zu, „Bowsends ist reich.“

Der Mann schüttelte den Kopf. „Zwei Mal hunderttausend sagt die Welt; aber morgen sind es vielleicht nicht mehr zwanzig. Du kennst unsere Newyorker. Der Aufwand ist groß, und hat er die Töchter los, so fallirt er sicher in acht Tagen.“

„Ersteht aber wieder um desto glorreicher im nächsten Jahre;“ tröstete ich ihn.

„Ja, wenn das noch wäre,“ meinte der Yankee.

„Je nun,“ versetzte ich lachend, „mit Hülfe eines so zarten Gewissens, wie das Deinige, wird es ihm nicht fehlen. Unterdessen nimmst Du die schmachtende Margareth, und theilst mit Deinen Mitbürgern das beneidenswerthe Loos, mit der blechernen Büchse oder dem weiß geflochtenen Korbe Dich morgens auf dem Greenwichmarkte zu ergehen, und Deiner unterdessen sanft schlummernden Gattin die Kartoffeln und gesalzenen Mackarels vor den Theetisch zu legen, wofür Dir dann ihre schöne Hand eine Schale Bohea einzuschenken sich herablassen wird; das ist eine Antidote gegen die Dispepsia.“

„Du bist boshaft," sprach der arme Staunton.

„Und Du nicht klug. Einem jungen Advokaten, wie Dir, stehen hundert Häuser offen."

„Und so Dir."

„Ja, da hast Du Recht."

„Und dann habe ich den Vortheil, daß mich das Mädchen liebt."

„Mich lieben der Pa und die Ma und das Mädchen."

„Hast Du fünf Mal hunderttausend Dollars?"

„Nein."

„Armer Howard!" lachte er.

„Hol Dich der Teufel!" lachte ich dazu.

Wir hatten so ein recht angenehmes Viertelstündchen verplaudert, als von der Greenwichstraße eine Kutsche heraufführ, in der eine Personage saß, die ich zu kennen glaubte. So eben war eines der Philadelphia-Dampfboote angekommen, ich trat vor. „Halt!" rief es — „Halt!" rief ich und stürzte auf den Wagenschlag zu. Es war Richard, mein Jugend-, Schul- und Collegien-Freund und Nachbar obendrein, zwanzig Meilen von mir geboren, hundert und siebenzig von mir wohnend. Ich nahm vom guten

Staunton Abschied, setzte mich in den Wagen, und wir rollten durch Broadway hinauf dem American-Hotel zu.

„Aber um's Himmels willen, George!“ rief mein Freund, als wir uns in dem ihm so eben angewiesenen Zimmer befanden, „was machst Du hier? Hast Du Deine Freunde, Dein Haus, Deinen Hof so ganz vergessen? Eilf Monate sitzt er da.“

„Und macht die Cour, und ist keinen Schritt weiter, als am ersten Tage,“ fiel ich ein.

„Also ist es wahr, was das Gerücht sagt, daß Du bei Bowsends geangelt bist? Armer Junge! sage mir um aller T . . . . l willen, was Du wohl mit dem Püppchen machen willst, die nicht einmal Geduld hat, einen Roman von Cooper durchzulesen, die schon in ihrem zwölften Jahre Tom Moore und Byron, Don Juan vielleicht ausgenommen, auswendig wußte, die Geographie und die Globen, Astronomie und Cuvier und die Cartons von Raphael bis über den Hals studirt, und, so wahr ich lebe, nicht weiß, ob ein Hammels-Cotelette vom Rinde oder Schweine herrührt; die den Thee wie Blumenkohl absieden, und die Eier im deutschen Sauerkraut einmachen wird.“

„Und vor jeder Nadel Zuckungen bekömmt; — das rührt aber vom Geblüte her," setzte ich hinzu. „Aber das Kochen und Absieden wird sie bleiben lassen."

„Die nicht weiß," fuhr er fort, „ob die Wäsche gekocht oder gebraten werden muß."

„Und singt wie ein Engel, wenn sie nämlich nicht den Schnupfen hat, und spielt wie der Teufel, und tanzt wie besessen."

„Ja das wird Dich fett machen," meinte er. „Ich kenne die Familie; Vater und Mutter sind die erbärmlichsten —"

„Halt ein!" rief ich, „sie sind um kein Haar besser, noch schlechter, als der Rest."

„Ja, da hast Du Recht."

„Wohl denn! Um sechs Uhr habe ich versprochen, zum Thee zu kommen. Willst Du mit? Ich führe dich auf."

„Kenne sie — kenne sie. Ich gehe unter der Bedingung, daß Du nach drei Tagen mit mir Newyork verläßst."

„Wenn ich nicht heirathe," bemerkte ich.

„Verdammter Narr!" rief er.

„Ich muß gestehen, der Spott meines Freundes,

selbst mein eigener, hatte mich ein wenig stutzig gemacht, aber nur ein wenig. Wer könnte auch in dem tollen Newyork, dem lebensfrohen, amerikanischen Paris, zum Nachdenken kommen, wo es für das liebe Volk, zwar nicht wie in dem transatlantischen, heute Wein aus Springbrunnen und Würste von den Bäumen, und den nächsten Tag Kartätschen aus Feuerschlünden regnet; wo es sich aber eben so heiter und froh lebt, nur mit dem Unterschiede, daß man hier ein bischen mehr auf seinen Beutel hält? Das ist eigentlich unser großes politisches Arcanum, das zuverlässigste gegen alle Wein- und Kartätschenregen, die es gibt. Probatum est. Ja, es ist ein sanguinisch-durchgreifendes Völkchen das Newyorker, das lebt und leben läßt, Geld in Scheffeln gewinnt, und in Büscheln wieder verthut. Zur Besinnung läßt sich's hier nicht kommen. Selbst der kalkulirende Yankeeism von Boston und der Philadelphi-Quäckerism arten hier aus, und zwischen der flachen, platten, schweigsamen Bruderstadt, wo die Nachtwächter Schaffellsohlen auf ihren Schuhen tragen müssen, um die Nachtruhe der lieben Bürger und noch liebern Bürgerinnen nicht zu stören, und dem lustigen Newyork,

sollte man denken, müssen ganze Welttheile liegen. Die letzten acht Tage war es nun über die Maßen bunt hergegangen. Bachelors-Ball *) und Präsidentenwahl und Gouverneurswahl und Sheriffswahl hatten die zwei Mal hunderttausend Seelen, aus denen die liebe hohe und niedrige Welt zusammengesetzt ist, in solche Bewegung versetzt, daß es unmöglich war, einen neuen Rock oder Inexpressibles **) auf seinen Leib zu bekommen, so waren die ehrsamen Zünfte vom Gemeinbesten in Anspruch genommen. Mein Schuhmacher sah mich so wichtig an; ich dachte nicht anders, als er habe auch die fünf und zwanzig tausend Dollars ***) im Kopfe, und wirklich etwas hatte der Gute erjagt: er war zum Mitlenker des Staatsruders in Albany erkoren. Selbst die so schmählich hintangesetzte Kunst hatte zur Verherrlichung des politischen Drama beitragen müssen, und

*) Bachelors-Ball, Junggesellenball. Einer der glänzendsten Bälle, die in Newyork alljährlich von den Junggesellen gegeben werden.

**) Inexpressibles, der amerikanische Ausdruck für Beinkleider.

***) Fünf und zwanzigtausend Dollars, der Gehalt des Präsidenten der vereinigten Staaten.

alle Hauptquartiere der siegenden oder besiegten Parteien waren mit klafterlangen Transparenten behangen, in denen der Sieger von Neworleans mit seinem Streithengste goliathmäßig, und hinwieder bescheiden als schlichter Cincinnatus, hinter dem Pfluge einherwandelnd, dargestellt ist, allen Adamsmännern zum Trotz, die ihrer Seits zu seinem Ruhme nicht versäumt hatten, ein Gegenstück in ächter Nürnberger Manier zu liefern, den alten Hickory mit Dolch und Pistole repräsentirend, wie er so eben ein Paar Dutzend freier Bürger in die andere Welt expedirt.

Ein kräftiges Hurrah für Jackson, das so eben von der Murraystraße heraufschallt, verkündet etwas Neues. Die Scene ist wahrlich neu und ganz in ihrer Art. An die vierzig Lohnkutschen kommen gegen den Park heraufgezogen, zu beiden Seiten mit der wunderlichsten Cavalcade flankirt, die je ein menschliches Auge gesehen. Wettergebräunte, rührige Männer baumeln zu zwei und drei auf einem Pferde herum und herunter. Jeder Fall der unbeholfenen Cavaliere wird mit einem Hurrah begrüßt, das die Fenster zittern macht. Alle möglichen Trachten sind an den fahr- und reitlustigen Theers zu sehen; mit Pech ge-

schwängerte Hüte und Hütchen und Jacken und Inexpressibles. Der Eine ist mit einem neumodischen Fracke angethan, der Andere prangt in einer Redingote, die so eben vom Chatham-Place ihren Weg auf seinen Leib gefunden, ein Dritter erglänzt in seiner rothflammenden Jacke: der tollste, buntscheckigste Haufe, der je gesehen wurde. Es sind die Matrosen, die Bemannung der Fregatte Constitution, die einberufen und diesen Morgen ausbezahlt worden, und die nun aus Leibeskräften bemüht ist, die fünf oder sechshundert Dollars, die jedem von ihnen während des dreijährigen Kreuzzugs auf den Hals gewachsen, so geschwind wie möglich wieder los zu werden. Wer so das lustige Völkchen hinziehen sieht, im Jubel, Saus und Braus, mit vollen Flaschen, jeder eine Schöne neben sich, und brüllend, daß einem die Ohren gellen, der muß sich von unserer polizeilichen Ordnung einen saubern Begriff machen. Thut jedoch nichts. Das sind Männer, die zwar nicht den Julius Cäsar und Cornelius Nepos gelesen, die aber für ihr Vaterland so heiß glühen, als die Helden Plutarchs. Zeigt ihnen eine Fregatte Britaniens, und sie werden darauf losstürzen und sie brechen, wie der feste, freie

Mann den Uebermuth des stumpfen Herrendieners bricht. Und laßt den Sturm über sie hereintoben, und sie werden wie Felsen dastehen, im Gebrülle des Orkans, und hängen draußen am gefrornen Segeltuche, ihre Hände und Füße erstarrend am Taue — werden sie sinken unter den krachenden Balken und hereinstürmenden Wogen in den bodenlosen Abgrund, und ihr letzter Gedanke wird auf das Vaterland gerichtet seyn. Solche Männer verdienen, daß man ihnen ihre Lust nach ihrer eigenen Weise gönne. Sie werden schon wieder nüchtern werden ohne Polizei, Gensdarmes und Wachhaus. Ihr rohes Treiben ist nicht den zehnten Theil so verderblich für des Volkes Sitten, als euer raffinirter bon ton. In drei Tagen hat das Drittel dieser Vierhundert und Fünfzig keinen Cent mehr in der Tasche, in sechs das zweite Drittel, und in zehn Tagen sind sie so ziemlich alle wieder flott, und in der rothen Jacke — und auf der Reise nach allen Weltgegenden, die wenigen ausgenommen, die sich einen eigenen Herd suchen, oder sich in gewissen Affären verspätet haben. Ein Paar Mal treiben sie das Wesen mit, und dann werden sie klüger, nehmen sich Weiber und setzen sich hin, um tüchtige Haus-

wirthe zu werden; anfangs ein wenig quer und verschroben, wie es Seemännern zu gehen pflegt; aber allmälig lehrt sie gesunder Menschenverstand sich in die neue Lage fügen. Es ist in diesen Männern ein fröhlich freier, selbstständiger Sinn, ein tüchtiger und trotziger Muth, der, über die Nation zerstreut — herrlichen Samen getragen, der im letzten Kriege unser Vertrauen in uns selbst erkräftigt, und so unsern Feind bezwungen hat. Diese Männer haben den Neuseeländer und Chinesen, den Türken und Brasilianer und Franzosen kennen — und auf ihn stolz herabblicken gelernt, den Seebezwinger Aller — den Britten — haben sie bezwungen. Der brittische Matrose kehrt immer dümmer, als er ausgezogen, unter seine Zuchtruthe zurück; der amerikanische immer aufgeklärter, weil Knechtschaft immer zurück, Freiheit immer vorwärts führt. Der Eine weiß, daß Lebensweisheit für das Ziel seiner Laufbahn — das Greenwich-Hospital — überflüssig oder gefährlich ist; der Andere muß sie sammeln für's thätige Bürgerleben, in das er ehrenvoll eintritt. Und John Bull wundert sich in seiner Dummheit, daß wir ihm mit unsern fünf Fregatten zehn genommen, und ihn in zwei

Haupttreffen von unsern Seen verjagt? Er, der seine armen Wichte von Matrosen mit fünfzehn Schillingen abfertigt, und wenn sie ein bischen über die Schnur hauen, auf ein Paar Monate in's Loch steckt! — Wir haben so manche Fehler, und Engel sind wir wahrhaftig nicht, — aber eine Tugend haben wir, die der Sünden viele bedeckt: sie ist Achtung für Menschenwürde und Bürgerrecht, und diese hat uns vom größten Tyrannen das Größte errungen, wornach der Mensch je gestrebt hat: Freiheit in unserm Lande und auf unsern Meeren.

Es war sechs Uhr, als ich mit Richard in das Drawingroom meiner künftigen Schwiegermama eintrat. Die gute Dame hatte mich beinahe erschreckt in ihrem nagelneuen, so eben mit dem Henri IV. angekommenen grauen, Gaze-Turban, der ihr das Ansehen einer unserer Mississippi-Nachteulen gab. Auch Richard schrack sichtlich zurück, und der gute Moreland schaute so starr nach dem hehren Kopfputze hin, als wäre er ein Zifferblatt gewesen. Miß Margareth im grün seidenen Kleide, die Haare glatt zu beiden Seiten der Stirne hinabgekämmt à la Margarethe, — wir haben eine eigene Modenphraseologie — war,

wie die Tochter Jephtas, blaß und resignirt: ein leichtes Zittern bebte durch die anziehende Gestalt, und in ihrer Begrüßung war süßer Schmerz und schmachtende Sehnsucht nach dem fernen Geliebten unverkennbar. Der Abstand war allerdings grell zwischen dem fünfzigjährigen Moreland, der kalt und zäh und breit und roth da saß, und dem windigen Staunton, der von Austern und Rosinen lebte, und sich höchstens in Bulwer's Novellen betrank. Ich hatte dem zarten, so eben beschriebenen Gebilde die Tales of my Grandfather *) mitgebracht.

„Walter Scott!“ rief sie mit lieblich verschmelzender Stimme. „Ach! der gemeine Mensch weiß auch nicht ein Wort zu sagen,“ flüsterte sie mir nach einer Weile zu.

„Warten Sie nur,“ tröstete ich sie; „Sie wissen ja, daß derlei Affären zuerst immer Jampartien **)

*) Tales of my Grandfather, Erzählungen eines Großvaters, von Sir Walter Scott.

) Jampartie, buchstäblich eine Balkenpartie. — Bekanntlich sitzen Gesellschaften im Winter in einem Halbzirkel um den Feuerplatz, dessen oberer Marmorbalken Jam genannt wird. Eine langweilige Gesellschaft, die daher den Balken ansieht, wird **Jamparty genannt.

sind. — Furcht, Bescheidenheit versperren ihm den Mund.“

Das Mädchen sah mich an. Sie war bitterböse. „Kalter herzloser Spötter!“ sagte sie.

Wie konnte ich anders? sie war so empfindsam albern.

Richard hatte unterdessen mit Bowsends die Conversation begonnen. Der arme Junge, der nicht wußte, daß der Theegeber Adamsmann war, und fünftausend Dollars in Wetten und Beiträgen zur Umstimmung des souveränen Volkswillens verloren, hatte sich beeilt ihn wissen zu lassen, daß der alte Hickory *) nächstens die Hermitage verlassen werde.

„Der blutdürstige Backwoodsman **), halb Pferd, halb Alligator ***),“ unterbrach ihn Mister Bowsends.

*) Hickory, Spitzname General Jacksons, ist eigentlich ein zäher harter Nußbaum.

**) Backwoodsman, Hinterwäldler. Sonst wurden alle jenseits der Alleghany-Gebirge Wohnenden so genannt; gegenwärtig spottweise die Kentukier-Alabamer, überhaupt Diejenigen, die in großer Entfernung von den Hauptstädten oder in den neuen Territorien angesiedelt sind.

***) Halb Pferd, halb Alligator, Spottname, den Kentukiern gegeben.

„Kostet Sie schwer Geld,“ versetzte Moreland lachend.

„Und raucht aus einer Tabakspfeife, wie die vulgären Deutschen,“ fügte Mistreß Bowsends hinzu.

„Nun das könnte ich eben nicht so vulgär nennen; der Tabak hat wirklich einen ganz andern Geschmack,“ sprach der unglückselige Moreland.

Ich stieß ihn mit dem Ellbogen in den Rücken.

„Sie rauchen aus einer Tabakspfeife, Mister Moreland?“ flötete Margareth.

Der Mann stutzte; die unerwartete Frage hatte ihn aus dem Concepte gebracht; sein gutes Gewissen ließ jedoch keine Prevarication zu, und so antwortete er mit einem:

„Es schmeckt so gut!“

Ich hatte die Erschütterung der empfindsamen Seele vorhergesehen, und legte meinen Arm über die Sessellehne, eben als Arthurine eintrat. Sie blickte einen Augenblick umher; es war jedoch zu spät, ihn zurückzuziehen. Sie schien es nicht zu bemerken, grüßte leicht und fröhlich die Gesellschaft, tanzte dann auf Moreland zu, bot ihm einen guten Abend, fragte ihn nach seinen Wetten, seinen Schiffen, seinem alten

Tom, plauderte an die zehn Minuten in Einem Athem. Ehe sich's Moreland versah, war seine Hand in den beiden ihrigen. Freilich waren sie alte Bekannte, und er konnte füglich ihr Großvater seyn.

Margareth hatte sich inmittelst von ihrem Schrecken erholt.

„Er raucht aus einer Pfeife," lispelte sie im dumpfen Schmerze Athurinen zu.

„Der alte Hickory ist sehr populär in Pennsylvanien," fing Richard wieder an, ohne von dem Unheil, das er angerichtet, auch nur eine Ahnung zu haben. „So eben hat ihm ein Farmer *) von Bedford-County **) ein Faß Monongehala ***) zum Geschenke gemacht.

„Um das beneide ich ihn," platzte Moreland her-

---

*) Farmer, ursprünglich Pächter; in den Vereinigten Staaten heißt jeder Landwirth und Gutsbesitzer Farmer.

**) Bedford-County, Grafschaft in Pennsylvanien.

***) Monongehala, ein bedeutender Fluß, der in Virginien entspringt, bei Pittsburg sich mit dem Alleghany vereinigt, und so den Ohio bildet. Er hat bei seiner Vereinigung beiläufig 1400 Fuß Breite, der Alleghany 1200 Fuß. An seinen Ufern wächst vorzüglicher Roggen und Weizen, aus welchem erstern der beste Kornbranntwein in den vereinigten Staaten gebrannt wird, den man daher schlechtweg Monongehala nennt.

aus. „Ein Glas alter Monongehala ist nicht mit Geld zu bezahlen.“

Der Stoß war zu heftig; der zarte Nervenbau Margareths konnte ihn nicht aushalten; sie sank. Glücklicher Weise hatte ich sie erfaßt. So eben war der Thee angekommen. Mit Hülfe der Dienstmädchen und Bedienten wankte sie aus dem Zimmer.

„Haben Sie ihr ein Buch gebracht?“ fragte Arthurine.

„Ja, einen neuen Roman Walter Scott's.“

„Ach dann erholt sie sich schon,“ meinte das liebe Schwesterchen gleichmüthig.

Mit der nervenschwachen Schönheit war auch unsere Schweigsamkeit gewichen. Capitän Moreland war ein fröhlicher Theer, der zehn Reisen nach China, fünfzehn nach Constantinopel, zwanzig nach St. Petersburg und unzählige nach Liverpool gemacht, und sich ein artiges Vermögen erworben hatte, das er nach Kräften zusammenhielt und vermehrte. Ein jovialer Lebemann mit gesundem Menschenverstande, einen Punkt ausgenommen, die Weiber nämlich, die er gerade so gut kannte, wie die Bewohner des Mondes. Die Aufmerksamkeit, mit der ihn Arthurine

behandelte, die mädchenhafte Verschämtheit, der liebliche Reiz, mit dem sie sich an ihn anschmiegte, schien dem Gaumen des alten Junggesellen recht wohl zu behagen. Es lag etwas leicht Fröhliches, Spottendes und zugleich unendlich Anziehendes im Wesen des süßen, liebreizenden Mädchens; selbst der kalte Richard hing mit unverhohlener Bewunderung an ihr.

„Das ist wirklich ein bezauberndes Mädchen," lispelte er mir zu.

„Habe ich Dir es nicht gesagt? Sieh nur, mit welcher Zartheit sie in die Launen des Alten einzugehen weiß."

Die Stunden waren wie Minuten verflogen. Das Souper war lange abgedeckt, und wir machten Miene zum Aufbruche. Arthurine drückte mir bedeutsam die Hand, und ich war in neun und neunzig Himmeln.

„Nun Freunde," sprach der ehrliche Moreland, als wir aus der Thüre waren, „es wäre wirklich schade, an diesem herrlichen Abend uns so bald zu trennen. Was meint Ihr, wie wäre es? Ihr geht mit mir, und wir brechen noch einem halben Dutzend die Hälse."

„Wohlan! Es ist ohnedem grimmig kalt, und der

Shery und Port *) des alten Bowsends sind nicht halb so geistig . . . . "

"Wie seine Mädchen," versetzte der schmunzelnde Moreland, der denn doch ein wenig zu tief in's Glas geguckt zu haben schien.

Wir nahmen den alten Kumpan in die Mitte, und steuerten seiner Kajüte zu, wie er sein wirklich prachtvolles Haus nannte.

"Nun ist das nicht eine herrliche liebe Familie, die Bowsends?" eröffnete Moreland die Sitzung an der mit Lafitte und East-India Madeira besetzten Tafel. "Und die Mädchen sind prachtvoll. — Ja, ja habe ich mir gedacht, — Du kömmst allmälig in die Jahre; — bist aber doch noch frisch, rührig und munter, gesund wie ein Delphin — Damn! — ich könnte noch ein halbes Dutzend Mädchen . . . . "

"Begraben;" setzte ich hinzu.

"Ja, das könnte ich bei Jingo; hoffe aber Margareth wird Stich halten. Sie gefällt mir, und so habe ich denn . . . . "

---

*) Shery, Port, Xeres und Oporto-Weine, die nebst Madeira, Teneriffe und Lisbon beinahe ausschließlich getrunken werden

„Ja, aber lieber Moreland, ob Sie auch ihr gefallen?“

„Pah! fünf Mal hunderttausend Dollars. Hör' einmal, Junge, das findet sich nicht alle Tage.“

„Fünfzig Jahr!“ — setzte ich hinzu.

„Ja freilich, aber gesund und rüstig, keiner Eurer Spindeljungen, kein Staunton . . . .“

„Ja, der raucht aber Cigarren, und nicht aus deutschen Pfeifen.“

„Das lasse ich wohl bleiben; werde mir da wegen der Miß das Maul und die Nase mit den verdammten Stümpchen verbrennen!“

„Auch trinkt er nicht Whisky. Er ist Präsident einer Temperanz-Gesellschaft!“

„Hol' ihn der Henker!“ brummte Moreland. „Den Whisky wollte ich um aller Mädchen willen nicht lassen.“

„Dann werden sie in Ohnmacht fallen,“ lachte ich.

„Und Margareth!“ fuhr er heraus. „Ah! dem Monongehala galten also die Achs und Ohs, und das Sinken und Verschwinden? Ist es um diese Zeit! Nein, meine Miß, da wird nichts daraus. Darauf

können Sie sich gefaßt machen;“ und zur Bekräftigung leerte er sein Glas, und wir die unsrigen.

Wir lachten und jubelten bis nach Mitternacht, und ich hatte mir viel auf meine diplomatische Geschicklichkeit eingebildet; als wir aber nach Hause gingen, meinte Richard, daß ich dem alten Junggesellen etwas zu hart zugesetzt hätte. „Habe ich doch die arme Margareth von dem lästigen Menschen befreit,“ war meine Antwort. Der kalte Richard jedoch schüttelte den Kopf. „Was daraus werden wird, weiß ich nicht, doch darfst Du für Deine unberufene Mediation eben keine sehr glänzende Erkenntlichkeit erwarten.“

Der nächste Morgen verging in Geschäften, deren Besorgung Richards Ankunft nöthig gemacht hatte. Zehn Mal wollte ich Arthurine sehen; aber immer war ich durch etwas, das dazwischen kam, abgehalten. Es war nach der Theezeit, als ich ins Haus trat. Im Drawing-room saß Margareth, eine frische Novelle verdauend. „Wo ist Arthurine?“ fragte ich.

„Im Theater mit Mama und Mister Moreland,“ war die Antwort.

„Im Theater mit Mama und Mister Moreland!“

Man gab Tom und Jerry,*) ein horribles Lieblingsstück der aufgeklärten Kentukier. Ich hatte die erste Scene in Caldwells Theater zu New-Orleans gesehen, und daran genug gehabt.

„Fürwahr! das heißt sich aufopfern,“ sprach ich ärgerlich.

„Die Edle!“ versetzte Margareth. „Mister Moreland kam zum Thee, und drückte ein so lebhaftes Verlangen aus .... “

„Daß sie nicht umhin konnte, mit ihm zu gehen, und ein Paar Stunden sich zu ärgern und zu gähnen.

„Ihrem süßen Zauberreize wird es vielleicht gelingen, Mister Moreland beizubringen;“ — lispelte sie.

Ja, das ist's, dachte ich. Eine Anwandlung von Eifersucht wäre lächerlich gewesen. Er fünfzig Jahre, sie siebzehn. Ich empfahl mich und eilte zu Richard.

„So zeitlich?“ frug er lachend.

„Sie ist mit Moreland und Mama im Theater.“

Richard schüttelte den Kopf. — „Du hast dem Alten gestern ein Wespennest in den Kopf gesetzt. — Sieh' zu!“

---

*) Tom und Jerry, Burleske oder Posse.

„Ich möchte gerne sehen, wie sie sich an seiner Seite ausnimmt," sprach ich.

„Wohl! ich begleite Dich. Je eher Du geheilt bist, desto besser. Aber nicht länger als zehn Minuten."

Wer hätte es auch länger aushalten können in diesen Whiskydünsten und Tabaksqualm! Es war im Bowery-Theater. Die Lichter schwammen, als ob sie im Nebel hingen, und von der Gallerie regnete es Orange- und Aepfelschaalen auf uns herab, andere Dinge zu verschweigen. Der liebe Tom war so eben in seiner Forcepartie begriffen. Ich blickte auf, da saß die liebreizende Arthurine, so gemüthlich mit dem alten Moreland plappernd, daß mir Hören und Sehen verging. Eine dreißigjährige Ehefrau hätte nicht anständiger ihren Platz einnehmen können.

„Das ist ein gescheidtes Mädchen," versicherte Richard, „die sieht auf die Dollars, und würde den alten Hickory nehmen, trotz Tabakspfeife und Whisky, wenn er Lust und mehr Geld hätte."

Ich erwiederte kein Wort.

„Wenn Du kein solcher Hasenfuß wärest," meinte Richard, „so würde ich sagen: lasse sie fahren, und übermorgen gehen wir ab."

„Noch acht Tage," versetzte ich mit schwerem Herzen.

Wieder betrat ich am folgenden Abend, Schlag sieben Uhr, mein Elysium, das mir allmälig zum Tartarus wurde. Wieder saß Margareth einsam über einem Roman.

„Und Arthurine?" fragte ich mit zitternder Stimme.

„Ist mit Mama und Mister Moreland gegangen, Miß Fanny Wright zu hören."

„Miß Fanny Wright zu hören, die Atheistin, die Revolutionistin? Das war doch wirklich toll. Wer hätte so etwas auch nur träumen sollen? Diese Miß Fanny Wright war gescheut von unserer fashionablen Welt, wie eine Pestkranke."

„Mister Moreland," lispelte Margareth, „sprach mit so vielem Lobe von ihrem entzückenden Vortrage, daß Arthurine's Neugierde geweckt wurde."

„Ja, ja;" versetzte ich.

„O, Sie kennen nicht das edle Mädchen. Für ihre Schwester würde sie das Leben aufopfern. Sie ist meine einzige Hoffnung."

„Schön, schön!" sprach ich, indem ich meinen Hut zerkneipte, und mich nach der Thüre umsah.

Endlich am folgenden Morgen ließ es mich nicht

mehr ruhen, und kaum hatte die Glocke eilf geschlagen, so stand ich vor der Thüre. Beide waren denn doch ein Mal zu Hause. Arthurine schwebte mir mit holdem Lächeln entgegen. Auf ihrem Antlitz saß ein gewisses Etwas, das mich stutzen machte. Ich drückte ihr die Hand; sie sah mich zärtlich an.

„Es scheint, Sie haben sich gut unterhalten?“ begann ich nach einer Pause.

„Das Neue hat Reiz für mich. Ich hätte wahrhaftig nicht geglaubt, daß ich noch eine Schülerin der Miß Fanny Wright werden würde,“ sprach sie lachend.

„Wenigstens kein großer Sprung von Tom und Jerry,“ sprach ich.

„Respect vor Tom und Jerry, die wir patronisiren, Mister Moreland nämlich und meine Wenigkeit,“ lachte sie.

„Wahrlich diese Verschwörung gegen guten Geschmack hätte ich meiner Arthurine nicht zugetraut,“ erwiederte ich ziemlich ernst.

„Meiner Arthurine! meiner Arthurine!“ schmollte sie. „Sieh da, welche Rechte sich der Herr anmaßt. — Wir leben in einem freien Lande.“

Es war Scherz und Ernst in dem lieblichen Gesichte. Ich sah sie forschend an.

„Wissen Sie,“ schäckerte sie, „daß ich Moreland ganz lieb gewonnen habe. — Er ist ein so gemüthlicher, reeller Charakter, und hat gar nichts von dem Ungestümen.“

„Und fünf Mal hunderttausend Dollars,“ fügte ich hinzu.

„Eben das ist seine schönste Seite. — Denken Sie nur an die Bälle, lieber Howard. Sie werden doch hoffentlich auch kommen. — Und dann Saratoga; nächstes Jahr vielleicht London oder Paris. — O, es wird prächtig seyn!“

„Schon so weit gediehen?“ fragte ich mit bitterm Spotte.

„Und Sissi ist erlöset. Nicht wahr Margareth?“ Und sie flog an den Hals der Schwester, und die beiden Mädchen herzten und küßten sich. Ich wußte nicht, sollte ich lachen oder weinen.

„Dann muß ich gratuliren,“ sprach ich mit einem Lachen, das mich ziemlich albern kleiden mußte.

„Gratuliren Sie!“ sprach Arthurine, gegen mich zutanzend. — „Heute um zehn Uhr hat Mister

Moreland seine Bewerbung von Margareth auf mich feierlichst übergetragen.“

„Und Sie?“

„Wir haben natürlich, in Anbetracht seiner vielen Liebenswürdigkeiten, beschlossen, den Antrag für einstweilen ad protocollum zu nehmen. Sie wissen, decorum gebietet, daß man sich wenigstens ein Paar Tage ziere.“

„Sind Sie in Scherz oder Ernst, liebe Arthurine?“

„Ganz im Ernste, lieber Howard!“

„So leben Sie wohl.“

„Farewell for ever if for ever fare thee well!“ lachte und seufzte sie.

Auf der Stiege begegnete mir die geturbante Ma. Sie zog mich geheimnißvoll ins Parlour.

„Sie haben Arthurine gesehen? Nicht wahr? ein liebes, treffliches Kind! O, das Mädchen ist unsere Freude, unser Trost. Mister Moreland! der charmante Mister Moreland! — Nun da es sich so gut gefügt hat, wollen wir auch mit Margareth ein Auge zudrücken.“

„Es ist also wahr?“

„Nun, als Hausfreund kann ich's Ihnen schon

zuflüstern! aber die Welt, natürlich, vor der muß es noch ein Geheimniß bleiben. Mister Moreland hat um sie förmlich angehalten."

„Um wen?"

„Je nun, um Arthurine."

„Schön, schön!" erwiederte ich, mich zur Thüre hinausdrängend, und die Gasse hinaufrennend, als wäre ich dem Tollhause entsprungen.

„Richard!" rief ich meinem Freunde zu, „wollen wir abreisen?"

„Gott sey Dank! so ist's denn vorüber das Newyorker Fieber. Nun gehst Du auf ein Paar Monate mit mir nach Virginien."

„Ja," versetzte ich.

Als wir am folgenden Morgen dem Dampfschiffe zufuhren, kam Staunton herangerannt.

„Wünsche mir Glück, ich habe nun das Jawort!"

„Und ich den Korb!" versetzte ich lachend. — „Werde da ein Narr seyn, und mir den Hals eines Mädchens wegen abreißen!" Aber, trotz meiner spaßhaften Worte, hätte mir das Herz im Leibe zerspringen mögen. Ich hatte sie so lieb, die kleine Hexe.

III.

Eine Nacht an den Ufern des Tennessee.

„Könnt Ihr uns wohl sagen, ob wir noch weit von Browns-Fähre sind?“ fragte ich einen Mann zu Pferde, der gemächlich in einem engen Karrenpfade auf uns zugetrabt kam.

Es war an den Ufern des Tennessee*); die Nacht rückte bereits heran; die Nebel hingen über Wald und Fluß, und verdichteten sich zusehends. Die ganze Landschaft hatte ein verwildertes, chaotisches Aussehen. Es war unmöglich, fünf Schritte weit zu sehen.

Beinahe so lange, wie diese Digression, war die Pause des Reiters. Endlich erwiederte er in einem Tone, der, seiner sonderbaren Modulation nach zu schließen, von einem Kopfschütteln begleitet seyn mußte:

*) Tennessee, der Hauptfluß des Staates Tennessee, ergießt sich beiläufig dreißig Meilen oberhalb der Vereinigung des Ohio mit dem Mississippi in ersteren.

„Der Weg nach Browns-Fähre? — Vielleicht meint Ihr Cores-Fähre?“

„Nun denn, Cores-Fähre!“ erwiederte ich ein wenig ungeduldig.

„Ja, der alte Brown ist todt,“ sprach der gute Mann, „und Betsi hat den jungen Core geheirathet, einen verdammt wackern Jungen. Nun, ist ers nicht?“

„Das wissen wir nicht,“ erwiederte ich; „aber was wir gerne wissen möchten, ist, ob wir noch weit von seiner Fähre, und auf dem rechten Wege sind.“

„Ah! dem Weg zu seiner Fähre — da liegt eben der Haken, Mann; Ihr seyd gute fünf Meilen davon entfernt, und mögt eben so wohl den Ohren Eures Gaules eine andere Richtung geben. Ich vermuthe, Ihr seyd fremd in dieser Gegend?“

„Alle Teufel,“ wisperte mein Freund Richard. „Gott Gnade uns! wir sind in den Händen eines Yankee. — Er vermuthet bereits.“ *)

---

*) Vermuthet bereits, guesses already. — Die schnellste Weise, auf welche sich der amerikanische Bürger der verschiedenen Staaten zu erkennen gibt, ist durch den Begriff, ich denke, ich vermuthe. Der Neuengländer vermuthet, guesses; der Virginier und Pennsylvanier thinks, denkt; der Kentukier kalkulirt, calculates; der Alabamer rechnet, berechnet, reckons.

Der Reiter hatte sich mittlerweile näher an uns herangemacht, trotz Dornen und nassen Zweigen, die ihm von allen Seiten in's Gesicht schlugen und stand jetzt neben unserm Pferde. So weit wir ihn in der Dunkelheit beurtheilen konnten, war er noch ziemlich jung, hager, lang und dünnbeinig, mit einem wahren Leichnamsgesichte auf seinem langen Rumpfe und metallenen Knöpfen auf seinem Rocke.

„Und so habt Ihr Euch denn auf Eurem Wege verirrt?“ sprach der Mann nach einer langen Pause, während welcher der dichte Nebel sich ganz gemächlich in einen eben so dichten Regen verwandelt hatte. „Eine sonderbare Verirrung, wo die Fähre nicht fünfzehn Schritte vom Wege abliegt, der breit und ebenen Pfades hinab zum Flusse führt. Ein sonderbarer Irrthum wahrhaftig, aufwärts den Fluß, statt der Nase und dem Wasserlaufe nach zu gehen!“

„Was meint Ihr damit?“ fragten wir beide zugleich.

„Daß Ihr den Tennessee auf- statt abwärts, und auf dem Wege nach Bainbridge *) seyd,“ erwiederte der präsumtive Yankee.

---

*) Bainbridge, ein Städtchen unfern des Tennesseeflusses.

„Auf dem Wege nach Bainbridge!“ riefen wir mit einer Stimme, in welcher Staunen und Verblüfftheit sich so deutlich aussprachen, daß unser Yankee fragte:

„Und ihr hattet nicht im Sinne, nach Bainbridge zu gehen?“

„Wie weit ist das verfluchte Nest von hier?“ fragte ich.

„Je, wie weit, wie weit?“ erwiederte der metallbeknöpfte Mann. „Es ist nicht sehr weit, doch auch nicht so ganz nahe, als Ihr vermuthen möchtet. Vielleicht kennt Ihr den Squire Dimple?“

„Ich wollte, Euer Squire Dimple wäre beim —,“ brummte ich, während mein gelassener Reisegefährte mit einem: „Nein, wir kennen ihn nicht,“ antwortete.

„Und wohin mag wohl Eure Reise gehen?“ fing nun unser Peiniger an, der wasserdicht zu seyn schien.

„Nach Florence,“ *) war die Antwort, „und von da den Mississippi hinab.“

„Ja, eine hübsche Stadt, wie man sie nur im Lande finden kann. Nun, ist sie's nicht?“ fragte der Yankee ganz naiv. „Und ein guter Markt. Was ist

*) Florence, die Hauptstadt von Alabama.

der Mehlpreis im Norden? Ihr kommt doch daher? man sagt, er sey sechs und vier Levies *), und Wälsch-korn fünf und einen Fip **), Butter drei Fips."

"Seyd Ihr toll?" platzte ich halb wüthend vor Aerger heraus, indem ich unwillkürlich die Peitsche hob, "uns da mit Eurem Mehl und Butter und Fips und Levies zu unterhalten, während der Regen in Strömen fällt!"

"Ei," war die Antwort des Mannes, der sich nun erst recht bequem in seinem Sattel postirte: "Wenn Ihr Lust habt, Fäuste oder den Stiel unserer Peitsche zu messen, so kommt! Wollte den Mann sehen, der Isaak Shifty ledern könnte."

"Den Weg, den Weg, Mister Isaak Shifty!" unterbrach ihn Freund Richards besänftigend.

Wieder eine lange Pause, — endlich fragte er: "Ich vermuthe, Ihr seyd Krämer?"

"Nein, Mann."

"Und was dürftet Ihr wohl seyn?"

Die Antwort hatte eine neue Examination zur

---

*) Levies, **) Fips, so werden abgekürzt in den westlichen Staaten die sogenannten 12½ und 6¼ Centstücke genannt. Ein Cent ist der hundertste Theil von einem Dollar.

Folge. Seine Augen hingen ein paar Minuten musternd an uns; endlich fragte er: „Und so habt Ihr denn im Sinne, den Mississippi hinabzugehen?“

„Ja, im Jackson, der, wie wir so eben gehört, morgen abgeht.“

„Ein tüchtiges Dampfboot, das muß wahr seyn. Nun, ist er's nicht? Aber Ihr werdet doch dieß Ding da mit Eurem Gaul nicht mit hinab nehmen?“ fuhr unser Yankee bedächtig fort, unsere Gig und Bespannung musternd.

„Ja, das haben wir im Sinne.“

„Apropos, habt Ihr nicht zwei Frauen in einem Dearborn gesehen?“

„Nein, das haben wir nicht.“

„Wohl denn,“ fuhr er in demselben gleichmüthigen Tone fort, „es ist nun zu spät, nach Bainbridge umzukehren, und vielleicht dürfte es auch gewagt seyn. So wendet denn Euren Gaul, und folgt dem Wege, bis Ihr zu einem dicken Wallnußbaum kommt; da theilt er sich. Nehmet den rechter Hand für eine halbe Meile, bis Ihr zu Dims Zaun kommt, da müßt Ihr durch die Gasse, dann rechts durch das Zuckerfeld ein vierzig Ruthen, — schlagt dann in den Weg linker

Hand ein, bis Ihr zum Genickbruchfelsen kommt; dort wendet Euch ja wieder rechts, wenn Ihr nicht die Hälse brechen wollt; wenn Ihr überm Bache seyd, links, und das wird Euch geraden Weges nach Core-Fähre bringen. Ihr könnt nicht fehlen," schloß er im zuversichtlichen Tone, seinem Gaule einen Hieb versetzend, der ihn in Trab — und uns aus den Augen brachte, so schnell es Koth und Gestrippe zuließen.

Wahrlich, ich mußte während dieser nimmer endenden Directionen dem französischen Rekruten ähnlich gesehen haben, der zum ersten Male in seinem Leben vom Exerciermeister der Ehre gewürdigt wird, die Relation von den meilenlangen Schlangen und Krocodillen zu hören, die der graubärtige Kaisergardist in Egypten gesehen, wie sie den Regimentstambour mit Bärenmütze, Backenbart und Commandostab sammt und sonders verschlungen. Ich war so verblüfft über die Rechts und Links, daß ich ganz vergessen hatte, dem metallknöpfernen Manne zu bedeuten, daß es uns schlechtweg unmöglich sey, selbst den großen Wallnußbaum in der Finsterniß zu erkennen, geschweige denn die Karrengeleise oder den Genickbruchfelsen.

Mein Blut ist eben nicht das kühlste, und Geduld

ist gerade meine hervorragendste Tugend nicht; aber des Mannes unerschütterliches Phlegma inmitten der Ströme, die es goß, wirkte so erschütternd auf mein Zwerchfell, daß ich in ein lautes Gelächter ausbrach. „Kehret Euch rechts, dann links! Habt Acht auf den großen Wallnußbaum, doch bewahrt Euch vor dem großen Genickbruchfelsen!“ rief ich in lustiger Verzweiflung.

„Ich wollte, der Yankee wäre beim T—l!“ sprach Richards. „Doch ich sehe wirklich nicht ein, was da zu lachen ist.“

„Und ich nicht, wie du so ernsthaft seyn kannst.“

„Aber wie, bei allen T—ln! konnten wir nur die Fähre verfehlen, und, was das Schlimmste ist, denselben Weg zurückgehen, den wir kamen?“

„Je nun,“ erwiederte ich, „diese höllischen Nebenwege und Viehpfade und Karrenpfade und Scheidewege und der Sumpf: es ist ja schlechterdings unmöglich zu sehen, in welcher Richtung der Fluß läuft, und dann schliefst Du, wie Du weißt, und ich hatte auf Cäsar zu sehen.“

„Und ganz einzig hast Du auf ihn gesehen,“ ver-

setzte Richards ärgerlich. „Denselben Weg zurückzugehen, den wir gekommen sind; nein, es ist zu toll —“

„Zu schlafen;“ — brummte ich.

Beinahe hätte es verdrießliche Gesichter gegeben; doch da wir uns kannten und herzlich liebten, hatten alle weitern Discussionen und Allusionen ein Ende: Die Wahrheit zu gestehen, war unsere Verirrung eben kein so großes Wunder. Es war in den letzten Tagen Mai's, als wir an den Ufern des Tennessee anlangten. Die Gegend rings umher ist zum Verirren wie eingerichtet. Der Weg schlängelt sich am hügeligen Felsenufer fort; jedoch, kein Berg ist zu sehen, außer einem leichten Umriß der Appalachen,*) die aus der blauen Ferne herüberwinken, und dem Grange, der riesenartig recht als Wächter hinpostirt erscheint. Der dichte Nebel hatte uns diese Leitsterne entzogen, gerade als wir ihrer am meisten bedurften. Wir befanden uns in einer langen Flußniederung, einem ungeheuren Bottom,**) um in der Landessprache zu reden, das

---

*) Appalachen, die Alleghanygebirge werden im Süden so genannt.

**) Bottom, Flußanschwemmung, jede fette Niederung oder Thalweite.

als Zuckerfeld benutzt wurde, und gerade so viel Karrenpfade zählte, als es Eigenthümer hatte. Der Morgen war ungemein heiter gewesen, doch Nachmittags hatten sich die südlichen und südwestlichen Ränder des Horizonts mit grauen Dunstwolken überzogen, die sich allmählig verdichteten und über das Flußbett des Tennessee hinlagerten. Den grauen meilenbreiten Streifen über dem Tennessee auf der einen Seite, einen mit hundert Seitenwegen durchschnittenen Sumpf auf der andern, konnten wir noch eine Meile vorwärts gehen, bis der Nebel, der sich vom Flusse allmälig über die Niederung hinzog, statt uns über die Musclesshoals *) hinabzubringen, in den Sumpf brachte. So sicher war ich, daß wir uns in ihrer Nähe befanden, daß ich jeden Augenblick auf die Fähre zu stoßen vermeinte, bis der unglückselige Yankee meinen Hoffnungen ein Ende machte.

Die Nacht war mittlerweile hereingebrochen; eine Nacht, so stockfinster, so heillos, wie sie in dieser Jahreszeit häufig über diese südwestlichen Hinter-

*) Muscle shoals, Muschelbänke. Breiter Felsenriff oberhalb Florence, der sich in meilenweiter Breite und Länge über den ganzen Fluß hinzieht.

waldssünder zur verdienten Strafe ihrer Missethaten kommt. Ich wollte eben so gerne auf den Newfoundlandsbänken als in diesem Sumpfe gewesen seyn, der recht dazu gemacht war, uns mit dem Fieber zu beschenken. Die breitschweifigen Direktionen des Yankee waren, wie es sich von selbst versteht, lange vergessen. Es würde Eulenaugen erfordert haben, auch nur einen Baum zu unterscheiden; ja das Gelächter dieser lieblichen Thiere, der Nachtigallen dieser Gegend, und der Umstand, daß ein paar wüthend auf uns angeflogen kamen, überzeugte uns, daß sie ihren Weg eben so verfehlt hatten wie wir. Wir waren jedoch übler daran, und zwar in vieler Hinsicht. Der Karrenpfad schlängelte sich längs dem Wasser, und häufig so nahe an diesem hin, daß ein Fehltritt uns ganz gemächlich in die Tiefe hinabstürzen konnte, was uns bei dem augenscheinlichen Steigen des Flusses eine gerade nicht sehr angenehme Aussicht auf ein ziemlich wäßriges Nachtlager vor Augen hielt.

„Ich glaube, es ist am besten, wir steigen aus," hob ich wieder an, „oder wir mögen unser Nacht- und vielleicht Sterbelager im Tennessee finden."

„Keine Gefahr!“ erwiederte Richards; „Cäsar ist ein alter Virginier.“

Hiermit war unser Gaul gemeint; ein Stoß jedoch, der unsere Rippen und Beine krachen machte, und uns bei einem Haare rücklings aus der Gig geworfen hätte, machte dem lakonischen Lobe Cäsars, der sich auf die Hinterfüße geworfen hatte, ein Ende.

„Etwas muß im Wege seyn!“ rief Richards; „nun ist es Zeit uns umzusehen.“

Wir thaten so, stiegen aus der Gig, und fanden einen gewaltigen Wallnußbaum über unserm Wege liegend. Unsere Reise war zu Ende. Den ungeheuren Stamm zu passiren, oder die Gig darüber zu bringen, schien eine absolute Unmöglichkeit; die Aeste, die zwanzig Schritte in jeder Richtung vorragten, hatten unserm Cäsar vorläufig eine ziemlich ernstliche Warnung ertheilt. Das Wagengeleise war zudem so enge, daß an ein Umwenden der Gig gar nicht zu denken, wir wie die Krebse zurück mußten; Richards versuchte es, den Scheideweg zu finden, und ich, die Gig zurückzuschieben.

Wir hatten uns jedoch mehr vorgenommen, als wir leisten konnten. Kaum war ich mit dem rechten Fuße aus dem Geleise, als mein Mantel bereits an

einem ellenlangen Dorne hing. Mit heiler Haut durch diese undurchdringliche Wildniß zu kommen, war bloß für einen Geharnischten möglich. Ich entledigte meinen Mantel seiner Haft, und tappte mich schleunig wieder zum Wagentritt. Freund Richards kam nach einer Weile mit den Worten:

„Das ist die schändlichste Wildniß im ganzen Westen; kein Weg, kein Steg, Sumpf über die Ohren, und um mein Mißgeschick voll zu machen, so habe ich meinen Monroestiefel *) im Schlamm verloren.“

„Und ich denke, in meinem Mantel gibt es so viele Löcher, als Dornen an diesem verwünschten Akazienbaume,“ erwiederte ich trostweise.

Dies waren die letzten Worte, die noch halb und halb gute Laune athmeten; denn nun waren wir bis zur Haut durchnäßt, und ich glaube wirklich, daß unter allen möglichen Situationen eine nasse die zum Scherzen am wenigsten geeignete ist. Den Beweis liefern beide, die Franzosen und ihre Antipoden, die Holländer. Die erstern nämlich werden immer nur in heißen Juni- oder Julitagen rappelköpfisch, und die

*) Monroestiefel, Halbstiefel; vom Präsidenten Monroe so genannt.

letztern sind bekanntermaßen nichts weniger als scherzhafte oder gutgelaunte Leute; ein Mangel, oder, wie man es nehmen will, eine Tugend, die ohne Zweifel ihrem Vegetiren zwischen Dämmen und Morästen und Kanälen zuzuschreiben ist. Was nun mich betrifft, so liebe ich ein mäßiges Abenteuer, vorausgesetzt, es komme nicht gar zu hoch, und verabscheue eine monotone langweilige Quäckerreise, wo Alles zahm und kalt und scheu und verschlagen sich hinzieht, wie diese guten Leute selbst; aber in einem Ahornsumpfe von Nacht und Fluthen überfallen zu werden, und auf der einen Seite nicht drei Schritte den bis zum Rande angeschwollenen Tennessee, auf der andern undurchdringliche Wildniß, vorne einen Coloß von Wallnußbaum zu haben, und nicht rückwärts zu können, — wahrlich! mit all meiner Achtung vor Abenteuern, es war kein Scherz.

„Wohl, was ist nun zu thun?“ fragte Richards, der sich in eine ächt theatralische Stellung versetzt hatte, den stiefellosen Fuß auf den Wagentritt stämmend, während der andere im Kothe stack.

„Wir spannen Cäsar aus, und ziehen die Gig zurück,“ versetzte ich mit meiner gewöhnlichen Kürze.

Wollte der Himmel, unsere Aufgabe wäre eben so kurz gewesen; aber Wünsche gehen selten oder nie in Erfüllung. Wir machten uns jedoch daran, und schoben und hoben, und trugen mit unsäglicher Mühe unsern Wagen beiläufig zwanzig Schritte zurück, wo sich ein offenes Plätzchen zeigte. Freund Richards erfreut sich sehr gesunder Lungenflügel, und auch die meinigen sind nicht die schwächsten. Hatten wir es nun diesen zuzuschreiben oder unserm günstigen Gestirne, kurz, unsere Conversation mit Cäser wurde plötzlich durch ein lautes Hallo unterbrochen, das dicht vor uns erschallte.

Leser! hast Du je einer hitzig bestrittenen Wahl beigewohnt, und Deine zehn oder hundert Dollars patriotisch auf Deinen Schützling gesetzt, und hast Du nun plötzlich und auf einmal im Schweiße Deines Angesichts, wo Dir bereits alle fünf Sinne im Brannt- wein und Tabacksdampf vergingen, den Ausspruch gehört, der Dir zu Deinen hundert Dollars mit hundert Prozent verhilft; hast Du dieses je erfahren, dann, und nur dann, kannst Du Dir eine Idee von der freudigen Rührung machen, die unsere kalten Busen plötzlich erwärmte. Das Hallo war so echt yankeeisch

widergegeben, daß die Nebel brechen, und alle rothen Generationen, die in diesem Sumpfe schlummerten, erwachen konnten.

„Und nun, Geduld um's Himmelswillen!“ sprach Richards, „und halte wenigstens eine Viertelstunde das Maul, sonst verdirbst Du alles wieder mit diesem heillosen Yankee.“

„Besorge nichts,“ erwiederte ich, dessen heißes Blut bereits ziemlich durch das Schauerbad abgekühlt war, nicht zu gedenken der Aussicht, die ganze Nacht in diesem jammervollen Loche zuzubringen. Gerne würde ich dem zähen Tagdiebe Auskunft über alle Butter- und Kartoffeln- und Mehlpreise in diesen unsern Staaten gegeben haben, mit der einzigen Bedingung, daß er uns so bald als gefällig aus diesem Fieberpfuhle erlöse.

Er war es, wie er leibt' und lebte. Er hatte in wahrer Connecticutmanier bereits ein paar Minuten vor uns angehalten, ohne eine Sylbe von sich zu geben. Beinahe schien es, als ob er sich an unserer Verlegenheit weide, und gerade nicht in großer Eile sey, uns aus unserem Drangsale zu erlösen. Was uns betrifft, so hatten wir alle Ursache auf unserer

Hut zu seyn. Die sauertöpfische Vogelscheuche schien eben nicht Spaß zu verstehen. Freund Richards brach endlich das Stillschweigen mit den Worten: „Schlimmes Wetter!“

„Das könnte ich eben nicht sagen,“ erwiederte der Yankee.

„Ihr habt nicht den zwei Frauen begegnet, denen Ihr entgegen geritten?“

„Nein, ich vermuthe, sie werden in Florence bei Cousine Kate bleiben.“

„Ihr habt nicht im Sinne, dahin zu gehen?“ fragte wieder Richards.

„Nein, ich will heim. Doch, ich dachte, Ihr wäret bei dieser Zeit an der Fähre.“

„Das wären wir vielleicht auch, wenn Eure Wege besser, und statt Wallnußbäume Steine in den Löchern wären,“ versetzte Richards lachend.

„So habt Ihr also heute nicht Lust zur Fähre?“

„Wir haben wohl das Wollen, aber das Vollbringen, Freund! Ihr wißt, das ist die Hauptsache.“

„Ja, so ist es,“ sprach der Mann mit einer wahren Schulmeistermiene. „Nun, wenn Ihr zurück nach Bainbridge wollt, so könnt Ihr mit mir; am besten

wäre es, Ihr überließet mir die Zügel, und meine Mähre mag hinten nachlaufen.“

Es dauerte wohl noch gute fünf Minuten, ehe der unausstehlich langsam pedantische Geselle mit seinen Vorbereitungen zu Ende war. Endlich zu unserer großen Freude saßen wir zu Dreien in der Gig.

So waren wir denn nach fünfzig Hin- und Herfragen, die einem Londoner Protokollisten Ehre gemacht haben würden, in eine Art von Allianz mit Mister Isaak Shifty getreten, und glücklich auf dem Wege nach einer der hundert famösen Städte Alabama's, die sammt und sonders nicht ihres Gleichen in den Vereinten Staaten hatten.

Ich weiß nicht wie es kommt, daß ich mich stets in meinen Erwartungen getäuscht finde. Ich hatte gehofft, die Entfernung zwischen dem verwünschten Ahornsumpfe und unserm zu erreichenden Zufluchtsorte würde in einem billigen Verhältnisse zur Annehmlichkeit unsers Lootsen, das heißt, nicht sehr groß seyn. Sie schien mir jedoch ungeheuer, und Horaz's Ungeduld während seines famösen Spazierganges war ein Kinderspiel gegen die meinige. Unser Yankee hatte überflüssige Muße, gleich dem römischen Schwätzer,

wenigstens ein Dutzend verschiedener Subjekte und Objekte zu berühren. Das erste, an dem er sich versuchte, war natürlicher Weise seine eigene werthe Person. Aus der hingeworfenen biographischen Notiz war zu ersehen, daß er von Connecticut, und zwar von einem gar nicht unebenen Stamme, entsprossen; daß seine ursprüngliche Laufbahn die eines Schullehrers gewesen, daß er jedoch diese Carriere mit einer weniger ehrenvollen, nämlich der eines Hausirers, vertauscht, von diesem zum Krämer und Ladenbesitzer avancirt, und nun ein gemachter, ja ganz respektabler Mann geworden, wie er modest uns beizubringen nicht unterließ. Zunächst kamen die Kaufmannsgüter, die er bereits in seinem Laden gehabt und noch hatte, mit mehreren Seitenhieben auf einen Mister Pursecut, der sich zu seinem Rival aufzuwerfen nicht entblödet, und den der Himmel selbst für seine Vermessenheit durch den Untergang von einem Dutzend Messern und Gabeln und Schuhen auf den Museleshoals zu bestrafen nicht versäumt. Dies gab sofort wieder Veranlassung von den tausend und einem Mißgeschicken zu reden, die sich auf diesen weit und breit berühmten Muschelbänken ereignen, und von diesen mußte er

natürlich auf die verschiedenen Transportgelegenheiten kommen, deren sich Alabama's erleuchtete Bewohner zu bedienen für gut erachten, als da sind: Dampfschiffe und Kielböte und Barken und Flatboats oder Flachböte, oder Breithörner oder Archen, wie sie auch genannt werden; diesen rückten die bedeckten Schlitten, die Fähren, die gewöhnlichen Böte, die Dugouts, und schließlich die Canoes nach. Unser Yankee überging nun in den Canalisationsplan, mittelst welchem die Gewässer des Tennessee mit, der Himmel weiß welchem Meere verbunden werden sollten. Es war ein monströser Plan, so viel erinnere ich mich noch; ob aber die Vereinigung bloß mit Raritan-Bay *) oder weiter herum mit dem Connecticutflusse **) statt haben sollte, ist mir rein entfallen. Endlich kamen wir, zu unserer unaussprechlichen Freude, auf die Historie von Bainbridge; ein sicheres Zeichen, bildete ich mir ein, daß wir uns dem Ziele unserer Reise näherten; doch selbst

*) Raritan-Bay, die Meeresbucht, die sich gegenüber Newyork gegen Newjersey hinzieht, und beide Staaten von einander trennt.

**) Connecticut, der Hauptfluß des Staates Connecticut, der an Newyork gränzt. Die Entfernung vom Staate Tennessee beträgt wenigstens sechshundert Meilen in gerader Linie.

dieser Freudenstrahl, so gemäßigt er war, sollte, gleich dem langersehnten Leuchtthurme, noch eine gute Weile unsere Geduld in Anspruch nehmen, bevor wir in den erwünschten Hafen einlaufen konnten. Wir hatten zuvor noch die ganze Topographie dieses berühmten Platzes zu hören, wie er in rechten Winkeln ausgelegt, und wie blühend und gewerbsam er sey, und ob wir nicht Lust hätten uns niederzulassen; er, nämlich Mister Shifty, habe ein Dutzend ganz herrliche Baustellen, und wie die Stadt bereits drei Wirthshäuser enthalte, just die gehörige Proportion zu den zehn Häusern oder Hütten, die Bainbridge bildeten; zwei dieser Wirthshäuser oder Schenken wären jedoch vollgepfropft mit Männern; es sey ein Canvaß*) zur Wahl von Florence, und die dritte sey nicht viel von einer Schenke, und eben nicht die wohnlichste..

So lautete der Bericht des Mister Isaak Shifty, als das Wort Canvaß, electioneering,*) demselben plötzlich ein Ende machte.

*) Canvaß, electioneering. Jeder Wahl geht bekanntlich eine Bewerbung, Candidatur, Canvaß, electioneering voraus. Zuweilen ist dieser Canvaß ein wenig stürmisch.

„Eine Wahlvorbereitung!“ stammelte Richards.

„Eine Wahl“ — stotterte ich.

Wahrlich, das Wort erstarb mir auf der Zunge. Eine Wahl in Alabama, das selbst im kalten Kentuck mit dem Ehrennamen Hinterwäldler bezeichnet ist. — Lebt wohl, Abendessen und Schlaf, und Bette und Stube und frische Wäsche, nach einer so horriblen Tour.

Wir hatten nicht Zeit eine Sylbe mehr zu sagen, denn unser Cäsar, der sich seit geraumer Zeit durch ein Schlamm-Meer hindurchgearbeitet, stand plötzlich still. Ein matt erzitterndes, in einer Atmosphäre von Tabaksrauch schmachtendes Talglicht, und das Gebrülle von zwanzig Kehlen bezeichnete uns den Hafen. Ein Sprung brachte uns auf etwas festern Grund. Während Richards seinen Cäsar an den Pfosten band, schritt ich der Thüre zu, als ich beim Zipfel meines Mantels gefaßt wurde.

„Hier nicht, hier nicht! dieß ist das Haus wo Ihr einkehren müßt!“ rief Mister Isaak Shifty, beinahe ängstlich auf ein nahestehendes Mittelding zwischen Haus und Hütte deutend.

„Kehre Dich nicht nach ihm,“ wisperte ich Richards zu, froh, des unerträglichen Wichtes endlich einmal ledig zu seyn. Richards pausirte, aber bereits war meine Hand an der Klinke, und so traten wir ein.

Da saßen sie, die Fersen auf dem Tische, und standen, die nämlich, die noch stehen konnten, und taumelten und brüllten. Bei meiner armen Seele! ich wollte, ich wäre irgend anderswo gewesen, statt in dieser werthen Nachbarschaft. Richards trat zuerst in den Haufen. Ich staunte über seine Kühnheit, des stiefellosen Fußes gedenkend; die launigen Zecher aber schienen Lust zu haben, uns ihre geschliffenen Manieren zu beweisen. Sie machten Platz links und rechts, und ließen uns so eine Fuß breite Allee von sechs Fuß und eben so viel Zollen hohen Pallisaden passiren, während sie uns vom Kopfe bis zu den Füßen musterten. Das Mißgeschick meines Freundes entging jedoch noch immer ihren Luchsaugen, als dieser recht feierlich an den Schenktisch herantrat, und, sich dem Knäuel von halb Roß- halb Alligatorgesichtern zuwendend, rief: „Ein Hurrah für Alt-Alabama*) und

*) Alt-Alabama, der Staat Alabama.

der Henker soll den Wegmeister von Bainbridge County holen!"

„Bist Du toll?" flüsterte ich ihm zu.

„So will ich doch erschossen seyn, wenn er nicht das Mal diese fünf Knöchel auf seinem Leichnam eingedrückt fühlen soll," brüllte eine Stimme, die aus einem Mammuthsrachen ertönte, der sich so eben anschickte, ein halbes Pint Monongehala zu verschlingen.

Ehe jedoch der vierschrötige Goliath seine Drohung in Ausführung brachte, leerte er noch ganz gemächlich seine halbe Pint Whisky, und schritt hierauf vorwärts, seine flache Hand auf die Schulter Richards mit einem Gewichte legend, das dem Armen das Aussehen eines Gehenkten oder Verrenkten gab. Zugleich starrte ihm der Gewaltige mit einem Ausdrucke in's Gesicht, in dem sich die natürliche Härte seiner scharfen Züge und Eulenaugen nichts weniger als lieblich malte.

„Und der Henker! sage ich, hole den Wegmeister von Bainbridge!" rief Richards halb ernst und halb lachend, indem er zugleich den überkothigen stiefellosen Fuß auf den Stuhl hob. „Da seht einmal, Jungens!

er ist beim T—l —, mein Stiefel nämlich; der verwünschte Sumpf zwischen hier und der Fähre war so höflich, ihn mir abzuziehen.“

Ein Gelächter erschallte, das unfehlbar die Fenster eingedrückt haben würde, wären Glasscheiben darinnen gewesen. Glücklicher Weise waren sie mit Fragmenten alter Inexpressibles und einstmaliger Röcke und Röckchen ausgestopft.

„Kommt Jungens!“ rief Richards; „es ist nicht so schlimm gemeint; aber sicherlich, ich verlor meinen Stiefel in diesem höllischen Sumpfe.“

Es war das glücklichste Impromptu, das je müde Wanderer in eine ähnliche Gesellschaft eingeführt; Friede, Harmonie und Freundschaft waren mit einem Male hergestellt.

„So mag ich wie eine Rothhaut erschossen werden, wenn das nicht Mister Richards von Alt-Virginien und nun vom Mississippi ist,“ rief unvermuthet derselbe fürchterliche Goliath, der so eben seine flache Hand auf die Schulter Richards gelegt hatte, während sein halb wilder Blick sich in ein launiges Grinsen umwandelte. „Möge ich nie eine Flasche echten Monongehala's über meine Lippen bringen, wenn

Ihr nicht ein Pint mit Bob Shags dem Wegmeister leeren müßt."

So war es denn der selbsteigene Dignitär, den Freund Richards so auf das Haar getroffen, obgleich mit Gefahr seines Schulterblattes.

„Ein Hurrah für Alt-Virginien!" brüllte der Meister der Wege, indem er zu gleicher Zeit in ein Stück Kautabak von diesem unserm famösen Staate biß. „Kommt Mister, kommt Doktor!" sprach der Mann, während er ihm mit der einen Hand eine Rolle Tabak, mit der andern das Pintglas hinhielt.

„Doktor!" wiederholte der vereinte Chorus der Assemblee.

„Ein Doktor?" riefen sie nochmals.

Ein Mann, der Gewalt über Gin und Whisky*) hat, dessen Ausspruch als ein unantastbares Veto selbst gegen einen Smaller**) erachtet wird, ist keine geringe Person in diesen fieberischen Gegenden. In

*) Gin, Whisky. In den V. St. wird jeder Kornbranntwein Whisky genannt; Gin ist der aus Holland importirte sogenannte Wachholder-Branntwein.

**) Smaller, a small one, ein kleineres, ein kleines — nämlich Glas — mit gebranntem Wasser.

unserm Falle hatte die Doktorschaft den doppelten Nutzen, von den gewaltigen Pintgläsern zu befreien und zugleich zu privilegirten Besuchern zu machen; ein Umstand, der von Bedeutung in einer Wirthsstube ist, die sich der ausgezeichneten Ehre erfreut, das Hauptquartier einer Wahlpartie zu seyn.

Cäsar war es zuerst, der positive Vortheile von dieser Entdeckung erntete. Bob hatte sich einen Augenblick aus der Stube verloren, und kehrte nun mit einer wahren Protektorsmiene zurück.

„Mister Richards!“ rief er zutraulich, „Mister Richards! Mög ich erschossen werden, wenn Ihr nicht stets ein sensibler Mann waret, der mehr reelles Blut im kleinen Finger hat, als ein Pferd zu schwemmen hinreichen würde. Ei, und ich will Euch beweisen, daß Bob Shags der Mann ist. Holla Doktor! was ist Euer Gaul für ein Landsmann?“

„Ein echter Virginier,“ erwiederte Richards.

„Den Teufel auch ist er's,“ schrie Bob; „aber um Euch meine Freundschaft zu beweisen, so will ich ungesehen mit Euch tauschen. Mög ich erschossen werden, wenn ich nicht dabei geprellt bin. Na, ich bin herzlich froh, Euch wieder zu sehen. Bob Shags

darf sich nicht scheuen, einem reellen Gemman *) in's Auge zu sehen. Kommt Jungens! Keinen Jimmaky **) und Slings ***) und Poorgun †) und solch hündisches Gesäufe, echten Monongehala-Whisky! Hurrah für Alt-Virginien! Apropos, wollen wir den alten Virginier nicht besehen?"

„Nein, Bob!" rief Richards lachend, „Eure Großmuth ist so echt alabamisch, daß ich mich unmöglich dazu verstehen kann, muß für dießmal schon meinen Alt-Virginier behalten, ist das Leibpferd meiner Frau."

„Aber Swiftfoot," erwiederte Bob treuherzig und traulich, „ist ein trefflicher Trotter."

„Geht nicht," war die Antwort, „geht nicht, dürfte mich nicht zu Hause blicken lassen!"

Bob biß sich in die Lippen; der fehlgeschlagene Pferdehandel hatte mittlerweile das Gute, daß er uns von den Whiskygläsern befreite. Bob schien ganz

---

*) Gemman, verdorben, Gentleman.

**) Jimmaky, Jamaika-Rum.

***) Slings, ein Gemisch von gebrannten Wassern, Zucker und Zitronen.

†) Poorgun, Burgundy, Burgunder.

seine Offerte mit dem Pintglase vergessen zu haben. Er hob es zum Munde und leerte, so wahr ich lebe, den Inhalt mit einem Zuge.

Meine nassen Kleider fingen an schwer auf mir zu liegen: die Atmosphäre war stark geschwängert. Bob hatte mich einigemal schon angeblickt: nun fragte er: „Und wer mag der Mister seyn?"

Mein Name und Stand brachte mir eine Bewillkommung zu Wege, die buchstäblich Thränen in meine Augen preßte. Nach jedem Drucke schaute ich, ob nicht das Blut aus den Nägeln spritzte. Wahre Bärentatzen, rauh wie französische Heerstraßen.

„Recht froh, Jungens!" fuhr Bob im confidentiellen leiseren Tone fort, „daß Ihr gekommen seyd; bin just daran, einen Versuch für die nächste Assembly= *) Wahl zu machen, und Ihr wißt, es ist allzeit gut, einen respektablen Ruf zu haben. Wie lange ist es, Mister Richards, daß ich von Blairsville weg bin?"

„Acht Jahre," war die Antwort.

„Nein, Harry!" wisperte der Wegmeister zutraulich, „nein, möge ich erschossen werden, wenn es mehr als fünf sind."

*) Assembly, das gesetzgebende Corps eines Staates.

„Aber,“ versetzte Richards, „ich bin seit fünf Jahren unten am Mississippi, und Ihr wißt — “

„Ah bah!“ meinte der Mann, „fünf Jahre bei meiner Seele sind's, keine Stunde mehr, wenn Ihr gefragt werdet: versteht Ihr?“ setzte er bedeutsam hinzu.

Der Candidat für öffentliche Aemter hatte nämlich von seinem früheren Aufenthaltsorte, dem Geburtsorte Richards, Reißaus genommen, von wegen gewisser Mißverhältnisse, in die er mit Sherif und Constable *) gerathen, und nachdem er einige Jahre herum vagirt, hatte er sich endlich in Bainbridge County niedergelassen, wo er zu gedeihen schien, so viel es nämlich Whisky und menschliche Schwachheit zuließen. Wir konnten nicht umhin, beinahe laut über die Wichtigkeit zu lachen, die uns Bob vor den Seinigen zu geben für räthlich fand. Theophrastus Paracelsus war ein bloßer Kesselflicker in Vergleich mit dem weit und breit berühmten Doktor Richards; seine fünf und zwanzig Neger wuchsen zu hundert in dieser hyperboreischen Lunge, und meine Wildniß war

*) Sherif, Constable, der Ober- und Untergerichtsdiener.

unter Brüdern fünfmalhunderttausend Dollars werth. Es wäre gefährlich gewesen, dem gewaltigen und verschmitzten Windbeutel zu widersprechen, stets bereit, wie er war, seine Aussage mit den Bärentatzen zu unterstützen.

Endlich konnte Richards die Frage in dieses Gebrülle einschalten:

„Ihr seyd doch nicht Willens, jetzt gleich zu perorіren?“

„Mag ich erschossen werden, wenn ich's nicht thue. So wahr ich lebe, will darauf und daran.“

„Wohl denn, da könnten wir vielleicht noch Kleider wechseln und unser Abendmahl abfertigen?“ fragte Richards leiser.

„Kleider wechseln?“ erwiederte Bob verächtlich, „und warum dies, Junge? Nicht wegen uns; seyd sauber genug, gut genug für uns, braucht Euch nicht zu geniren. Wenn Ihr aber meint, so mögt Ihr's thun. Holla Johnny!“

Und sofort begann er seine Negotiationen mit Johnny dem Wirthe, der zu unserer großen Freude einen Leuchter ergriff, und uns in eine Art Hinter-Parlour führte, mit der Versicherung, daß wir auf

unser Nachtessen nicht sehr lange zu warten haben würden.

„Kein anderes Zimmer, wo wir uns umkleiden könnten?“ fragte ich.

„Ja gewiß,“ versetzte der Publicaner: „da ist die Dachstube; nur schlafen meine Töchter mit einem Dutzend Mädchen darin: dann ist noch die Küche.“

Ich sah betrübt darein; denn das Mädchen schickte sich so eben an, den Tisch zu decken, und unglücklicher Weise war das Stübchen durch eine offene Thür mit der Küche in Verbindung, aus welcher ein heilloser Lärm erschallte. Ich hätte Vieles für einen viertelstündigen Besitz des Zimmers gegeben. Mittlerweile sah ich mich nach unsern Porte-manteaux um.

„Sechs kleine: es ist nicht Büffelleder,“ rief ein junger Stentor aus der Küche herüber.

„Sechs kleine; es ist Rindsleder!“ schrie ein Zweiter.

„Ich müßte mich sehr irren, wenn diese Bengel nicht unsere Porte-manteaux so eben mit ihrer Untersuchung beehren,“ bemerkte Richards, indem er auf die Küche hinwies.

„Das wäre doch zu toll,“ versetzte ich. Aber es war wirklich so. Nicht, daß wir in Besorgniß ge-

wesen wären, die Porte-manteaux zu verlieren oder beschädigt zu sehen; aber sie aus diesen Bärentatzen mit guter Art zu winden, konnte nicht anders als durch einen gut angebrachten Spaß geschehen. Und ich fürchte diese Späße. Man hat immer einen Arm- oder Beinbruch zu riskiren. Die Küche war gesteckt voll; in der Mitte stand ein Haufe von Jungen über sechs Fuß hoch, von denen einer ein brennendes Licht hielt.

Eine der senoren Stimmen rief: „Nein, ich zahle sicherlich nicht, wenn ich nicht das Innere sehe.“

Die jungen Gesellen debattirten so eben, ob der Ueberzug von der wilden Büffel- oder Ochsen-Species herrühre. Sie hatten sie bemerkt, als sie in das Hinterparlour getragen wurden, und ohne weitere Umstände zu Objekten ihrer Wetten gemacht.

„Es gilt sechzehn kleine!“ rief mein Freund, „sie sind von Hirschhaut.“

„Sechszehn, sie sind es nicht!“ donnerten zehn Stimmen mit lautem Gelächter zurück.

„Wohl denn, es ist eine Wette,“ sprach mein Freund; „doch laßt uns zuerst sehen, worauf wir gewettet haben.“

„Platz da für den Gemman!“ brüllte die Wette-Gesellschaft.

„Es sind unsere Porte-manteaux,“ versicherte Richards lachend; „nun freilich, die sind nicht von Hirschhaut. Hier ist meine Wette.“

Der Dollar hatte ein Hurrah zur Folge, das noch in meinen Ohren klingt; aber er hatte auch zugleich den Vortheil, uns in den Besitz unserer Porte-manteaux zu versetzen.

Eines war nur noch vonnöthen, nämlich der ausschließliche Besitz unserer Stube — für eine Viertelstunde wenigstens.

„Wir wünschen einen Augenblick allein gelassen zu werden,“ sprach ich zur Dirne, die rasch und pausbäckig aus- und eintrabte, zwanzig Tellerchen und Teller mit Confituren, Gurken, rothen Rüben, eingemachten Früchten auf den Tisch stellend.

Ich schloß die Thüre, während Richards lächelnd bemerkte: „das ist gerade das sicherste Mittel, sie wieder offen zu haben.“

Kaum waren die Worte heraus, als auch die Thüre mit lautem Gelächter aufflog.

„Tail!“ *) schrie nun einer der lustigen Brüder.

„Head!“ *) entgegnete ein Zweiter.

„Sie haben Lust zu einem zweiten Dollar,“ bemerkte Richards, „wohl wir müssen Ihnen schon Ihren Willen thun.“

„Head!“ rief er.

„Verloren!“ fiel der Chorus ein.

„Da ist etwas zu vertrinken für Euch,“ sprach mein Freund, dessen bewundernswerther Gleichmuth und gute Laune uns so glücklich durch alle Irrwege des rohen Hinterwäldlerlebens mit einer Leichtigkeit zu bringen wußte, die wirklich einen eigenen Reiz hatte.

Wir schloßen nun die Thüre, und hatten hinlängliche Zeit, unsere nasse Kleidungsstücke mit trockenen zu vertauschen. Noch waren wir nicht ganz mit unserm Ueberzuge fertig, als ein leises Tappen an der einzigen Scheibe, mit der das Fenster des Stübchens verziert war, unsere Aufmerksamkeit auf diesen Punkt hinlenkte. Und wen sahen unsere Augen? Es war

---

*) Tail und Head, Kopf und Schweif; ein beliebtes Volksspiel. Eine Münze wird in die Höhe geworfen, und je nachdem sie auf den Kopf oder den Adler fällt, gewinnt die eine oder die andere Partei.

Mister Isaak Shifty, der bei unserm Eintritte in die Wirthsstube uns den Rücken zu kehren für gut befunden hatte.

„Gentlemen!“ flüsterte der Mann, indem er eine zweite Scheibe ihres Inhaltes, nämlich des Fragmentes einer alten Weste, entledigte, und dann bequem seinen Mund hindurchsteckte; „Gentlemen! ich war im Irrthume. Ihr seyd nicht zur Wahl gekommen, sagen unsere Späher, sondern vom untern Mississippi.“

„Und wenn wir es sind, was denn?“ erwiederte ich trocken. „Sagten wir Euch nicht so?“

„Und so thatet Ihr; aber Ihr konntet mir auch einen Bären auf die Nase gebunden haben. Und wie Ihr seht, so werben sie hier zur nächsten Wahl, und wir haben einen Widerpart in dem andern Wirthshause, und da wir wußten, daß sie zwei Männer von unten herauf erwarteten, so dachten wir, Ihr wäret es gewesen.“

„Und weil Ihr uns so auf der unrechten Seite Eures Weges glaubtet, ließet Ihr uns im Kothe stecken, mit der fröhlichen Aussicht, das Genick zu

brechen, oder im Tennessee zu ersäufen?“ bemerkte Richards laut lachend.

„Das gerade nicht,“ versetzte der Yankee; „wir würden es freilich lieber gesehen haben, wenn Ihr im breiten Moraste übernachtet hättet, im Falle Ihr die besagten zwei Männer gewesen wäret; aber jetzt wissen wir, woran wir sind, und bin deshalb gekommen, Euch mein Haus anzubieten. Hier wird's eine gewaltige Frolic *) geben, und vielleicht auch mehr. In meinem Hause mögt Ihr so ruhig schlafen, wie sonst in einem “

„Das geht unmöglich an, Mister Shifty!“ sprach Richards mit einem Blicke, der, wenn des Yankee's Augen ihre Schuldigkeit thaten, ihm gesagt haben muß, daß wir ihn durchblicken.

Die Klinke der Thüre, die in die Küche führte, bewegte sich, und schloß plötzlich unsere Unterhaltung. Die scharfen grauen Augen unseres Yankee hatten abwechselnd uns und die Stubenthüre bewacht, und kaum war die Klinke hörbar gehoben, so füllte sich

*) Frolic, Lustbarkeit.

die Oeffnung am Fenster, und der Kopf unseres hospitabeln Yankee verschwand wieder.

„Er braucht uns,“ sprach Richards, „weil er fürchtet, unsere protegirende Anwesenheit möchte Bob zu viel Gewicht geben. Du siehst, sie haben ihre Späher; sollten Bob und die Seinigen es ausfindig machen, dann gibt es ein reelles Balgen. Allerdings sind wir in einer wahren Squatter-*) Höhle, sehr unreputirlich, aber wir müssen aushalten.“

Die Tafel war nun gedeckt und die Thee- und Kaffeekannen dampften. Es war ein excellentes Souper, echte Alabama-Delikatessen. Fasanen mit Schnepfen, oder, wie sie genannt werden, Woodcocks, ein herrlicher Hirschziemer, der, ungeachtet des Jagdgesetzes, seinen Weg in Johnny's Behausung gefunden hatte, und Waizen-, Buchwaizen- und Wälschkorn-Pfannkuchen. Wir hatten bereits den ersteren Gerechtigkeit widerfahren lassen, und waren so eben in Prüfung der letzteren begriffen, die, zur Ehre von Bainbridge sey es gesagt, kein Pariser Restaurateur

*) Squatter, buchstäblich Einer, der sich breit auf seinen Hüften niederläßt; figürlich Ansiedler, die sich rechtswidrig auf Ländereien niederlassen.

hätte trefflicher auftischen können, als die Stimme Bobs im langen Gebrülle ertönte. Bob hatte seine Canvaß- oder Kandidaturrede begonnen. Es war hohe Zeit, unserm Souper ein Ende zu machen, und in die Reihe der Zuhörer des gewaltigen Wegmeisters einzutreten, unter dessen beschützenden Fittichen wir bisher so ziemlich wohl gefahren waren, das heißt, ohne unsere Arme oder Beine gebrochen zu haben. Die Hinterwäldler-Etiquette forderte unsere Anwesenheit diktatorisch, und wir, ihrem Ausspruche Genüge zu leisten, erhoben uns sofort von unserm Mahle, und traten in die Versammlung.

Am Oberende der Tafel, und zunächst dem Schenktische, stand Bob Shags als Präsident, Sprecher, Kandidat — Alles in Allem. Ein Dintenfaß, das vor einer vierschrötigen Personnage aufgestellt war, bezeichnete den Sekretär. Bobs Gesichtszüge verfinsterten sich, als wir eintraten, zweifelsohne wegen unseres späten Erscheinens; doch Cicero selbst hätte kaum eine geschicktere Wendung gegen den Erz-Conspirator Catilina nehmen können, als Bob bei unserm Eintritte zu eigenen Gunsten einschlug.

„Und diese Gemmen," fuhr er fort, „könnten Euch

sagen, ja, und schwarz auf weiß beweisen, und Beweise geben von meiner Respectibilität. Mag ich erschossen seyn, wenn sie nicht die beste ist, just so gut, wie die des besten Mannes in den Staaten."

„Nicht besser, als sie seyn sollte!" fiel eine Stimme ein.

Bob warf einen finstern Blick auf den Sprecher; doch das Lächeln desselben schien gut gemeint, und alle Uebrigen einverstanden. Bob räusperte sich und fuhr fort:

„Ei, brauchen Männer, die nicht auf die Köpfe gefallen sind, schwarz von weiß zu unterscheiden wissen, und sich nicht von der Ministration *) einen blauen Dunst vor Augen machen lassen, sondern unsere angebornen Souveränitätsrechte vertheidigen. Mag ich erschossen seyn, wenn ich einen Zoll breit weiche, ei, nicht dem Besten; vorausgesetzt, Jungens, Ihr beehrt mich mit Eurem Vertrauen und — ja eben das müßt Ihr, sonst — "

Hier unterbrach den Redner ein donnernder Aus-

*) Ministration, Administration, die executive Gewalt, der Präsident mit seinem Cabinete.

bruch der ganzen Wahlversammlung: „Let's go the whole hog!" *)

„The whole hog!" bekräftigte Bob, seine beiden Fäuste auf den Tisch auflegend; „das ist's Wahre! The whole hog! — das Volk — ei so habe ichs nimmer gedacht! — Nun, Jungens, glaubt Ihr nicht, daß unsere großen Herren zu viel Geld kosten? Mag mich G—tt verdammen, Jungens! wenn ich's nicht um's Drittel des Geldes eben so gut thue. Hört nur! sechs Gespänne, jedes von vier Gäulen, hätten vollauf zu ziehen, um nur das Silber wegzuschleppen, das uns Johnny **) und seine Ministration gekostet haben. Hier, Jungens, ist es schwarz auf weiß."

Bob hatte einen Bünd[illegible]Papiere vor sich, die wir zuerst für ein schmutziges Sacktuch gehalten, die aber die County-Zeitungen waren, von denen eine ganz sinnreich den Gehalt, welchen die eben abgehende erste Magistratsperson der Union für ihre Dienstjahre bezogen, auf Wagenladungen reducirt hatte, — das herrlichste Mittel, die Verschwendung öffentlicher

*) Let's go the whole hog! eine etwas vulgäre Hinterwäldlerphrase; will so viel sagen, als: zur Hauptsache!

**) Johnny, John Quincy Adams, dam. Präsid. d. V. St.

Gelder recht augenscheinlich darzustellen. Bob hielt inne, während sein Nachbar sich die Brille aufsetzte und zu lesen anfing. Doch Alle fielen ein: „Wissen es schon, haben es schon gelesen! Zur Sache!"

„Nein," rief Bob, „schaut nur einmal! Diplomatische Sendungen. Was soll das bedeuten? Wen brauchen sie da zu senden? Da haben sie einen Ginral Tariff *) angestellt, der einer der tollsten Aristokraten ist, der je lebte. Und der hat ein Gesetz passirt, in Folge dessen wir nicht mehr mit den Britten Handel treiben sollen. Jeden Strumpf, jeden Messerstiel hat der verhenkerte Aristokrat mit einem Einfuhrszoll belegt. Wo sollen wir nun Flanelle hernehmen?"

„Hört! Hört!" rief hier einer der Zuhörer, dessen rothes Flanellhemd wirklich einer zeitigen Fürsorge zu bedürfen schien.

„Ferner," fuhr Bob fort, „haben sie unserer Schifffahrt einen Schlepper zum Vortheil ihrer Manufakturen angehängt. Ihrer Manufakturen — Männer! Souveräne, freie Bürger! in den Manufakturen arbeiten!"

*) Ginral Tariff, der allgemeine Tariff; hier von dem Hinterwäldler für einen General, mit Namen Tariff, genommen.

„Hört! Hört!“ ertönte von mehreren Seiten drohender.

„Aber das,“ fuhr Bob geheimnißvoll fort, „ist noch nicht Alles. Nein, Jungens, hört und urtheilt! Ihr, die erleuchteten freien Männer Alabama's, urtheilt und seht zu! Ja, die Ministration und die Yankees! Wißt Ihr, was sie thaten?“

„Hört! Hört!“ riefen neuerdings zwanzig Stimmen.

„Nichts weniger haben sie gethan,“ fuhr Bob fort, „als Kleidung, Munition, Gewehre und Mehl und Whisky haben sie den Creeks *) geschickt. Zwei volle Schiffsladungen haben sie geschickt. Hier ists!“ schrie Bob, eine andere Zeitung auf den Tisch werfend.

Eine athemlose Stille herrschte während der furchtbaren Beschuldigung, die nun Wort für Wort verlesen wurde. Wir konnten beinahe das Lachen nicht mehr verhalten; doch Noth gebot.

Bob fuhr fort:

*) Creeks, Greeks. Die ersteren sind die bekannten Indianer im Staate Georgien; die letzteren die Griechen, denen bekanntlich in ihrem damals beendigten Freiheitskampfe bedeutende Unterstützungen von den Bürgern der V. St. gesandt wurden.

„Und sie wollen sie zurück über den Mississippi, und wieder in Georgien, ja — und in Alabama gleichfalls haben; und sie halten Reden und Versammlungen zu ihren Gunsten, und sagen, daß wir ihnen, diesen Creeks, unsere Aufklärung verdanken, und sie haben bereits Häuptlinge, als da sind Alexander, den sie den Großen nennen, und Perikles und Plato, und derlei Namen, wie wir sie unsern Negern geben. Ja, und diese verwünschten Rothhäute fechten gegen einen andern Häuptling, den sie Sultan heißen, und der auf der Türksinsel *) irgendwo gegen Osten hauset. Wo sollen wir unser Salz hernehmen?“

Der Sturm, der seit geraumer Zeit gebrauset, brach nun in ein Gebrülle aus, das die Balken des Stammhauses in seinen Grundvesten erschütterte. Trotz des beinahe unwiderstehlichen Kitzels hatten wir wacker an uns gehalten; inmitten des tobenden Sturmes jedoch erscholl auf einmal ein lautes Lachen, das von Bob und seinen Getreuen gehört wurde. Der donnernde Ausruf: ein Späher, ein Spion! war

*) Turksisland, Türkeninsel; eine kleine Insel, von welcher die westlichen Staaten, Nord- und Süd-Carolina, Georgien rc. ihr Salz beziehen.

kaum von den Lippen des Gewaltigen ertönt, als der ganze Knäuel gegen die Thüre stürmte, durch welche sich eine Personnage gestohlen hatte, die allerdings zu einem solchen Ehrendienste qualificirt schien. Der unglückselige Wicht wurde gerade noch zu rechter Zeit erschnappt und vor das hohe Tribunal gezogen. Sein Geheul brachte jedoch bald das ganze Corps seiner Freunde, die in der nächsten Taverne in einem ähnlichen Geschäft begriffen waren, zu seinem Beistande. Ein Kampf war nun unvermeidlich, und diesem zu entwischen unsere Hauptsorge. Wir drückten uns so schnell als möglich durch die Küche und von da in den Hof.

„Halt!“ zischte eine leise Stimme, „Ihr seyd am Rande einer Pfütze, in der ein Ochs ersäufen könnte. Aha, nun werdet Ihr doch meine Einladung nicht verschmähen?“

Es war Mister Isaak Shifty, bei alle dem ein getreuerer Pilote, als wir dachten. Im Wirthshause war die Schlacht so eben im besten Zuge. Wir überlegten, was wohl zu thun sey, als der Sturm sich plötzlich zu legen begann.

„Was ist das?“ riefen wir verwundert, durch die Küche auf den Schlachtplatz eilend.

Es war niemand anders als der Constable mit seinem Amtsstabe, der in der Hitze der Schlacht eingetreten. Sein Erscheinen allein bewirkte, was hundert Leibgardisten eines Despoten nicht hätten zu Wege bringen können, augenblicklichen Waffenstillstand. Der Aufruf zur Ruhe im Namen des Gesetzes hatte Bob und Compagnie wie mit einem Zauberschlage berührt, und Friede und Eintracht waren wieder auf einmal hergestellt.

Wir hatten eine ruhige Nacht, mit der einzigen Unbequemlichkeit, daß Bob sich uns als Beilage anschloß, und wir somit drei in eine Bettstelle zu liegen kamen. Ehe jedoch der Morgen graute, war er von unserer Seite gewichen. Spät betraten wir die Wirthsstube; sie stand noch immer am alten Flecke; trug aber furchtbare Male eines verzweifelten Kampfes. Bänke, Stühle und Tische lagen in Trümmern umher, der Fußboden war mit zerbrochenen Krügen und Gläsern übersäet! und selbst das Heiligthum, der Schenktisch, war von einer theilweisen Zerstörung nicht verschont geblieben, und als wir uns dem Stalle

näherten, um Cäsar unsern Besuch abzustatten, fand ich, zu meinem nicht geringen Verdrusse, meine Gig über und über mit Wahlzetteln und Hurrah's für Bob Shags beklebt, und Richards den Schweif seines Cäsars so glatt und rein abgeschoren, als ob die Schelme ihn barbirt hätten. Unser Frühstück war jedoch vortrefflich, und unter günstigeren Auspizien, als es Tags vorher der Fall gewesen, traten wir unsere Reise nach Florence an.

III.

Der Kindsräuber.

Ja, es ist ein erhabener, ein beinahe furchtbarer Anblick, diese endlosen Urwälder, Tausende und abermals Tausende von Meilen in ihr nächtliches Dunkel hüllend. Wie mancher Klagelaut mag in ihnen ungehört verschollen, wie manche Gräuelthat, vor deren bloßen Namen das stärkste Männerherz erzittern würde, von den hehren Wipfeln und ihrem düstern Schatten bedeckt seyn! Scheint es doch, als ob hier die ungeheure Natur auch ungeheure Verbrechen er-

zeugen müßte! Noch heute preßt es mir das Herz wie mit Zangen zusammen, wenn ich an jene Scene denke. Ja, die Wirklichkeit ist oft grausamer, als die glühendste Dichtung — schauderhafter als die schreckenvollste Phantasie — sie malen kann. Wie kommt es doch, daß der göttliche Funke, der im Menschen wohnt — sein Verstand — so selten zum Herzen zu bringen vermag, während der teuflische, möchte ich sagen, — seine Bosheit — bis zur innersten Faser hineinwühlt? Ich habe oft über den seltsamen Charakter nachgedacht, der mir damals aufgestoßen; aber mein Verstand wird verwittert, je länger ich nachdenke.

Diese Gedanken wurden unwillkürlich zu Worten, als wir, vierzehn Tage nach unserer famösen Nacht an den Ufern des Tennessee, auf der Höhe von Hopefield im Jackson den Mississippi hinabschwammen.

Hopefield ist ein kleiner Ort am westlichen Stromesufer, beiläufig sechshundert Meilen oberhalb Neworleans und fünfhundert unterhalb der Mündung des Ohio in den Mississippi — mit fünfzehn Häusern, von denen sich zwei Wirthshäuser und Kaufläden tituliren, weil sie Whisky schenken, und ein paar Dutzend Messer und Gabeln — einige bunte Hals-

tücher — Töpfe — Pulver und Blei und Tabak feil haben.

Das Oertchen bietet wenig Interessantes dar; aber doch hafteten die Blicke unserer sämmtlichen Reisegesellschaft mit einer sichtbar peinlichen Beklemmung an den Blockhütten und den weiter zurück emporstarrenden ungeheuren Cottonbäumen.

Ich stand mit Freund Richards und dem bessern Theile unserer Schiffsgesellschaft am Taffraill, als eine zarte Frau plötzlich unwillkürlich ihr Kind aus den Armen der hinter ihr stehenden Negerin haschte, und es krampfhaft an den Busen drückte.

„Und lebt er noch, der arme Vater?“ fragte schaudernd eine zweite.

Alle schwiegen.

„Du hast ihn gesehen?“ hob nach einer Weile Richards an.

„Ich habe.“

Die Blicke der Gesellschaft richteten sich erwartungsvoll auf mich und so nahm ich denn das Wort:

„Es war im Anfange Decembers im Jahre 1825, als ich gleichfalls den Mississippi in der Feliciana hinabging. Auf der Höhe eben dieses Hopefield,

Hampstead County *), wie Sie wissen, angekommen, streifte eines unserer Räder an einem Sawyer **) und ging in Stücke, ein Umstand, der uns zwang, vor dem Städtchen anzuhalten.

Unsere Reisegesellschaft bestand aus zehn Damen, eben so vielen jungen Männern und mehreren alten Herren. Nichts ist bekanntlich während einer Missisippireise erwünschter, als eine Landpartie, und da wir in dem Oertchen gerade nichts weiter zu suchen hatten, so fand der Vorschlag einiger unserer Reisegefährten, eine Excursion in das Innere des Waldes zu unternehmen, allgemeinen Beifall.

„Der Sohn eines der Schenkwirthe hatte sich zu unserem Führer angeboten. Wir nahmen jeder nebst der Jagdflinte eine Bouteille Wein oder Cognac, um die Ausdünstungen abzuhalten; unser Pilot ***) wurde mit einem gewaltigen Schinken und einem

---

*) Hopefield, die Countystadt der Grafschaft Hampstead.

**) Sawyers, Säger, große, lange, in den Schlamm eingestauchte Baumstämme, die unter der Oberfläche des Wasserspiegels hin- und herschwanken und den Dampfschiffen sehr gefährlich sind.

***) Pilot, Lootse.

Vorrathe Crakers *) beladen, die uns der Capitän als gemeinschaftliches Eigenthum aus dem Schiffsvorrathe mitgegeben, und so ausgerüstet, traten wir unsern Ausflug an, begleitet von den guten Wünschen der Damen, die einige hundert Schritte mit uns in den Wald hinein gingen."

„Ich habe oft die Bemerkung gemacht, daß ein tieferes Eindringen in unsere gewaltigen Urwälder auch den muntersten Schwätzer zum Schweigen bringt. Bei dieser Gelegenheit fand ich meine Bemerkung wieder bestätigt. War es der tiefe, ergreifende Ernst, der sich über das Halbdunkel dieser üppigen Wildniß hingelagert, die feierliche Ruhe, die blos durch unsere Fußtritte oder durch fallende Blätter unterbrochen ward, oder hatte die ungeheure Wucht der Bäume, die mit ihren colossalen Riesenstämmen himmelwärts anstrebten, auf die Phantasie meiner Gesellschafter gewirkt, die meisten derselben — Nordländer, die nie über Albany oder die Saratoga-Quellen hinausgekommen — waren auf einmal ernst und beinahe düster geworden. Das Laub der Cottonbäume, dieses

*) Crakers, kleiner runder Zwieback; der von Boston ist vorzüglich gut.

Riesen der südwestlichen Waldungen, hatte bereits die fahlen Spätherbsttinten angenommen; nur einzelne Sonnenstrahlen hellten den gelblich grünen Farbenschmelz zuweilen auf, und wo dieß der Fall war, gaben die Lichtung und der Farben Strahlen dem Dunkel eine sonderbar magische Helle, die unsere Gefährten in schweigendes Dahinstarren versetzte. Die Wurzeln und Gesträuche, die von den Bäumen zwanzig Fuß lang herabhingen, zeugten zugleich von der Macht des Stromes, der häufig seine Fluthen zwanzig bis dreißig Meilen über die Ufer schüttet, einem endlosen See dann gleichend. Hie und da funkelte noch eine Magnolia mit ihren schneeweißen Blüthen, oder eine Catalpa mit dem ficus indicus und seinen langen Blättern und Gurkenfrüchten, an denen glänzende Redbirds oder Peroquets hingen. Während ein paar Commis von Boston in jedem Strauche ein wildes Thier sahen, und zehnmal schon ihre Flinten auf einen gewaltigen Bären oder Panther angelegt hatten, zum nicht geringen Vergnügen unsererS Führers, der ihre albernen Fragen mit einer wahrhaft vornehmen Hinterwäldlermiene unbeantwortet ließ, waren wir nach einem stündigen Marsche

an einem langen und ziemlich breiten Sumpfe angelangt, der, durch die Ueberschwemmungen des Stromes gebildet, sich von Norden nach Süden beiläufig fünf Meilen erstreckte, und einen hellgrünen, breiten Streifen klaren Wassers in seiner Mitte erblicken ließ. Das westliche Ufer war mit einem Anfluge von Palmetto überwachsen, dem gewöhnlichen Verstecke von Hirschen, Bären und selbst Panthern. Dieses zu durchstöbern waren wir eigentlich gekommen.

Wir theilten uns sofort in zwei Partien; die erste mit dem Führer, dem wir die Neuengländer überließen, sollte den nördlichen Bogen des Sumpfes umgehen, während wir den entgegengesetzten Weg in südlicher Richtung zu verfolgen gedachten. Beide sollten in der Mitte hinter dem Sumpfe auf einem Pfade zusammentreffen, der durch ein dichtes Gehege von wilden Pflaumen und Honigakazien führte. Die Weisungen waren in Hinterwäldlersmanier ziemlich unbestimmt, vieles Fragen jedoch würde unsern Führer wahrscheinlich nur noch mehr verwirrt haben, und so trennten wir uns, unsern gesunden Sinnen und Taschen-Compassen vertrauend, die mehrere von uns

bei sich hatten. Wie gesagt, die südliche Richtung war uns anheim gefallen.

Am äußersten Ende des Sumpfes sollten wir uns gegen Westen wenden, und dann die nördliche Richtung längs dem Palmetto verfolgen.

Bisher hatten wir, einige Züge wilder Tauben oder Eichhörnchen ausgenommen, nichts zu Gesichte bekommen, als Schlangen, die wir noch an den letzten Strahlen der Sonne sich wärmend fanden; Königsschlangen, mit ihren Regenbogenringen glänzend; Mocassinschlangen, die bei unserer Annäherung sich träge in einen Haufen Laubes einwühlten, oder eine Stierschlange, die sich langsam mit gebrüllähnlichem Zischen aufrichtete, waren hie und da noch zu sehen; — ein sicheres Anzeichen, daß der Winter noch ziemlich ferne war.

Nach einer zweiten Stunde waren wir am südlichen Ende des Sees angelangt; wir wendeten uns nördlich, den See zu unserer Rechten, das Palmettofeld zu unserer Linken. Der Grund, den wir betraten, war, wie es bei Canebrakeboden *) der Fall ist, fester Wie-

*) Canebrakeboden, Rohrfeldboden.

sengrund; das Gras reichte bis zu unsern Knöcheln, aber unmittelbar daran gränzte der tiefere Sumpfboden, so daß uns keine Wahl übrig blieb, als durch das Rohrfeld zu brechen, oder im sumpfigen Boden fortzuwaten. Die Ufer des Sees waren mit hohen Cedern bewachsen, die vier bis fünf Fuß tief im Wasser standen, und ihre gewaltigen Kronen im stillen Spiegel blicken ließen.

Eine Weile standen wir, die malerische Scene betrachtend. Der breite Streifen Wassers dehnte sich gleich einem ungeheuren Atlasbande hin; die leiseste Bewegung der Blätter erglänzte im Spiegel. Zuweilen erhob sich ein unmerkbares Lüftchen, das säuselnd durch die Bäume und das Polmettofeld hinfuhr und sich in kaum merklichen Wellenschlägen des Sees verlor. Das Wasser selbst war vom frischesten Grün wie angehaucht, und die Millionen Stämmchen des Palmetto spiegelten sich prachtvoll, gleich Myriaden von Schwertern und Lanzen, in den klaren Fluthen. In den kleinen Buchten sonnten sich Schwäne, Pelikane und wilde Gänse, die ihr Gefieder zum Winterfluge putzten — uns bis auf zwanzig Schritte herankommen

ließen, und dann mit rauschendem Getöse ihr Heil in der Flucht suchten.

Wir hatten unsere Richtung unverdrossen eine geraume Weile gegen Norden zu verfolgt, als plötzlich ein langsam aber regelmäßig auf einander folgendes Gekrache in dem Palmetto unsere Aufmerksamkeit rege machte.

Es näherte sich etwas bedächtlichen Schrittes, und wir wandten uns mit Vorsicht und horchten. Es mochte ein Hirsch, ein Panther oder ein Bär sein — wahrscheinlich das Letztere. Wir besahen unsere Gewehre, zogen die Hähne, und drangen einige Schritte tiefer ein, hörten ein hohles Brummen, und unmittelbar darauf einen Sprung und ein Krachen und ein Getöse, das sich schnell in der uns entgegengesetzten Richtung verlor. Einer unserer Gefährten, der noch nie auf einer Bärenjagd gewesen, drang so schnell, als er vermochte, durch das Palmettofeld, und war bald unsern Augen entschwunden. Leider hatten wir jedoch keine Hunde, und nach einer halben Stunde fruchtlosen Stöberns, während dem wir noch ein zweites Mal etwas aufgejagt hatten, überzeugten sich meine Reisegefährten, daß sie wohl mit leeren Händen

würden zurückkehren müssen. Nach unsern Uhren zu schließen, war es Zeit, uns dem jenseits des beiläufig eine halbe Meile breiten Palmettofeldes liegenden Vereinigungspunkte zuzuwenden, das aber, wie uns der zurückgekehrte Bärenverfolger versicherte, am westlichen Rande mit einem heillosen Dickichte von wilden Pflaumen-, Apfel- und Akazienbäumen begränzt war, und weder Weg noch Steg hatte.

Bald überzeugten wir uns auch von der Richtigkeit seiner Angabe. Der etwas höhere Canebrakeboden senkte sich nämlich in eine sumpfige Niederung, die längs der ganzen Ausdehnung des Sees von Norden nach Süden hinlief.

Wer je in einer solchen Wildniß gewesen ist, wird leicht unsere Verlegenheit bei dem Umstande begreifen, daß bereits vier Stunden von den uns gegebenen acht verflossen waren. Es schien nichts übrig, als denselben Weg zurückzugehen. Ehe wir uns jedoch hiezu verstanden, versuchten wir den Pfad aufzufinden. Wir trennten uns demnach in verschiedenen Richtungen.

Beiläufig eine halbe Stunde mochten wir uns durch Dornen und Gezweige hindurchgewunden haben, als ein lautes Hurrah uns ankündigte, daß der Pfad

gefunden sey. Wir sprangen dem Gefährten, der die Entdeckung gemacht, nach, statt des Pfades jedoch fand es sich, daß es eine — Kuh war. Auch diesen Fund nahmen wir mit gehörigem Danke, nur war zuerst die Frage zu entscheiden, ob es eine Streifkuh, oder eine regelmäßig jeden Abend zu Hause sich einstellende, ordnungsliebende Kuh sey. Ein tüchtiger Ohioer lösʼte die Frage und brachte uns die Gewißheit, daß sie noch diesen Morgen gemolken worden war. Auch die wichtigere Frage, sie zum Heimgehen zu bewegen, lösʼte er zu unserer Zufriedenheit, indem er sich mit seinem Gewehr nahe an das Thier hinstellte und die Ladung dicht an oder in den Schweif abschoß Das Thier machte einen gewaltigen Satz, und sprang dann durch das Dickicht, als ob es von einer Meute toller Hunde verfolgt wäre; wir nach. Des Thieres Bekanntschaft mit der undurchdringlichen Wildniß hatte uns bald auf einen Weg geleitet, auf dem wir ziemlich schnell folgen konnten. So gelangten wir endlich an den Pfad zu dem angedeuteten Rendez-vous.

Unsere Schritte wurden nun langsamer, und wir folgten gemächlich der Spur des Thieres. Wir hatten beiläufig eine Meile zurückgelegt, als wir eine starke

Helle in der Ferne bemerkten, die eine ziemlich große Lichtung vermuthen ließ. Bald daraufsahen wir Zäune und Wälschkornfelder, und endlich im Hintergrunde ein Wohnhaus, aus Stämmen aufgeführt, dessen rauchende Kamine uns der Anwesenheit eines Hinterwälders versicherten. Das Haus lag friedlich auf einer sanften Anhöhe. Es war mit Clapboards oder Dachdauben gedeckt, und hatte im Rücken eine Scheuer mit den nöthigen Wirthschaftsgebäuden, wie man bei Hinterwäldler-Ansiedelungen von einigem Wohlstande gewöhnlich trifft. Am Hause rankten Pfirsichbäume hinan, vor demselben standen Gruppen von Papaws, und das Ganze gewährte einen ausgesucht ländlichen Anblick.

Als wir die Umzäunung überstiegen, kamen ein paar Bullenbeißer mit aufgesperrtem Rachen auf uns herangestürzt. Wir wehrten die immer wüthender werdenden Thiere noch von uns ab, als ein Mann aus der Scheune trat und wieder dahin zurückkehrte. Nach wenigen Sekunden kam er ein zweites Mal in Begleitung zweier Neger, die dieselbe Kuh bei den Hörnern nach sich zogen, die wir so schleunig zum Rückzuge genöthigt hatten. Wir grüßten den Mann

mit einem: Guten Morgen! Er gab keine Antwort, maß uns mit einem kalten, finstern Blicke. Er war groß, nervig und breitschulterig; sein Gesicht ausdrucksvoll, aber ungemein düster, beinahe zurückstoßend. Es war etwas Unruhiges, Rastloses in dem Wesen des Mannes; man gewahrte es beim ersten Anblicke.

„Ein schöner Morgen!“ sprach ich, näher an den Mann zutretend.

Keine Antwort. Der Mann hielt die Kuh bei beiden Hörnern, und sein Auge stierte auf den Schweif des Thieres, von dem einzelne Blutstropfen herabfielen.

„Wie weit ist es von hier nach Hopefield?“ fragte ich.

„Weit genug, um es nie zu erreichen, wenn Ihr auf meine Kuh Jagd gemacht habt;“ erwiederte er drohend.

„Und wenn wir es gethan haben, so werdet Ihr hoffentlich nichts Arges dabei denken? Es war bloßer Zufall.“

„Solche Zufälle ereignen sich nicht oft. Leute schießen nicht auf Kühe, wenn sie nicht im Sinne haben, anderer Leute Fleisch zu essen.“

„Ihr wähnt doch nicht,“ fiel der schuldige Ohiomann ein, „daß wir Eure Kuh zu unserer Zielscheibe gemacht, wir, die nicht mehr im Sinne hatten, als einige Truthähner auf unser Dampfschiff zu bringen. Wir sind Passagiere von der Feliciana; eines unserer Räder ist an einen Sawyer gelaufen, und das ist die Ursache, warum unser Schiff bei Hopefield vor Anker liegt, und wir hier sind.“

Der Mann hatte mit ächter Ohio-Umständlichkeit das Argument auseinandergesetzt; der Hinterwäldler gab jedoch keine Antwort, und wir gingen dem Hause zu.

In der Stube fanden wir sein Weib. Auch in ihren Zügen hing etwas Düstres, doch nicht in dem Grade abschreckend, wie es bei ihrem Manne der Fall war. Bei ihr schien mehr der stille Gram vorzuherrschen.

„Können wir etwas zu essen haben?“ fragte ich das Weib.

„Wir sind keine Wirthsleute,“ war die Antwort.

„Unsere Partie kann nicht mehr fern seyn,“ bemerkte einer unserer Gefährten. „Wir wollen Ihnen das Vereinigungszeichen geben.“

Mit diesen Worten entfernte er sich einige Schritte in der Richtung eines Cottonfeldes.

„Halt!“ sprach der Hinterwäldler, vor ihn hintretend; „Ihr geht keinen Schritt weiter, bevor Ihr Auskunft gegeben, woher Ihr kommt.“

„Woher ich komme?“ sprach unser Gefährte, ein junger Doctor der Medicin aus Tennessee; „das braucht weder Ihr, noch irgend ein Mann in der Welt zu wissen, der auf eine solche Weise fragt. Wenn ich mich nicht irre, so sind wir in einem freien Lande.“ Und mit diesen Worten schoß er sein Gewehr ab.

Das Echo schlug so gewaltig und majestätisch von dem hehren Waldkranze, mit dem die Pflanzung eingefaßt war, herüber, daß die zwei Andern ebenfalls ihre Gewehre abzuschießen Miene machten. Ich winkte ihnen jedoch, und sie hielten inne. Es schien mir nicht überflüssig, auf alle Fälle vorbereitet zu seyn, obwohl wir nicht im mindesten ernsten Besorgnissen Raum gaben. In wenigen Minuten wurde ein Schuß gehört — die Antwort auf unser Signal.

„Macht Euch keine unnöthige Unruhe,“ sprach ich; „unsere Gefährten haben unser Signal gehört, und sie werden sogleich hier seyn. Was Eure Kuh betrifft,

so könnet Ihr wohl so vielen gesunden Menschenverstand haben, um einzusehen, daß fünf Reisende nicht nach etwas jagen werden, das weniger denn werthlos für sie ist.“

Während ich noch sprach, kam unsere zweite Partie mit dem Führer aus dem Walde hervor, der Letztere mit zwei fetten wilden Truthähnen beladen. Er grüßte den Hinterwäldler als einen alten Bekannten, zugleich hatte aber dieser Gruß etwas so Theilnehmendes und Zurückhaltendes, als mit seinem sonstigen derben und ziemlich rauhen Wesen stark kontrastirte.

„Wohl, Mister Clarke?“ sprach er. „Noch nichts gehört? Thut mir sehr leid.“

Der Hinterwäldler gab keine Antwort; aber seine trotzige Miene ging plötzlich in ein finsteres Dahinstarren über. Eine Thräne, schien es mir, drang sich in seine Augen.

„Mistreß Clarke!“ sprach der Führer zum Weibe, die von der Vorhalle herabkam; „diese Gentlemen hier wünschen einen Bissen zum Mittagsessen. Sie haben genug gejagt, däucht es mich; wir haben Ueberfluß an Allem. Wollt Ihr wohl so gefällig seyn, uns etwas zu bereiten?“

Das Weib stand ohne ein Wort zu sprechen; der Mann ebenfalls. Beide hatten etwas so abschreckend Störrisches, so etwas ungewöhnlich Verstocktes, als mir noch nie bei den Hinterwäldlern vorgekommen.

„Wollt Ihr so gut seyn,“ wiederholte der Führer, „uns einen Truthahn zu braten, mit etwas Schinken und Eiern.“

Keine Antwort. Der Mann hielt die Hörner der Kuh, starr und finster auf die Erde blickend, und das Weib sah ihren Mann an.

„Wohl denn!“ sprach der Doctor, „hier läßt sich nichts erwarten; wir verlieren nur unsere Zeit. Laßt uns auf einen Baumstamm niedersitzen und unsere Schinken und Crackers kosten.“

Der Führer winkte uns bedeutsam nnd näherte sich dem Weibe, mit dem er angelegentlich sprach. Doch sie gab keinen Laut von sich.

„Frau!“ sprach der Doktor, „Etwas muß mit Euch oder in Eurer Familie vorgegangen seyn, das Euch so verstimmt hat. Wir sind fremd, aber nicht gefühllos. Sagt an, was fehlt Euch? Vielleicht läßt sich ein Mittel finden.“

Der Mann blickte auf, das Weib schüttelte das Haupt.

„Was ist es?“ fragte ich sie, mich ihr nähernd, „das Euch bekümmert? Hülfe kommt oft, wenn es am wenigsten erwartet wird.“

Etwas, das sahen wir nun wohl ein, war hier vorgefallen, das erschütternd, schmerzlich seyn mußte. Kleinigkeiten sind nicht leicht im Stande, die Nerven dieser gewaltigen Menschen so fürchterlich zu spannen.

Das Weib trat, ohne ein Wort zu sprechen, zum Führer, nahm ihm einen Truthahn und die Schinken ab, und ging dann in das Haus.

Wir folgten und traten in die Stube. Nachdem wir uns um die Tafel gesetzt, langten wir nach unsern Bouteillen. Der Mann brachte Gläser, und setzte sich vor uns hin. Wir schenkten ein, und drangen in ihn, sich an uns anzuschließen; hartnäckig jedoch wies er unsere wiederholten Einladungen zurück. Wir wurden es endlich müde, gute Worte an ihn zu verschwenden. Unsere Gesellschaft bestand, wie gesagt, aus zehn jungen Männern. Zwei Bouteillen waren bereits geleert, und wir fingen an etwas munter zu werden, als unser Wirth plötzlich von seinem Sessel

vor dem Kaminfeuer aufstand, und vor den Tisch hertretend, sprach:

„Gemmen! Ihr müßt nicht denken, daß ich ein grober Mann bin, aber ich muß Euch gerade heraus sagen, daß ich in meinem Hause keinen Lärm leide. Es ist kein Haus zum Lachen: ich versichere Euch bei —"

Und nachdem er so gesagt, setzte er sich wieder hin, stützte seinen Kopf in beide Hände, und versank in sein voriges Hinstarren.

„Vergebung!" sprachen wir; „aber wirklich, wir haben nicht vermuthet, daß unsere Fröhlichkeit Euch beleidigen könnte."

Der Mann gab keine Antwort, und so verging eine halbe Stunde in Flüstern und Vermuthungen.

Endlich deckte ein Negermädchen die Tafel. Nach vielen und eindringlichen Bitten, Theil an unserm Mahle zu nehmen, setzten sich Wirth und Wirthin zu uns. Er kostete nun ein Glas Cognac, und leerte es auf einen Zug. Wir füllten es; wieder trank er es aus, und wieder wurde es gefüllt. Als er das dritte Glas geleert hatte, entstieg ihm ein schwerer Seufzer; dem Manne wurde augenscheinlich leichter.

„Gemmen!“ sprach er, „Ihr werdet mich für stöckisch und rauh gehalten haben, als ich Euch traf, wie Ihr meine Kuh gejagt; aber ich sehe nun, wen ich vor mir habe. Aber möge ich erschossen werden, wenn ich ihn je finde, so will ich ihm auch eine Kugel durch den Leib jagen, und ich verbürge mich, er wird kein zweites Mal Buben stehlen.“

„Buben stehlen?“ sprach ich. „Ist Euch einer Eurer Neger gestohlen worden?“

„Einer meiner Neger, Mann? Mein Sohn! mein einziger Sohn! Mein ehelich gezeugter Sohn! Ihr Kind!“ auf sein Weib deutend, „unser Bube ist gestohlen! Unser Bube, der uns allein von fünf Kindern übrig geblieben, die das Fieber uns genommen, die wir begraben haben. Ein Bube, so rüstig, so gescheidt, so lieblich, so flink, als je einer in diesen Hinterwäldern geboren ward. Da haben wir uns nun hieher gesetzt, in die Wildniß, haben Tag und Nacht gearbeitet, haben Mühe und Gefahren ausgestanden, Hunger und Durst, Hitze und Kälte. Und für wen? Hier sitzen wir allein, verlassen, kinderlos, trostlos, betend und weinend, fluchend und ächzend. Nichts hilft, Alles umsonst. Nein, ich werde noch wahn=

sinnig! Wenn er todt wäre! Wenn er hinten unterm Hügel an der Seite seiner Brüder und Schwestern läge, ich wollte nichts sagen. Gott hat ihn gegeben, er hat ihn genommen! Aber Allmächtiger!“

Der Mann stieß einen Schrei aus, so fürchterlich, so grauenerregend! daß Weiber und Kinder der Neger zur Thüre hereinstürzten, und Gabel und Messer unsern Händen entfielen. Wir sahen ihn sprachlos an.

„Gott allein weiß,“ — fuhr er fort, und sein Haupt sank auf seine Brust; plötzlich richtete er sich jedoch auf, und schüttete ein Glas nach dem andern hinab.

„Und wie trug sich dieser schreckliche Diebstahl zu?“ fragten wir.

„Das Weib,“ sprach er, „kanns Euch sagen.“

Sie war von der Tafel aufgestanden und dem Bette zugeschwankt, auf welches sie sich schluchzend und heulend setzte. Es war wirklich eine erschütternde Scene. Der Doktor sprang auf und führte sie wieder zur Tafel; wir blickten auf sie, ängstlich Aufschluß über das Ungeheure erwartend.

„Gestern waren es vier Wochen:“ begann sie; „Mister Clarke war in dem Busche, ich war im

Wälschkornfelde, den Leuten nachzusehen, die Kolben einsammelten. Ich blieb ziemlich lange bei den Leuten; die Sonne wies bereits auf eilf; der Morgen war aber so schön, wie er je aufs Missisippithal geschienen, und Ihr wißt, die Leute arbeiten nicht gern, wenn sie es anders können, und so blieb ich denn. Dachte dann, mußt wohl nach Hause gehen, und das Mittagsmahl für die Leute kochen, und so ging ich denn. Ich weiß nicht, aber als ich so durchs Feld dem Hause zuging, war es mir, als ob mirs plötzlich zuriefe: Laufe was Du kannst! und ich lief was ich konnte. Etwas kam über mich, etwas, gleich einer Angst, einer Furcht. Ich rannte so schnell ich konnte. Als ich zum Hause kam, sah ich Cesi, *) unsern schwarzen Buben, auf der Hausstiege sitzen, und allein spielen. Ich hatte aber noch immer keinen Gedanken an das, was kommen sollte. Ich ging ins Haus und in die Küche, ohne etwas Arges zu denken. Als ich mich so umsah um Kessel und Pfannen, fiel mir mein Dougl **) ein. Ich ließ die Pfanne stehen und lief

*) Cesi, Diminutiv von Cäsar, ein gewöhnlicher Name von Sklaven und Pferden.

**) Dougl, Diminutiv von Douglas.

zur Thüre, da kam mir Cesi entgegen. „Missi!“ sagte er, „Dougl ist weg.“ „Dougl ist weg?“ sagte ich, „wohin ist er denn, Cesi?“ „Weiß nicht,“ sagte Cesi: „er ist mit einem Manne weg, der auf einem Pferde gekommen.“ „Mit einem Manne, der auf einem Pferde gekommen?“ sagte ich. „Um Gottes-willen, wohin kann er denn gegangen seyn? Was ist denn das?“ „Weiß nicht,“ sagte Cesi. „Und mit wem ist er denn gegangen, Cesi?“ sag ich. „Ging er freiwillig?“ „Nein, er ging nicht freiwillig,“ sagte Cesi; „aber der Mann sprang von seinem Pferde, hob Dougl zuerst darauf, setzte sich dann hinter ihn und ritt weg.“ „Ritt weg?“ sagte ich, „und Du kennst den Mann nicht?“ „Nein Missi!“ sagte Cesi. „Erinnere Dich, Cesi!“ schrie ich, „um Gotteswillen, erinnere Dich, kennst Du den Mann nicht?“ „Nein,“ sagte Cesi, „ich kenne ihn nicht.“ „Hast Du nicht aufgemerkt, wie er aussah, Cesi?“ sagte ich; „war er schwarz oder weiß?“ „Ich weiß nicht,“ sagt Cesi. „Hast Du ihm nicht in's Gesicht geschaut, Cesi?“ fragte ich. „Er hatte ein rothes Flanellhemd vorm Gesicht,“ weinte Cesi. „Weißt Du denn nicht, wie der Mann aussah, lieber Cesi?“ „Er hatte einen

Rock und ein Pferd," sagte Cesi. „Weißt Du nicht den Namen des Mannes, Cesi? — war es Nachbar Symmes, oder Banks, oder Medling, oder Barns?" — „Nein," weinte Cesi.

„Gerechter Gott!" schrie ich, „was ist das? Was ist aus meinem armen Kinde geworden!" Ich lief vorwärts, ich lief zurück; ich lief in den Busch, ich lief auf die Felder; ich schaute, ich rief. Je länger ich rief, desto größer wurde meine Angst. Zuletzt rannte ich zu den Leuten und holte die Mutter des Cesi. Ihr, dachte ich, wird er es vielleicht sagen, was aus meinem Kinde geworden. Sie lief herein mit mir; sie fragte den Buben, wie der Mann aussah. Sie versprach ihm Pfefferkuchen, neue Hosen, eine neue Jacke, Alles in der Welt — der Bube weinte, konnte aber nichts mehr sagen. Dann kam Mister Clarke." So weit das Weib.

„Als ich hereinkam," fuhr der Mann fort, „war der Schrecken des Weibes so groß, daß mir auf der Stelle einleuchtete, daß es ein Unglück gegeben. Aber an so etwas hätte ich in meinem Leben nicht gedacht. Als sie mir das Ganze erzählt, sagte ich ihr, um sie zu trösten, daß irgend einer unserer Freunde oder

Nachbarn den Buben mit sich genommen; aber ich selbst glaubte es nicht, denn welcher meiner Nachbarn würde sich eine so dumme Freiheit mit meinem einzigen Kinde wohl erlaubt haben? Ich würde ihm wahrlich nicht gedankt haben für ein solch einfältiges Wesen. Ich nahm Cesi noch einmal vor, und fragte ihn, wie der Mann ausgeschaut; ob er einen blauen oder schwarzen Rock angehabt? Er sagte einen blauen; wie sein Pferd ausgesehen? braun, sagte der Bube; welchen Weg er genommen? diesen Weg, sagte der Bube, und deutete auf den großen Sumpf. — Ich sandte sogleich alle meine Neger, Männer, Weiber und Mädchen, rings herum zu meinen Nachbarn, um meinen Buben aufzusuchen, und ihnen zu sagen was vorgefallen. Ich selbst nahm den Weg längs dem Pfade, auf welchem ich wirklich Pferdehufspuren fand. Ich folgte der Spur bis zur Bayou; dort verlor ich sie. Der Mann war mit seinem Gaule und meinem Kinde in ein Boot gegangen, hatte vielleicht über den Mississippi gesetzt, war vielleicht längs dem jenseitigen Ufer hinabgegangen — wo er gelandet, weiß Gott! Er mag vielleicht zehn, zwanzig, vielleicht fünfzig, hundert Meilen unterhalb an's Land gegan-

gen seyn. Meine Angst wurde schrecklich! Ich ritt auf Hopefield zu. Nichts war da von meinem Kinde gesehen oder gehört worden; alle Männer aber setzten sich auf ihre Gäule, um mir mein Söhnchen suchen zu helfen. Alle meine Nachbarn kamen, und wir suchten einen ganzen Tag und eine ganze Nacht. Nichts, nichts hatten wir gefunden. Niemand hatte meinen Buben gesehen, Niemand den Mann, der ihn weggeführt Wir stöberten den Wald dreißig Meilen im Umkreise meines Hauses durch, setzten über den Mississippi, gingen hinauf bis nach Memphis und hinab bis nach Helena und dem Yazoofluß — nichts war zu sehen oder zu hören. Wir kamen zurück, wie wir ausgezogen waren, keine Spur, kein Zeichen. Als ich nach Hause kam, fand ich die Leute aus dem ganzen County vor meinem Hause. Neuerdings zogen wir aus, neuerdings durchsuchten wir den Wald. Ich hatte nicht Rast, noch Ruh. Jeden hohlen Baum untersuchten wir, jedes Gebüsch; — Hirsche, Bären und Panther fanden wir in Menge, doch nicht meinen Buben. Am sechsten Tage meines verzweifelnden Lebens kehrte ich zurück. Mein Haus war mir zum Schrecken geworden; Alles verdroß

mich, Alles ekelte mich an. Ich war zerfleischt, meine Knochen geschunden, aber mein Inneres litt tausendmal mehr als mein Leib. Ich war krank an Leib und Seele und lag im Bette, als am zweiten Tage nach meiner Heimkehr einer meiner Nachbarn zu mir kam, und mir meldete, daß er so eben in Hopefield von einem Manne von Müller County gehört, daß ein Fremder auf der Straße von New=Madrid gesehen worden, der der Beschreibung entspreche, die wir von dem Räuber meines Sohnes hatten. Der Mann sollte einen blauen Rock und einen braunen Gaul haben, und auf dem Sattelknopfe einen Knaben. Ich vergaß meine Krankheit, meine wunden Glieder; ich erhandelte mir sogleich einen frischen Gaul; ich hatte die meinigen zu Schanden geritten. Ich setzte dem Manne an demselben Tage nach, ritt Tag und Nacht, ritt dreihundert Meilen bis New=Madrid, und als ich in New=Madrid ankam, so sah ich mit Schmerzen den Mann und den Gaul und das Kind. Es war nicht mein Bube. Es war ein Mann von New=Madrid, der von einem Besuche in Müller County mit seinem Sohne zurückgekehrt war. Wie ich heim kam, weiß ich nicht. Nicht weit von Hopefield fanden mich die

Leute und brachten mich nach Hause. Ich war vierzehn Tage krank, und wußte nicht, was um mich her vorging. Meine Nachbarn hatten unterdessen die Anzeige von der gräuelvollen That in die Zeitungen setzen lassen, in alle Zeitungen von Arkansas, Tennessee, Mississippi, Missouri und Louisiana; ich war mit meinen Freunden Tausende von Meilen geritten — Alles vergebens! — — Nein!" schrie er mit einem herzzerreißenden Stöhnen, „wäre mein Kind mir vom Fieber entrissen, hätte ihn ein Bär oder Panther zerrissen: es würde mich schmerzen, bitter schmerzen; es war mein letztes Kind. Aber, barmherziger Gott, gestohlen! Mein Sohn, mein armes Kind gestohlen!" — Der Mann schrie laut, sprang auf, rannte in der Stube herum mit gerungenen Händen und wie ein Kind weinend. Selbst das Weib war nicht so schrecklich vom Schmerze ergriffen.

„Wenn ich an die Arbeit gehe," fuhr er schluchzend fort, „so steht mein Dougl vor mir, und meine Hände hängen herab, so steif, so schwer, als wären sie von Blei. Ich schaue mich um, und schaue mich um, aber kein Dougl ist zu sehen. Wenn ich zu Bette gehe, so stelle ich sein Bett vors unsrige hin, und rufe ihn —

kein Dougl ist zu sehen. Dougl steht vor mir, ich mag schlafen oder wachen. Wollte Gott, ich wäre schon todt! Ich habe geflucht und gelästert, geschworen und gebetet, ich habe geweint und geheult, — es ist aber Alles vergebens.“

Ich habe manchen Leidenden gesehen, aber nie sah ich einen, dem das schmerzlichste Weh sich so tief ins Herz gegraben, wie diesem Hinterwäldler. Sein Leiden war wirklich gränzenlos. Wir bemühten uns, ihn zu trösten, ihm Hoffnungen einzuflößen; des Mannes Blick war starr; ich zweifle, daß er ein einziges unserer Worte vernommen. Uns selbst hatte Mitleiden mit seinem Zustande mit einer Gewalt ergriffen, die die Worte auf der Zunge erstickte. Wir brachen bald hernach auf, schüttelten die Hände des unglücklichen Ehepaars, und versprachen, alles Mögliche beizutragen, um dieser räthselhaften gräuelvollen That auf die Spur zu kommen, und ihnen wieder zu ihrem Kinde zu verhelfen.

Ich hatte oft des armen Vaters gedacht, und in Verbindung mit meinen Freunden mir alle erdenkliche

Mühe gegeben, dieser Abscheulichkeit auf die Spur zu kommen; alle unsere Bemühungen jedoch waren vergebens. Dieser Kindesraub zirkulirte in den Zeitungen, wurde das Theegespräch jeder Familie; Belohnungen waren angeboten, Verhaftungen gemacht, aber auch nicht die mindeste Spur war entdeckt worden.

Sechs Wochen waren verflossen, als Geschäfte mich nach Natchez riefen; wo ich an einem heitern Januar-Nachmittage ankam. Ich hatte so eben das Dampfschiff verlassen, und ging in Begleitung einiger Bekannten von der untern Stadt den Lehmhügel hinan, der zur obern führt, als ein verworrenes Getümmel an unsere Ohren schlug. Auf der Höhe angekommen, sahen wir einen sich immer mehrenden Volkshaufen vor dem Hause des Friedensrichters B—r. Wir eilten, zu sehen, was es gebe.

Die Menge bestand aus den bessern Klassen von Natchez, Frauen, Männern, Kindern, aber vorzüglich den ersteren. Zugleich war in den Gesichtszügen eine Aengstlichkeit zu lesen, eine Theilnahme, die auffallend mit dem Tumult contrastirte, der sonst bei solchen Versammlungen zu hören ist. Ich bemerkte Mütter, die ihre Kinder mit einer in-

stinktartigen Heftigkeit in die Arme preßten, convulsivisch ihre Hälse umfingen, gleichsam als befürchteten sie, sie würden ihnen entrissen. Auf meine Frage erfuhr ich, daß der Kindsräuber endlich entdeckt, oder vielmehr, daß ein Mann verhaftet worden, der des an Mister Clarke von Hopefield County begangenen Kindesraubes sich stark verdächtig gemacht. Von Herzen über eine Nachricht erfreut, welche endlich Aufschluß über die so fürchterliche Verletzung der heiligsten Naturrechte zu geben versprach, drückte ich mich vorwärts, aber die Frauen hatten eine so starke Stellung genommen, daß alle meine Bemühungen fruchtlos blieben. Es war ein allerdings für Frauen wichtiger Fall; aber auch jedem andern mußte die gräßliche Sicherheits- und Eigenthumsverletzung von unendlicher Wichtigkeit seyn. So standen wir nahe an zwei Stunden; die Menge mehrte sich, Niemand wich. Alle Fenster waren mit Köpfen vollgepfropft. Endlich öffnete sich die Thüre, und der Gefangene in der Mitte von zwei Constables, hinter ihm der Sherif, kam aus dem Hause, um in das Gefängniß abgeführt zu werden.

„Das ist er," murmelten die Frauen mit hohler,

heiserer Stimme und bleichen Gesichtern, auf den Mann deutend, als er durch die lebende Gasse hindurchgeführt wurde, und zugleich hielten sie ihre Kinder fester mit fieberhaftem Krampfe.

Und wahrlich, wenn das äußere Gepräge den innern Menschen verräth, so mußte dieses der Kindesräuber seyn. Es war das abstoßendste Gesicht, das mir je vorgekommen; eine hündisch verstockte, stumpfsinnig heimtückische Physiognomie, mit einem finstern, teuflisch-hohnlachenden Ausdrucke. Man hielt unwillkürlich den Athem an, indem man in dieses Gesicht blickte. Die grauen Augen waren auf die Erde geheftet; nur zuweilen schoß er einen Blick, in dem die Hölle sich spiegelte, auf die Anwesenden, wie sie ihre Kinder fest in den Armen hielten. Beim ersten Anblicke sah man, daß er ein Irländer war. Er war etwas über Mittelgröße, seine Gesichtsfarbe schmutzig grau, seine Wangen hohl, seine Lippen ungewöhnlich groß; der ganze Mensch ekelhaft, wild aussehend. Seine Kleidung bestand aus einem abgetragenen blauen Fracke, eben solchen Beinkleidern, einem hohen runden schäbichten Hute und sehr zerrissenen Schuhen. Der Eindruck, den sein Erscheinen hervorbrachte,

schien sich in den erblassenden Gesichtern der Menge zu malen. Alle sahen ihm mit einem langen, verzweifelnd hoffnungslosen Blicke nach, als er dem Gefängnisse zuging. „Wenn dieser Mann das Kind gestohlen hat,“ murmelten mehrere, „dann ist es verloren.“

Ich eilte nun, den Friedensrichter zu sehen, der mir folgende Aufschlüsse gab:

Beiläufig vier Wochen nach unserer Excursion in der Grafschaft Hampstead hatte Mister Clarke ein Schreiben erhalten, das mit dem Namen Thomas Tutti unterfertigt, das Postzeichen von Natchez am Couverte hatte. Der Vater wurde darin benachrichtigt, daß sein Kind am Leben sey, daß Schreiber des Briefes von seinem Aufenthalte wisse, und daß, wenn er, Mister Clarke, eine Fünfzig-Dollars-Banknote in seiner Antwort einschließen wolle, der Verwahrungsort des Kindes ihm angezeigt werden solle. Der Schreiber verlangte ferner, daß Mistreß Clarke allein, ohne Begleitung, an dem zu bezeichnenden Orte erscheine, daß sie zweihundert Dollars mehr mit sich bringe, und daß nach Bezahlung dieser Summe ihr Söhnchen ausgeliefert werden solle.

Der bejammernswerthe Vater hatte kaum diesen Hoffnungsstrahl erhalten, als er auf den Rath seiner Freunde und Nachbarn ein Schreiben an den Posthalter zu Natchez absandte, in welchem dieser von dem Vorgange unterrichtet und zugleich aufgefordert ward, die Person, die um die Antwort anfragen würde, anhalten zu lassen. Vier Tage nach Erhalt dieser Aufforderung kam auch wirklich der beschriebene Irländer an das Postbüreau=Fenster, und erkundigte sich, ob kein Brief unter der Adresse „Thomas Tutti“ angekommen wäre. Während der Posthalter den Mann unter dem Vorwande aufhielt, daß er unter den Briefen nachsehen wolle, sandte er um den Constable, der, bereits von dem Falle unterrichtet, sogleich herbeieilte, und den Anfrager in Verwahrung nahm. Es ergab sich bei der Examination, daß er sich einige Zeit in und um Natchez aufgehalten und bemüht hatte, eine Schule zu errichten. Da er jedoch keine Auskunft von seinem frühern Thun und Treiben geben konnte, sein Betragen auch sonst höchst auffallend und verdächtig erschien, so war ihm sein Vorhaben nicht gelungen, und die Wenigen, die ihm ihre Kinder anvertraut, hatten sie bald wieder zurückge=

nommen. Damals nannte er sich Thomas Tutti. Nichts desto weniger läugnete er, daß dieses sein Name sey, oder daß er den Brief abgesandt, der allerdings von einer geübten, wenn auch nicht schulmeisterlichen Hand geschrieben zu seyn schien. Aus dem Verhöre erhellte ferner, daß er vollkommen mit den Pfaden und Wegen zwischen Natchez und Hopefield, und der von letzterem Orte zu der Wohnung des Vaters führenden Straße, so wie den Bayous, Sümpfen und Flüssen und ihrer Tiefe und Schiffbarkeit bekannt sey. Es war so hinlängliche Evidenz vorhanden, und auf das Factum, daß er um die Antwort auf das Geld erpressende Schreiben angefragt, wurde er den Gerichten überantwortet, was zu gleicher Zeit dem Vater des geraubten Kindes kund gethan ward.

Nach fünf Tagen kam der unglückliche Vater mit dem Negerknaben. Die ganze Stadt bezeugte dem Tiefgebeugten die innigste Theilnahme. Man schritt zu einem zweiten Verhör; alle Anwälte waren zugegen und hatten ihre Dienste unentgeldlich angeboten. Man nahm die früheren Aussagen des Irländers zur Grundlage der gegen ihn sprechenden Evidenz, und

bemühte sich, etwas Näheres über den Aufenthalt des Knaben aus ihm herauszubringen; aber allen Fragen setzte er ein hartnäckiges Stillschweigen entgegen. Der Negerknabe erkannte ihn nicht. Zuletzt gab er zu verstehen, daß blos die Hoffnung, Geld vom Vater herauszulocken, ihn zum Schreiben des Briefes vermocht habe. Kaum war jedoch diese Aussage zu Protokoll genommen, als er sich mit einem teuflischen Hohnlachen zum Vater wandte und ihm zuflüsterte: „Ich will Euch doch noch elender machen, als Ihr mich zu machen im Stande seyd.“ Zugleich bedeutete er ihm, daß er an einem gewissen Orte die Kleider seines Sohnes finden würde.

Der Vater reiste mit einem der Constables an den bezeichneten Ort, fand richtig die Kleider, und kehrte nach Natchez zurück. Der Beschuldigte wurde neuerdings vor die Schranken geführt, und versicherte nach vielen Widersprüchen, daß das Kind noch am Leben, wenn man ihn aber länger im Gefängnisse behalten würde, dem Hungertode ausgesetzt sey. — Nichts in der Welt konnte ihn bewegen, auch nur eine Sylbe für weitere Aufklärungen von sich zu geben.

Die Quarter-Sessions waren mittlerweile heran-

gekommen. Eine ungeheure Menschenmenge hatte sich versammelt. Man hatte Alles aufgeboten; Verheißungen, Versprechungen von Freiheit, selbst die ausgesetzte Belohnung wurde ihm zugesichert. — Der Mann schwieg. Es waren starke Vermuthungen, aber immer noch kein Beweis für seine Theilnahme am Raube vorhanden. Die aufgeklärtesten Anwälte waren der Meinung, daß der verzweifelte Mensch, von Noth getrieben, Gelderpressung durch sein Schreiben beabsichtigte. Für dieses Verbrechen, und als Vagrant wurde ihm eine mehrmonatliche Gefängnißstrafe zuerkannt.

Dieser Jurysspruch war übrigens weit entfernt, den Richtern selbst oder den Anwälten zu genügen. So milde sind jedoch die Gesetze, die die freien Bürger dieses Landes sich selbst gegeben, so human der Geist der Auslegung, daß man auch den verzweifelten ausländischen Bösewicht nicht ihrer Begünstigung berauben konnte oder wollte, so sehr sich das Innerste eines Jeden gegen eine solche Begünstigung empörte. Es war wirklich etwas so Höllisches in dem finstern Hohnlachen dieses Mannes, die Lust, die er an den Qualen des Vaters und der Menge zu empfinden

schien, so wahrhaft teuflisch, daß man sich eines kalten Schauders bei seinem Anblicke nicht erwehren konnte. Die kältesten Anwälte versicherten, ihre Brust sey beengt, und sie fänden weder Worte noch Gedanken. Es war mit einem Worte ein allgemeines Gefühl des Schreckens und Schauders. Die Bewohner von Natchez, besonders der Oberstadt, sind, wie Sie wissen, eine sehr achtbare Klasse von Menschen, mit einem hohen Grade von politischer und intellectueller Bildung; allein bei dieser Gelegenheit riß ihre Geduld, und ihr warmes Gefühl verleitete sie zu einer Handlung, die nur das Scheußliche dieser Gräuelthat entschuldigen konnte. Ohne vorläufige Uebereinkunft versammelten sie sich in der Nacht vom 31. Jänner, mit dem festen Vorsatze, für dieses Mal die Milde der Gesetze hintan zu setzen, und einen wirksamern Versuch mit dem Gefangenen zu machen. Einige der angesehensten Einwohner nahmen ihn aus seiner Zelle, während mehrere starke Neger mit Rindssehnen versehen wurden. Diese nun wurden auf ihn in Anwendung gebracht. Mit jedem Hiebe schien die Kraft des Schlagenden zuzunehmen. Eine lange Zeit beobachtete der Gefangene ein hartnäckiges

Stillschweigen; der Schmerz jedoch wurde zu groß, und er versprach ein volles Bekenntniß.

„In einem Hause, beiläufig fünfzig Meilen oberhalb Natchez am Mississippi,“ so lauteten seine Worte, „lebte eine Familie, deren Haupt im Stande ist, den Verwahrungsort des Knaben anzugeben.“

Der Sherif war natürlicher Weise während dieser Execution abwesend gewesen und hatte, ohne sie zu mißbilligen, ignorirt. Kaum erfuhr er jedoch die Wirkung dieses illegalen Einschreitens, als er noch in der Nacht mit dem Vater nach dem bezeichneten Orte aufbrach. Er kam daselbst am folgenden Mittage an, fand eine sehr achtungswerthe Familie von Hinterwäldlern, die wohl von dem begangenen Raube, aber weiter auch nichts wußten. Die bloße Zumuthung der Theilnahme an der Gräuelthat schien die ehrlichen Hinterwäldler aufs tiefste zu verletzen. Der Gefangene hatte, wie es schon oft geschehen, wieder sein Spiel mit ihnen getrieben.

Die gespannte, so oft getäuschte Hoffnung hatte den armen Vater aufs Krankenlager geworfen. Er lag mehrere Tage im Kampfe zwischen Leben und Tod.

Das Publikum war müde, erschöpft — der Schmerz erschlafft. Die Strafzeit des Gefangenen war mittlerweile verlaufen. Es war während dieser Zeit Alles aufgeboten worden, den Bösewicht zu einer Mittheilung zu bewegen; nichts als stumpfsinniges Hohnlachen war die Antwort gewesen. Man konnte ihn nicht länger festhalten, und in Bezug auf den Kindesraub wurde er auf das Noli prosequi freigelassen. Dem Vater war gerathen worden, sich, wo möglich, noch einmal mit ihm ins Vernehmen zu setzen. — Beide Eltern warfen sich dem Ungeheuer zu Füßen, der verstockt sein Auge wegwandte, und höhnisch dem Vater zuflüsterte: „Du hast mich elend machen wollen, sey Du es nun.“ Der unglückliche Mann sprang auf und bedeutete dem Entlassenen, daß er ihm folgen müsse. Sie setzten über den Mississippi. Hinter Concordia angekommen, beschwor der Vater nochmals den Irländer, ihm um Gotteswillen den Verwahrungsort seines Sohnes zu sagen, ihm drohend, wenn er es nicht thun würde, sollte er nicht lebend aus seinen Händen kommen. Der Irländer fragte, wie lange er ihm Zeit geben wolle. „Sechs und dreißig Stunden,“ war die Antwort. Eine Weile ging der Elende

neben den Eltern in tiefen Gedanken versunken, dann, plötzlich auf den Vater zustürzend, riß er diesem eine Pistole aus dem Gürtel, und drückte sie ihm auf die Stirne ab. Die Waffe versagte; da sprang er auf ein Bayou zu, dem sie sich genähert hatten, und kaum war er im Wasser, als dieses über ihm zusammenschlug, und er versank. Nach einer Stunde wurde seine Leiche gefunden.

Von dem Söhnchen des unglücklichen Vaters wurde nie wieder etwas gehört. *)

IV.

Zu spät gekommen,

oder

Scenen am Missisippi.

Endlich einmal tauchten sie auf, die heimathlichen

*) Ueber die so eben angeführte Thatsache, die sich zu Ende des Jahres 1825 zugetragen, findet man in allen Zeitungen des Missisippi=Staates ausführliche Berichte. Der Name des unglücklichen Vaters ist beibehalten.

Ufer, mit ihren gewaltigen Kränzen von Liveoaks, *) so herrlich umschlungen von beinahe mannsdicken Reben, in deren Schatten wir uns so oft ergangen! Cäsar wird immer unruhiger, und überläßt sich Freudenausbrüchen, die die Hälfte unserer Schiffsgesellschaft vom Verdecke wegscheuchen. Das edle Thier hatte sich ungemein gut während der ersten acht Tage unserer Fahrt betragen; es war so müde; kaum konnte es ein Glied bewegen, als wir Florence verließen. Nun hat es sich wieder erholt, und seine Munterkeit fängt an lästig zu werden. Bereits seit einer Stunde hatte ich ihn in seinem Verließe zu bewachen und ihm zu schmeicheln, sonst würde der Tollkopf sicher durchgebrochen seyn; zum nicht geringen Schrecken zweier Damen, die, bis zum Kinn in ihren Shawls steckend, gewaltige Aergerniß zu nehmen scheinen. Mit Richards war nun nichts anzufangen, das sah ich deutlich. Seit dem frühesten Morgen war kein Wort mehr aus ihm herauszubringen; auf das linke Ufer hinstarrend, schwelgt er bereits im Vorgefühle der Wonne, die

*) Liveoaks, Immergrün, Eichen; das beste, dauerhafteste und zäheste Schiffsbauholz, von der Marine der V. St. ausschließend benutzt.

seine Ankunft verursachen wird. Ein Besuch bei seinen Eltern hat ihn nun über vier Monate von Hause und seinem reizenden Weibe entfernt gehalten: und er war noch nicht volle sechs Monate vermählt, als er abreiste. — Glücklicher Mensch! Welch ein süßes Gefühl ist die Heimath, dieser Ruheort für den Müden, dies Paradies seiner irdischen Freuden, wenn ein gleichgesinntes Wesen unserer Ankunft entgegenharrt, wenn ein zartfühlender Busen höher schlägt und lauter klopft, so wie unsere Fußtritte nahen! — Leider habe ich diese Freuden nie gefühlt. Meine Heimath haben Fremdlinge inne; bloß die kalten Herzen von Miethlingen und Sklaven warten meiner. Das Gefühl meiner Verlassenheit ergriff mich nie so bitter, so wehmuthsvoll, als in diesem Augenblicke; es war, als ob schneidende Schwerter durch mein Inneres zuckten. Cäsar brach neuerdings in ein wildes Toben und Stampfen aus. Selbst der hat eine Heimath; er hat sie nicht vergessen, die Eingangslaube von Chinabäumen mit ihren leichten und glänzenden Blättern und den Tausenden ihrer Blüthen und Beeren, wie sie in der Morgensonne erglänzen, als ob sie von dem Athem eines Zauberers angehaucht wären. Und

seine Grüße, sie werden von einer ganzen Koppel Hunde beantwortet. Es ist Aufruhr in der ganzen Pflanzung. Zuerst gucken ein paar rabenschwarze Wollköpfe hinter der Orangenlaube hervor und verschwinden eben so schnell; dann kömmt eine Heerde klaffender Hunde, die etwas zu wittern scheinen. Sie locken eine Truppe von Knaben und Mädchen herbei, die sich ohne weitere Umstände auf ihre Rücken pflanzen, und dafür tüchtig heruntergeworfen werden. Diesen folgen ihre erwachseneren Brüder und Schwestern, und endlich die ganze Sippschaft Chams. Doch nun fliegt eines der lieblichsten Wesen durch die Thür und die Terrasse herab, dem Laubengange zu, augenscheinlich vom Dampfschiffe etwas erwartend. Sie scheint noch immer im Zweifel: man sieht es, mit welch reizender Ungeduld sie dem Boote entgegensieht, das, zu langsam für das süße Weib, sich nun dem Ufer zuwendet. Wie sie eilig hin und wieder trippelt, als wollte sie die Eile des Schiffes durch ihre Bewegung beschleunigen, und ihm Schnellkraft geben! — Es ist Clara, das reizende Weib meines Freundes. Beneidenswerther Junge! Eine Thräne zittert in seinem Auge, als er diese reizende Hälfte seines Ichs und ihre

reizendere Ungeduld ersieht. Dreimal war sie aus der Laube hervorgekommen; nun erscheint sie ein viertes Mal, dem Ufer zu- und wieder zurückeilend, und gleichsam schmollend über die unausstehliche Langsamkeit des Schiffes. Endlich hat es angelegt, die Brücke ist geworfen, und Richards rennt — fliegt auf's Ufer. Sie kann nicht widerstehen; sie eilt aus der Laube; einen Augenblick länger — und sie liegt in seinen Armen; zieht ihn jedoch — des Weibes Zartgefühl ist stets rege — verschämt ins Innere der duftenden Verborgenheit. Mein Auge folgte den Glücklichen, und flog dann über meine Reisegefährten, die still und beinahe ehrfurchtsvoll dem holden Bilde der Vereinigung zugesehen hatten. Selbst die rohen Schiffsleute schienen gerührt; kein grober Scherz, kein hämisches Lächeln entfuhr Ihnen. Die reine eheliche Liebe zweier Neuvermählten hat etwas so rührend Zartes, daß selbst gröbere Seelen sich ergriffen fühlen. Ich Verlassener stand wie ein armer Sünder da, schüttelte dann dem Capitän und meinen Reisegefährten die Hände, ordnete Cäsar und die Gig ans Ufer und folgte. Die treuen Hunde sprangen bellend und tobend um mich herum, gleichsam als erwarteten sie

von mir, was ihnen ihr Herr im Drange seiner Liebe versagte, einen freundlichen Gruß. Und mit ihnen ein Dutzend Wollköpfe jeden Alters, vom zweijährigen Wechselbalge bis zum erwachsenen Mädchen. Wie sie sich herandrängen, die kleinen Schelme, umherpurzeln vor Freude, und jauchzend aufspringen, um dann bittend die Hände emporzuhalten. Ich weiß, was sie wollen: ein Escalin *) ist das ersehnte Ziel ihrer Wünsche. Sie soll ihnen nicht fehlen, die kleine Gabe, die sie einige Tage glücklich machen wird.

Ja, glücklich ihr, die ihr das Herbe eurer Lage noch nicht fühlt, die ihr das Schreckliche des Fluches ewiger Sklaverei noch nicht empfunden habt! Und zweimal glücklich, wenn das Schicksal euch erlaubt, in harmloser Unwissenheit dem Tage entgegenzuharren, der auch euch in die Zahl freier Wesen versetzen wird. Ja, er wird kommen, dieser Tag, der uns gestatten wird, das zu versöhnen, was unserer Väter Machthaber an euch verbrochen haben.

Sonderbar! der Anblick der fröhlichen Wesen, die um mich herumgaukeln, hat mich ernst gestimmt. Es

*) Escalin, Schilling, 12½ Cents, so in Louisiana genannt.

ist Zeit, meine Freunde zu sehen; doch die ersten Augenblicke des Wiedersehens sind so kostbar, so süß! ich muß noch warten. Wie Vieles mögen sie sich zu sagen haben, das dem Ohre selbst des Freundes verborgen bleiben muß! Ich steige die Treppe hinan, und verweile auf der Terrasse. Noch eine Weile. Ich nähere mich der Thüre. Beinahe scheint es, als ob ich überflüssig sey. Wieder halte ich. Endlich fällt meine Hand auf den Drücker, die Thüre geht auf. Ich sehe sie beide, Arm in Arm verschlungen, ohne gesehen oder bemerkt zu werden. Ich will mich zurückziehen. Doch nein — solch ein Anblick ist nicht oft wieder zu sehen. Wie sie sich umschlungen halten! Es ist ein herrliches Paar! Er eine wahre Apollogestalt, mit einer Adlernase, feurig schwarzen Augen, in denen man sich nicht satt sehen kann, denn mit jedem Blicke sieht man tiefer in eine freie Seele, die ein wenig stolz und selbstbewußt, aber männlich und fest ist. Als er so da stand, sein Weib in seine Arme geschlossen, seine Lippen an die ihrigen gepreßt. — Sie das Modell einer Hebe, mit den sanften, weichen und doch so begehrenden, mädchenhaften Zügen, wie sie so da stand, oder vielmehr hing in seinen Armen,

zu ihm aufblickend mit dem reizend vertrauenden Gesichte, ihr ganzes Wesen zitternd vor Freude und süßem Verlangen! Ich wollte, ich hätte sie nicht unterbrochen. Sie sahen mich jedoch nicht; sie hatten zu viel an sich zu sehen. Sein Auge schien nun etwas zu suchen; er blickte im Zimmer umher, und sie, mit Erröthen seine Hand fassend, führte ihn durch die Flügelthüren, durch die Polly so eben tanzt, einen kleinen Engel im Arme.

Der dreimal Glückliche! Er fiel über das arme Mädchen gleich einem Rasenden her, und bei einem Haare wäre ihr die süße Bürde entwischt. Er fing sie jedoch auf, hob sie in seine Arme, und nun begann ein Tanz im Zimmer, ein Tanz, den der trockenste Quäcker lieblich gefunden haben müßte, vorausgesetzt, es schlage ein Herz an der linken Seite und kein Dollarbeutel. Wieder umschloß er sein Weib, und sofort überhäufte das liebliche Paar den jungen Bürger mit so ungestümen und zahlreichen Beweisen ihrer älterlichen Zärtlichkeit, daß er zuletzt in die lautesten Protestationen mittelst Zappelns und Weinens ausbrach.

Wenn je eine Scene mich mein Hagestolzthum

bedauern ließ, und die Grundlage zu veränderten Gesinnungen wurde, so waren es diese fünfzehn Minuten; denn volle fünfzehn Minuten dauerte es, ehe mein werthes Selbst in Betrachtung gezogen wurde. Ich schüttelte noch die Hand Clara's, als Mappa, der Leibkutscher beider Herrschaften, in die Stube trat. „Die Pferde sind angespannt,“ meldete der schwarze Squire.

„Du weißt noch nicht,“ lispelte sie, „daß sie heute in der Helen Mc. Gregor *) nach dem Norden aufbricht. Ich war so eben im Begriffe, ihr Lebewohl zu sagen: doch Deine Ankunft änderte dies, und sie wird entschuldigen, wenn sie hört —“

„Sie wird nicht,“ versetzte Richards; „nein, wir müssen sie sehen. Sie würde es uns nie verzeihen.“

„Aber Du bist so müde?“

„Wie sollte ich auch. Ich komme so eben vom Dampfschiffe, und wenn ich's wäre, so würde dies mich keineswegs abhalten, die Busenfreundin meiner Clara zu sehen, der ich so vieles verdanke.“

„Ja, und einen besorgten Anwalt hattest Du,“

*) Name eines Dampfschiffes.

drohte sie mit ihrem Finger, „und hätte sie nicht ewig von Dir geschwatzt, der Himmel weiß, was geschehen wäre. Doch," fügte sie im leisern Tone hinzu, „ich habe Gleiches mit Gleichem vergolten: sie ist versprochen."

„Du schriebst mir von dem Plane der Tante," entgegnete Richards eben so leise. „Ich hoffe jedoch, die Sache sey noch nicht so weit gediehen."

„Sie ist es, — doch, Du wirst hören. Ihr habt eine halbe Stunde zum Umkleiden, und eine andere zum Luncheon; *) das Dampfschiff wird um vier Uhr erwartet."

„Und was mit Howard thun?" wisperte er ihr zu; „Du kennst seine Abneigung gegen die Tante. Ich zweifle, daß Du etwas in diesem Punkte ausrichtest."

„Er gegen die Tante aufgebracht?" wisperte sie. „Du machst mich staunen; das ist etwas ganz Neues. Und sie ist doch so ganz sein Bewunderer, beinahe sollte ich glauben, sie habe —"

„Da steckt der Haken."

---

*) Luncheon, ein Imbiß, vor dem Mittagsessen genommen, besteht gewöhnlich aus kalten Speisen.

Sie sann eine Weile nach, nickte zuversichtlich, und lispelte dann: „Er muß mit.“

Und mit diesen Worten kam sie auf mich zugetrippelt. Ich hatte kein Wort von der Unterredung verloren, und dachte: komme nur, Du sollst mich so ledern finden, als Mister Shifty nassen Andenkens.

„Sie sind doch von der Partie zur Tante?“ fragte sie mit dem einschmeichelndsten Lächeln, während sie meine Hand ergriff.

„Nicht für diesmal,“ war meine Antwort; „ich bin froh, daß wir im Hafen eingelaufen sind.“

„Selbst dann nicht, wenn ich Sie einer Schönheit zuführe, einer Schönheit, die Verstand hat, Verstand wie ein gewisser Mister Howard?“

„Danke für das Compliment; es ist ein armseliges.“

„Es sind ja bloß vier Meilen.“

„Zuviel, wenn es nur so viele Ruthen wären.“

„Wie Sie doch so nüchtern und amphibiös seyn können. Ein wahrer Hagestolz. Wollen Sie selbst dann nicht gehen, wenn ich Ihnen sage, wem ich Sie zuführe?“

„Nein, meine schöne Dame.“

„Ihre Hartnäckigkeit ist wirklich impertinent. Wollen Sie selbst nicht gehen, um Emilie Warrens zu sehen?“

„Sie gehen, Emilie Warrens zu sehen?“ fiel ich ziemlich rasch ein. „Wie? ich dachte, sie wäre in New-Orleans?“

„Der Wind ändert sich erstaunlich,“ bemerkte Clara trocken, ihrem Manne sich zuwendend.

Ich sah darein, als hörte ich sie nicht; aber die Lockspeise hatte gefangen. Und war es ein Wunder nach den Scenen, die ich so eben gesehen? Richards hatte von eben dieser Emilie stets in so hoher Begeisterung gesprochen; er, der so kühl, so gemäßigt, so geizig in seinem Lobe war, wenn es dem zweiten Geschlechte galt. War es ein Wunder, wenn meine Neugierde, mein Interesse aufgeregt waren? Aber dann die unglückselige Mistreß Houston mit ihrer verfolgenden — Liebe kann ichs nicht nennen. Dieses langbeinige Ding, hager, mager mit Armen und Beinen wie ein Hochländer, und hervorragenden Backenknochen; eine leibhafte Clansgenossin; dabei flach wie unsere Breithörner oder Fachböte. Sie ist

das unausstehlichste Wesen, das je in Petticoats *) gesteckt; das Beste an ihr sind noch ihre fünf und vierzig Jahre. Freilich hat sie einige gute Seiten: sie ist sehr reich, sehr respectabel, wie es sich von selbst versteht, und sehr rationell, einen einzigen Punkt ausgenommen. — Ihre Baumwolle ist beinahe sea islands, **) aber ihre armen Neger! Potemkin übte nicht größere Zwingherrschaft über die bärtigen Subjekte Ihrer Moskowitischen Majestät, als der gallsüchtige Mister Twang über die Körper dieser armen Teufel. Und dann ihre Züge, besonders wenn sie sich in Haß oder Hohn falten, wenn ihr so ein armer Wicht zur unrechten Zeit unter die Augen tritt. Ihr ganzes Wesen verräth dann Abscheu; es ist häßlich, beinahe grausig. — Und in diesen Händen ist Emilie? fragte ich mich zehnmal. Ich war vorzüglich ihr zu Liebe nach Hause zurückgekehrt: sie hatte meine Neugierde zu kitzeln angefangen, und nun ich sie kennen lernen sollte, ist sie wieder auf dem Sprunge,

---

*) Petticoats, Unterröckchen; weibliche Kleidung überhaupt, scherzweise genannt.

*) Sea islands, die berühmte Baumwolle der Inseln Georgiens.

in die weite Welt zu segeln. Mir war nicht wohl zu Muthe. Mädchennarr, wie ich war, es ahnte mir, ich sollte zuletzt leer ausgehen. Ich sann und sann, ganz vergessend, daß Richards und seine Frau schon fünf Minuten vor mir standen, sich bedeutsame Blicke zuwerfend.

„Ich sehe wohl,“ sprach sie mit einem sonderbar spitzen Lächeln, „daß Sie nicht zu bewegen sind.“

„Je nun, Sie zu verbinden, will ich mit; doch, aufrichtig gesagt, bloß um Sie zu verbinden.“

„Es wäre wirklich unzart, ein so großes Opfer von Ihnen zu verlangen,“ erwiederten die ehelichen Verbündeten mit einem Gelächter, das mich so ziemlich als einen Hasenfuß bezeichnete.

In einer halben Stunde waren wir mit unserer Toilette fertig, in einer zweiten war das Luncheon genommen, und dann setzten wir uns, besiegt von der weiblichen Diplomatie, in den Wagen.

In einem Wagen mit einem kaum zwölf Monate zusammengefügten und sich herzlich liebenden Paare zu sitzen, das sich die letzten vier Monate nicht gesehen hat, ist eben nicht sehr zeitvertreibend. Die jungen Leute haben sich so viel zu sagen, so viele Geheimnisse

zuzuflüstern, kurz, selbst die philanthropischsten sind so haushälterisch mit jeder Sekunde, so selbstsüchtig, daß einem Dritten kaum etwas anderes zu thun übrig bleibt, als — nichts zu thun, und eine stumme Rolle zu spielen. Ich konnte mich selbst nicht an meinen jungen Mitbürger halten, der in Polly's Armen lag, da er so oft hin und wieder passirte, daß es vergeblich gewesen wäre, mich mit ihm befassen zu wollen; so war ich denn gezwungen, meine Aufmerksamkeit in's Weite, nämlich auf den Missisippi, zu richten.

Ja, es ist ein großartiger Anblick dieser Missisippi zu allen Zeiten, aber besonders, wenn er, wie jetzt, bis an den Rand gefüllt ist! Man behauptet, er sey hier am tiefsten, und ich bin selbst der Meinung; denn weiter unten sind die Bayous, die einen bedeutenden Theil seiner Gewässer abführen. Der Strom ist beiläufig zehn Fuß gestiegen, und die Strömung äußerst schnell. Ich sehe ihn gerne voll, den majestätischen Vater der Flüsse, oder, wie ihn die Indianer nennen, den endlosen Strom, *) und empfinde stets ein gewisses Mißbehagen, wenn ich ihn im niedern Wasserstande

*) Diesen Namen verdient er gewissermaßen, da er, den Missouri mit eingeschlossen, über 4000 Meilen lang ist.

mit seinen fünfzig bis sechzig Fuß hohen hohlen Schlammufern erblicke. Die Hitze wird jedoch drückend, und die Moschettos scheinen unser verdicktes Blut zu wittern: bereits die dritte hat mich gestochen. Wir haben eine dritte Pflanzung passirt. Ein herrlicher Anblick, dieses Haus mit seinen zwanzig Hütten, in einem Walde von China-, Tulpen-, Orangen-, Feigen- und Citronen-Bäumen begraben; besonders die ersten sind so lieblich anzuschauen mit ihren weißen Blüthen und gelblichen Beeren, die die ganze Baumkrone bedecken, und sich im Verlaufe weniger Wochen röthen, wo sie dann Millionen glänzender Rubinen gleichen, den Robbins zum Labsal und Verderben. Tausende dieser treuherzigen Thiere schwärmen dann und nisten an neblichten Herbstmorgen in dem Gezweige, und ertränken im Safte der Beeren ihre winzigen Sinne, und purzeln umher, und treiben närrisches Zeug, — die lieblichsten Trunkenbolde, die man nur sehen kann.

Als wir so am breiten Uferrande hinrollten, den Mississippi zur Linken, die weißen Zäune mit den unabsehbaren Cottonpflanzungen zur Rechten, im Rücken die colossalen Cypressen- und Cedernwälder, wurde

mir beinahe schwindlich vom langen Dahinstarren, und Landhäuser, Felder und Wälder schienen dem merikanischen Busen zuzufliehen. Die Stimme Richards weckte mich aus meinen Träumen; wir waren vor der Pflanzung der Mistreß Houston.

So werden wir denn dieses Wunder weiblicher Vollkommenheit sehen, der so viele Huldigungen dargebracht werden? Eine Reihe von wenigstens zwanzig glänzenden London-Gigs, mit einer gleichen Anzahl von Reitpferden, halten im Hofe unter den Bäumen. Wir steigen sofort ab, übersehen unsere Anzüge, setzen zurecht, was die kurze Fahrt unrecht gesetzt, und steigen die Stufen hinan. Die Halle ist voll von Bedienten, der Saal voller Gäste, die natürlich gekommen, der nordischen Schönheit Lebewohl zu sagen. Doch weder sie noch Mistreß Houston ist zugegen. Ich kann mich eines Lächelns nicht erwehren über die drollige Wichtigkeit, mit der die Frau meines Freundes nach der Thüre deutet, und dann mit einem herablassenden, beifälligen Lächeln hindurchschlüpft. Zugleich beginnt eine unendliche Ungeduld sich in mir zu regen. Nichts ist unausstehlicher, als auf den Fittichen der Sehnsucht herbeizueilen, jeden Augenblick verlangend zu

zählen, und dann auf Geduld verwiesen zu werden, oder, was noch ärger ist, auf ein Dutzend alter Gesichter, die wir ohne Herzeleid achtzehn Monate entbehrt haben, und denen wir nun recht freudestrahlend in die Augen sehen, und ihnen eine halbe Stunde hindurch wiederholen müssen, wie sehr es uns freue, sie zu sehen, und wie das Wetter so schön sey. Doch es läßt sich nicht vermeiden, und so beginnen wir denn ganz gemächlich unsere Tour in der Runde, zuerst bei den Damen, wie es sich von selbst versteht, und dann bei den Herren, in echter Yankeemanier.

Ich hatte so das zehnte Individuum abgefertigt, als Richards auf einmal meine Hand erfaßte und mich einem ältlichen Gentleman zuzog, der am obern Ende des drawing room stand. Unglücklicher Weise war die Ceremonie des Aufführens so schnell vor sich gegangen, daß ich den Namen der werthen Personnage ganz überhörte. Er war so erfreut, lautete seine Formula, die Bekanntschaft eines Mannes zu machen, von dem seine Freunde so viel Rühmliches erwähnt.

Ich verbeugte mich pflichtschuldigst; meine Verbeugung mußte aber sehr steif ausgefallen seyn. Ich sah mich nach Richards um; er war verschwunden. Ich

blickte den Gentleman an, er mich, und so verwirrt war ich, daß ich kein Wort finden konnte. Ich weiß nicht, was es war, das mir jedes Wort an die Zunge kleben machte; so verwünscht steif und starr und stattlich und abgemessen stand er vor mir; ein spanischer Grande war ein französischer Tanzmeister im Vergleiche. Und diese ernsten, trockenen, scharfen Gesichtszüge, diese spitze Nase, mit den blauen, tiefliegenden, starr fixirenden Augen, — sie scheinen ins Innerste zu bohren! Es lag etwas Gutmüthiges, aber zugleich etwas unbezwingbar Starres darin. Ein Yankee der alten Schule, ganz wie er leibt und lebt. — Ich muß recht erbärmlich vor ihm gestanden seyn, da ich, statt Antwort zu geben, sein ganzes Gestelle abmaß, als wollte ich ihn aufnehmen, — auf seine gepuderten Haare, den Haarzopf, die seidenen kurzen Unterbeinkleider herabsah, die Schuhe mit den goldenen Schnallen musterte, und mir doch kein Sterbenswörtchen einfiel. Ich wollte bereits um Vergebung bitten, seinen Namen überhört zu haben, als Ralph Doughby seine Hand auf meine Schulter legte. Beinahe hätte ich es ihm Dank gewußt, so wenig ich übrigens den gar zu derben Schwenkflügel leiden mochte. Ehe ich mich umsah,

hatte der Mann seine Verbeugung gemacht, und mich, den Tropf — so mußte er nothwendig denken — stehen gelassen. So geht es acht und zwanzigjährigen Hagestolzen, die auf die Mädchenschau ausgehen. Ich hatte einige Mühe, den Hasenfuß, ich meine Doughby, aus seinem zwölf Zoll hohen Halskragen — und dem Carterschen Fracke und Pantalons herauszufinden, mit denen er sich während seiner Newyork-Tour ausgerüstet. Bei dem kommen die Flegeljahre ganz verkehrt; gewöhnlich fangen sie mit achtzehn bei uns an, und enden mit vier und zwanzig. Wer hätte aber das an unserm Doughby vermuthen sollen, als er noch vor zwei Jahren steif und bedächtlich mit der Peitsche hinter seinen armen Negern einhertrabte? selbst einen Aufseher zu halten, war er zu knauserig. Und nun ist er einer unserer Fashionables in echter Unter-Mississippi-Manier, der seine zehn Gläser Sling oder halb so viele Bouteillen Chambertin aussticht, sein Ecarté mit Grazie bis Mitternacht spielt, und mit derselben Grazie einen Wollkopf zu Boden schlägt. Es scheint er hat sich recht methodisch zum Lebemann vorbereitet, und physische und moralische Kräfte gesammelt, und nun gilt er für einen unsers

Gleichen, denn er hatte die Klugheit, zusammen zu halten, bis seine Batzen vollzählig waren. Möchte nur wissen, ob er auch gekommen ist — Emilien Lebewohl zu sagen. Sollte sie an seiner Bekanntschaft während ihres Hierseyns Geschmack gefunden haben? Das wäre gerade keine besondere Empfehlung für ihren Sagacitätssinn. Es muß etwas dergleichen seyn; der gute Ralph ist wie zu Hause.

Der Gedanke fängt an mich allmählig zu drücken, während ich meinem Nachbar, der jedoch glücklicher Weise hundertfünfzig Meilen von mir wohnt, über seine vortheilhafte Metamorphose mein Kompliment mache. Und der Ignoramus nimmt es für baare Münze, und wirft sich auf, und geruht beinahe protegirend zu werden. Gott sey Dank, er geht; doch was nachkömmt, ist nicht besser. Ein ganzer Schwarm Politiker, denen die letzte Gouverneurs- und Präsidentenwahl die Rechnung verdorben. Die guten Leute sind steif der Meinung, daß unseres Louisiana's Ehre dahin ist, wenn nicht einer aus ihnen das Ruder führt. Auf die armen Creolen sind sie schlimm zu sprechen.

Ich war eben daran, meine nagelneuen politischen

Entdeckungen den Herren zum Besten zu geben, als plötzlich die Flügelthüren sich öffneten, und ein Zug von Damen hereinschwirrte. Zuerst eine unbekannte Gestalt am Arme Clara's, dann Mistreß Houston und Compagnie. Doch diese Unbekannte, sie ist zweifelsohne Emilie. Was will aber dieser Doughby bei ihr? Er poltert auf sie zu, als ob sie bereits die Seinige wäre. Und sie? Wahrlich, ich weiß nicht wie mir wird! Ist es Ueberraschung, oder Eifersucht auf Doughby? aber es wird mir grün und gelb vor den Augen. Sie verbeugt sich zur Gesellschaft und spricht mit dem steifen Gentleman; jetzt wendet sie sich zu mir. Mein Gott! Mistreß Houston steht diese halbe Minute vor mir, und erkundigt sich nach meinem Befinden; ich starre auf Emilien, und, was schlimmer ist, brumme der Dame in ihrem eigenen Hause zu: „Ich bin sehr erfreut, Sie zu sehen.“ Wohl, wenn die nicht den Staar hat, dann wird es saubere Geschichten geben; denn auf die Zungenspitze dieser personificirten chronique scandaleuse zu gerathen, und die Tour unserer zwölfhundert Zeitungen zu machen, ist eins und dasselbe. Und noch dazu schiebe ich sie höflichst auf die Seite, um mir nicht die Aus-

sicht auf Emilien zu verderben, die, wie ich bemerke, auf mich zuschwebt. Ja wohl schwebt sie — ihr Schritt ist so leicht, beinahe tanzend, und doch so fest und bestimmt! Keine Ziererei, nicht der mindeste Zwang in ihren Bewegungen, die zarteste Lebendigkeit und doch die bescheidenste Grazie. Ihr Wuchs etwas über die Mittelgröße, die Gestalt ein Modell der Symmetrie, so schlank und doch so abgerundet, so elastisch und so ätherisch! Und diese prachtvollen, tiefblauen Augen, die einen mit solch wunderbarlichem Vertrauen anblicken, gleichsam als wollten sie sagen: ich weiß, du bist mir gut. Diese Augen, die so zuversichtlich und doch wieder so prüfend auf Einem ruhen, gerade lang genug, um ihn zu überzeugen, daß er eines längern Blickes würdig erachtet, und doch wieder nicht lange genug, um Hoffnung einzuflößen; der wahrhaft mädchenhafte, reine Ausdruck dieser Augen, der von dem bezauberndsten Glanz so unmerklich in sinnenden Ernst verschmilzt — ich werde sie nie vergessen! Und dieser Teint so rein, die Rosen auf Liliengrunde! Es ist das frischeste, lieblichste, verständigste Gesicht, das mir je vorgekommen ist. Ja, sie ist wirklich ein reizendes Mädchen, nie sah ich ein so offenes und wieder

so intellektuelles Wesen. Das Gesicht ist eines Lebensstudiums werth! — Sie spricht mit Richards und seiner Frau, die Hände in die ihrigen verschlungen. „Wir haben lange und verlangend auf Sie gewartet," lispelte sie, während ihre Augen in sinnendem Ernste auf ihn gerichtet waren.

„Ich hoffe, ich bin nicht zu spät gekommen?" erwiederte Richards.

Sie gab keine Antwort, aber diese funkelnden Augen schienen feucht zu werden, sie schienen zu sagen: ja wohl zu spät.

„Wenn ich zu spät gekommen, dann bist Du Schuld daran," sprach Richards, sich zu mir wendend.

Ich war einem Träumenden gleich dagestanden. Ich hörte nicht, ich sah nicht, nur abgebrochene Schalle drangen in mein Pericranium.

„George ist wieder einmal in seinen Träumen," sprach Richards, meine Hand mit seiner Linken ergreifend und mich näher zu dem Kreise ziehend.

Ich blickte auf; sie stand vor mir in unaussprechlichem Reize.

„Hast Du die schweren Klagen wohl gehört, die so eben gegen Dich erhoben wurden?" fragte er. „Die

zweihundert Meilen, die ich zweimal zu fahren hatte, Dich von Deinen Wanderungen aufzulesen und wieder heimzuführen, dürften leicht Herzenswehen verursachen."

„Herzenswehen?" fragte ich, „und wer fühlt diese?"

Das Auge Emiliens ruhte auf mir. „Mister Howard," sprach sie, „hat wirklich Ursache, stolz auf die Liebe und Achtung seiner Freunde zu seyn."

Die ersten Worte, die sie an mich gerichtet. Aber welche Stimme, welche Töne! Was sind Garcia's Töne gegen diese? Und dieser Mund, wie himmlisch er sich öffnet! Und diese Reihen von Perlenzähnen! Ich konnte mich nicht satt genug an ihr sehen. Ich hätte Vieles gegeben — und ich gebe nicht gern — diese Zähne noch einmal zu sehen; doch der Knall zweier Gewehre ließ sich nun hören und das Geheul der Neger. „Das Dampfschiff!" rief Mistreß Houston mit ihrer klaffenden Stimme. „Das Dampfschiff!" wiederholte ich in Verzweiflung. Die alte Dame warf einen höhnisch triumphirenden Blick auf mich. — „Emilie!" sprach ich, und die Worte erstarben mir auf der Zunge; „Emilie!" und zu gleicher Zeit preßte ich wüthend ihre Hand. Sie blickte mich gleichsam verwundert an; sie mußte in meinem Gesicht gelesen

haben, was in meinem Innern vorging. Und nun die verwünschte Helen Mc Gregor, wie eine Anaconda zischend; sie ist bereits zu hören trotz dem Brüllen der Neger. Und Mistreß Houston — wahrscheinlich, um die Qualen des Abschiednehmens so viel wie möglich zu verkürzen, sich heißer gellend! — Doch was hat das zu bedeuten? Ralph Doughby rollt mit ihr einen Shawl auf, schiebt den alten gepuderten Gentleman auf die Seite, wie er es mit einem Cottonballen thun würde, — wirft das Seidentuch Emilien über die Schulter; er reißt beinahe die Spitzen von ihrem Halse. Das ist's also — da geht es hinaus? Wohl, nun weiß ich, woran ich bin, und herzlich froh bin ich. Was ist mir Emilie Warren? Ein schöner Traum und nichts mehr. Ich bin erwacht, und hoffe auch dieses zu überstehen; sie ist nicht meine erste und, ich hoffe, auch nicht meine letzte Liebe. Ein alter Praktikus von acht und zwanzig Jahren wird sich um solche Kleinigkeiten nicht den Hals abreißen. Elende Tröstungen! Während mir diese Maximen grober Liebesphilosophie durch den Sinn schwirren, hätte ich Ralph Doughby, der ihr nun seinen Arm anbot, ganz gemüthlich erwürgen können. Ja, er führt sie wirklich

auf das Dampfboot, und mir fällt Mistreß Houston zu. Anstatt ihr den Arm anzubieten, faßte ich den ihrigen, und so ziehen wir denn fort. Was ich sagte, weiß ich bis auf diesen Tag noch nicht; es muß jedoch etwas Heilloses gewesen seyn; sie schrie beinahe laut auf. Ihre gellende Stimme brachte mich endlich zum Bewußtseyn, und ihr süßlich giftiger Blick kühlte allmählig meine Leidenschaft. Wenige Schritte mehr und wir waren am Landungsplatze. Kisten, Koffer und ein Heer von Schachteln waren bereits deponirt; es blieb nichts übrig, als die Eigenthümer gleichfalls zu spediren. Zuvor mußte jedoch noch Lebewohl gesagt werden. Mein Auge hing noch immer an Emilien, und sie in den Armen der Frau meines Freundes. Es schien, als trenne sie sich ungern von der Jugendfreundin; der lange, lange Kuß, die thränenvollen Augen zeugten deutlich davon. Doch nun kömmt Mistreß Houston, stattlich, steif und frostig; das leibhafte Bild des Winters, wie er den Frühling umarmt. Und dann die übrigen Damen und Herren, alle nach der Reihe; zuletzt Richards und ich. Sie nähert sich uns einen Schritt; ihr Auge sucht mich, unsere Hände begegnen sich; ich presse die ihrige —

vielleicht das leztemal. Jedoch nicht das leiseste Zeichen der Erwiederung, und doch ruht dieses prachtvolle Auge auf mir; eine Thräne spiegelt sich darin, eine zweite — sie wendet sich, und nun ein zitternder, beinahe unmerklicher Druck dieser lieblichsten aller Hände. Ich murmelte, meiner selbst unbewußt: „Himmel, so muß ich Sie denn verlieren, kaum zehn Minuten nachdem ich Sie gesehen!“ Sie blickte mich an, und wendete sich dann mit einem Blicke, der milde und schwermüthig zu sagen scheint: ja, wir müssen scheiden. — Doch wer kommt hier? Ein ganzer Troß von Wollköpfen, jung und alt, Kinder, Jungens, Mädchen, Greise und alte Mütterchen, alle ihr Lebewohl heulend und grinsend, alle nach einem lezten Blicke von diesem lieblichen Wesen haschend. Sie muß diesen Armen herzlich gut gewesen seyn; niemand fühlt tiefer als sie. Selbst ihre Leiden, ihr hartes Loos, machte sie um so empfänglicher die milde Hand zu küssen, die sich ihnen wohlthätig aufthut, die es der Mühe werth hält, einen Tropfen Balsam in ihre stets offenen Wunden zu gießen. Es ist wirklich ein schöner Anblick, dieses herrliche Geschöpf umringt von den schwarzen Gestalten; die unerwartete Huldigung scheint in ihr eine

wehmüthig freudige Empfindung zu erregen. Doch Mistreß Houston winkt ihrem Grandvezier, und die armen Dinger scheuchen zurück. Ihr Blick fällt furchtsam auf ihre Herrin, und dieser Blick scheint Alle erstarren zu machen, gleich Banquo's Geiste. Noch ein Lebewohl, und sie scheidet, und betritt die Bretter, die sie uns für immer entziehen sollen. Ich starre ihr wie verloren nach, übersehe ganz, daß sie an Doughby's Arme über die Brücke auf das Verdeck schreitet, und mit ihm in der Salonthüre verschwindet.

Und nun schwingt sich das Boot herum, der Dampf brauset, zischt stärker und stärker, endlich der letzte Stoß und die gewaltige Maschine bewegt sich; langsam zuerst, dann schwirren die Räder schneller und schneller. Wird sie nicht aus dem verwünschten Salon herauskommen? uns keinen letzten Blick gönnen? Immer weiter entfernt sich das abscheulich schnelle Boot; nie schien mir eines so eilig. Ah, nun öffnet sich die Thüre; es ist eine weibliche Gestalt; sie nähert sich dem Geländer — ihr Sacktuch in der Hand; sie schwingt es. Der alte Gentleman zunächst ihr lüftet seinen Hut und macht eine abgemessene Bewegung, und nun fällt mir der bocksteife Gentleman wieder ein.

Ich erinnere mich, daß er noch an der Brücke sich zu mir gewendet, mir freundlich die Hand gedrückt, und mich dringend gebeten, wenn ich je nach Boston käme, sein Haus als das meinige zu betrachten. „Wer ist doch," fragte ich Richards, „der Mann, der neben Miß Emilien steht, und uns so steif sein Adieu zunickt?" „Fürwahr," erwiederte mein Freund, „Du bist einer der sonderbarsten Menschen; da steht er, gafft, vergißt Alles neben und um sich, und bemerkt selbst nicht, wenn man von ihm Abschied nimmt. Mister Warrens muß sonderbare Dinge von Dir denken."

„Dieser — Mister Warrens?" fragte ich, mich auf die Stirne schlagend.

„Wer sonst als er? Ich bitte Dich, vermeide alles Auffallende; unsere Tante hat Dich im Auge."

Das Wort rief mich wieder zurück. Sie stand mir gegenüber, ein boshafter, schadenfroher Zug spielte um ihre Lippen. Kaum hatte Richards Zeit, mir die Worte zuzuflüstern: „Sey ein Mann!" so stand sie auch schon vor mir, um mich mit aller möglichen Vertraulichkeit zum Mittagessen einzuladen. Ich wollte ein bestimmtes Nein aussprechen; allein Richards und seine Frau traten wieder dazwischen, und sagten zu.

Die alte Dame fixirte mich einen Augenblick, und wandte sich dann zu der übrigen Gesellschaft.

„Sey nur diesmal ein Mann, und gib Dich dem Spotte der Tante und ihrer tausend Nebenzungen nicht blos,“ bat Richards. — Was kümmert mich die Tante und ihre tausend Nebenzungen, wollte ich erwiedern; aber Richards mußte in meiner Seele gelesen haben, und sprach ernst und trocken: „Das schroffe, leidenschaftliche, träumerische Wesen taugt fürwahr nur, Dich zum ungenießbaren Sonderling zu stempeln. Bedenke, daß Du unter Deinen Nachbarn bist, denen Du nie eine Blöße geben darfst.“

„Du hast wahrlich recht,“ erwiederte ich. — Es war wirklich hohe Zeit, zurückzukommen. Bereits flüsterten meine Nachbarn und schönen Nachbarinnen, bereits spitzten sich ihre Näschen, krümmten sich ihre schönen Lippen; eine Stunde länger so fortgefahren, und am ganzen Mississippi wäre der zu spät gekommene Liebhaber zum Theegespräch geworden. Nein, das muß nicht seyn; erwache zum Gefühle deiner ganzen Kraft, sprach ich, und vergesse diese Lappalien. Vielleicht wäre mir dieses doch nicht so leicht geworden; doch als ich so mit mir selbst kämpfte, warf mir

Mistreß Houston einen ihrer gewöhnlichen coups-d'oeil zu, und der entschied. Mich vor dieser Frau blos zu geben, wäre Tollheit, Stumpfsinn gewesen; nein, diese Zunge soll ihre anatomisirende Gewandtheit nicht an mir üben; es ginge mir wahrlich nicht besser, als dem armen Eichhörnchen, das von der Mocassinschlange verschlungen wird, zuerst der Kopf und dann der Leib, den sie mit ekeligem Schleime überzieht, um ihre Beute desto leichter hinabzuwürgen. Sicherlich würde ich in einem halben Dutzend Landzeitungen oder einem Wochenblatte figurirt haben, herausgeputzt in einen Wehe- und Entsagungshelden, zahlbar mit fünf Dollars baaren Geldes oder vier Bänden derlei Potpourri's von Unsinn, Kalbleder und Vergoldung mit einbegriffen.

Es kam darauf an, die paar Stunden gehörig zu benützen, um die üblen Eindrücke wieder zu verwischen. Schon der feste Entschluß, die Lösung dieses Problems aufzustellen, gab mir eine Schwungkraft, die mir trefflich zu statten kam. Allmälig kam die gute Laune gleichfalls angezogen, und zuletzt in einem Maße, wie ich sie selten hatte. Wie das herging, weiß ich noch heutigen Tages nicht; war der höh-

nende Blick von Mistreß Houston daran Ursache, oder war es Uebermaß der Verzweiflung, ein Geschöpf für immer verloren zu haben, das, mein Herz sagte es mir beim ersten Anblicke, mich namenlos glücklich gemacht haben würde; — genug, ich war plötzlich in einer Laune, die brillant genannt zu werden verdiente. Witzes- und Geistesfunken fingen an mit einem Male aus meinem Munde zu sprühen; jedes Wort athmete den fröhlichen, heitern Lebensmann. Mistreß Houston sah mich anfangs zweifelnd, dann verwundert an; zuletzt schien sie ihren Ohren und Augen kaum mehr trauen zu wollen, und Clara kicherte und lachte, bis sie es nicht mehr auszuhalten vermochte. Alle die Abenteuer und Vorfälle unserer Tour, vom ledernen Mister Shifty zum mit Haut und Haaren zur Feier des achten Jänner gebratenen Barbecu-Ochsen, von dem auch uns eine Rippe zu Theil wurde, und dem pfiffigen Yankee, der seine selig verschiedene Ehehälfte einsalzte, und in den Kamin zum Räuchern aufhing, willens, sie so — wohl geräuchert und gedörrt — als eine egyptische Mumie, an die Londoner egyptische Halle in Piccadilly zu veräußern; indem er aus seiner Zeitung vernommen, daß Mumien ein gangbarer

Artikel wären, und mit schwerem Gelde aufgewogen würden —, all der Unsinn, den wir gehört, alle die tausend Albernheiten, die wir gesehen, wurden nun preisgegeben, mit einer Geläufigkeit preisgegeben, die die Gesellschaft in vollem Lachen erhielt. Natürlich trug der Umstand, daß der Erzähler kein gewöhnlicher Lustigmacher, sondern ein Mann war, der mehr zu seinem eigenen und seiner nächsten Freunde Vergnügen, als den Beifall der Uebrigen zu erringen, erzählte, das Seinige zum Genusse bei. Ich fühlte mich ganz froh und heiter, es schien mich zu drängen, von dem Ueberflusse meines Frohsinnes auch meinen Freunden etwas zukommen zu lassen. Selbst der Takt, mit dem ich abbrach, sollte meine Gabe in ihren Augen noch erhöhen. Mistreß Houston hatte für ein frisches Dutzend Champagner gesorgt; wir hatten ihn trefflich gefunden, und ich liebe diesen Wein, das wahre Bild der Nation, die ihn für uns erzeugt; allein ich hasse gemeines Zechen, und zu meiner großen Ergötzlichkeit haßten nun alle meine vierzig Nachbarn eben so das sonst so liebe Zechen; und wir brachen auf, nachdem wir feierlichst versprochen hatten, sobald als möglich wieder zu kommen.

Und wirklich, so froh und heiter schieden wir, daß ich beinahe glaube, Mistreß Houston habe lieblicher denn je ausgesehen.

„Du hast Wunder gethan," sprach Richards, als wir wieder in dem Wagen zusammengeschichtet seiner Pflanzung zurollten.

„Die Tante lachte," fiel seine Frau ein, „daß ihr die Thränen über die Backen herabliefen. Ich glaube, Sie könnten mit ihr thun, was Ihnen beliebt. Wahrlich, Sie waren bezaubernd; nie hätte ich das erwartet."

„Dann kennst Du ihn nur wenig, diesen launenhaften, wunderlichen Menschen und diesen Geist des Widerspruchs, der in ihm hauset. Danken wir es der sauren Miene unserer Tante; wir hatten eine der vergnügtesten Stunden."

„Da sprichst Du wieder wie ein behaglicher englischer Epikuräer von vierzig, der sein gutes Diner liebt und einen Spaß dazu, vorausgesetzt, er kostet nichts und befördert die Verdauung. Du weißt, ich hasse Egoismus. Doch sage mir nur, was ist denn eigentlich gegenwärtig Herr Warren, was seine Umstände?"

„Ich hasse Egoismus," spottete Richards nach, mit

einer Lache, so laut, daß sie von zwei Bootsmännern, die auf dem Verdecke eines Breithornes hingestreckt lagen, wiedergegeben wurde. „Ich hasse Egoismus, und die nächste Frage, die dieser Erklärung folgt, beweist die Wahrheit seines Ausspruchs. Oder was ist es anders, als eine Abart von Egoismus, eine verfeinerte Selbstsucht, die unter dieser Frage lauert? Gestehe es nur, armer George, Emilie ist Dir nicht gleichgültig.“

„Hol' Euch der Henker! Da lauern und lauern, und wispern und wispern sie, ich wußte nicht weßhalb, bis nun das große Geheimniß heraus ist.“

„Hony soit qui mal 'y pense. Wollte der Himmel, ich hätte es ahnen können,“ erwiederte mein Freund, und sein Auge ruhte voll und ehrlich auf mir. „Ja, sie wäre ein Weib für Dich gewesen; ich sagte Dir's immer; reiste hunderte von Meilen, um noch zurecht zu kommen; es sollte aber nicht seyn, nun ist es zu spät.“

„Zu spät?“ wiederholte ich mechanisch.

„Ja wohl! Sie besucht Saratoga mit ihrem Vater und Mister Doughby, verweilt einige Wochen zu Hause, und kehrt dann als Frau Doughby zurück.“

Ich wußte es; es war mir klar wie die aufgehende

Sonne, sobald ich Ralph gesehen hatte, wie er ihr das Halstuch umwarf, so wie er seinem Schecken die Schabracke überwirft. Kein Zweifel konnte vernünftiger Weise mehr obwalten; aber ich war nun wieder in meiner schlimmen, beinahe giftigen Laune. Wer würde es auch nicht seyn?

„Dann hättest Du Dir aber auch Deine freundschaftliche Mühe, mir den Pfeil ins Herz zu drücken und mich mit ihr bekannt zu machen, ersparen können," fuhr ich bitter heraus.

„Das hätte ich gewiß unterlassen, wenn ich Dich erstens für so kindisch und romanhaft empfänglich gehalten, und dann die wahre Lage der Dinge gewußt hätte."

„Du hast sie nicht gewußt? und doch bin ich beinahe mit Haaren herbeigezogen worden."

„Ich bedaure dieß noch immer nicht," fiel Richards ein; „haben wir doch nun Hoffnung, Dich stätig zu sehen. Fürwahr, dieß Umherziehen dauert zu lange!"

Ich blickte ihn an; er war meiner Frage ausgewichen. Seine Frau jedoch hob den ihm hingeworfenen Handschuh auf.

„Fürwahr, hätten wir nur ahnen können, daß

Sie, der ewige Jude, Lust zum Heirathen bekämen! aber wer kann sich auf Sie verlassen? und Sie wissen, die Tante ist nun einmal zum Heirathmachen geboren. Wir haben Emilie von Neworleans abgeholt, und das Uebrige wissen oder errathen Sie.“

„Und seit wann hat sich dieses Geschäft abgethan?“

„Seit zwei Wochen.“

„Seit zwei Wochen!“ wiederholte ich ein-, zwei-, dreimal. Es waren volle vier Wochen seit meinem zweiten Zusammentreffen mit Richards, und wenigstens achtzehn Tage, daß unsere Ankunft seiner Frau bekannt seyn mußte. Ich glaubte mir schmeicheln zu können, daß der Einfluß Clara's auf ihre Freundin diese von einer so schnellen Wahl wenigstens bis zu meiner Ankunft hätte zurückhalten sollen. Alles das schwindelte mir durchs Gehirn, und trübte nur noch mehr meine Laune. Ich sah nur zu deutlich, daß die Tante mir einen Streich gespielt. —

„Ja, diese glorreiche Tante!“ platzte ich wieder heraus.

„Ist eine sehr respektable Dame, Mister Howard!“ versetzte Mistreß Richards, „und sie glaubte für ihre

Nichte sehr wohl zu wählen; ich kann ihr gar keinen Vorwurf machen."

„Freilich nicht," entgegnete ich; „schade nur, daß sie sich nicht zur allein seligmachenden Kirche bekennt. Sie hätte dann Aussicht, einst, in Glas und Rahmen gefaßt, in der Kathedrale von Neworleans zu prangen, allen ihren Negern zum Trost und Labsal."

Das war nun beißig boshaft; aber wer kann seiner Geduld immer gebieten. Mir war es unmöglich; ich mußte meinem Herzen Luft machen. Der Stich hatte keine Erwiederung zur Folge. Richards sah mich ernst an, seine Frau beinahe wüthend. Eine lange Pause erfolgte.

Ich sah wieder auf den Mississippi hinaus, den Schiffen und Kielböten zu, von denen der Yankee doddle in nicht unangenehmem Chore herübertönte.

„Und Emilie, hat sie sich geduldig in die Wahl ihrer Tante gefügt?" fragte Richards.

Seine Frau hielt mit der Antwort inne; wahrscheinlich antwortete sie durch ihr Geberdenspiel.

„Es nimmt mich auch nicht Wunder," wisperte sie nach einer Weile; „das feine Wesen fehlt ihm

gänzlich. Selbst die Art, wie er ihr sein erstes Geschenk darbot, war ziemlich derbe."

„Sage vielmehr roh," versetzte eben so leise ihr Gatte. „Ich wollte ihm gerne den Mangel an Abgeschliffenheit verzeihen; aber des Mannes Seele ist roh, gewaltthätig, für alle sanfteren Empfindungen verloren. Sie kann nicht mit ihm glücklich seyn. Und sie hat also sein Geschenk zurückgewiesen?"

„Entschlossen und fest zurückgewiesen," erwiederte sie. „Selbst meine Bitten vermochten nichts über sie; sie kenne ihn nicht hinlänglich; sie wolle sich nicht binden, ehe sie den Rath ihrer Mutter eingeholt."

„Sie hat ganz recht, und ich begreife nur nicht, wie die Tante es so weit treiben konnte."

„Du weißt, ihr Vermögen, ihr Ansehen macht jeden Wink zum Gebote."

„Und doch hat sie dem armen Warren Hülfe versagt?"

Sie zuckte die Achseln.

Ich blickte auf; fiel jedoch wieder in mein Nachsinnen zurück. Also halb gezwungen mußte die arme Emilie werden. Wahrlich, sie verdient es, aus den Händen dieses Bären gerettet zu seyn.

„Ich kann es mir nicht möglich denken, daß sie ihn nimmt;“ bemerkte ich, zu Richards gewandt.

„Ich bitte Dich, gib nicht Hoffnungen Raum,“ versetzte er, „die vergeblich sind. Und hier zu hoffen, ist mehr als vergeblich.“

„Und würden Sie Emilie geheirathet haben?“ fragte Clara.

„Geheirathet?“ erwiederte ich, „geheirathet?“ Das Wort machte mich stutzen. Ein alter Junggeselle von achtundzwanzig Jahren ist nicht sehr vorschnell, wenn es an's Heirathen geht; aber hier war nichts zu bedenken. — „Heirathen?“ wiederholte ich; „ja, das würde ich gethan haben. Von dem ersten Augenblicke, da ich sie sah, war ich dazu entschlossen; sie oder keine sollte meine Lebensgefährtin werden. Ich getraue mir zu behaupten, daß ich diese schöne Seele durchblicke. Ich war unempfindlich gegen ausgezeichnetere Schönheiten, unzugänglich nach längerer Bekanntschaft; sie aber würde mir nach Jahren eben so erscheinen, denn es ist ein offenes Gemüth, das ihrige. Unsere Augen und Herzen begegneten sich; ihre Seele lag aufgeschlagen vor mir, diese edle, feste, reine und selbstständige Seele! Vor ihr ein Geheimniß zu haben,

würde mir unmöglich seyn; jeden ihrer Gedanken, ihrer Wünsche würde ich errathen haben; offen würde ich mich hingeben. Sieh! würde ich sagen, so bin ich; dies sind meine Gebrechen, dies meine Tugenden, — willst Du mich? Wohl! beide sollen mir helfen, Dich glücklich zu machen. Achtung vor ihrem Seelenadel, vor ihrem Verstande würde mich diese Sprache führen machen, und sollte mich durch mein ganzes Leben begleiten. Und auf diese Grundlage wollte ich mein und ihr Glück bauen. Sie ist das erste Wesen, vor dem ich mich ganz, wie ich bin, zeigen könnte.“

Beide hatten mir in sichtlicher Spannung zugehört.

„Und was sagte Herr Warren?“ fragte endlich Richards.

„Oh, Du kennst ihn doch,“ erwiederte sie. „Vorausgesetzt, er kann seine Geschäfte fortführen, und ein respectables Haus halten, so läßt er das Uebrige seinen Gang gehen. Er wünscht nur einen achtbaren Mann für Emilien, der im Stande ist, sie unabhängig zu erhalten, und ohne daß er genöthigt wäre, einen Theil seines noch übrigen Vermögens zu ihrer Ausstattung aufzuwenden. Auf keine Weise wäre er zu vermögen, mehr zu geben, als einen Theil seiner

Ländereien am Mississippi oder dem Miami bei Dayton, die er eben zu besuchen Willens ist.“

„Ja, so sind sie alle diese Yankees,“ brummte ich darein, „wahre doppelt destillirte Juden, die ihre Töchter eben so, wie ihre Zwiebel-, Mehl- und Whiskyfässer den Meistbietenden überlassen.“

Ich hatte ganz vergessen, daß meines Freundes liebevolle Hälfte gleichfalls diesem berühmten Yankeestamme entsprossen, und verbiß meine Zunge. Zu Richards, einem echten Virginier, ließ sich so etwas schon sagen.

„Er ist der consequenteste Feind alles Ausländischen, den es nur geben kann;“ fuhr dieser fort, „doch vorzüglich von Allem, was aus England herrührt; ein Tarifmann durch und durch. Er hat Pamphlete geschrieben, Reden gehalten, alles nur Mögliche zu Gunsten dieses seines Steckenpferdes gethan, wurde ausgelacht und ausgepfiffen, mit Koth beworfen — nichts konnte ihn ändern. Er ist nun diese fünfzehn Jahre, seit ich ihn kenne, immer dieselbe steife, starre, stattliche Personnage, kerzengerade wie ein Indianer einherwandelnd, einen Schritt gleich dem andern, einen Tag wie den andern. Seinem Haare und

Haarzopf widmet er eine systematische Sorgfalt, und er hat öfters lieber sein Mittagsessen versäumt, als er ohne diese Zierde bei der Tafel erschienen wäre. Ein großer Theil seines Mißgeschickes springt von derselben Antipathie für alles Ausländische. Seit der Revolution rühmt er sich, nie auch nur das Mindeste vom Auslande auf seinem Leibe getragen zu haben. Vom Kopf zum Fuße in amerikanische Fabrikate gekleidet, bezahlte er lieber den fünffachen Preis, so lange unsere Manufakturen noch in ihrer Kindheit waren, als daß er englische Stoffe wählte; ja einstens verbrannte er wirklich, ein zweiter Napoleon, einen vollständigen englischen Anzug, den man ihm als amerikanisch untergeschoben hatte.“

„Der Mann ist wirklich interessant,“ erwiederte ich. „Ich würde diese patriotische Aufopferung nicht in seinen grauen Spekulationsaugen gesucht haben. Und doch, konnte er der Freiheit seiner Tochter so nahe treten?“

Wir waren nun vor Richards Hause angelangt. Ich zog mich bald auf mein Zimmer zurück. Mehrere Briefe von meinem Aufseher lagen vor mir. Wahrlich, es war hohe Zeit, dieses Wanderleben aufzugeben.

Das Abendessen war trefflich, die Weine ausgesucht; es wollte jedoch nicht munden. Meine Freunde waren in der besten herrlichsten Stimmung, besonders Clara; aber ich wollte nun diesen Abend elend seyn, und zog mich früher mit einem Packet Zeitungen zurück.

Ja, der Red-River *) kommt morgen zwölf Uhr hier vorbei, auf seinem Wege nach Alexandria; ich will mit, und einmal wieder sehen, was die Meinigen treiben.

Es war Morgens neun Uhr, als ich, mit diesem löblichen Vorsatze ausgerüstet, in meinem Morgenanzuge und Pantoffeln die Stiegen herabkam. Ich weiß nicht wie es geschah, daß ich, ganz gegen meine sonstige Gewohnheit, mein Frühstück nicht aufs Zimmer beordert hatte. Als ich in den Corridor zum Speisesaal hinantrat, hörte ich meinen Namen. Ich stand stille. „Der Horcher an der Wand," fiel mir ein, „hört seine eigene Schand;" doch ich wollte einmal meine Schande hören. Es war Clara's Stimme.

„Aber mit Emilien geht es nun nimmermehr," sprach sie sehr leise; „Du weißt, sie hat keine Aussteuer, und die achttausend Dollars — "

*) Hier Name eines Dampfschiffes — sonst der rothe Fluß.

„Ja, die müßte er uns aufkündigen," versetzte ihr Mann; „denn er braucht sie zur ersten Einrichtung und Vermehrung seines Sklavenstandes. Mir käme dies sehr ungelegen; wir haben gute zwanzigtausend damit gewonnen."

„Eben deßwegen dachte ich, Deinen Winken nicht Folge leisten zu müssen," lispelte sie.

„Aber mit der Tante wird gewiß nichts daraus," versetzte er.

„Wohl denn, laß ihn als Hagestolz vegetiren; ohnedem ist er ein wunderlicher Kauz. Kaum glaube ich, daß Emilie seine Rhapsodien besonders lieb gewinnen dürfte."

„Ja, das bin ich!" murmelte ich, mich leise auf die Stiege zurückziehend. —

In meinem Leben, glaube ich, war ich nicht schneller mit meiner Toilette fertig. Die Zeitung in der Hand, trat ich vor meine Freunde.

„Nein, George!" baten Richards und Clara, „Du darfst nicht, Sie dürfen nicht gehen, nicht in diesem Zustande gehen; Sie müssen bei Ihren Freunden bleiben."

Ich sah der Yankeein lächelnd ins Gesicht, nahm

lächelnd meinen Thee und entfernte mich mit einer artigen Verbeugung. Schlag zwölf Uhr war ich auf dem Wege zum Red-River, der eine halbe Meile weiter unten vor L—s Pflanzung hielt.

V.

Meine erste Tour an den Red-River und Seyn und Wirken an diesem.

Auf dem Wege zum Dampfschiffe fiel mir meine erste Tour an diesen gleichnamigen berühmten Fluß ein, und dabei wurde mir zu Muthe, wie dem armen Sünder, der seinen letzten Gang in Begleitung des Sherifs *) geht; ein unbehagliches Widerstreben aller Sehnen und Knochen, ein Kampf im Innern und Aeußern. Es war, als ob mich etwas zurückzöge; ein leichter Schauder vor der Zukunft begann mich zu beschleichen. Und es war doch meine Heimath, mein Haus und Hof, wohin ich ging; aber was für ein

*) Bekanntlich geschehen die Hinrichtungen durch den Sherif.

Haus und Hof! Es sind gerade neun Jahre, daß ich dieses Tusculum mein nenne, und neun Jahre zwei Monate, daß ich im Besitze dieses **freehold of these united states**, *) wie wir es nennen, bin. Fünftausend Dollars hatten mir die Ehre verschafft, Pflanzer Louisiana's zu werden; ein „Pappenstiel" gratulirten mir ein Dutzend meiner Freunde — Landhändler; das Holz war zehnmal zehntausend werth; es sollten zweitausend Acker seyn, **with due allowance for fences et roads**. **) Ein halbes Jahr zuvor hatten die Zeitungen des ganzen Westens diese Red-River-Ländereien herausgestrichen: es war ein so köstliches Zucker- und Cottonland! sechszehn Fuß tiefer Flußschlamm! Egypten war eine Sand- und Steinwüste dagegen! — das Clima! nichts als Zephyrlüftchen, wie sie in Eldorado und Arkadien nur immer wehen können. Ich Hasenfuß, der ich doch die vollen Backen

---

*) **Freehold of these united states**, ein Freigut.

) **Due allowance for fences et roads. Jeder Landkauf hat im Contracte oder der Urkunde diese Formel, die so viel bedeutet, als daß z. B. nebst den 2000 hier erwähnten Ackern noch die Befugniß ertheilt ist, ein gewisses Landmaß behufs der Einzäunungen und Wege anzusprechen.

kenne, mit denen meine lieben Mitbürger vom Preß-bengel zu posaunen pflegen, wenn ein Dutzend Land-spekulanten ihnen vorläufig die Zunge mit ein paar Schock Dollars geölt haben, ging in die Falle, und kaufte mich an in diesem Fieberpfuhle, wo ein wohn-liches Haus mich erwartete, mit zwei Negerhütten; die improvements,*) versicherte mir der Landspekulant, unter Brüdern zweitausend Dollars werth. Es war im Juni, als ich besagtermaßen ging, und, wie ich mich deutlich erinnere, mit derselben Antipathie, und getrieben durch die Macht des Schicksals — wie Narren es nennen, und gescheite Leute — durch die Macht unserer eigenen, thörichter Weise eingegangenen Verhältnisse. Ich war dazumal in New-Orleans, das letzte Segel hinter dem Great Bend **) ver-schwunden; meine Freunde waren den Fluß hinunter

---

*) Improvement, buchstäblich Verbesserung. In den V. St. werden improvements vorzüglich die Bauten von Wohnhäusern und Scheuern, und die Ausrottungen der Wälder genannt. Ein Stück Waldes ohne beurbarten Boden oder ohne Haus heißt Lands, mit Haus und Acker heißt es Improved Lands.

**) Great Bend, der große Busen, den der Mississippi unter der Hauptstadt von Louisiana bildet.

oder hinauf, oder über den See; *) in ganz New-Orleans nichts mehr zu sehen, als hohlängige Negerinnen, hemde- und herrenlos, die wie Schakals heulend durch die Straßen liefen, und um die verschlossenen oder zerbrochenen Thüren und Fensterladen umherschlichen; besonders in der obern Vorstadt, wo bereits ganze Gassen leer und verödet standen; die Häuser offen, die Thüren und Fenster zerschlagen, der Samum herüberwehend von Veracruz, durch die ganze Stadt nichts zu hören, als das solenne Rasseln der Leichenwagen, auf denen zwei, drei Särge auf und über einander lagen. Es war hohe Zeit zu gehen; denn das gelbe Fieber hatte seinen Triumpheinzug gefeiert und herrschte wie ein Sieger, ein großer Kriegsheld in einer erstürmten Stadt.

Ich hatte als Bedeckung vier Neger, die alte fünf und sechzigjährige Sibylle mit eingeschlossen, ein Kleinod, wie es selten zu finden ist; denn die fürchtet nicht das gelbe Fieber, wohl aber das gelbe Fieber sie. Cäsar und Tiber waren die zwei andern, und Vitell der dritte. Wir geben gern unsern Pferden

*) Pontchartrain.

und Negern derlei hochtönende Namen, zum abschreckenden Beispiele, glaube ich, für unsere eigenen Herrscherlinge; denn seyd versichert, auch bei uns fehlt es nicht an would be Caesars. *)

Meine Gig hatte ich weislich zurückgelassen, dafür aber einen ungeheueren Leiterwagen meinem Freunde Bankes aus der Remise gezogen, auf dem ich mein ganzes Mobiliarvermögen zusammengepackt, Wolldecken und Aexte, Harken und Pflugscharen, Cottonhemden und Töpfe. Ich, der Fashionable, saß oben an, die Mappe meines neuen souveränen Besitzthums in der Tasche, und nicht viel weniger stolz als ein derlei Souverain, von denen es einige in der Welt geben soll, die nicht einmal so viel Landes besitzen. Wer so den Mister Howard, der noch vier Monate zuvor den Reigen bei H— und P— angeführt, inmitten dieser Welt von Töpfen, Flaschen, Bündeln, Stricken, Pfannen, sah, der mußte lachen. Es lachte aber niemand, so gern ich es gesehen hätte; noch weinte eine Seele, denn Thränen waren damals in New-Orleans selten. Man war so an den Tod gewöhnt,

*) Would be Caesars, ein häufig gebrauchtes, unübersetzbares Doppelwort; so viel als: Cäsar seyn wollende.

und dieser hatte alle Gefühle so abgestumpft, daß sie ein ganz kostbarer Artikel wurden. Aber selbst wäre das gelbe Fieber nicht gewesen, so herrscht bei uns wieder so viel gesunder Sinn, daß derlei Aufzüge nichts weniger als lächerlich erscheinen, und die brillanteste Schöne wird eben so willig mit ihrem neuen Bräutigam einen derlei Dearborn besteigen, als die Landnymphe es in Begleitung ihres geliebten Tom thut. Und wer in unsern Hinterwäldern reiset, wird oft Ueberraschungen finden, von denen kaum einem Romanschreiber träumen dürfte. Ein liebliches Ehepaar, inmitten des luxuriösesten Ueberflusses auferzogen, das sich in die Einsamkeit der Wälder zurückgezogen, ein schönes Stück Urwaldes erkauft, und da für sich und ihre Kinder eine neue Existenz begründet. Man findet sie häufig, diese Hütten, die bloß aus einer Stube und einer kleinen Küche bestehen — in der Stube an den Wänden die Alltagskleider, gewöhnlich von den zarten Händen der Dame gefertigt, daneben Sattel und Pferdegeschirr, zuweilen eine Harfe, oder ein Pianoforte, aber auf diesem die neuesten Nummern der American-, North- und

Southern-Rewiews, *) mit den Zeitungen der Congreßstadt. So haben unsere Johnsons, unsere Livingstons, unsere Ranselaërs, und Hunderte, ja Tausende von Familien, unsere Jeffersons und Washingtons angefangen, und wohl! wenn die künftige Generation dieses Verjüngungsmittel der bürgerlichen Gesellschaft nicht anekelt. Ich bestieg, wie gesagt, meinen Dearborn, um gleiches zu thun, und so geschwind wie möglich das verpestete New-Orleans zu verlassen, da kein Dampfschiff mehr zu sehen und zu hören war. Just als ich mich inmitten meines Mobiliars niederließ, kam Cäsar mit einem so gut als neuen Mantel, wie er meinte, den er vor einem öden, verlassenen Hause in der Vorstadt so glücklich zu entdecken gewesen. Ich packte den Mantel mit einer Feuerzange und schleuderte ihn so weit vom Wagen, als ich konnte, zum großen Leidwesen Cäsars, der nicht begreifen konnte, wie man ein zwanzig Dollars werthes Ding so unceremoniös behandeln konnte.

---

*) Amercian Rewiew, North-American-Rewiew, Southern Rewiew, die drei großen Zeitschriften der V. St.; die eine bekanntlich in Philadelphia, die andere in Boston und New-York, die dritte in Charleston herausgegeben.

Kein lebendiges Wesen war mehr zu sehen gewesen, so weit das Auge durch die schnurgrade Straße reichte; auf der rechten Seite gegen die Vorstadt Annunciation zu war Alles mit Brettern verpallisadirt, darauf Anschlagezettel, gleich Segeln, mit ellenlangen Buchstaben, die das infected *) einem eine halbe Meile schauen ließen, Proklamationen des Maire. — Die Proklamationen waren überflüssig; New-Orleans sah einem Kirchhofe ähnlicher, als einer Stadt; wir trafen nicht fünf Menschen, als wir die neu ausgelegte Canalstraße vorbeifuhren und die Levee hinauftrieben. Vor der ersten Pflanzung, wo wir hielten, um unsern Thieren Futter zu geben, waren uns Thüren und Thore vor der Nase zugeschlagen worden, und die menschenfreundlichen Besitzer, den lieben Besuch geschwinde los zu werden, ließen aus den Jalousien des Hauses ein paar Läufe herausblinken, die uns alle Lust benahmen, die Gastfreundschaft M—s ferner in Anspruch zu nehmen. Wir kamen jedoch von New-Orleans und durften nichts Besseres erwarten. — Cäsar, gleich seinem berühmten Namensahn, hatte

*) Angesteckt.

sich nicht abschrecken lassen, war über das Geländer gesprungen, hatte einigen Dutzend Welschkornstängeln die Köpfe abgerissen, und sie unsern Pferden vorgeworfen; ein zerbrochener Krug diente, Wasser aus dem Mississippi zu holen, und nach einer halben Stunde fuhren wir weiter. Fünfmal, erinnere ich mich, hatten wir auf dieselbe Weise zugesprochen, und waren auf dieselbe menschenfreundliche Weise abgewiesen worden, bis wir endlich vor B—s Pflanzung kamen, eines Freundes von mir. Wir waren fünfzig Meilen in einer glühenden Atmosphäre an mehr denn fünfzig Pflanzungen vorbeigefahren, deren jede wie fürstliche Villa's aussahen, aber Niemanden hatten wir noch gesehen. Da hoffte ich endlich Unterkunft zu finden, fand mich jedoch betrogen.

„From New-Orleans?" *) fragte die Stimme meines Freundes durch die Jalousien seiner Veranda.

„To be sure," **) war die Antwort.

„Then be gone friend and damned to you!" ***)

---

*) From New-Orleans? Von New-Orleans?

**) To be sure, versteht sich von selbst.

***) Then be gone friend and damned to you! So packen Sie sich, lieber Freund, und seyn Sie verdammt!

war die freundliche Antwort des lieben Misters B—s, der jedoch wieder die Artigkeit hatte, einen ungeheuren Schinken mit Zubehör, sammt einem halben Dutzend Bouteillen vor die Thüre stellen zu lassen, uns so, ohne ein Wort weiter zu verlieren, andeutend, daß wir gerne gesehen wären, wenn wir mit einer Campagne unter freiem Himmel fürlieb nähmen. Ich lachte herzlich, aß und trank, hüllte mich in meine Wolldecken und schlief, wie es der Präsident im weißen Hause sicherlich nicht kann. Als wir am Morgen aufbrachen, rief ich ein Thank ye and be damned to you! *) zur Danksagung, und so trabten wir weiter. In Baton-Rouge endlich, bei einem ausgepichten Franzosenmagen, dem weder die Moskowiter noch die Mamelucken etwas anhaben konnten, und der über das gelbe Fieber nur lachte, fanden wir am dritten Abende Nachtquartier, und fuhren am folgenden Morgen im Dampfschiff Clayborne in den Red-River ein. Am Abende waren wir in meine Domaine eingezogen.

Madre santissima! ruft der Spanier in seiner Be-

*) Thank ye and be damned to you! Danke Ihnen und verdamme Sie — versteht sich G—tt!

drängniß; was ich rief, weiß ich nicht mehr; nur so viel weiß ich, daß mir die Haare zu Berge standen, als ich diese sogenannten Improvements beaugenscheinigte. Das wohnliche Haus war eine Art Schweinestall, nicht einmal aus Balken, sondern aus Baumästen zusammengeflickt, ohne Thüren, Fenster und Dach, und da sollte der fashionable Howard hausen? und zwar zu einer Zeit, wo der Thermometer zwischen 95 und 100 varirte. Doch Noth kennt kein Gebot. Wir machten uns an die Arbeit, und in zwei Tagen standen zwei so leibliche Hütten da, als je einen Backwoodsman aufnahmen, mit der einzigen Unbequemlichkeit, daß, wenn es stark regnete, wir unter dem Cottonbaum, der in der Nähe stand, Zuflucht suchen mußten. Glücklicherweise waren jedoch fünfzig Acker beurbart, und dieß half. Wir pflanzten und hausten, so gut es sich thun ließ; bei Tage säete und pflügte ich, bei Nacht besserte ich Riemenzeug, auch Löcher in den Inexpressibles aus. Von Gesellschaft waren wir wenig geplagt, denn mein nächster Nachbar wohnte fünf und zwanzig Meilen von mir, und so verging der erste Sommer. Im zweiten ging es besser, im dritten noch besser, und so fort, bis es

endlich leidlich wurde. Es läßt sich Alles thun, und wenn der arge Napoleon ein wahres Wort gesprochen, so war es, als er sagte: Impossible — c'est le mot d'un fou.

Und dann eine Jagd-Excursion in die Savannen Louisiana's oder Arkansa's!

Es ist etwas Eigenes in diesen endlosen Wiesenwüsten, das den Geist erhebt, ihn, wir möchten sagen, nervig und stark macht, so wie den Körper. Da herrschet das wilde Roß und der Bison und der Wolf und der Bär, und Schlangen zahllos, und der Trapper,*) alle an Wildheit übertreffend. — Nicht der alte Trapper Coopers, der in seinem Leben keinen Trapper gesehen, aber der wirkliche Trapper, der Stoff zu Romanen geben könnte, die den pinselhaftesten Pinsel begeistern müßten.

---

*) Trapper, buchstäblich Fallen-, Schlingensteller, von trap, Falle. Das Wesen dieser Art Menschen wird weiter unten erklärt; es mag jedoch nicht überflüssig seyn, beizufügen, daß durch eine neuerliche Congreßakte bloß geborene Amerikaner zum sogenannten Trapping und Hunting zwischen dem Mississippi und dem stillen Ocean ermächtigt sind, vorzüglich, um den Britten jede Gelegenheit zum Verkehr mit den auf dem Grund und Boden der V. St. herumschwärmenden Indianern und zur Aufwieglung derselben abzuschneiden.

Unsere Civilisation, die edelste, die sich je gebildet und selbstthümlich entwickelt, hat wieder eigene Mißgeburten erzeugt, von denen die Civilisation anderer Länder nichts weiß, und die nur einem Lande entsprießen können, wo die Freiheit unbeschränkt ist. Es sind Auswürflinge, diese Trappers, großentheils, oder Geächtete, die dem strafenden Arm des Gesetzes entflohen sind, oder auch unbändige Naturen, denen selbst die rationelle Freiheit der Staaten noch Zwang däucht. Vielleicht ist es ein Glück für eben diese Staaten, daß sie gewissermaßen dieses fagend *) an ihrem Lande besitzen, wo die wilden Leidenschaften austoben können; denn im Busen der bürgerlichen Gesellschaft dürften sie viel Unheil anrichten. Hätte zum Beispiel la belle France dieses fagend während seiner großen Krisen gehabt, wie viele seiner großen Krieger würden nicht als Trappers verstoben seyn, und wahrlich! weder Europa, noch die Menschheit wäre ärmer, wenn

---

*) Fagend. Dieses unübersetzbare Wort dürfte einer nähern Bezeichnung um so mehr werth seyn, als es häufig gebraucht wird; fagend nennt man das ausgezupfte Ende eines Strickes, das Werthlose an irgend einer Sache; die Canadas z. B. werden ganz richtig das fagend von Amerika genannt. Hier heißen die Steppen zwischen dem Felsengebirge und Mississippi fagend.

sie von den großen Werkzeugen des absolutesten Despotismus, den Massena's und Vandamme's und Sebastiani's und Davoust's, und diesen bordirten Leuten sammt und sonders wenig oder gar nichts wüßten! — Man findet diese Trappers oder Hunters *) von den Quellen des Columbia- und Missouristromes herab bis zu denen des Arkansas und Red-River, an all den tributären Flüssen des Missisippi, die bekanntlich auf dieser Seite durchgängig in den Rocky mountains entspringen. Ihre ganze Existenz dreht sich um die Vertilung der Thiere, die sich seit Jahrhunderten und Jahrtausenden in diesen Steppen und Fluren zusammengehäuft haben. Sie morden den wilden Büffel, um Felle für ihre Kleidung, Haunches **) für ihr Mahl zu haben, den Bären, um auf seiner Haut zu schlafen, den Wolf, weil es ihnen Vergnügen macht; und sie fangen und morden den Biber seines Felles und gelegentlich auch des Schwanzes wegen. Dafür erhalten sie Pulver, Blei, Flanell-

---

*) Hunters, Jäger.

**) Haunch, der Buckel auf dem Rücken des Bison, der bei weitem beste, schmackhafteste und nahrhafteste Theil am ganzen Thiere.

jacken und Hemden und Garne zu ihren Netzen und Whisky, um die Kälte in den Wintertagen abzuhalten. Sie ziehen häufig in Haufen von Hunderten hinüber in diese Wüsten, wo sie öfters mit den Indianern blutige Fehden anfangen; gewöhnlich jedoch thun sie sich in Gesellschaften von acht bis zehn zusammen, zu gemeinsamem Schutz und Trutz vereinigt, eine Art wilder Guerilla's. Immerhin sind jedoch diese mehr Hunters als Trappers, der wahre Trapper zieht nur in Gesellschaft eines geschworenen Freundes, mit dem er Jahr und Tag, öfters Jahre, aushält; denn es erfordert häufig Jahre, ehe sie mit den Verstecken der Biber bekannt werden. Stirbt der Gefährte, so bleibt der Uebriggebliebene im Besitze der erworbenen Felle und des Geheimnisses des Aufenthaltes der Thiere. Was anfangs Furcht vor dem Gesetze bei Vielen bewirkt, wird bald zum absolutesten Bedürfniß, und die ungeregelte, zur wilden Lust gewordene, unbegränzte Freiheit würden nur Wenige für die glänzendste Stellung in der bürgerlichen Gesellschaft vertauschen. Es leben die Menschen das ganze Jahr hindurch in den Steppen, Savannen, Wiesen und Wäldern

der Arkansas-, Missouri- und Oregon-Gebiete, *) die in ihrem Busen ungeheure Sand- und Steinsteppen und wieder die herrlichsten Gefilde bergen. Schnee und Frost, Hitze und Kälte, Regen und Sturm, und Entbehrungen aller Art haben ihre Glieder so abgehärtet, ihre Haut so verdichtet, wie die des Büffels, den sie jagen; die stete Nothwendigkeit, in der sie sich befinden, sich auf ihre Körperkraft zu verlassen, erzeugen in ihnen ein Selbstvertrauen, das vor keiner Gefahr zurückscheut; eine Schärfe des Blickes, eine Richtigkeit des Urtheils, von der der Mensch in civilisirter Gesellschaft sich keinen Begriff machen kann. Ihre Leiden und Entbehrungen sind oft gräßlich, und wir haben Trappers gesehen, die Leiden ausgestanden hatten, in Vergleich zu welchen die erdichteten Abenteuer Robinson Crusoës bloß Kinderspiele sind, und deren Haut sich in eine Art Leder verdichtet, das mit der gegerbten Büffelshaut mehr Aehnlichkeit, als mit der menschlichen hatte; nur Stahl und Blei vermochten durchzudringen. Es sind diese Trappers eine

*) Arkansas-, Missouri- und Oregon-Gebiete, die mit den zwei Staaten Louisiana und Missouri beinahe das ganze westliche Gebiet der V. St. jenseits des Mississippi einnehmen.

psychologisch merkwürdige Erscheinung: in die wilde unbegränzte Natur hinausgeworfen, entwickelt sich ihr Verstand häufig auf eine Weise, so eigenthümlich scharfsinnig und selbst großartig, daß wir an Einigen Lichtfunken wahrgenommen haben, deren sich die größten Philosophen alter oder neuerer Zeiten nicht geschämt haben dürften.

Die täglichen, ja stündlichen Gefahren, sollte man glauben, müßten die Blicke dieser verwilderten Menschen zum höchsten Wesen erheben; aber dem ist nicht so. Ihr Gott ist das Waidmesser, ihr Schutzpatron die Rifle, *) ihre feste Hand ihr Hort. Den Menschen scheut der Trapper und der Blick, mit dem er den ihm in der Wüste Begegnenden mißt, ist seltener der des freundlichen weißen Bruders, als des Mordgierigen; denn Gewinnsucht wirkt hier — eine eben so mächtig scheußliche Triebfeder, wie in der civilisirten Gesellschaft, und gewöhnlich bezahlt von zwei sich begegnenden Trappers einer mit dem Leben. Er haßt seinen weißen Nebenbuhler um die geschätzten Biberfelle noch weit mehr, als den Indianer; Letztern schießt

*) Rifle, Stutzer.

er ruhig nieder, wie einen Wolf, Büffel oder Bären, Ersterem stößt er jedoch sein Messer mit einer so wahrhaft teuflischen Freude in den Busen, als ob er fühlte, daß er die Menschheit von einem großen Mitverbrecher befreie. Viel trägt auch zu dieser entmenschten Wildheit bei, daß er die stärkste Nahrung, die es wohl geben kann, das Fleisch des Bison, ohne Brod oder sonstiges Zubehör, Jahre lang genießt, und so gewissermaßen zum Raubthiere wird.

Wir haben auf einem solchen Ausfluge, den wir in Gesellschaft einiger Bekannten an den obern Red-River unternommen, mehrere dieser Trappers angetroffen, unter andern einen wetterverbrannten, von Sturm und Ungewitter und Entbehrungen aller Art so durch und durch gegerbten Alten, daß seine Haut mehr der Bedeckung einer Schildkröte, als der eines Menschenkindes glich. Zwei Tage hatten wir in seiner Gesellschaft gejagt, ohne daß uns etwas Besonderes an dem Manne aufgefallen wäre; er bereitete unser Mahl, das einmal aus einem Hirschziemer, das anderemal aus einem Büffelhaunche bestand, wußte den Aufenthalt und Zug des Wildes, und witterte beide genauer, als sein ungeheurer Wolfshund, der ihm

nie von der Seite kam. Erst am Morgen des dritten Tages entdeckten wir Einiges, das uns weniger zutraulich gegen unsern neuen Jagdgefährten machte. Es waren eine Menge Striche und Kreuze an dem Schafte seines Stutzers, die die Veranlassung zur Wahrnehmung des eigentlichen Charakters dieses Mannes wurden. Diese Striche und Kreuze waren in Rubriken beiläufig auf folgende Weise geordnet:

Buffaloes (Büffel). — Keine Zahl angegeben, da sie wahrscheinlich zu groß war.

Bears (Bären) 19. Diese waren mit einfachen Strichen bezeichnet.

Wolves (Wölfe) 13; mit Doppelstrichen.

Red Underloppers (rothe Zwischenläufer 4; waren mit vier Querstrichen angedeutet.

White Underloppers (weiße Zwischenläufer) 2; mit Kreuzchen notirt.

Als unser Gefährte den Schaft so aufmerksam betrachtete, und sich Mühe gab, den Sinn der Worte Underloppers zu erforschen, fuhr ein grinsendes Lächelnd über die Züge des Alten hin, das uns aufmerksam machte. Ohne jedoch ein Wort zu verlieren, machte er sich an den Büffelshaunch, den er unter dem

Rasen hervorzog, aus der Haut, in die er gewickelt war, nahm, und uns auftischte. Es war ein Mahl, wie es kein König besser haben kann, und das uns ganz den Stutzerschaft vergessen machte. Auf einmal sprach er mit einem tückischen Lächeln, sein Rifle an sich ziehend: „Look ye, it's my pocketbook. D'ye think it a sin to kill one of them two legged red — or white underloppers?" *)

„Whom do you mean?" **) fragten wir.

Der Mann lächelte wieder, und erhob sich; wir wußten nun, wer die zweibeinigen Zwischenläufer waren, die er eben so ruhig auf seinem Schafte notirt hatte, als wären sie, die er erschossen, statt Menschenkindern wilde Truthühner gewesen.

Wir fühlten uns weder berufen noch ermächtigt, an einem Orte, wo die bürgerliche Gesellschaft und ihr rächender Arm aufgehört, als Richter aufzutreten, und ließen den Mann gehen.

Diese Trappers kehren jedoch immer nach einem

---

*) Es ist mein Taschenbuch. Denket ihr, es ist eine Sünde, einen dieser zweifüßigen rothen oder weißen Zwischenläufer zu tödten?

**) Wen meint ihr?

oder mehreren Jahren wenigstens auf einige Wochen in den Schooß der Gesittung zurück, und zwar wenn sie eine hinreichende Anzahl von Biberfellen gesammelt haben. Gewöhnlich fällen sie einen hohlen Baum in der Nähe oder am Ufer eines schiffbaren Flusses, machen ihn wasserdicht, ziehen ihn in den Strom, packen ihre Felle und wenigen Habseligkeiten darein, und rudern Tausende von Meilen den Missouri, Arkansas oder Red-River hinab nach Saint-Louis, Natchitoches oder Alexandria, wo sie in Thierhäuten auf den Straßen umherstarren, Erscheinungen, die den Fremden nicht selten in die Urwelt zurückversetzen.

Doch wir sind nun vor dem Dampfschiffe, und es ist Zeit, daß wir diesen amüsanten und unamüsanten Betrachtungen ein Ende machen.

VI.

Die Fahrt am Red-River.

Es war ein heiterer, heißer Junimorgen, als ich das Redriver-*) Dampfschiff betrat. Die Sonne brannte

*) Red-River, der rothe Fluß, der sich unter Natchez auf

wie ein glühender Hochofen, kein Lüftchen wehte, nur der Strom hauchte erfrischende Kühle aus seinen ungeheuren Wassermassen. Ich blickte noch einmal zurück zum Ufer, wo meine Quasi-Freunde standen, erwiederte ihre Grüße mit einem Hang ye *), und eilte dann in den Salon.

Noch immer gellten mir die Worte in den Ohren: „Wohl denn, so laßt ihn als Hagestolz vegetiren; ohnedem ist er ein wunderlicher Kauz.“ Beinahe hätte mir mein Spleen gleich beim Eintritte in das Staatszimmer Händel mit einem meiner Reisegefährten zugezogen, der in der Phrase: „Gemeine tückische Seelen!“ die ich wiederholt ausstieß, eine ehrenrührige Anspielung auf seine werthe Person zu hören wähnte. Im Grunde genommen, hatte die pfiffige Bostonerinn so unrecht nicht. Ich war wirklich ein ganzer Narr, achttausend Dollars seit vier Jahren Menschen hingegeben zu haben, die, um sie noch andere vier Jahre zu behalten, mir den hämischsten Streich spielten. Ich hätte aus der Haut fahren mö-

der westlichen Seite in den Mississippi ergießt. Weiter oben bildet er die Gränze zwischen den V. St. und Mexiko.

*) Hang ye! Häng euch! Hol euch der Henker!

gen. Mein ganzes Wesen zuckte. Ich hatte weder Rast noch Ruhe.

„Qu'est ce qu'il y a donc, Monsieur Howard?“ sprach mich plötzlich ein etwas bejahrter, aber ziemlich respectabel aussehender Mann an: „Est-ce que vous êtes indisposé? Allons voir du monde.“

Ich schaute den sonderbaren Mann, der so ganz sans façon meine werthe Person in Anspruch zu nehmen beliebte, mit großen Augen an, und war schon Willens, ihm recht vornehm befrembet den Rücken zu kehren, als er mich bei der Hand nahm, und ganz gemächlich zur Thüre des Damensaales zog. „Allons voir, Monsieur Howard.“

„Mais que voulez-vous donc?“ fragte ich ziemlich ärgerlich den zubringlichen Menschen.

„Votre connaissance,“ erwiederte er sardonisch lächelnd, indem er die Thür aufthat, und mich so ins Innere des Salons blicken ließ.

„Monsieur Howard!“ redete er zwei Mädchen an, die so eben beschäftigt waren, ein Schock Ananasse und Bananen an den Säulen des Staatszimmers aufzuknüpfen, wie sie in Alt-England mit den Söhnen Erins — und im Neuen — mit Zwiebeln zu thun

pflegten. „Mes filles! voilà notre voisin! Monsieur Howard!“ Und sie kamen auf mich zu, grüßten mich wie einen alten Bekannten, und boten mir, als hätten wir seit Jahren aus einer Schüssel gegessen, von ihren süßen Vorräthen an. Das ist doch zuvorkommend in der That! Ich könnte zehn Jahre bei meinen lieben Landsmänninnen herumreisen, ohne in die Gefahr zu kommen, mir den Magen auf eine so süße Weise zu verderben. Ich mußte zugreifen; wir setzten uns und die Mädchen fingen an zu plappern und zu lachen, daß ich, so wehe es mir im Herzen that, nicht unterlassen konnte mit einzustimmen. Eine ganz angenehme Stunde war vergangen, und eine zweite und dritte würde gefolgt seyn, wenn meine angeborene virginische steife Etiquette mir diesen Genuß inmitten der fröhlichen Geschöpfe länger gestattet hätte.

„Wir nehmen unsern Thee hier, Papa!“ riefen die beiden Mädchen, als ich mich vom Sessel erhob.

Und wahrlich, ich habe Ursache diese Einladung und meinen Glücksstern zu segnen; denn unsere Reisegesellschaft ist nichts weniger als gewählt. Ein sonderbarer Schlag Menschen! Beinahe sollte man glauben, man sey im alten Kentuck. Viehhändler

und Metzger von New-Orleans, die sich nach den nordwestlichen Counties spediren, halb wilde Jäger und Trappers, die von Begierde brennen, recht bald die Steppen jenseits Nacogdoches *) zu sehen, und da die Indianer zu civilisiren, oder, besser zu sagen, zu prellen, Krämer, in und um Alexandria herum angesessen; diese bilden die sogenannte respectable Masse unserer Gesellschaft, und eine derbe Masse ists, nach der Dicke ihrer Sohlen und behuften Absätze zu schließen. — Das dichte Laubwerk vor uns, ja, das ist die Mündung des Red-Rivers! Sie ist halb überwölbt von den ungeheuern Bäumen, die zu beiden Seiten über den Fluß hin hängen. Welch ein Contrast mit dem Mississippi, der hinströmt, breit, gewaltig und finster, das leibhafte Bild eines nordischen Eroberers, der mit seinen stinkenden Horden hervorbricht aus seinen öden Steppen, um eine halbe Welt zu verwüsten, während der Red-River — den wir hochtrabend den Nil von Louisiana mit gerade so viel Fug und Recht nennen, als ein Schuhmacher

*) Nacogdoches, der erste mexikanische Ort, auf den man stößt, wenn man Louisiana verläßt.

irgendwo in Massachusets seinen Sohn Alexander Cäsar Napoleon taufte — durchs Gebüsch und die Ebene hinschleicht, wie die verrätherisch lauernde giftige Kupferschlange, — Cocytus sollte er heißen.

Da sind wir denn am Eingange des ersten Sumpfes, aus dem dieser vermaledeite rothe Fluß herausströmt. Es ist ein unheimlicher Anblick dieser Sumpf, der, durch den Zusammenfluß des Tensaw, des White und Red-River gebildet, einen ungeheuren Spiegel des üppigsten Grüns dem Auge darbietet, das beim ersten Anblick eine Terra-Firma erscheint, mit Bäumen, von denen Wurzel und grasiger Schlamm in langen Festons herabhängen. Eine ungeheure Wiese, möchte man schwören, bis man allmälig die dunkelgrünen Sumpflilien sich bewegen, und zwischen diesen schmutzigbraune häßliche Rachen sich aufthun sieht, die Töne ausstoßen, vor denen der Neuling schaudert. Es sind Hunderte von Alligatoren, die gleich Sechzigpfündern durch die üppig giftige Pflanzenwelt auf ihre Beute hinschießen. Ihre Brunstzeit hat begonnen, und das dumpfe schauerliche Gebrüll, das rings um uns her ertönt, hat wirklich etwas Grauenerregendes. Man glaubt sich im Hauptquartier des Todes, der seine

Pfeile in den tausend verschiedenen Fieberarten aussendet.

„Boys a head," schallt die Stimme des Kapitäns.

Wir haben den Sumpf passirt, und nähern uns dem Ufer, auf welchem ein schwarzbraunes Paar an einen Holzstoß gelehnt uns erwartet. Wir nehmen Feuerung ein. Mein Auge folgte bewußtlos der Rotte, die sich über die Bretter drängt, als ein wildes Lachen und die Worte tallow face an meine Ohren schlugen. So zeitlich schon, dachte ich, und so ganz in meiner Nachbarschaft! und ich schritt über die Bretter an's Ufer hinan. Ja es war wirklich so, und das Opfer stand in dem armen Kaisergardisten leibhaft vor mir. Seine Haut ist bereits durchsichtig, aber es ist dieses eine Durchsichtigkeit, die scheußlich anzusehen ist. Die Farbe weder blaß noch gelb, eine Mischung von Talglicht- und Bronzefarbe, wir nennen es tallow face, Unschlittgesicht. Um seine Augen glänzt bereits der weiße Ring; die Linse rollt als wäre sie von einem innerlichen Feind umhergetrieben. Der Neid, so fürchterlich vom alten Naso gezeichnet, ist Kinderspiel gegen diesen Anblick. Und doch scheint und ist er gleichgültig. „Monsieur Devigne," rief ich

ihm zu, „comment ça va-t-il?“ Der Mann starrt mich an, drückt mir die Hand und murmelt ein très-bien, während die häßliche Negerin mich am Rocke zupft, und mir grinsend zuflüstert: „Ah Massa! tallow face, soon ague cake. *)“

Ich stieß das ekelhafte fühllose Wesen unwillig zurück, und wollte einige Worte mit dem armen Franzosen sprechen, als die Stimme des Capitäns wieder erschallte: „All hands on board! Armer Teufel! dachte ich, als ich über die Brücke hinschritt. Die Wüsten Egyptens, die Schlachtfelder Marengo's und Waterloo's haben dich verschont, damit das Ague-Fieber sein Opfer nicht verliere. Und statt des Bedauerns schallt ein wüstes rohes Lachen vom Verdeck herüber. Beinahe scheint es, als ob sie Freude über seine baldige Auflösung empfanden.

Welch eine Erscheinung ist doch der Mensch! Wäre dieser Elende auf diesen unheimlichen oder einen ähnlichen Pestort von seinen Obern gesandt worden,

---

*) Tallow face soon ague cake, so viel, als sein Gesicht hat bereits das Aussehen eines Talglichtes — bald wir er den Fieberkuchen haben. Dieser letztere ist eine Anschwellung des Unterleibes und der unmittelbare Vorbote gänzlicher Auflösung.

alles Gold der Erde würde kaum vermocht haben, ihn hier zu halten. Nun aber kam er aus freier Wahl, wahrscheinlich vertrieben aus besserer Gesellschaft durch seine Verbindung mit der Schwarzen, und so fällt er denn seiner Leidenschaft, ein vielleicht nur zu wohl verdientes Opfer. Das Plätzchen, worauf seine Hütte steht, ist nicht einmal sein Eigenthum, aber das kümmert ihn nicht. Er hat einige Morgen Waldes gelichtet, Korn und Tabak hingepflanzt, und diese mit dem Verkauf des Holzes, fristen sein Leben und würden ihn wahrscheinlich wohlhabend gemacht haben, wenn diese häßliche Schwarze nicht sein Abzugskanal gewesen wäre. Einige Schritte rückwärts steht seine Hütte, und vor der Thüre wühlen ein paar nackte dunkelbraune Ungeheuer im Schlamm herum. Sie sehen mehr Schweinen, denn menschlichen Wesen ähnlich, aber sie sind gesund und munter, und sie sind es, die die Natur zu Bebauern dieses Landes bestimmt hat. Ihre Aeltern vegetiren ein paar Jahre, bis die ague cake ihren Leiden ein Ende macht. Sie haben sich mühsam eine Hütte gebaut, im Schweiße ihres Angesichts ein Plätzchen urbar gemacht, ihren Kindern kommt ihre Arbeit zu gut. Geboren in dem giftigen

Qualme, gewöhnt an die pestilenzialischen Ausdünstungen, sind sie von Mutterleib an gezeitigt und wachsen heran, so wie die Sumpfrose unter giftigen Thieren und Pflanzen, um Kindern und Kindeskindern Leben und Gedeihen zu geben. So entsprang die Bevölkerung Nieder-Louisianas, und so wird sich der Same hier mehren. Der erste ist lange verwittert und vermodert; er kam von allen Weltgegenden, allen Ländern. Schuldner, Revolutionäre, Verbrecher, Exilirte, und wieder Männer, die ein besseres Schicksal verdienten; Alle haben sie hier ihr Grab gefunden; aber gerade in diesen werthlosen Geschöpfen, wie wir sie in unserm Stolze nennen, zeigt die Natur ihre waltende Sorgfalt. Ja, was als der Krebsschaden der Welt betrachtet wird, der Abschaum, die Hefe der civilisirten Gesellschaft, das dient ihr, diese Wildnisse zu bevölkern, und uns — aus dieser Saat vielleicht eine neue Art Heloten zu bilden, und so einen Schaden mit einem ärgern zu verkleistern.

Ei, die Natur meint es gut, aber unser frostiger, kalkulirender, aristokratischer Geist — aber silentium! und kehren wir zu den Demoiselles zurück, deren Namen ich, so wahr ich lebe, vergessen habe. Doch

da kommt mein freundlich zudringlicher Creole selbst, und führt mich den holden Töchterchen zu. Eine derselben liest den Guillaume Tell, und das andere schäkert mit einem schwarzen Mädchen so familiär, daß es der Mistreß Houston Vapeurs verursachen würde.

Sie sind, höre ich, auf ihrer Heimreise vom Ursulinerinnen-Kloster in Neworleans, wo sie ihre Erziehung erhalten haben. Aber wo sie den musternden Feldherrnblick her haben, dürfte schwer zu errathen seyn. Doch nicht von den frommen Schwestern, hoffen wir? Die ältere examinirt mein werthes Ich mit wahren Kenneraugen, gleichsam als wollte sie sich zuerst überzeugen, ob der Versuch sich auch der Mühe lohne. Sie scheint um die Neunzehn herum zu seyn, und sich ein wenig zum Embonpoint zu neigen. Es ist wirklich amüsant, die comfortable Manier zu beobachten, mit der sie zuerst sich selbst im gegenüber hängenden Spiegel — und dann meine Wenigkeit mißt; ihr Blick gleitet vom Kopf zu den Füßen, der nähern Beaugenscheinigung wegen, und um sich zu überzeugen, ob man auch Stand halten könne. Niemand wünscht bei uns in einem so wichtigen Geschäft

hinters Licht geführt zu werden. Doch ich werde bos-
haft, und ich sollte wirklich meinem guten Gestirne
danken, daß es mich unter so liebe Menschen gebracht.
Wirklich liebe Menschen! trotz des argen Kokettirens
der Aeltern. Es würde einen ganzen Katalog füllen,
alle die Items aufzuzählen, mit denen sie das Damen-
zimmer vollgepfropft haben. Ein Glück, daß sie
alleinige Besitzer, und folglich ausschließende Gewalt
in diesem ihrem zeitweiligen Territorium haben.
Sonst müßte es Krieg geben. Sie führen eine halbe
Briggsladung von Citronen, Orangen, Ananassen
und Bananen mit sich, und der Alte hat wenigstens
drei Dutzend Kisten mit Chambertin, Lafitte und
Medoc. Er ist doch kein Weinhändler? Auf alle
Fälle zeigt der Mann Geschmack; er ist erhaben über
die gemeinen Stoffe Hollands, Gin und Whisky, bei
deren bloßem Namen einem schon übel wird. Todes-
und Laster-Essenzen sollte man diese grünen und
braunen Compositionen nennen, zusammengekocht von
spitzbübischen Quacksalbern zur Schande und zum
Verderben Uncle Sams. Und doch ist dieser Uncle
Sam von Natur nichts weniger als ein Zecher, ja
eher nüchtern und mäßig. Aber die unglückseligen

Söhne und Töchter Erins! — Es thut mir leid, aber ich kann es nicht verhehlen, sie sind die Verführer. Und was das Schlimmste ist, sie wollen nicht den guten Rath hören, den ihnen unsere Temperanz-Gesellschaften so salbungsvoll spenden, sie nüchtern und mäßig zu machen. Nein, sie wollen absolut nicht, noch wollen sie die Zeitungen lesen, die zu gleichem Behufe für sie etablirt sind, zwei Dollars per annum; das heißt zwei Dollars, wenn voraus bezahlt, und drei, wenn am Ende des Jahres — oder gar nicht.

Aber es ist nicht artig so herumzuvagiren, und die lieblichen Demoiselles allein zu lassen. Wir haben sonach beschlossen, unsern Thee en famille zu nehmen. Monsieur Menou jedoch hält sich zu seinem Chambertin. Und ich gedenke beide zu versuchen. Sie, ich meine die Demoiselles, sind wirklich ganz nette Geschöpfe, so heiter, so lebendig! Ihre Zungenfertigkeit ist ganz einzig, und ihr naives Geplapper möchte einen Misanthropen zum Lachen bringen. Aber es gibt Momente, wo man nun einmal trüb gelaunt seyn muß, Momente, wo das Gemüth von einer Windstille niedergedrückt ist, einer Windstille, so lähmend und

entnervend wie die, welche im heißen August nach einem westindischen Orkane eintritt. Das Bischen Vernunft, umhergetrieben und gelähmt im vorhergegangenen Sturme, ist erschöpft, der Körper selbst hat seine Kraft verloren, und die Ruhe, die eintritt, ist die unleidentlichste Pause, ein ekelhafter Stillstand. Jedes Objekt berührt dann unsere Sinne unangenehm, und unser Verstand erliegt hülflos wie das Schiff, das, auf seine Beamsends von den riesig aufschwellenden Wellen geworfen, sich nur allmälig oder gar nicht zur Thätigkeit aufrichtet. Ich war just in dieser Lage. Nie hatte es mich — oder vielmehr meine Eigenliebe — so Schlag auf Schlag getroffen; erstens diese tolle Liebe, dann die erlauschte Entdeckung der Falschheit meines besten Freundes. — Wir hatten uns seit unserer frühen Kindheit gekannt und geliebt, unsere Herzen und Börsen, und letzteres will viel bei uns sagen, waren sich wechselseitig offen; die Verschiedenheit unserer Charaktere bestand bloß in gewissen leichten Schattirungen, in der Hauptsache stimmten wir wie zwei Uhren überein, die in ihren Sekundenschlägen abweichen, aber im Ausschlage zusammentreffen. Und nun —! Eine halbe Stunde mit dieser verfüh-

terischen Eva — und Freundschaft und alles ist dahin! Und, was das schönste ist, wäre ich guter Narr mit meinen achttausend Dollars — nicht ein Deus ex machina erschienen, so wäre Mistreß Richard noch zu dato Miß Bowstring. Ich konnte es nicht mehr aushalten; ich mußte hinauf ins Freie. Die Nacht ist sternenhell; bloß der Fluß ist mit einem schmalen Nebelstreifen überhangen. Wie hohle Schläge der Dampfmaschine scheint es aus weiter Ferne herabzuprallen; es ist das Gebrülle der Alligatoren; zwischen diesen die Klagetöne der Whippoorwill. — Kein einziges Licht am Ufer, aber Milliarden von Feuerkäfern, die über die Cypressen und Papaws ein magisches Helldunkel verbreiten. Zuweilen streifen wir so nahe am Ufer hin, daß die Zweige der Bäume rasselnd an unserm Boote zusammenbrechen. Morgen denn um diese Zeit werde ich in meinem Tusculum ruhen, für heute wollen wir mit unsern winzigen Staatsbettchen vorlieb nehmen! So eben kommt der Capitän mir anzuzeigen, daß endlich unsere lärmenden Reisecompagnons zur Ruhe befördert sind. Die Uhr schlägt zwölf.

Ja diese Nacht; diese Träume! Es war mir, als

ob alle Drangsalen meiner früheren Tage sich über mich hingelagert, und in einem Vampyre vereinigt, meine Geistes- und Körperkraft erdrückt und ausgesogen hätten. Und so schwer wurde die Last, daß ich ausrief im Schlafe, und beinahe die ganze Gesellschaft in Schrecken versetzte. Ich hatte ihn wirklich abgeschüttelt den Vampyr, und fühlte mich erleichtert und so herzlich froh; denn sollte dieser liebenswürdige Spleen noch vierundzwanzig Stunden länger gedauert haben — wahrlich, ich hätte allen Umgang mit Menschen aufgeben mögen. Wohl denn! ein frischer Windzug hat sich erhoben, und der wird die aneinander schlagenden Segel schon wieder füllen. Das bon jour! des Creolen lautet jedoch ziemlich trocken und prüfend. Es scheint, als wollte er in meiner Miene lesen, ob seine Höflichkeit nicht wieder mit einer unartigen Steifheit vergolten werden dürfte. Wohl, ich will mir Mühe geben, die üblen Eindrücke zu vertilgen. Es sind gute Menschen diese Creolen, nicht allzu gescheidt, immer sind sie mir aber lieber als die pfiffigen Yankees, trotz ihrer närrischen Tanzlust, die sie selbst nicht bei ihrer ersten Ansiedlung verläugnen konnten. Es muß toll genug ausgesehen haben, wie

sie so in ihren Wollbecken umher trabten und französische Menuets aufführten. — Doch, es ist zwölf Uhr, der Auszugsdampf läßt sich hören, das Schiff nimmt wieder Feuerung ein.

„Monsieur! voilà votre terre!" sagte der Creole, auf das Ufer und die Holzstöße deutend. Ich blickte durch das Fenster, und wirklich, ich finde, der Creole hat Recht. Wir hatten so lange mit den Demoiselles geplaudert, daß Stunden und Meilen wie Augenblicke dahinflogen. Aber mein Aufseher hat seit meiner Abwesenheit ein Holzlager für Dampfschiffe errichtet. Wenigstens eine Verbesserung! Und da ist er selbst, der leibliche Mister Bleaks. Der Creole scheint gute Lust zu haben, mich nach Hause zu begleiten. Ich kann es nicht hindern, hoffe jedoch, er wird nicht gar so artig seyn. Ich hoffe. Nichts abschreckender als eine derlei Visite, wenn man Jahre lang von Haus und Hof entfernt gewesen; die Laren und Penaten eines Hagestolzen sind die sorglosesten aller Götter.

„Mister Bleaks!" sprach ich, indem ich an ihn herantrat, der in seinem rothen Flanellhembe und Calicot-Inexpressibles und Strohhute sich eben nicht sonderlich um seinen Oberherrn zu kümmern schien,

„wollt ihr so gut seyn, die Gig und Koffer ans Ufer bringen zu lassen?"

„Ah, Mister Howard!" erwiederte der Mann, „sind Sie es! hatte Sie nicht so bald vermuthet."

„Hoffe doch nicht unwillkommen zu seyn?" erwiederte ich ein wenig ärgerlich über des Mannes echt pennsylvanische Trockenheit.

„Sie sind doch nicht allein gekommen?" fuhr er in demselben schulmeisternden Tone fort. „Sind Sie?" frug er, mich mit einem Seitenblicke messend. „Dachte, Sie würden uns ein Dutzend Blakie's mitbringen; wir brauchen sie."

„Est-il permis, Monsieur?" fragte nun der Creole, seine Hand in die meinige legend, und auf das Haus hinweisend.

„Und das Dampfschiff?" bemerkte ich in einem Tone, so gedehnt, der einen nur mittelmäßig in der Physiognomik oder Psychologie Bewanderten belehrt haben müßte, daß er wahrlich überflüssig sey.

„Oh, das wird warten," erwiederte er lächelnd.

Was wollte ich machen? ich mußte die Reise nach meinem Hause mit dem wunderlichen Mann antreten, so schwer es mir auch fiel. Und wahrlich, es fiel mir

schwer! Es war ein gräulicher Anblick, ein Gräuel der Verwüstung. Alles sah so hinfällig, so verloren, so verdorben aus, daß mir der Ekel aufstieg. So hatte ichs nicht erwartet. — Von der Einzäumung um den Hausgarten standen bloß einzelne Fragmente; im Garten selbst trieb das liebe Borstenvieh sein Wesen. Und das Haus! Gott sey mir gnädig! Keine Scheibe ganz; alle Fensterrahmen mit alten Hosen und Kitteln und zerrissenen Weiberröcken ausgestopft. Ich konnte keine Orangen- und Citronenlauben erwarten, ich hatte sie nicht gepflanzt; aber dieß! — nein, es war wirklich zu arg.

Jedes Gemälde sollte seine Schattenseite haben, wenn es nicht ein à la Fresco-Gemälde ist; aber hier war Alles Schatten — Nacht. Keine lebendige Seele zu sehen während unserer Tour vom Ufer durch die modernden Riesenstämme, zwischen denen wir uns durchzuwinden hatten. Hier endlich läßt sich etwas Lebendiges sehen. Es ist ein Trio schwarzer Ungethüme, die mit Marius und Sylla sich im Kothe herumbalgen, ein halbes Hemde am Leibe, und schmutzig wie es nur Menschenkinder seyn können. Und die Affen, sie starren mich mit ihren rollenden

Augen an, und galopiren dann lachend hinters Haus. Ah! die alte Sybille! Sie steht vor einem Kessel, der von einer Stangenpyramide herabhängt: ein wahres Contrefait der Macbethischen Hexen. Nun starrt sie auf, ohne sich jedoch zu bewegen. Ich muß ihr schon selbst meine Aufwartung machen. Ah, nun erkennt sie mich, und kommt mit ihrem ungeheuren Löffel auf mich zugewackelt. Es wundert mich, daß sie ihren Truthahnkragen noch nicht umgedreht, der mich fünf und siebenzig Thaler kostete. Nun rennt sie und schreit und weint vor Freuden. Ein Wesen denn wenigstens, das Freude bei meiner Ankunft äußert. Und die Aengstlichkeit, mit der sie auf den Kessel und die drei Pfannen hinsieht, in denen Schinken und getrocknetes Schweinefleisch kochen; sie ist augenscheinlich noch nicht mit sich eins, ob sie Kessel und Pfannen oder mich im Stiche lassen soll. Doch der Creole scheint ihren Jammer aufs höchste zu steigern. Sie erhebt ihre gellend durchdringende Stimme, niemand läßt sich jedoch blicken.

„Et les chambres,“ — heult sie, „et la maison et tout, tout —“

Ich wußte nicht, was sie mit ihrer Jeremiade

wollte. Sie deutete auf meinen Begleiter, krächzend: „Mais mon Dieu! pourrais-je seulement un moment — Tenez-la, Massa!“ bat sie, indem sie mir den Löffel hinhielt und eine Bewegung des Umrührens machte, und wieder auf das Haus deutete.

„Que voulez-vous donc!“ rief ich aufgebracht, und nun kam die Aufklärung: die Zimmer waren nicht gereinigt, nicht gelüftet, kurz, in einem Zustande, der nicht zuließ, daß ein Fremder sie betrete. Sie brauchte nichts als eine kleine Viertelstunde, sie in Ordnung zu bringen, und während dieser Zeit würde ich wohl so gut seyn, der Ehre des Hauses wegen einstweilen das Gemüse und die Fleischklumpen im Kessel umzuwenden, und die Pfannen dabei nicht vergessen. Ich hieß sie zu allen Teufeln gehen und kehrte mich dem Hause zu. Einen Trost hatte ich, den nämlich, daß meines Begleiters Residenz wahrscheinlich nicht glänzender, wenn ja noch so gut war; diese Creolen oberhalb Alexandria leben noch wie die halben Indianer. Auch schien Monsieur Menou der horrible Zustand meines Hauswesens gar nicht zu befremden. Als wir in den Salon kamen, fand ich, statt der Sopha's und Sessel, Haufen von grünem

und mexikanischem Cotton-Samen; in einer Ecke alte Wolldecken, in der andern einen Waschkübel. Die Zimmer waren noch ärger hergenommen: in meinem Schlafkabinette hatte Bangor seine Residenz aufgeschlagen, und die Musquittovorhänge waren wahrscheinlich in Mistreß Bleaks Behausung gewandert. Ich eilte aus dieser gräuelvollen Unordnung dem Hofe zu. Mein ganzes Wesen war aufgeregt.

„Mais tout cela est bien charmant!“ sprach der Creole. Ich schaute den Mann an; er war ganz ernsthaft. Ich schüttelte den Kopf, denn fürwahr ich war nicht in der Laune, Spott zu ertragen. Der creolische Plagegeist jedoch ergriff wieder meinen Arm und zog mich den Hütten meiner Neger und weiter den Cottonfeldern zu. Es waren die üppigsten Felder trotz der gränzenlosen Nachlässigkeit; der unglaublich fette Boden hatte die Stauden beinahe mannshoch hinaufgetrieben, und es war im Juni. Der Creole prüfte mit Kenneraugen und schüttelte den Kopf.

Die Glocke ertönte vom Dampfschiffe her. Gott sey Dank, dachte ich.

„Monsieur!“ sprach er, „la plantation est bien

charmante, mais ce Mistère Bleak ne vaut rien, et vous — vous êtes trop gentilhomme."

Ich verbiß das derbe Compliment, meine Zähne knirschten jedoch unwillkührlich.

„Écoutez!" fuhr er fort, „vous irez avec moi."

„Moi!" sprach ich. Ist der Mann toll, mir einen solchen Vorschlag zu thun, kaum zehn Minuten nachdem ich mein Haus betreten!

„Oui, oui Monsieur!" sprach er, „vous irez avec moi. J'ai des choses bien importantes à dire."

„Mais Monsieur!" erwiederte ich ziemlich frostig, „je suis bien étonné d'une proposition si étrangère —"

„Et faite par un étranger," fügte der Creole lächelnd hinzu. „Mais vraiment, Monsieur Howard! vous êtes venu sans prendre les précautions nécessaires comme je vois — — et la fièvre. Ah! Monsieur, quand on est forcé de s'échapper de ses amis! —"

Ich blickte den Mann staunend an; woher wußte er dies? Die Glocke ertönte ein zweites Mal.

„Eh bien!" fragte er, „plaît il ou non?"

Ich stand verlegen, sinnend, ärgerlich. „J'accepte.

votre offre,“ sprach ich endlich meiner selbst nicht bewußt, und eilte schnell mit ihm dem Dampfschiffe zu. Mister Bleaks schüttelte verwundert den Kopf. Ich bedeutete ihm, etwas mehr Acht auf die Pflanzung zu haben, und wollte eben die auf das Dampfschiff führenden Bretter betreten, als meine fünf und zwanzig Neger heulend hinter dem Hause hervorgerannt kamen.

„Massa! um Gotteswillen, Massa, bleibt bei uns!“ riefen die Männer. „Massa, guter, lieber Massa, nicht gehen! Mister Bleaks!“ heulten die Weiber.

Ich winkte dem Capitän, eine Weile zu halten.

„Was fehlt Euch?“ fragte ich ein wenig betroffen.

Einer meiner Sklaven trat vor und entblößte seine Schultern, zwei andere folgten seinem Beispiele.

Ich warf einen durchbohrenden Blick auf Mister Bleaks, der grinsend lächelte. Es war für meine Ehre und mein Gewissen ein wahrhaft rettender Moment, der meine armen Neger herbeigeführt hatte. In der Tollheit meines Wesens wäre ich dem Creolen gefolgt, ohne mich auch nur im Mindesten um das Loos von fünfundzwanzig Menschen zu erkundigen, die ich unter so schlechten Händen gelassen. Ich ent-

schuldigte mich kurz beim Creolen, versprach einen baldigen Besuch, um nähere Aufklärung über seine räthselhaften Worte zu erhalten, und verbeugte mich. Der Mann erwiederte kein Wort, rannte über die Bretter, wisperte dem Capitän etwas in die Ohren und verschwand in dem Staatssalon.

Ich hatte weder Zeit noch Lust mich länger mit ihm zu befassen, war schweigend, umgeben von meiner schwarzen Bevölkerung, dem Hause zugegangen. Das Dampfschiff ging so eben ab, als mich etwas am Arme anfaßte, — es war der Creole. Nun bei Gott, das ist zu toll! Es fehlte nur noch, daß er seine beiden Demoiselles auch mitbrachte. Der Mann jedoch sprach ganz trocken: „Vous aurez besoin de moi avec ce coquin-là. Nous nous arrangerons, demain viendra mon fils et après-demain vous irez avec moi."

Ich schwieg und lies den Mann reden, denn wirklich seine Zudringlichkeit schien an Narrheit zu gränzen.

Meine armen Neger und Negerinnen weinten und lachten vor Freude; die Kinder schmiegten sich an ihre Eltern; Alle aber hingen mit erwartendem Blicke an mir. Ich befahl ihnen, in ihre Hütten zu gehen, von woher ich sie rufen lassen würde.

„Damn these blakies!“ *) sprach Mister Bleak, als sie den Rücken gewandt hatten: „sie haben schon lange nicht wieder die Peitsche gekostet.“

Ich gab dem Manne keine Antwort, bedeutete der alten Sibylle, Beppo und Miza zu rufen, und winkte ihm, sich zu entfernen.

„Das soll wohl gar ein Verhör seyn?“ höhnte Mister Bleaks; „da wollen wir auch dabei seyn.“

„Keine eurer Unverschämtheiten, Mister Bleaks!“ sprach ich; „erwartet meine Verfügungen und entfernt euch.“

„Und keine Ihrer Vornehmheiten,“ erwiederte der Mister. „Wir sind in einem freien Lande, und Sie haben keine Neger vor sich.“

Der Mann trieb mirs ein wenig zu bunt. „Mister Bleak,“ sprach ich mit so vieler Fassung, als ich vermochte, „ihr seyd hiemit entlassen. Eure Anstellung geht bis 1. Juli; wir haben noch zwanzig Tage, sie sollen euch bezahlt werden.“

„Ich setze keinen Fuß von der Schwelle, bis ich

*) G—tt verdamme diese Schwärzlinge, Schwarzköpfe.

meinen Gehalt und Auslagen und Vorschüsse empfangen," erwiederte der Mann trocken.

"Bringt mir eure Rechnungen," erwiederte ich. Das Blut fing an in meinen Adern zu kochen.

Der Mann hatte durchs Fenster seinem Weibe zugerufen, die zur Thüre hereinkam; nachdem sie einige Worte mit einander gewechselt hatten, entfernte sie sich wieder.

Ich hatte unterdessen meinen Koffer geöffnet und einige Rechnungen, Briefe, Quittungen durchgesehen.

Das Weib kam mit den Rechnungsbüchern herein, und stellte sich mit gespreizten Armen hin. Ihr Mann ging ganz gemächlich in die nächste Stube, brachte zwei Sessel, und die beiden Eheleute setzten sich.

Wahrlich, unsere liebe Freiheit hat doch auch verwünscht viel Unbequemes!

"Den 20. December fünfundzwanzig Ballen Cotton, vier Fässer Taback in Blättern an Mr. M—n abgeliefert," begann er; "den 24. Jänner dito fünfundzwanzig Ballen und ein Faß Taback in Blättern."

"Richtig!" erwiederte ich.

"Das war unsere ganze Ernte," fuhr der Mann fort.

„Ein ziemlicher Abstand vom vorletzten Jahre,“ bemerkte ich, „fünfundneunzig Ballen und fünfzig.“

„Wenns dem Gentleman nicht recht ist, so hätte er nicht in der halben Welt herumvagiren sollen,“ fuhr Mister Bleaks heraus.

„Und uns da in diesem Fieberpfuhle verschmachten lassen, ohne Geld und Alles,“ bemerkte Mistreß Bleaks.

„Weiter!“ sprach ich zu ihrem Manne.

„Das ist Alles; davon habe ich von Mr. M—n empfangen als Besoldung sechshundert Dollars, kommen mir noch dreihundert Dollars zu.“

„Gut!“ erwiederte ich.

„Ferner,“ fuhr der Mann fort, „für Wälschkornmehl und Schinken und gesalzenes Schweinefleisch und Wolldecken und Cottonzeuge ausgelegt vierhundert Dollars, macht siebenhundert; ferner viertausend Zaunpfosten zu Fenceriegeln: Summa siebenhundert vierzig Dollars.“

Ich rannte um Schreibzeug und Feder nach der Stube, wo die Trümmer meines Sekretärs standen, schrieb einen Gutschein an meinen Banquier, und

kehrte zurück. Diesen Menschen wollte ich um keinen Preis länger im Hause haben.

„Erlauben Sie," — sprach der Creole, der dem Vorgange als stummer Zeuge zugesehen hatte, indem er nach dem Papiere griff.

„Vergebung, mein Herr!" erwiederte ich beinahe aufgebracht über des Mannes Zudringlichkeit; „in diesen Angelegenheiten wünsche ich mein eigener Herr und Rathgeber zu seyn."

„Halten Sie ein, und erlauben Sie mir einige Fragen an Mister Bleaks," fuhr der Mann fort, ohne sich durch meine Abweisung irre machen zu lassen. „Will Herr Bleaks seine Rechnung nochmals lesen?"

„Wüßte nicht warum! Kümmert Euch ums Eurige!" war die Antwort.

„Dann will ichs für Herrn Bleaks thun," sprach der Creole.

„Den 20. December fünfundzwanzig Ballen Cotton und vier Fässer Tabaksblätter an Mr. M—n abgeliefert. Ists nicht so?"

Mister Bleaks gab keine Antwort.

„Den 23. December zwanzig Ballen Cotton und

ein Faß Tabak an Mr. G—g abgeliefert. Ists nicht so?"

Die beiden Eheleute fingen an die Farbe zu verlieren.

"Den 24. Januar fünfundzwanzig Ballen Cotton und ein Faß Tabak abgeliefert," fuhr der Creole fort, "und den 10. Februar wieder zweiundzwanzig Ballen Cotton und zwei Fässer Tabak an Mr. G—g abgeliefert. Ists nicht so?"

"Verdammte Lüge!" platzte der Aufseher heraus.

"Die wir sehr bald zu beweisen gedenken," fuhr der Creole fort. "Herr Howard, Sie haben an diesen Mann eine Anforderung von netto zweitausend fünfhundert zehn Dollars, um die er Sie schändlich betrogen; fünfhundert Dollars werde ich später nachweisen."

Das Ehepaar schnaubte vor Wuth; ich war wie aus den Wolken gefallen.

"Wir müssen eilig mit diesen Menschen seyn," wisperte mir der Creole zu, "sonst sind sie verschwunden, ehe man es sich versieht. Senden Sie sogleich zum Friedensrichter M. wegen des Verhaftsbefehls, und geben Sie dem Sherif und beiden Constables einen

Wink. Unten kann er nicht hinaus; er wird es aber oben versuchen.“

Ich traf sogleich die Anstalten, und sandte Bangor, meinen gewandtesten Burschen, ab. Der Junge hüpfte vor Freude.

„Und an das Haus G—gs,“ bemerkte der Creole, „muß sogleich geschrieben werden.“

In einer Stunde war Alles geschehen. Der Montezouma kam so eben den Fluß herab. Wir riefen den Capitän an's Land, gaben ihm einige Winke wegen des Vorgefallenen, empfahlen ihm unsere Briefe, und waren so eben im Begriffe, ihn zu seinem Boote zu begleiten, als eine Gestalt sich durch die Baumstämme hinschob und wand, und längs dem Holzstoße sich dem Dampfschiffe zu schlich. Es war Mister Bleaks, so eben im Begriffe, eine Excursion nach New-Orleans zu machen. Wir fanden den ehrlichen Mann unter den Schiffsleuten und bereits zum halben Neger mittelst Kohlenruß geschwärzt. Natürlich unterblieb die Reise, und vier handfeste Gesellen beförderten ihn wieder in seine Wohnung. Für ein zweites Reißaus hatten wir gesorgt, und am folgenden Morgen wanderte der Mister in festeren Gewahrsam.

„Aber lieber Monsieur Menou!“ fragte ich den Mann, als wir bei Tische saßen, und er so eben die zweite Bouteille von seinem Chambertin öffnete; denn auch diesen hatte der gute Mann nicht vergessen, — „wie kommt es doch, daß Sie so viele unverdiente Theilnahme an mir bewiesen?“

„Ei, ei! Ihr gebornen Bürger-Aristokraten, sollte ich sagen,“ versetzte der Mann halb lächelnd, halb ernst, „Ihr könnt dieß freilich nicht begreifen in Eurem echt republikanischen, starren, stolzen Egoismus, der nur auf sich selbst denkt und vornehm auf uns Creolen und die übrige Welt herabschaut, als Wesen einer untergeordneten Race; aber wir vergessen uns auch nicht, gedenken jedoch auch unserer Nachbarn. Ihre Affairen, sowohl des Herzens — als der zeitlichen Güter — sind mir ganz genau bekannt, und wie Sie sehen, weiß ich guten Gebrauch davon zu machen.“

Ich drückte dem Manne herzlich und schweigend die Hand.

„Wir lieben Euch nordische Herren nicht sonderlich, aber Sie machen eine Ausnahme; Sie haben etwas von der französischen Etourderie im Geblüte, und vieles von unserer Generosität.“

Ich lächelte über den vorgehaltenen Sittenspiegel.

„Sie haben sich von Ihren Freunden lange zum Besten halten lassen, und man amüsirt sich über den Korb, den Sie für bloses Beschauen empfangen.“

Ich sprang von der Tafel auf. „Bei allen T—n!“

„Ja, ja, mein Herr! lassen Sie das gut seyn; Emilie Warren ist ein treffliches Mädchen, aber doch eine Yankeein, für Sie zu gescheit.“

„Danke fürs Compliment.“

„Morgen kommt mein Sohn; Ihre Pflanzung bedarf nur einer festen Richtung, und eines kleinen Kapitals von acht- oder zehntausend Dollars, dann kann sie sich in ein paar Jahren mit jeder am Mississippi messen. Mein Sohn wird ihr diese Richtung geben, und Sie bleiben einige Monate bei mir.“

„Aber Mister Menou!“

„Keine Aber, Herr Howard! Sie haben die nöthigen Summen; Sie schaffen noch zwanzig Hände herbei — für gute wollen wir sorgen. Morgen das Weitere.“

Am Morgen kam der junge Menou, ein schlichter, gewandter Jüngling von etwa zwanzig Jahren. Der Tag verging in Besichtigung der Pflanzung. Der

junge Mensch hatte mein volles Zutrauen in wenigen Stunden gewonnen. Ich empfahl ihm die Meinigen, und am Abende schifften wir uns nach seines Vaters Pflanzung in Ploughboy *) ein.

VIII.

Nicht sehr interessant, aber ganz natürlich.

Der gute Creole hatte christlich an mir gehandelt. Als wir vor dem Hause des Friedensrichters anhielten, und ich ihm — er war bereits im Schlafrocke, — die Ursachen meines Ansuchens um Verhaftung Mister Bleaks eines weitern auseinander setzte, kam mir der gute Mann mit dem naiven Geständnisse entgegen: „Wußte Alles, lieber Mister Howard, sonnenklar; sah jeden Ballen, um den er Sie bestahl, oder bestehlen wollte.“

„Aber ums Himmelswillen, Mann!“ fuhr ich heraus, „warum ließen Sie dieses so angehen?“

„Weil es mich nichts anging, Lieber!“ versetzte er mir trocken.

---

*) Ploughboy, der Name eines Dampfbootes.

„Hätten Sie wenigstens meinen Anwalt benachrichtigt.“

„Ging mich nichts an,“ war wieder die Antwort; doch plötzlich seine Augen starr auf mich richtend, fing er ziemlich derb an, mir eine Art Strafpredigt zu halten, auf die ich nichts weniger als gefaßt war. „Ei, ei!“ begann er, die Schlafhaube aufs linke Ohr setzend, „da kommt Ihr jungen Herren mit Eurem Dutzend Blakies aus dem Norden, werft dem County ein paar tausend Dollars zu, glaubt dafür gemächlich den Absentee-Gentleman spielen zu können, und uns recht sehr zu beehren, wenn Ihr uns die Mühe überlasset, Euch die Dollars und Banknoten zusammenzuscharren und nachzuschicken, daß Ihr sie oben oder gar außer Landes verzehren möget. Mir thuts beinahe leid, Mister Howard, daß Sie nicht sechs Monate später kamen.“

„Und so dem Wichte Zeit ließ, sich mit der Beute davon zu machen?“

„Er hat wenigstens gearbeitet, und hat Weib und Kind, und ist dem County und dem Lande nützlich geworden.“

„Ei der Teufel!“ fuhr ich dazwischen. „Nun wirk-

lich, für einen Friedensrichter haben Sie einen sonderbaren Coder."

"Der weder von Boni, noch von Livingston, aber echt patriotisch ist," versetzte der Mann ernst, auf die Stirne deutend.

Ich sah ihn mit aufgerissenen Augen an; aber er mich auch. So unrecht hat er im Grunde nicht. Worin bestünde auch der Unterschied zwischen einem Louisianer oder Virginier, und einem irischen oder englischen Aristokraten? Bei uns ist jedoch noch nicht viel Gefahr vorhanden. Echt vornehme Reiseunternehmungen gedeihen nun einmal nicht; mich wenigstens hätte mein Versuch bei einem Haare dreitausend Dollars gekostet So, wie die Sachen standen, waren sie jedoch gerettet: die Gelder noch in den Händen der Messieurs G—s, die wahrscheinlich in diesem Punkte wie Squire Turnips dachten. Ich übergab dem Manne die nöthigen Vollmachten und Papiere, wünschte ihm eine gute Nacht, und wir schüttelten einander herzlich die Hände. Der Morgen graute bereits herauf, als wir das Dampfschiff zum zweitenmal verließen, um eine Carrosse zu besteigen, die zwar schrecklich aus der Mode war, uns aber rasch fort-

brachte. Eben hatte ich mich wieder dem lieblichen Morpheus in die Arme geworfen, als eine sanfte Stimme nicht zehn Schritte von uns rief: „Les voici!“ Ich blickte auf, rieb mir die Augen, — es war Louise, die jüngere Tochter des Creolen, die vor der Veranda stand, und uns willkommen hieß.

Welche von unsern lieben nordischen Evatöchtern würde wohl dahin zu bringen gewesen seyn, des Papa willen um sechs Uhr ihr jungfräuliches Lager zu verlassen, und für uns schwarzen Kaffee bereit zu halten, damit die bösen Ausdünstungen nicht unsern Appetit verdärben? Monsieur Menou schien jedoch in der hingebenden Aufopferung seines Töchterleins gar nichts Außerordentliches zu finden, und zögerte nicht, Erkundigungen einzuziehen, ob die Leute bereits ihr Frühstück im Leibe, und den Pflug und das Grabscheit in der Hand hätten. Auch über diesen Punkt wußte Louise Auskunft. Zugleich erwies es sich, daß sie sich in den vierundzwanzig Stunden ihres Daheimseyns ziemlich tief in die Verhältnisse ihrer schwarzen Liege-Subjekte einstudirt habe. Tom hat sich nämlich einen Splitter in den Fuß gerannt, Pompey hatte Augenweh, er schielte stark nach Sarah,

und Curzy hatte eine neue Eroberung am Cato eines Nachbarn gemacht; — alles Dinge, die zwar für Menou und Louisen sehr interessant seyn mochten, mich aber sanft zum Gähnen brachten. So sah ich mich denn unterdessen im Speisesaal um, dessen Ameublement mir einen Vorgeschmack der hier existirenden Civilisirung gegen sollte. Die Matten waren das Neueste, und sehr elegant; aber das sideboard war schrecklich aus der Mode; Tisch, Sesseln und Sopha französisch, statt amerikanisch. An den Wänden hingen ein paar Kupferstiche; nicht die Schlacht von New-Orleans, oder die glänzenden Siege Perry's und Bainbridge's über die Britten auf den Champlain- und Erie-Seen; nein, ein paar Curiositäten aus Louis-Quinze und Seize Zeiten. Ueberhaupt hatte das Ganze einen ziemlich starken, oder vielmehr matten Beigeschmack vom ci-devant Franzosenthum, nicht dem republikanischen, oder kaiserlichen, oder restaurirt-jesuitischen, nein, dem verlorenen, verdorbenen alt-royalistischen.

Ja, die wahre comfortable Art zu leben und zu seyn, findet man nur beim echten Amerikaner oder Engländer, vorausgesetzt er habe Batzen; der Ueber-

rest ist noch im Barbarenthum versunken; Prunk und Flitter im Schauzimmer, und Schmutz und Fäulniß im Schlafgemach und auf dem Leibe. Es ist eine arge Sache um unsern Stolz und Uebermuth und unser ewiges Kritisiren; aber wir können es nun einmal nicht lassen. Wir schauen so gerade zu und tief; der gute Pabst ist uns blos ein alter Mann, und ein König ein anderer, wenn er nicht jung ist, und Menschen und Bücher sind vor uns aufgeschlagen, wie unser offenes Land, und wenn wir ja ein bischen spöttisch unsere armen transatlantischen Brüder in Adam durchhecheln, so wissen wir wohl, daß uns von ihnen auch nichts geschenkt wird. Wenn wir so einander in die Haare geriethen, wie würden sich die alten Schleimig-schwammigten Legitimaten und ihre Laquaien freuen, — Doch genug! die stündige Relation ist vorüber, und wir erheben uns, um einen Blick auf das Aeußere zu werfen. Nun, das Haus laßt einmal sehen! Es lehnt sich an einen zuckerhutähnlichen Maulwurfshügel, den einzigen, den es vier Meilen in der Runde herum geben soll. Gegen Süden, Osten und Westen ist es mit einem dichten Rahmen von Akazien- und Cottonbäumen eingefaßt;

nur die Nordseite liegt offen für das Flüstern des Boreas, der bei uns ein wunderlieblicher Gast ist. Ein helles Bächlein (für Louisiana wenigstens) strömt seine Gewässer von der sanften Anhöhe in einen kleinen See, der, würde ein Yankee sagen, 180 Fuß lang, 80 breit, einen Fall von 45 Fuß hat, und so eine herrliche Gelegenheit zu Maschinenwesen darbietet, wenigstens zu einer Gerberei, ein sicheres Antidote gegen die Cholera. Wir hoffen, der Czar wird uns mit seinem Cadeau verschonen; wir sind ja seine besten Freunde, sagte die letzte Präsidentenbotschaft. Ich habe nichts gegen die Freundschaft des Czars, das ist ein feiner, artiger Mann; aber mit seinen stinkenden, loyalen Bojaren, da mag er uns in Ruhe lassen!

Doch, zu Monsieur Menou's Haus zurückzukommen. Es sind eigentlich drei Bauwerke, die, zu verschiedenen Zeiten von Großvater, Vater und Sohn gebaut, nun in eines vereinet sind. Die Ursache dieser Vereinigung gereicht dem Herzen des Creolen zur Ehre: — Meine Kinder sollen sich stets erinnern, wie schwer es ihren Großeltern geworden, welche Mühseligkeiten sie zu erdulden hatten, um ihren Nachkom-

men bequemere Lage zu verschaffen. — „Ja, das sollen sie," erwiederte eine Stimme hinter uns, gerade als wir vor dem Seechen standen. — „Madame Menou, j'ai l'honneur de vous présenter Monsieur Howard, notre voisin." — „Qui restera chez nous pendant long-temps," frohlocken die beiden Mädchen. — Ich verbeugte mich pflichtschuldigst vor der Dame, und konnte kaum eine Antwort geben, als die beiden Geschöpfe mich, jede bei einer Hand, ergriffen, und mich nolens volens ins Haus und durch ein halbes Dutzend Zickzack-Gänge und Gängchen zogen, um mir mein Zimmer zu zeigen, wobei ich nicht wenig Gefahr lief, mir Stirne und Knochen an den mannigfaltigen Ecken und Wendungen zu zerschellen. Glücklich langten wir jedoch in einem achteckigen Gemache an, das sie mir als das wohnlichste bestimmt hatten, indem es unmittelbar über dem Wasser und so stets kühle sey. Und wieder zogen sie mich heraus, und hinunter ging es zu Pa und Ma. Die Ma ist eine comfortable, behaglich aussehende, gute Dame, mit einem etwas flachen Gesichte, in dem jedoch ein Ausdruck von Gutmüthigkeit und laisser aller vorherrschend war, bei dem man sich recht wohl,

sie gleichsam zu Hause fühlt. Sie nimmt mich ganz als alten Bekannten auf, als wäre ich ihr seit Jahren erkohrener Schwiegersohn; keine Complimente, kein geschraubter Anstand; selbst ihre Gesichtszüge nehmen sich nicht einmal die Mühe, das beim Fremden-empfange gewöhnliche Feiertagskleid anzuziehen. — Doch siehe da! was hat dies zu bedeuten? Eine Dame mit zwei Gentlemen — augenscheinlich sind es Ausländer. Die Olivenfarbe des Einen verräth einen spanischen Abkömmling, der Andere ist jedoch schwerer zu definiren. Sie kommen von der Veranda herab, und schließen sich an uns an, wie Hausgenossen. Sie werden mir aufgeführt als Signor Silveira und Signor Pablo; die Dame ist die Gattin des Erstern. Eine edle Gestalt, Augen schwarz, Nase römisch, stolz und fein geformt, ein prachtvoller Mund mit herrlichen Reihen von Elfenbeinzähnen, Teint brunett und zart; — das ganze Wesen hat für eine Ausländerin wirklich etwas Anziehendes! Ich habe bisher immer unsere nordischen Mädchen für die schönsten gehalten, selbst die Brittinnen nicht ausgenommen — aber diese könnte unsern ersten Prachtausgaben die Palme streitig machen. Doch softly —

lieber Howard! Don Silveira, scheint es, behält seine Frau gerne für sich, und auch Louise ist ein wenig verstimmt über meine etwas zu republikanischen Blicke. Keine Gefahr! eheliche Galanterien sind mir verhaßt. Freiheit und Eigenthum! ist unser Wahlspruch, und Eheleute sind gegenseitiges Eigenthum. Ich halte mich zur Bouteille, die mir vom Dejeunertische herüberblinkt, an dem wir uns, dem Himmel sey Dank, niederlassen, denn es wird mir ganz curios zu Muthe — squeamish, wie wir in Virginien zu sagen pflegen. Unsere Gäste jedoch sind ernst und solenn, essen wenig, und die steaks sind doch so vortrefflich, und die jungen quails unvergleichlich, und der Chambertin so wahrhaft napoleonisch! Wohl, was den letztern betrifft, so habe ich gar nichts dagegen einzuwenden; bleibt ja uns desto mehr übrig.

„Wer sind diese Messieurs mit der Dame?“ fragte ich meinen Wirth, als sie von der Tafel sich erhoben und den Saal verlassen hatten.

„Mexikaner,“ antwortete Menou; „aber wer sie sind, könnte ich Ihnen unmöglich sagen.“

„Wie, Sie kennen sie nicht?“ fragte ich.

„Ich kenne sie wohl, sonst wären sie nicht in mei-

nem Hause; aber selbst meine Familie," flüsterte er mir zu, "kennt sie nicht."

Arme Teufel! dachte ich; auch Freiheitsopfer, die ihre sieben letzten Dinge am Altar der Göttin dargebracht, und zur Belohnung von Haus und Heimath vertrieben worden sind. In diesem Mexiko sieht es noch wüste aus; Bustamente Santa Anna obenan, und unten eine Race, der man nichts Besseres wünschen könnte, als einen echt moskowitischen genialen Treiber, so einen Peter, der sie so lange knutete, bis sie Raison lernen; meint Monsieur Menou — nicht aber ich. Ei die Freiheit! ja, sie ist ein göttlicher Funke, der leicht sprüht, aber nur dann fängt, wenn das erkannte Menschenrecht und der feste Wille, es aufrecht zu erhalten, in Millionen wie Stahl und Stein zusammenschlägt. Wo der Funke einzeln aufsprüht, da fängt er nicht im morschen Zunder des verjährten Despotismus; es müssen Millionen Funken seyn, und dann brennen die morschen Trümmer lustig weg, und auf ihnen läßt sich allenfalls der Altar der Göttin bauen. Es wird lange währen, bis dieser miserable Sklavenhaufe sich aus dem Schlamme ganz erhebt; aber zum Theile hat er es schon gethan, und

aus dem Chaos bildet ja der göttliche Funke seine Wunder!

Julie und Louise hatten sich mittlerweile in das anstoßende Zimmer begeben, um die dritte oder vierte Revue über die tausend und eine Wichtigkeiten zu halten, die sie aus der Hauptstadt mitgebracht. Wer die Mama so sah, wie sie mit wahrer Herzensfreude den Vorsitz bei der Musterung führte, welche die Brüßler Spitzen, Gros de Naples, Indiennes, Gauzes und tausend andere Dinge zu passiren hatten, konnte das Bild echt creolischen Comforts malen. Kein Schmollen über die endlosen Items; Alles war charmant, Alles hatte seine Bestimmung, und ich wundre mich nur, an welchem Theile dieser drei Leiber die hunderte von Ellen figuriren sollen, die auf Tischen, Sesseln, Sopha's und Schränken ausgebreitet und eine ganze Grafschaft von New-Jersey-Schönen in Prachtausgaben umwandeln könnten. Die ganze Familie ist wahrlich ein Muster von fröhlich harmlos glücklichen Wesen; eine gewisse ungekünstelte Natur, ein fröhlicher Muthwillen, der stets seine Gränzen kennt und nie dem Anstande zu nahe tritt; Jeder und

Jede verrichten ihre Aufgaben in einem lachenden, fröhlich schäkernden Tone, der aber bei all dem so wohl — wie unser stattlich steifes Wesen — zu gedeihen scheint; wenigstens ist die Ordnung im Hauswesen bewundernswerth, und das Dejeuner war deliciös. Selbst Mistreß Houston, die wegen ihrer Diners und Dejeuners berühmte Mistreß Houston könnte hier noch in die Schule gehen, — und ich bin Kenner in diesem Punkte. Ich habe mich einmal sterblich, ich glaube, es war meine neunzehnte ernstliche Liebschaft, in ein Massachusets-Prachtexemplar verliebt, deren Lockenköpfchen, so wahr ich lebe, bereits drei Novellen entsprungen, so sentimental und phantastisch albern! sie hätten einer Deutschen Ehre gemacht. Ich war ganz rasend in sie versessen, bis es ihrer Ma unglückseliger Weise beifiel, mich zu einem diner en famille zu bitten; da ruinirten die ledernen Hammel-Cotelettes für zwei Tage meine Zähne, und für immer meine neunzehnte Liebe. Doch, versparen wir unsere weiteren Lobeserhebungen, bis wir mehr Salz mit den Leutchen gegessen haben. Unser Sprichwort ist: Love me a little, but love me the longer. Wir wollen die lieblichen Geschöpfe der Obhut der

Ma überlassen, und mit Herrn Menou seine Pflanzung besehen. Sie ist so übel nicht; au contraire, die Lage gegen den Fluß hin, die Bewässerung durch Gräben, die Cotton- und Welschkornfelder, prachtvoll. Der Mann hat über dreihundert Acker in Kultur und eine jährliche Ernte von zweihundert fünfzig Ballen, — ein hübsches Einkommen! Nur drei Kinder, die Pflanzung hat viertausend Acker — die Partie wäre nicht so übel. Was würde aber die Welt dazu sagen? Der aristokratische Howard mit einer vielleicht half-breed-*) Creolin! Er hat jedoch sechzig Neger und Negerinnen, und eine ganze Heerde von Nachwuchs, und die Mädchen sind so übel nicht — Milch und Blut — besonders Louise. — Wollen sehen.

„Apropos!“ fragte der Creole, als wir so durch die Feldergassen hinstrichen; „Sie haben dreitausend Dollars bei G—gs?“

Ich nickte.

„Und achttausend bei Misthere Richards?“

*) Half-breed, half-blood, Halbblütige, wird die durch Vermischung mit den Negern oder Indianern entstandene Caste genannt.

„Woher wissen Sie dies, lieber Monsieur Menou?“

(Per parenthesin! — Wir lieben es, den Franzosen und Ausländern, unsern Cousin John Bull ausgenommen, den Titel Monsieur zu geben. Es ist so ein Mittelding zwischen Herrn und Sklaven, während der Mister oder Master — der Meister — den freien selbstständigen Mann bezeichnet, und deshalb für uns vorbehalten wird.)

Monsieur Menou lächelte auf meine Frage. „Woher weiß ich,“ sprach er, „daß Misthere Howard fünfzehnhundert Meilen gereiset ist, um die schöne Emilie Warren zu sehen, die von seiner Ankunft wußte, und doch sich an Misthere Doughby vergab?“

„Und dabei ein Gesicht schnitt, wie eine wahre Iphigenie in Aulis,“ brummte ich.

Der Mann nickte. „So etwas weiß man, sobald man den haut-ton der Hauptstadt in seinen Ohren sausen gehört.“

„Siehe da! Monsieur Menou, der schlichte Monsieur Menou also auch ein haut-ton Mann!“ sprach ich beinahe ein bischen spöttisch, auf des Mannes ungebleichte Pantalons und Jacke und Strohhut schielend.

„Meine Frau ist eine geborene M—y, mein Großvater war Parlamentspräsident zu Toulouse," war seine Antwort.

Ich verbeugte mich. Die indianische oder schwarze Race hat also zur Verjüngung des Samens nicht, wie ich argwohnte, beigetragen.

„Und wirklich, hat denn," fuhr ich fort, „der arme Howard zum Theegespräch herhalten müssen?"

„Ja," sprach der Mann, „und wenn ich der Mister Howard wäre, so wollte ich meinen lieben Freunden einen recht herrlichen Spaß spielen."

„Lassen Sie doch hören."

Der Mann schüttelte den Kopf. „Leuten Rath geben, die sich klüger denken und auch vornehmer, das thut Menou nicht."

Ich sah den Mann betroffen an. Er hat recht! Ein Sterling-Charakter, wie er, kann für eine Weile den Hohn Unsereines ertragen; aber die Geduld eines Job hatte auch ihr Ende.

Wir gingen eine Weile neben einander her. „Wollen Sie meinen Vorschlag hören?" fing er endlich wieder an.

„Sehr gerne."

„Und versprechen, daß mir die Ausführung überlassen bleibt?“

Ich bedachte mich, und sagte dann zu.

„So überlassen Sie mir von den eilftausend Dollars, die Sie so werthlos liegen gelassen, siebentausend zu freiem Schalten und Walten.“

„Und Richards?“ fiel ich ein.

„Ist besser daran, wie Sie. Seyn Sie großmüthig, wo es hilft und erkannt wird; aber Güte wegzuwerfen und sich selbst zu schaden, ist thöricht. Hier haben Sie den Empfangsschein über die Summe; ich werde Ihnen von der Verwendung Rechnung ablegen.“

Und mit diesen Worten überreichte er mir wirklich den schon fertig geschriebenen Empfangsschein. — Der Mann hat ein kleines Plänchen mit mir, und greift mir ein wenig zu energisch in mein Seyn und Handeln. Der Gedanke an Richards will jedoch ein Bischen schwer am Herzen liegen. Mein indolentes Wesen mit den albernen Begriffen von Generosität ꝛc., die ich aus Wagenladungen von Romanen zusammengeschöpft, empört sich gegen die Idee, dem Freunde

gerade jetzt so mitzuspielen. Doch mein Wort ward gegeben und ich sagte zu. —

Julie und Louise schienen mich kaum zu bemerken, als wir ins Haus traten. Die Eine hatte mit der Küche und dem Hauswesen alle Hände voll zu thun, die Andere schnitt und riß in den Ginghams und Indiennes herum, daß man es auf fünfzig Schritte krachen hörte; beim Souper jedoch ging das tolle Wesen los, das Schäkern nahm kein Ende. Es schien, als ob die Mädchen, nachdem sie die Tageslast abgeschüttelt, erst vor dem Schlafengehen zum eigentlichen Leben erwachten.

Die drei Fremdlinge mit ihrer Grandezza genirten sie nicht im mindesten. Gegen acht Uhr wurde die Ungeduld über das lange Sitzen mehr und mehr rege. Sie wisperten und wisperten, und ehe wir es uns versahen, hatten sie die Tafel verlassen, und waren in den Salon geschlüpft.

Die Töne eines herrlichen Pianoforte wurden gehört.

„Wir müssen eilen,“ sprach der Creole, „sonst setzt es verdrießliche Gesichter.“

Und so gingen wir denn in den Salon.

Nun, dieser Salon ist wirklich elegant. Am prachtvollen Instrumente sitzt die fremde Dame, die einen Cotillon spielt, Julie hat sich bereits mit dem Papa arrangirt, mir fällt Louise zu, und Don Silveira hat die Ehre des Hauses.

Und so ging es denn bis zwölf. Der Ball war just im besten Gange, als Menou lächelnd vor mich hintrat.

„Voilà notre manière créole; mais c'en est assez. Das ist unsere Lebenswürze," fuhr er fort; „Alles hat seine Zeit: Plappern, Scherzen, Tändeln, Arbeiten, Beten und Tanzen. Der wahrhaft Vernünftige weiß Alles so zu vereinigen, daß das Erste dem Letzten nicht Eintrag thut. Bloß auf diese Weise kann unser einsam häusliches Leben erträglich und glücklch werden; wir haben nie Langeweile. — Gute Nacht!"

VIII.

Sehr unerwartet.

So verliefen acht volle Wochen wie eben so viele Stunden. Ich war ganz heimisch in dem Kreise dieser

lieben Menschen geworden, und so häuslich und öko- nomisch! Beinahe wußte ich nicht mehr, wie unsere Dollars und Banknoten aussahen. Alles ging wie spielend zu; dabei war eine Aufrichtigkeit, eine Herz- lichkeit und Sympathie zwischen den siebzig bis achtzig Gliedern dieses kleinen Patriarchats zu bemerken, daß man leicht die Welt mit allen ihren Leiden und Freuden vergessen konnte. Und ich vergaß sie wirk- lich; ganze Stöße Zeitungen lagen ungelesen; ich wurde jeden Tag mehr Hinterwäldler. Des Morgens schlüpfte ich in meine weißleinenen Pantalons und Jacke, warf einen Strohhut auf den Kopf, und folgte Monsieur Menou in seine Felder und Cottonpresse. Der Nachmittag verging im Durchsehen von Rech- nungen oder Colonel Stones und Major Noahs *) Seiten- und Querhieben, und den Abend schloß Tag für Tag ein Impromptu-Tanz, oder ein rasches, munteres Geplapper.

Eines Abends, wir setzten uns so eben zum Sou- per, machte uns Monsieur Menou den Vorschlag zu

*) Colonel Stone und Major Noah, die Eigen- thümer der bekannten Zeitungen: der Morgen-Courier und die commercielle Zeitung.

einer nächtlichen Hirschjagd. Ich war dessen ganz zufrieden, und er erließ sofort die nöthigen Weisungen. Die zwei Mexikaner baten gleichfalls uns begleiten zu dürfen, als die Dame mit halbem Entsetzen dazwischen fuhr. „Don Man—!“ stieß sie heraus, schnappte ab; das Wort schien ihr auf der Zunge zu ersterben. „Madre de Dios!“ fuhr sie in spanischer Sprache fort, „nur diesmal nicht.“ Es war etwas so Weiches, Zartes in ihrem edlen, scheuen Wesen, daß wir Alle für einen Augenblick hingerissen starrten. Ihr Mann bat sie, sich zu beruhigen, und versprach zu bleiben; es schien ihm jedoch Mühe zu kosten. Ich versicherte sie, es sey keine Gefahr. — „Keine Gefahr?“ wiederholte sie in ihrer sonoren kastilianischen Sprache, „keine Gefahr? — Doch, Sie haben nirgends von Ihrem Vorhaben etwas verlauten lassen?“ wandte sie sich an Menou. „Gewiß nicht,“ erwiederte dieser. — Nun erst fiel es mir auf, daß die zwei Eheleute sich während ihres ganzen langen Hierseyns auch nicht ein einziges Mal im Freien ergangen hatten. Mein Auge fiel wieder auf den jungen Mann; er hatte ausgezeichnet schöne Züge, eine bleiche, aber nicht ungesunde Gesichtsfarbe, eine

hohe Stirne und — die Augen waren besonders schön, es blitzte ein Feuer in diesen Augen, das wahrlich nicht bestimmt zu seyn schien, hier am Red-River zu verglühen. Sein ganzes Wesen drückte, so viel er sich auch Mühe gab, es zu verbergen, etwas militärisch Gebietendes aus. Es war eben dieses gebietende Wesen, das mich bewogen hatte, den jungen Mann, der etwa dreißig seyn mochte, ein wenig kalt zu behandeln. Wir erlauben nicht leicht, oder vielmehr nie, Fremden, sich in unserm Lande airs zu geben; die Ergebung jedoch in den leise ausgesprochenen Willen seines herrlichen Weibes hatte den übeln Eindruck einigermaßen verwischt. Ich achte den Mann, der sein Weib liebt.

„Und ist wirklich keine Gefahr?“ fragte mich das Engelsköpfchen, die Donna nämlich. Ich versicherte sie, daß keine sey. Sie flüsterte ihm einige Worte zu, und er, ihre Hand küssend, bat nochmals, uns begleiten zu dürfen. Die zwei sonderbaren Leutchen hatten sich auch bei Tische beinahe ausschließlich nur mit einander beschäftigt, und es schien ihm gewissermaßen eine Anwandlung von Eifersucht aufzusteigen, wenn die Donna sich mit Julien oder Louisen länger

unterhielt. Ihr Gefährte war eine unbedeutende Person, die mit einer Art abgöttischer Verehrung an dem Paare zu hängen schien. Sie hatten sechs Diener bei sich.

Wir erhoben uns etwas früher von der Tafel, warfen uns in unsere Wolldeckenröcke, nahmen unsere Gewehre, und bestiegen die für uns bereit gehaltenen Pferde. Sechs Neger mit Pechpfannen und eine Koppel Hunde waren vorausgegangen. Die Glocke schlug zehn, als wir aufbrachen. Es war eine finstere, schwüle Nacht; der Donner rollte her von Süden, und verkündete den herannahenden Sturm, unsere tägliche Abendmusik in dieser Weltgegend. Die Atmosphäre war in den ersten zehn Minuten unseres Rittes beinahe zum Ersticken gewesen; dann erhob sich ein säuselnder Luftzug in den Baumwipfeln; der Donner brüllte stärker vom mexikanischen Busen herauf, die ganze Atmosphäre schien sich wälzend zum gewaltigen Elementenkampfe zu rüsten. Dann und wann schoß ein zackigter Blitz aus dem schwarzen Firmamente heraus durch die Bäume hin, und der ganze Wald loderte für einige Sekunden in einer Zauberflamme auf. Wieder kam ein langer leuchtender Strahl,

und näher und näher rollte der Donner, aber ein Donner, gegen welchen der des Nordens ein bloßer Paukenschlag ist. Selbst unsere Hunde fingen an zu winseln, und preßten sich so nahe an die Pferde, als sie nur konnten. Wir hatten ein dichtes Lorbeergebüsche betreten, und der Leithund war stehen geblieben und spitzte die Ohren. Sofort stiegen wir von den Pferden und schlichen an die Hunde heran — zwischen uns die Neger mit ihren Pechpfannen, und vor uns in der Entfernung von etwa zwanzig Schritten vier leuchtende winzige Feuerballen. — Es waren die Hirsche, die mit rollenden Augen das ungewohnte Schauspiel anstarrten. Wir legten an; — der Creole und ich sollten den ersten, die zwei Mexikaner den zweiten nehmen. Wir schoßen auf ein gegebenes Losungswort, hörten ein rasselndes Niederschmettern, ein lautes Krachen, und gleich darauf ein Sacré! und Damn ye! und Diablo! und por Dios! Die sechs Pechpfannen waren zu — und auf unsern Füßen; der Creole war zur Seite gesprungen, die Neger lagen vor Schreck auf dem Boden, und die beiden Dons neben ihnen.

„Santa Vierge!“ rief der Eine; „Maledito!“ der

Andere. „Maledito Gojo! Por Dios! Santissima Madre que Dios nos guarda!“ — wieder der Erstere.

Monsieur Menou hatte sich vorsichtig mit seinen Negern beim ersten Anschein von Gefahr zu Boden geworfen; der junge Mexikaner hingegen, weniger erfahren in diesem zuweilen gefährlichen Nacht-Zeitvertreibe, war stehen geblieben, und von den aufgeschreckten Hirschen über den Haufen gerannt worden. Ich zog den heulenden Don Senor Pablo von seinem Gefährten, und untersuchte mit Menou, ob er Schaden gelitten. Sein Ueberrock war zerrissen, und aus beiden Schenkeln begann Blut zu fließen; sie waren durch die Geweihe des Hirsches aufgeschlitzt. Glücklicher Weise war die Wunde nicht tief; sonst dürfte ihn sein Fehlschuß theuer zu stehen gekommen seyn. Wir hoben ihn auf den Rücken des Pferdes, und traten wieder den Heimweg an.

Es war Mitternacht, als wir mit dem todten Hirsche und dem verwundeten Don vor dem Gitter des Parkes anlangten. Eine weiße Gestalt im Fenster des Mexikaners verkündete, daß seine Gattin seiner noch warte. War es Vorgefühl oder gewöhnliche Weiberangst, sie kam die Stiegen herabgeflogen,

und mit dem Ausrufe: „Perdito!“ fiel sie beinahe ohnmächtig vor der Hausthüre nieder.

„Um Gotteswillen!“ rief eine zweite weibliche Stimme, „ein Unglück! Ists Howard?“ —

Es war Louise, die athemlos aus ihrem Zimmer stürzte, im Schrecken und Nachtröckchen.

„Mein Gott, es ist nur der Mexikaner! Gott sey Dank!“ lispelte sie.

„Dank, liebe Louise, für Ihre Unbarmherzigkeit; sie macht mich glücklich!“ Mit diesen Worten schloß ich das Mädchen in meine Arme, und drückte einen Kuß auf ihre Lippen.

„Bösewicht!“ rief sie, ins Haus zurückeilend.

Ich folgte nun dem Zuge in die Zimmer des Mexikaners. Die bleiche Marmorgestalt seines Weibes hing über dem Verwundeten regungs- und bewußtlos. Es kostete Menou Mühe, sie von ihm zu bringen; doch der wohlthätige Creole war schnell. Wo er seine Chirurgie gelernt hat, weiß ich nicht; aber die Sicherheit, mit der er die Wunden ausschnitt, ausbrannte und auswusch, flößte wirklich Vertrauen ein. Sie waren nicht gefährlich, hätten es aber leicht bei der Hitze der Temperatur — der Thermometer

schwankte zwischen 85 und 87 — und dem Umstande, daß sie von Hirschgeweihen herrührten, werden können. Nach einer halben Stunde trat er vor die bewußtlose Donna Isabelle, und verkündete ihr im zuversichtlichsten Tone, daß ihr Mann in wenigen Tagen wieder hergestellt seyn würde. Ich hatte während der Operation eines der Lichter gehalten und konnte nicht umhin, die schöne Gestalt anzuschauen. Als ihr nun Menou die tröstende Nachricht verkündete, richtete sie ihre Augen mit einem so wahrhaft katholischen Blicke zum Himmel, daß ich herzlich den Heiligen beneidete, dem sie dankte. Als ich das Licht auf den Tisch stellte, fiel mein Auge auf ein herrliches Miniaturgemälde, das sie selbst vorstellte; daneben lagen Briefe an Don Manuel Miery Teran, Mariscal di Campo; zwei oder drei hatten die Aufschrift: Lieutenant-General.

„Das war denn der berühmte Heerführer Mexiko's, der zweite Würdige unter dem Generalgesindel dieser seyn wollenden Republik. Ich ging gedankenvoll meinem Schlafzimmer zu. Allmälig drängte sich Louise aus dem Hintergrunde meiner Phantasie hervor; das liebliche Mädchen hat denn gewacht, unruhig gewacht! auch sie hatte nicht schlafen können; auf das

erste dunkle Gerücht von einem Unglücke hatte ihre beflügelte Furcht den Namen erpreßt, den sie im Herzen trug. Ich hatte während meines ganzen Hierseyns gar nicht an Liebe gedacht; Alles war so geschäftig in diesem Hause, so rührig, so beweglich! man hatte gar nicht Zeit, auf sentimentale Gedanken zu kommen, — nun kamen sie aber doch. Es thut einem achtundzwanzigjährigen Hagestolz, der so viele Körbe bekommen hat, daß er damit einen mäßigen Handel treiben könnte, so wohl, sich im Herzen eines siebzehnjährigen Kindes gebettet zu wissen!

Sie konnte mich beim Frühstücke gar nicht ansehen; aber dafür sah ich sie desto mehr. Wo waren doch meine Augen? Julie war allerdings zu corpulent für meinen goût; aber Louise — sie ist ohne Widerrede ein ganz herrliches Mädchen, schlank, mit einer lieblichen Taille, nicht zu üppig, nicht zu brettern, Milch und Blut im Gesichtchen, aus dem Schalkheit, Wohlwollen und Häuslichkeit blicken, ganz vorzüglich schöne Hände, und ein Gestelle! — kurz ich wurde nachdenkend. Muß doch sehen, wie es zu Hause aussieht; murmelte ich.

„Wollen Sie mir gefälligst Ihren Wagen bis an den Fluß geben?“ fragte ich den Creolen.

„Von Herzen gern. Eine bloße Spazierfahrt, wenn ich fragen darf?“

„Nein, ein wenig weiter. Ich will sehen, was die Meinigen thun.“

„Uns verlassen?“ schrie Louise, und etwas langsamer Julie und die Mama.

„Wenn Sie erlauben, so will ich in kurzer Zeit wieder so frei seyn, Sie zu besuchen; aber für heute muß ich gehen.“

Die Rosen waren von den Wangen Louisens gewichen, sie wandte sich, und ich glaube, eine Thräne perlte ihr in den Augen.

Wir saßen eine Viertelstunde, ohne daß ein Wort über unsere Lippen gekommen wäre. Der Creole sprach endlich. „Sie schienen doch recht vergnügt bei uns; hat sich etwas zugetragen?“

„Etwas für mich sehr Wichtiges; ich muß wirklich sogleich fort,“ war meine Antwort.

Louise war aus dem Saale geeilt; ich folgte ihr, und fand sie ihrem Zimmer zuschwankend.

„Louise!“ rief ich.

Sie weinte.

„Ich verlasse Sie heute.“

„So habe ich gehört.“

„Um mein Haus zu bestellen.“

„Mein Bruder thut ja dieses ohnehin,“ lispelte sie; „warum uns verlassen?“

„Weil ich so bald als möglich ein ganz liebliches Zimmerchen brauche für mich und meine Louise. Wollen Sie mir in dieses als mein geliebtes Weib folgen?“

„Sprechen Sie den Papa,“ lispelte sie, mit einem Freudenstrahle im lieblichen Gesichte, und dann ihren zitternd verschämten Blick auf den Boden heftend.

„Nehmen Sie sie, lieber Howard,“ sprach der Papa, der uns auf dem Fuße gefolgt war. „Sie werden ein treffliches Weib haben.“

Louise sank mir in die Arme, und die nächste Stunde war ich auf dem Wege nach Hause.

So war ich denn verpfändet, und mein Hagestolzthum näherte sich dem Ende. Die Wahl war vernünftig, das fühlte ich; Louise ist eines der trefflichsten

Mädchen: züchtig, klug, thätig, reizend und munter; unter ihren Händen gedeiht, wächst Alles; die Negerinnen behandelt sie wie Schwestern, die Männer wie Brüder. Alle diese Gründe jedoch waren mir erst jetzt klar geworden; noch gestern dachte ich des Mädchens so wenig wie des Großsultans; der Gedanke, sie zur Frau zu nehmen, war wie ein Lichtfunke durch mein Gehirn gefahren. Wird mich dieser Lichtfunken nie reuen? Ihre ersten Tage werden wahrlich keine Honigmonde in meiner Wildniß seyn. —

Es war Nachmittags vier Uhr, als ich in dieser anlangte. Beinahe wäre es mir wieder wie das letztemal gegangen; ich kannte meine Pflanzung nicht, wirklich nicht. Die ungeheuern von Sturm entwurzelten Stämme, die, acht bis zehn Fuß im Durchmesser dick, vor meiner Wohnung chaotisch gelegen, waren verschwunden; mein Garten neuerdings, nur vergrößert, mit einer eleganten Umzäunung versehen; um die Vorderseite des Hauses hatte sich eine Veranda erhoben, an der zwei fremde Schwarze arbeiteten.

Ich stieg aus; der junge Menou kam mir zufrieden lächelnd entgegen. Ich schüttelte ihm die wackere

Hand, und wies mit Verwunderung auf die Reformen.

„Das sind Kleinigkeiten; aber Ihre Cottonpresse kostete uns Arbeit; sie war ganz hin.“

Aus dieser tönte der Chorus von vierzig Stimmen im melancholischen Talla-i-hoe herüber.

„Und wie haben Sie diese Wunder alle ausführen können?“ fragte ich erstaunt.

„Nun, Sie haben uns ja fünfzehn Leute gesandt, Vater lieh mir noch zehn der Unsrigen, und so konnten wir schon etwas Tüchtiges leisten.“

Ich ging mit dankbewegtem Herzen durch die Geländer der Umzäunung der Veranda zu. Sie war im elegantesten Geschmacke errichtet; die Jalousien liefen acht Fuß hoch auf der Ost-, Süd- und Westseite des Hauses herum; die Nordseite war, wie gewöhnlich, frei geblieben. Der Saal war mit glänzend-blaßgelben Matten belegt; in der Einrichtung, meinte jedoch der junge Mann, hatte Papa nicht vorgreifen wollen; nur was zwei Zimmer betrifft, machten wir eine Ausnahme. Ich näherte mich voll Erwartens meinem Schlafzimmer. Prachtvoll! Ein allerliebstes

Bette, und zwar ein doppeltes, als wenn sie die Katastrophe vorausgesehen hätten, mit allem Nöthigen versehen; ein fünfzehnjähriges schwarzes Mädchen arbeitete noch an den Moschetto-Vorhängen, — das ganze Haus war wie durch einen Zauberschlag umgewandelt. —

„Und wer hat den Plan zur Einrichtung dieses Zimmers gegeben?“

„Das Mädchen ist Louisens Kammerzöfchen,“ lachte Menou; „sie wird wohl vom Geiste ihrer Gebieterin inspirirt seyn “

Die alte Sibylle kam mittlerweile an der Spitze meiner Unterthanen, die frisch, munter und jubelnd einhertanzten. Es waren zehn Bursche und fünf Mädchen darunter, die ich noch nicht kannte. Der junge Menou führte sie mir nun als die meinigen vor; sein Vater hatte sie für mich, der ich das Sklavenhandeln verabscheue, durch einen bewährten Freund einkaufen und hieher überschiffen lassen. Sie waren noch sammt und sonders, so wie die Mädchen, ledig.

Ich blickte Menou bedenklich an. Die Creolen er-

lauben ihren Negern gewisse Freiheiten, die unserm strenge sittlichen Gefühle schnurstracks entgegen sind. Jedes meiner Paare war verheirathet, und selbst in meiner tollen Wanderschaft hatte ich streng auf Zucht und Sitte gesehen. Der junge Mann beschwichtigte meine Zweifel; die Mädchen waren unterdessen in der ehemaligen Wohnung Mister Bleaks untergebracht, und die Bursche in zwei Häuserchen, die er bereits erbaut; acht andere waren im Baue begriffen. — So waren denn alle meine Wünsche erreicht, und ich stand im wohnlichsten Hause am Red-River. Ich segnete den Blitzesfunken.

„Ah!" sprach der junge Mann, „es sind mehrere Briefe an Sie eingelaufen, die ich im Drange der Geschäfte ganz vergessen habe, Ihnen zu senden."

Ich erbrach sie. Es waren Briefe von Richards, der mich dringend bat, ihm sogleich das Vergnügen meines Besuches zu gewähren. In einem andern war er noch dringlicher, und schien ganz verwundert, daß ich so häuslich geworden; in einem dritten war mir angekündigt, daß die schöne Emilie zurückgekehrt, und als Postscriptum war beigefügt, daß sie eine der Zierden Bostons, eine Cousine mit sich gebracht.

Kein Wort jedoch wegen der aufgekündigten achttausend Dollars; das ist doch wirklich sonderbar! Richards ist doch nicht so indifferent für zeitliche Güter, da seinen Groll zu verscherzen, wo es seinen Beutel angreift! „Hier ist ein Punkt,“ sprach ich zu dem jungen Manne, dem ich nicht gern eine Blöße geben wollte, „der meine augenblickliche Rückkehr in Ihres Vaters Haus erheischt.“

„Wirklich?“ rief der junge Creole verwundert aus.

„Ja, augenblicklich; ich höre so eben ein Dampfschiff herauf kommen; ich will sogleich fort.“ — Er blickte mich verlegen an, Sibylle schüttelte den Kopf; aber es lag nun schon einmal in meiner ungeduldigen Natur: schnell oder gar nicht. Ich winkte mit dem Tuche; es war der nämliche Red-River, der mich vor acht Wochen nach Hause gebracht.

„Mister Howard!“ rief der Kapitän fröhlich, „freut mich, Sie wieder auf meinem Verdecke zu sehen. Ihre Pflanzung sieht doch ganz prächtig seit acht Wochen aus; Sie sind ein wahrer Wundermann!“

„So halb und halb,“ versetzte ich bescheidentlich.

Es liegt in unserer amerikanischen Natur etwas

gewisses rein Praktisches, das uns vor allen Nationen der Welt auszeichnet, ein gewisser gerader, gesunder Menschenverstand, der durch allen Flitter hin auf das Reelle sieht, ein ehrenvoller, unabhängiger Geist, der nur dem Achtung zollt, der sie verdient. Der reichste Müßiggänger, der Hunderttausende in seinem Portefeuille mit sich führt, wird hier vergebens den Tribut erwarten, den ihm die Hälfte seines Reichthums in andern Ländern zu Wege bringt. Kalt und stolz geht die Mehrzahl an ihm vorüber, um dem minder Bemittelten, der seinem Kopfe und seinen Händen sein Emporkommen verdankt, achtungsvoll ihre ächt republikanische Huldigung zu zollen. Es ist dieser freie männliche Sinn, der in den letzten zehn Jahren die so gewaltige Staatsumwälzung zu Stande gebracht, das Joch unserer erbärmlichen Aristokratie abgeschüttelt, — unserer Freiheit eine gründliche Existenz gesichert hat. — Ich, der reisende, als reich geltende Pflanzer war kaum bisher beachtet gewesen, mein Aufseher galt mehr in den Augen meiner Mitbürger, als ich selbst. Die Metamorphose auf meinem Besitzthume hatte eine plötzliche Ideenrevolution

hervorgebracht, und man drängte sich um mich herum und horchte jedem meiner Worte, als wäre ich einer unserer großen Reformatoren oder noch größeren Demagogen gewesen. Es that mir ein bischen wohl, das muß ich gestehen.

Auch diesmal langte ich Morgens bei der lieben Familie an; aber der Wagen war vergessen, und ich, der ich die Strecke in raschem Trabe zurückgelegt, dachte mir meines künftigen Schwiegerpapa's Residenz gute zehn Minuten vom Landungsplatze. Es dauerte eine gute Stunde, ehe ich vor dem Hause schweißtriefend zur Verwunderung Aller anlangte. „Und so schnell und so zeitlich zurück? Doch kein Unglück gehabt?“ fragten Alle.

„Nein,“ erwiederte ich trocken; „ich habe etwas vergessen.“

„Und was mag dieß seyn?“

„Meine Louise! Ja gewiß,“ fuhr ich gerührt fort, „ich fand bei meiner Ankunft meine wüste Einöde in ein so liebliches Paradies verwandelt, daß ich nicht umhin konnte, sogleich zurückzueilen, um mein liebes Mädchen zu bewegen, es mit mir zu theilen. Mor-

gen, so Gott will, gehen wir nach New-Orleans, um bei dem alten Pater Antoine und unserm werthen Rector vorzusprechen.“

„Aber es ist noch gar nichts gerüstet, keine Ausstattung fertig, nichts in der Welt,“ fingen hier die Ma und Pa an; „lieber Howard, seyn Sie doch nicht närrisch.“

„Unsere Yankeeinnen,“ lachte ich, „wenn sie sechs Hemden und ein und ein halbes Kleid haben, hüpfen ins Brautbette, ohne sich zu bedenken.“

„Wohl, laßt ihm seinen Willen,“ sprach Menou; „wir wollen schon sorgen, daß er nicht zu kurz kommt.“

„Apropos,“ fragte ich, „wie ist es doch mit den achttausend Dollars?“

„Ich habe Sie blos auf die Probe stellen wollen, ob Sie auch Festigkeit haben, Ihr eigenes Glück zu wollen. Hätten Sie mir dieses verweigert, wahrlich, Louise sollte nicht die Ihrige geworden seyn, und wenn Sie alle Pflanzungen am Mississippi gehabt hätten. Ich habe unterdessen das Geld vorgestreckt.“

Der Mann wird mit jeder Minute achtbarer. Die-

ser Abend verging mir, einer der seligsten, die ich noch verlebte.

Am Morgen fuhren wir dem Dampfschiffe zu. Die Mama war zurückgeblieben; Julie, wie es sich von selbst versteht, war zur Brautjungfrau auserkohren. Gerne hätte ich als meinen Assistenten den jungen Menou gebeten; doch der war auf meiner Pflanzung vonnöthen. Wir begrüßten ihn im Vorbeifahren und fuhren dann weiter. Zum ersten Male blickte ich ohne bitteres Gefühl auf das prachtvolle Schauspiel, das die reichen Ufer des gewaltigen Mississippi darbieten; diese herrlichen Wohnsitze der Pracht, so üppig, so friedlich aus den deliciösen Hainen von Feigen-, Orangen- und Citronenbäumen hervorragend, den majestätischen Strom, der, mit Hunderten von Fahrzeugen bedeckt, den entferntesten Zonen unsere Produkte zuführt, — die rastlose Thätigkeit von Tausenden, die so friedlich, so verträglich unter der göttlichen Freiheit Banner Glück und Segen sucht und findet! Ja, es ist ein erhebender Anblick, diese Paläste Hunderte von Meilen sich aneinander reihen zu sehen, wenn man an die Zeit zurückdenkt, wo das

ganze Thal ein endloser Sumpf gewesen. Und diese Zeit habe ich in meinen jungen Tagen gesehen!

Es war ein heiterer Morgen, der uns zwanzig Stunden nach unserer Abfahrt in die Hauptstadt unseres Staates brachte. Wir waren bei der Schwester Menou's abgestiegen. Ich eilte so eben zu dem wahrhaft ehrwürdigen Pater Antoine und dem nicht minder ehrwürdigen Rector, als ich an der Ecke der Kathedrale mich am Arme ergriffen fühlte.

„So eben recht, Richards,“ sprach ich; „willst Du mich im Merchants-Coffeehouse erwarten? Ich bin in einer kleinen Viertelstunde dort.“

„Aber warum diese Eile?“

„Frage nicht und warte.“

Wir schieden. Vater Antoine lächelte und der gute Rector auch, als ich sie zu Madame beschied. Ich eilte, um Richards abzuholen.

„Weißt Du, daß Clara schrecklich mit Dir zanken wird; Du magst Dich nur zusammennehmen. Arthurine Macpherson ist ein ganz herrliches Geschöpf, und sie hält viel auf Clara.“

„Ja, weißt Du, daß ich im Ernst gesonnen bin, mein Hagestolzthum aufzugeben?“

„Wohl, wollen sehen; wenn Du Dich gut aufführst, so — wollen wir Dich ein zweites Mal — “

„Prellen,“ dachte ich. —

Wir waren an der Thürschwelle angekommen. Mein alter Freund sah ein wenig betroffen darein, als er Louisen erblickte, und Pater Antoine und The Reverend ihre Glückwünsche begannen. Ich lächelte ein wenig boshaft, und in wenig Minuten war ich der glückliche Gatte Louisens.





Gesammelte Werke

von

Charles Sealsfield.

Zehnter Theil.

Lebensbilder aus der westlichen Hemisphäre.

Zweiter Theil.

Stuttgart.
Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.
1846.

Lebensbilder

aus

der westlichen Hemisphäre.

Von

Charles Sealsfield.

In fünf Theilen.

Zweiter Theil.

Ralph Doughby's Esq. Brautfahrt.

Dritte durchgesehene Auflage.

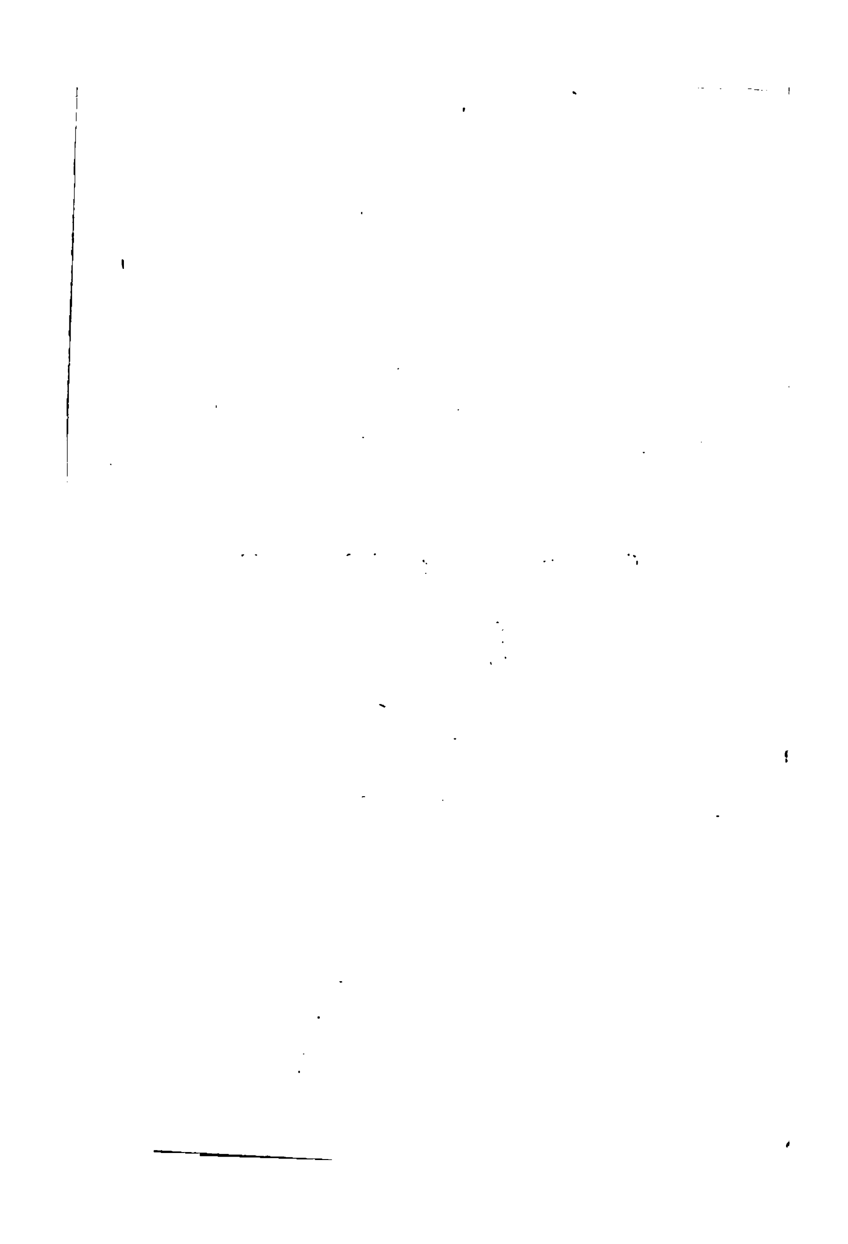
Stuttgart.

Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.

1846.

Ralph Doughby's Esq.

Brautfahrt.



Ein Nachtstück am untern Mississippi.

Richards stand noch immer in der Fenstervertiefung; seine Wangen waren hoch geröthet, seine Augen leuchteten, sein Blick schweifte in die Ferne.

„Richards!“ sprach ich, „willst Du nicht näher?“

Er trat in unsere Mitte.

„Gott segne Dich!“ murmelte er leise, meine Hand erfassend; „Gott segne Dich! Du hast kurz und gut gewählt.“

Ich sah ihn scharf an, die momentane Wolke unmuthiger Betroffenheit war verflogen, freudige Theilnahme lachte aus seinen Zügen

„Richards!“ sprach ich, „auf unserer Rückreise kehren wir bei Dir ein.“

„Mir wie aus der Seele gesprochen — und bleibt einige Tage bei mir.“

„Was sich sehr gut fügen wird,“ schaltete Menou ein. „Ohnedem haben wir ein paar Tage zur Einrichtung nöthig. Mister Richards wissen, daß das

Haus auch des ordentlichsten Junggesellen noch immer nicht viel besser als ein Augiasstall ist."

"Eins, Richards, profitirst Du sicherlich in der Gesellschaft meines liebwerthen Schwiegervaters," fiel ich lachend ein; "die Art und Weise, auch die derbsten Komplimente die Leute recht zuckersüß verschlucken zu machen."

Menou lächelte auf seine Weise, und Richards nickte beifällig und schaute dann wieder Louisen nach, an der er sich nicht satt sehen konnte. Während die Damen und Herren uns ihre Glückwünsche darbrachten, folgte er jeder ihrer Bewegungen mit einer so wahrhaften Yankee-Examinatorsmiene, daß mein liebes Mädchen ordentlich in Verlegenheit gerieth. Bei dem Namen Richards — das gute Kind hatte ihn bei seiner Einführung überhört — überflog ihr Gesicht ein spitzes, holdes Lächeln, das zu fragen schien, „meinst Du es auch ehrlich?"

"Aber, theurer George," sprach er, als sie wieder fortgetrippelt war, "Du bist ja ein wahres Glückskind, Deine Braut ein lieber Engel."

"Nicht wahr?" erwiederte ich, "das sind andere Nüsse, als Eure ausgestopften, bleich und schwindsüchtigen Newyorkerinnen, von denen unser Dichter sagt:

Thus finished in taste, while on her you gaze,
You may take the dear charmer for life,
But never undress her, for out of her stays
You'll find, you have lost half your wife.

„Du kennst meinen Geschmack, just so wie ich sie mir wünschte. Nicht zu kurz, nicht zu lang. Schlank von Gestalt, aber nicht gar zu luftig. Taille, was die Franzosen svelte nennen; die Form leicht, zart, und doch gerundet; hasse die eckichten Dämchen, die wie Springfedern aufschnellen. Ein seelenvolles Auge. vor allem aber Rosen auf den Wangen, Perlenzähne im Mund, und süßen Athem in der Lunge, — zum Küssen. Ah, ein Junggeselle von achtundzwanzig versteht sich auf —"

Die konfidentielle, aber etwas zu materielle Expectoration, die zum Glücke Niemand Anderer hörte, unterbrach Richards durch die prosaische Frage, mit prosaischer Miene gesprochen:

„Aber armer Junge, Du wirst Geld brauchen?"

„Pah! wer wird am Hochzeittage von Geld reden! Wir kehren bei Dir ein, und zur schuldigen Danksagung geht Ihr wieder mit uns."

„So soll es seyn," sprach Richards, „aber dann

muß ich sogleich nach Hause, um einige Vorkehrungen zu treffen."

Mein Schwiegervater begleitete den Freund an die Treppe, und nach Verlauf einer Viertelstunde sahen wir ihn auf einem der vierhundert Dampfschiffe, die wie Lohnkutschen, freilich in etwas großem Maaßstabe, zu jeder Stunde des Tages und der Nacht an der Levee *) zu- und abfahren, den Strom hinaufeilen. Louise schwenkte dem vom Verdeck Herübergrüßenden ihr weißes Tuch durch das Fenster zu, aber nicht eher, als bis ich ihr die Hand dazu gehoben hatte. Das liebliche Mädchen schmollt ihm immer noch im Herzen. Aber, guter Himmel! so süß mir dieser artige Groll im Grunde auch behagt — wem von uns Menschenkindern, besonders uns, die wir von Uncle Sams Familie sind, spielt nicht die garstige Selbstsucht zuweilen einen Streich, bringt ihn aus der Fahrstraße auf arge Abwege? Es ist wahr, Richards, oder vielmehr Compagnie, hatten mir eine tüchtige Nase gedreht; aber wieder, wenn Ende gut, Alles gut,

*) Levee, der eigentliche Werft von Neworleans, der auf der einen Seite die Stadt, auf der andern den Mississippi, bis zu den untern Vorstädten hinabläuft.

so unvergleichlich ausfällt, und, was nicht zu übersehen ist, das bessere inwohnende Selbst des Conspirators so siegend über die in ihm hausende Selbstsucht hervortritt, wer könnte da wohl grollen? In meiner gegenwärtigen Stimmung ist es mir beinahe, als ob ich ihm Dank schuldig wäre für die wohlthuende Empfindung, die mir der in ihm Statt gefundene plötzliche Wechsel verursacht, die Selbstachtung, mit welcher sie mich erfüllt. Er und die beiden Verführerinnen hatten, so viel war am Tage, ihr Plänchen mit mir gehabt, die Vereitelung desselben hatte ihn augenscheinlich nichts weniger als angenehm überrascht; aber wieder, als er meine Vermählung vollzogen sah, war auch aller Unmuth so urplötzlich gewichen, und sein Gesicht sprach so ehrlich und offen die Beistimmung aus, daß es meiner Eigenliebe auf eine ungemein delikate Weise schmeichelte. Es liegt in einer solchen Ideenumstimmung eines Dritten, und wäre er selbst unser Feind, für unser Selbstgefühl wieder etwas so ungemein Erhebendes, eine solche Verläugnung egoistischer Nebenabsichten, Aufopferung persönlicher Steckenpferde, erfüllt unser ganzes Wesen mit einem so wohlthätigen Behagen, einer so heitern

Sicherheit und Ruhe, die beinahe erquicken; denn man fühlt gewissermaßen die Achtung, die zu Grunde liegt; ja die Ehrfurcht vor dem angebornen Rechte des freien Bürgers, unabhängig zu wählen, kann nicht zarter beurkundet werden.

Aber von wie vielen geringfügigen Umständen hängen oft nicht unser Glück und unsere Zufriedenheit ab? Ein höhnisches Lächeln, eine schiefe Miene würden, ich gestehe es, mich verletzt, ja vielleicht mein Glück, meine Zufriedenheit dauernd getrübt haben, und eine solche schiefe Miene lag recht sehr im Reiche der Möglichkeit bei den Ansichten, die Richards von den Franzosen und ihren Descendenten, den Creolen, *) hatte. — Er ist in diesem Punkte ein halber Randolph, der sie beinahe so wohl leiden mag wie Ben Johnson, **) groben Andenkens, die Shawneys; eine

*) Creolen. Unter dieser Benennung werden in den vereinigten Staaten stets nur Abkömmlinge von Franzosen und Spaniern, ohne Beimischung afrikanischen oder indianischen Blutes, verstanden. Durch den Abtretungsvertrag von Louisiana erhielten sie bekanntlich die Rechte geborner Bürger.

**) Ben Johnson. Die Antwort, die dieser berühmte Schriftsteller auf die Frage gab, warum er die Shawneys (die Schotten) so wenig leiden möge, ist bekannt: „Ich kann sie wohl genug leiden, und so kann ich die Frösche auch leiden, nur müssen sie mir nicht in meinem Schlafzimmer umherspringen.“

gute Meinung übrigens, die noch nicht das schlimmste jener vielen Vermächtnisse ist, mit denen John Bull seine lieben Anverwandten aus der Rumpelkammer seiner Vorurtheile bedacht hat; und die wir uns, obwohl sie besagtem John Bull theuer zu stehen gekommen, um so lieber gefallen lassen, als sie unsere etwas dickhäutige Eigenliebe nicht wenig durch die Versicherung kitzeln, daß auf einen Amerikaner gerade sieben Johnny Crapaud's *) kommen. Das wollen wir nun einstweilen dahingestellt seyn lassen; auf jeden Fall aber sind die französischen Weine und ihre Bayonner Schinken unvergleichliche Artikel; ich sehe beide in überraschender Vollkommenheit im anstoßenden Salon, und spare deßhalb meine Meinung bis zu gelegenerer Zeit. Nur so viel möchte ich vorläufig bemerken, daß ich glaube, einige Ursache zu haben, mir Glück zu wünschen, daß der Fall ist, wie er ist. Wäre er umgekehrt, und Richards und Compagnie Descendenten der großen Nation, wahrlich der Intriguen gäbe es mehr als in unserm Kabinete, und der ruhigen Stunden weniger.

Diese wohlthuenden Empfindungen hielten mich

*) Johnny Crapaud, Spottname, den Franzosen gegeben.

wohl mehrere Stunden in einer Art von Clair=obscur=Bildern, oder wie es die Deutschen nennen, Gemüthsleben befangen, ein für sie kurz=, für andere langweiliger Zeitvertreib. Wir waren sogleich nach dem Gabelfrühstück aufgebrochen, da wir von dem würdigen Vater Antoin vernommen, wie unser alljährlicher Gast, das gelbe Fieber, bereits an mehreren Thüren der Vorstadt Marigny sich zum Besuche angemeldet, und ich auch eilte, meine Freunde oberhalb Baton Rouge von Angesicht zu Angesicht zu schauen, und ihr Verdict über meine neue Acquisition zu hören. In Gedanken, und besagte süß plaudernde Acquisition im Arme, war ich wie ein Träumender durch die Details des Dejeuner, der Abreise und so fort gegangen, und hatte alles um mich herum so rein vergessen, daß ich auch kein Sterbenswörtchen von all den Freudenbezeugungen wußte, die uns bei unserer Abfahrt erwiesen worden waren; nichts von den neun Schüssen, die, als sich das Dampfschiff in Bewegung setzte, über die leeren Häuser von New=Orleans hingeböllert worden; nichts von den Hurrahs, die ein paar Dutzend Matrosen uns noch im Schwenken zugebrüllt, von den sternbesäten Bannern, die auf dem Vorder= und

Hinterkastelle flatterten; kurz nichts von all der Glorie, in der wir den Vater der Ströme hinanfuhren. Arm in Arm saßen wir am Sopha, hinter den Flügelthüren des Damensalons; die Theestunde war lange vorüber, und die Lichter in den Salons waren angezündet. Wir plauderten und plauderten, als wir auf einmal aus unsern Träumereien geweckt wurden.

„Ein Neger erschlagen!“ kreischte es vom obern Verdecke.

„Ein Neger erschlagen!“ brüllte es nach einander aus zwei, fünf, zehn, zwanzig und endlich hundert Kehlen, und darauf ein Laufen, ein Rennen, ein Gepolter, Getrampel, ein Sturm im ganzen ungeheuern schwimmenden Gasthause, als ob die beiden Dampfkessel so eben im Begriffe stünden, uns mittelst ihres brühheißen Inhalts in die andere Welt zu befördern. Louise sprang auf und zog mich athemlos längs dem Damensaal und der Gentlemenskajüte den Treppen zu, die zum Oberdecke führen.

„Wer ist erschlagen? Wo der arme Neger?“

Statt aller Antwort erschallte das rauhe Gelächter eines halben Schocks Hinterwäldler.

„Viel Lärmen um nichts, liebe Louise.“

Und wir waren im Begriffe umzukehren, aber die Gruppe wurde mit jedem Augenblicke malerischer, so wie die Umrisse der Gestalten in den sich nähernden Lichtern, Fackeln, Laternen und Lampen deutlicher hervortraten. Wahrlich das Nachtstück ist nicht übel! Auf der Scheidelinie zwischen dem Vor- und Hinterdecke, und in gleicher Entfernung von Stern und Stem,*) wie wir sagen, stand ein Knäuel von Menschenkindern, die wohl wieder nur in unserm Lande in so grellem Ensemble zum Vorschein kommen dürften. Alle westlichen Staaten und Territorien, schien es, hatten unserm Dampfer **) Contingente geliefert. Suckers von Illinois, und Badgers von den Bleiminen Missouris, und Wolverines von Michigan, und Buckeyes von Ohio, untermengt mit Redhorses vom alten Kentucky, ***) und Jägern von Ore-

*) Stern und Stem, Schiffsschnabel und Hintertheil.

**) Dampfer. In den vereinigten Staaten werden beliebter Kürze wegen die Dampfschiffe schlechtweg Steamers, Dampfer, genannt.

***) Sobriquets, den Bewohnern dieser Staaten und Territorien gegeben. Sauger von Illinois, Dachsen von Bleiminen Missouris; — Wolfsnaturen von Michigan, Bocksaugen vom Ohio, Rothfüchse von Kentucky.

gon,*) standen in lieblichster Mischung vor uns, und in Trachten, die im grellen Fackelschein den Riesengestalten etwas Antideluvianisches verliehen. Der Eine hatte eine Jagdblouse von blau- und weißgestreiftem Calico, die den Träger, bei seiner ungeheuern Rückenbreite, wie eine umherwandelnde Federbettdecke schauen ließ; ein Anderer zeichnete sich durch einen Strohhut aus, der dem bronzenen Gesichte eben so wohl anstand, wie unsern Lusthäusern ihre chinesischen Dächer. Winebagoische Wampumgürtel und cherokesische Mocassins, Lederwämser von gegerbten und ungegerbten Hirschfellen, mit Newyorker Fräcken, und Roth- und Blaujacken, bildeten eine Mustercharte unserer Nationalkostüme, die nicht malerischer gedacht werden konnte. In der Mitte des Knäuels befand sich eine Personnage, die Meister Reinecke, wie er so eben aus seinem Bau hervorgezerrt, die lebensfrohen tollen Jäger an der Kette vorbei defilirt, nicht übel glich: ein wahrhaft interessantes Yankee-Exemplar, wie er so dastand, im Gegensatz zu den Riesengestalten, die Miene strafend ernsthaft, wieder bissig lauernd

*) Oregon, das westlichste und neueste der Territorien der V. St.

die Stirn in unzählige Falten fuchsartig gerunzelt, das rothgraue funkelnde Auge scheinbar ruhig und doch ewig umherrollend, nun auf die Hinterwäldler, wieder wie nachdenkend auf die Waarenkisten schielend, die Lippen scharf zusammengepreßt; die ganze dürre, aber knochige Gestalt in einer Attitüde, von der es schwer zu bestimmen war, ob sie sich zum Predigen, zum Singen oder zum Schulmeistern anschicke. Der Mann mochte etwa dreißig Jahre zählen, war aber trocken wie Leder; er hatte eine Rolle Kautabak in der einen Hand, eine Rolle Seidenbänder in der andern, die aus einer halbgeöffneten Kiste genommen waren, aus denen Hausirartikel in bunter Mannigfaltigkeit herausglänzten. Neben dieser Kiste lagen zwei andere, und dicht bei einer derselben ein heulender Neger, die rechte Schulter und den linken Fuß abwechselnd kratzend, aber aller Wahrscheinlichkeit nach weit entfernt, den Laufpaß in die Ewigkeit erhalten zu haben. Wie der Yankee-Hausirer nun die Hand hob, und dem heulenden Neger Stillschweigen gebot, nahm das Gesicht allmälig jenen ernsten, steifen, und wieder drollig verschlagenen Ausdruck an, der diese doppelt destillirten Hebräer unwillkührlich

und gleichsam wie zur Warnung zeichnet, wenn sie im Begriffe sind, sich auf eine quasilegale Weise in den Besitz der Dollars ihrer südlichen Mitbürger gegen nordische Aequivalente zu versetzen; seine Bewegungen, anfangs unsicher, wurden abgemessen, allmählig rascher, seine Hände begannen auf- und niederzuschnellen, wie die ominösen Schwingungen eines Telegraphen; er warf einen langen Blick auf die zwei Kisten, die, wie es schien, von den aufgeschichteten Kaufmannsgütern herab, und dem Neger auf die Achsel und den Fuß gefallen waren; und während er mit halb strafenden, halb bekümmerten Blicken bald den Schwarzen, dann wieder sein Eigenthum betrachtete, öffneten sich auf einmal die scharf zusammengepreßten Lippen, und er schrie mit scharfer, gellender Schulmeisterstimme:

„Sambo! *) Sambo! was hast Du gethan? — Sambo, Sambo!“ schrie der Mann stärker, und seine Stimme wurde warnender, und seine Hand hob sich, wie das ewige Gericht verkündend; und sein Blick fiel strafend auf den Schwarzen, und richtete sich wieder

*) Sambo, die gewöhnliche Benennung, mit der Neger angeredet werden.

empor gen Himmel. „Sambo! Sambo! Unheil! Unheil! Eine Salbe! eine Wundersalbe!“ schrie der Mann zum vierten Male, wie mit heiliger Scheu auf die Kiste deutend. „Eine Salbe; vergebe Dir der Himmel, Sambo!“ brach er auf einmal mit einer Donnerstimme aus. „Sambo! eine Salbe hast Du in Gefahr gebracht, vielleicht geschädigt, eine Salbe, wogegen Eure Salben von Mecca, Medina, Bassora, und woher sie immer kommen mögen, von Algier, Tunis, Tripoli, bloße Stiefelwichsen sind. Sambo!“ schrie der Mann, „und wärest Du zwanzig Sambos werth, und könntest Du zwanzig Male auf den Auktionstisch gestellt werden, Sambo, Du könntest nicht das Unheil ausgleichen, das Du wahrscheinlich angerichtet. Wehe! wehe! wehe Dir! so Du diese zwei Kisten geschädigt; der Schaden, den Du der Menschheit dadurch zugefügt — “

„Boe! Boe! *)“ brüllte der Neger darein.

„Boe! Boe!“ schrie ihm der Yankee nach. „Schrei Du Boe, Boe. Was braucht es Dein Gebrülle? Bist nicht allein hier. Sind Damen und Gentlemen

*) Boe, Boe, Negeraussprache; statt Woe, Woe; Wehe, Wehe.

hier; so vornehme Damen und Gentlemen, wie sie die Wiege unserer Unabhängigkeit, ich meine Boston, nur immer aufweisen kann. Sind hundert gläserne, steinerne und blecherne Büchsen und Phiolen in einer Kiste, und sind nur zwanzig beschädigt, so kann Deine Haut, Sambo, sage ich Dir, sie nicht bezahlen, und wäre sie zwanzigmal so dick, und könnte sie zwanzigmal zum Verkaufe ausgeboten werden. Ist sie nicht werth, sage ich Dir, Deine Haut. Ah, Sambo!"

„Boe! Boe!" brüllte der Neger.

„Wozu das Gebrülle?" brüllten der Badger, und die Rothhaut und die Buckeyes nach. „Oeffne die Kiste! wollen selbst sehen."

„Hörst Du, Sambo!" schrie der Yankee; „sollst's Maul halten, sagen die Gentlemen, 's Maul halten, sage ich Dir;" schrie der immer beweglicher werdende Yankee mit dem impassablen Ledergesichte der Nachkommen der frommen Wanderer von Plymouth. „Halt's Maul! sage ich Dir, Boehu Du, so viel Du willst, hilft Dir nichts; mußt büßen. — Danke Euch für Euer langes Messer, Mister. So recht, das wird's thun. Das öffnet, das greift ein, wie echter Stahl; besser so, als in's weiche Menschenfleisch.

Das gibts; da sind sie, sind sie — unbeschädigt, ganz, tadel-, makellos. Singe Ehre, Preis dem Herrn! kreische! Stimme Loblieder an, Psalmen; — keine Büchse zerbrochen, keine Phiole beschädigt. Preise, sage ich, den Himmel, und wären Dir zehn Achseln ausgefallen, und zwanzig Schenkelbeine abgeschlagen. Preise den Himmel! denn er wird Zeugniß geben in Deiner Trübsal; — Zeugniß durch den schwachen Arm Jared Bundles; Wunder sollst Du sehen! Nieder mit Sambo! Nieder, sage ich Dir, Sambo; Deiner Achsel, Deiner schwarzen Haut soll Heil widerfahren; Deinem schwarzen Gebein soll geholfen werden.“

Kein Zug hatte sich im Gesichte des Yankee verändert, aber seine Beweglichkeit war wirklich eigenthümlich, wie die eines Mannes, der von der Wichtigkeit seines Berufes auf das tiefste durchdrungen ist. Nur zuweilen noch ließ sich sein Blick ertappen, wie er über die zahlreich gewordenen Umgebungen hinschielte.

„Nieder, Nieder!“ schrie er wieder.

„Nieder!“ schrieen Kentuckier und Michiganer. „Nieder!“ brüllten Missouri- und Ohio-Männer.

„Mach es kurz!“ der von Illinois; „wollen die

Wunderkuren des Yankee sehen!“ der Jäger von Oregon.

Und so schreiend und brüllend ergriffen ein halbes Dutzend Bärentatzen den armen Sambo, und streckten ihn auf eine Ladung Kaffeesäcke, wie ein Ferkel, das so eben sein Leben auszuhauchen bestimmt ist.

„Boe! Boe!“ brüllte der Schwarze aus Leibeskräften.

„Boehu Du so viel Du willst!“ überschrie ihn der Yankee. „Boehu Du! wirst bald anders singen, wenn Du fühlen wirst, schauen, mit Händen greifen, was ein Connecticut-Mann leisten kann. Boe, Boe, schreist Du, Sambo! aber was sagst Du zu dem, Sambo?“ rief der Mann triumphirend, indem er ihm zugleich einen Leinwandfetzen, den er mit Salbe bestrichen, vor die Nase hielt, und gleich darauf die Büchse, die mit einer schmierigen dunkelgrünen Substanz gefüllt war, und mit verlegener Schuhwichse viele Aehnlichkeit hatte.

„Was meinst Du, Sambo? Ist das der Stoff? Wird der es thun? Glaubst Du? Wollen sehen. Gentlemen!“ sprach er mit dem Gewichte eines Kirchenältesten — „Gentlemen! die Arme und Beine

des armen Sambo, versteht Ihr? die Arme müssen gestreckt, die Beine gereckt werden, auf daß die Salbe ihre ganze Wirkung äußere. Strecken wollen wir ihn daher — recken."

Und sofort erhoben die Hinterwäldler ihre Arme, und sie begannen den Neger zu strecken und zu recken, daß der arme Teufel schrie, als ob er am Spieße stäke.

„Boehu Du zu, so viel Du willst!" schrie der Yankee. „Kinder, die Böses thun, müssen gezüchtigt werden, sagt die Schrift; ist ihnen zum Heile, thut ihnen wohl. Ist Deine Schulter ausgefallen, ist Dir das Strecken zum Heile."

„Boe!" schrie abermals der Neger, der unter den Bärentatzen der Hinterwäldler gezogen wurde, daß ihm alle Glieder knackten.

„Boehu Du immer zu!" gellte der Yankee, der seine Stimme in eine höhere Tonleiter brachte, und nun die Leinwandfetzen auf die schwarze Haut des Mannes klebte. „Boehu Du immer zu. Haltest besser das Maul, sage ich Dir, und hättest Du den Doktor Brown, Hoffack, ja Silliman dazu; ihr Verstand stände still; könnten Dir so wenig helfen, als eine Schale Erbsensuppe. Boehu Du — Dein Glück sage

ich Dir. Halt stille, Junge! So recht, Gentlemen; danke Euch im Namen des unvernünftigen Geschöpfes; danke, das ist's, genug ist's. So recht, da liegts, da hast Du's; keine Zeugschmiedszange wird es wegreißen. Boehri Du nur immer zu. Sage Dir," sprach der Mann, indem er ihm ein zweites Pflaster auf den Fuß klebte, „sage Dir, was brüllst Du wie ein unvernünftiges Rind? Was ist da zu brüllen, Mann! wo Jared Bundle mit seiner Palmyra-Salbe zugegen ist? Wer wird da brüllen, wo ihm die Palmyra-Wundersalbe in die Nase riecht? Sage Dir, schwarzer Gentleman, und wären Dir Deine schwarzen Beine warzweggebrochen, und schwämmen sie bereits unter Neworleans gegen das Balize*) zu, halb verfault, ja, kämen sie direkt aus dem Rachen eines Alligators, und Du pflasterst zwei Stücke daran, so wie ich es jetzt gethan, sage Dir, Jared Bundle sagt es, werden heilen Deine schwarzen Beine, sich ansetzen an Deinen schwarzen Leib, und wieder Fleisch werden mit Deinem Fleisch, Gebein mit Deinem Gebein, so wahr ich Jared Bundle heiße. Und wahr

*) Balize. Die Stockade an den Mündungen des Mississippi, von wo aus die ankommenden Schiffe signalisirt werden.

ist's auch noch —" versicherte er die Umstehenden mit der treuherzigsten Miene von der Welt.

„Hatte Abi Sparks in Penobcsot — wißt, Ladies und Gentlemen — Abi Sparks, der Sohn von Enoch Sparks, der die Peggy Heath heirathete. Gute Familie die Sparks, recht gute Familie, wißt Ladies und Gentlemen! — sehr achtbare Familie, achtbares Geschäft, in Schnittwaaren und Materialwaaren, auch gute Hüte, wasserdicht und patentirt, vorzüglich aber prächtige Thee= und Kaffeekannen, auch Schuhe nach dem neuesten Plane. Meine Damen und Gentlemen! braucht ihr ganz vortreffliche Thee= und Kaffeekannen? Wohl, Abi Sparks sagt zu mir, ihr, Jared Bundle, sagt er, laßt mir ein Dutzend Büchsen oder Phiolen, was ihr wollt, von eurer Palmyra=Salbe zukommen. Wunderbarer Apothekerstoff, sagt er. Was? sage ich. Ich euch von meiner Palmyra=Salbe zukommen lassen? Meint wohl, es ist so ein vulgärer Apothekerstoff? sage ich. Was würden die Gentlemen und Ladies am untern Mississippi sagen, wenn ich den Stoff hier verschleuderte? sag' ich. Die Ladies und Gentlemen müssen ihn haben, sag' ich; das sind meine besten Kunden, sag' ich."

„Schofles Zeug, Jared Bundle;“ brüllte ein Kentuckier.

„Verdorbene Schuhwichse mit Hundsfett;“ ein Illinois-Mann.

„Ist aus dem Norden,“ lachte ein Dritter, „wo es mehr hölzerne Uhren, als Kühe und Kälber gibt.“

„Wo die Heuschrecken die Beine brechen, wenn sie von einem Pataten-Haufen auf den andern springen;“ ein Vierter.

„Wo die Robbins in der Erndte verhungern, und den Spottvögeln das Spotten vergeht;“ ein Fünfter.

„Nichts über Jared Bundles Wundersalbe!“ überschrie sie der imperturbable Yankee. „Sage Euch, Ladies und Gentlemen — braucht Ihr eine Salbe gegen Hühneraugen, die beste Salbe auf der weiten Welt. Und säßen Euch die Hühneraugen in den Zehen, wie die Planters im Flußbette des Mississippi, und wären sie eingebettet, wie die Felsen in unsern Blaubergen, sage Euch, Ladies und Gentlemen, Jared Bundle sagt es — bestreicht die Hühneraugen ein-, zwei-, drei-, viermal, und heraus müssen sie bei Stumpf und Stiel. Nicht zu bezahlen, meine Damen, als Pflaster gegen Sommersprossen. Miß, Miß,“

schrie er meiner Louise herüber, „haben zwar keine Sommersprossen, können aber welche bekommen. Zweimal über Nacht ein Pflaster auf beide Wangen, das herrlichste Mittel gegen Sommersprossen.“

„Zähmt Eure Zunge!“ rief ich dem Marktschreier zu, „oder ich will Euch bepflastern.“

„Sind in einem freien Lande, frei zu kaufen und zu verkaufen;“ war die Antwort. „Gentlemen!“ fuhr er fort. „Unvergleichliche Streichsalbe auf Abzugsriemen. Streichet zweimal, zieht das Messer hin darüber, legt es an den Bart — anziehende Kraft, Gentlemen, fahrt hin über das Gesicht, wie der Dampfwagen über die Eisenbahn, wisset nicht wie und warum, schwindet Euch wie Gras vor der Sense, der Bart; rundweg, wurzweg. Ist Tugend in der Salbe, viele Tugend. Maam!“ schrie er wieder eine Dame an, die gleich uns in einiger Entfernung dem burlesken Spektakel zugesehen, „Maam!“ *)

„Doch, wen sehen meine Augen! so wahr ich lebe! es ist Mistreß Dobleton und Misses, eine unserer vielen Nachbarinnen vom Mississippi unter Concordia.

---

*) Madame wird Maam gesprochen und auch häufig geschrieben.

Sehr erfreut, Sie zu sehen, Mistreß Dobleton, Misses Dobleton, Ihr Diener, habe die Ehre Ihnen meine Frau aufzuführen.“ Aber unsere Begrüßungs-Komplimente wurden von dem Yankee überschrieen.

„Maam!“ kreischte er, in jeder seiner Hände eine Büchse; „Maam! das probateste Mittel, gesunde Zähne gesund zu erhalten, kranke gesund zu machen; streichen blos eine Messerspitze voll zwischen die Zähne und das Zahnfleisch. Misses! auch ein prachtvolles Mittel gegen Engbrüstigkeit.“

Die beiden Misses wurden grün und blau vor Aerger.

„Unvergleichliches Mittel!“ fuhr der Mann fort, „bestreicht die Theile ein paarmal, und die engste Brust wird so weit wie die der Mistreß Broadbosom von Charleston; wissen Sie, Charleston in oder bei Boston? Kein Zweifel, probat, Maam!“ schrie er einer Dame Bodwell zu, die eines bedeutenden Rufes hinsichtlich ihrer Zungenfertigkeit genoß, „Maam! ein prachtvolles Mittel gegen Mundsperre, und überhaupt jede Verletzung, besonders aber Verletzung durch Splitter in die Zehen gerannt. Ah, die Miß Troloppens, hatte ein ziemlich weites Mundstück, ein

prächtiges Mundwerk, war verlobt mit Mister Shaver, kam aber zu spät, um zwei Tage zu spät, hatte sich einen Cedersplitter durch den Brünelleschuh in den Fuß gerannt, den Lockjaw *) bekommen. Hätte sie von meiner Wundersalbe gehabt, lebte sie noch — wäre jetzt Mistreß Shaver; nun haben sie die Landkrebse **). Ein Kapitalmittel gegen die Mundsperre, Ladies! — Ein anderes Beispiel, Ladies! Sally Brags, Miß Sally Brags von Portsmouth — kennen Portsmouth, nicht weit von Providence, wo die hübschen Mädchen wachsen — sagen zwar, in Baltimore sind sie schöner — will nicht das Gegentheil behaupten, — Sache des Geschmacks, pure Sache des Geschmacks; aber Miß Sally Brags, meine verehrten Ladies, hatte die Mundsperre, konnte kein Wort mehr hervorbringen, da nahm sie eine Büchse von meiner Palmyrasalbe; Ladies, zwei Dollars per Büchse, geht ihr jetzt das Maul, Ladies — auf Ehre

---

*) Lockjaw, Mundsperre.

**) Landkrebse. Diese Thiere sind in zahlloser Menge in Louisiana, und zernagen alles, was ihnen in den Weg kömmt; oft sind sie die Ursache bedeutender Ueberschwemmungen, indem sie Löcher in die Uferdämme nagen, durch die dann der Strom einbricht.

Ladies, geht ihr jetzt das Maul, klapp, klapp, klapp, wie einer Dampfmühle; unvergleichliches Mittel!“

Trotz des nimmer endenden Redeflusses hatte der Yankee noch Zeit gefunden, seinem Handel mit bewunderswürdig rühriger Beweglichkeit obzuliegen; die Flitterwaaren gingen reißend ab, und je brüllender das Gelächter wurde, um so häufiger kamen die Dollars der Hinterwäldler aus ihren ledernen Verstecken zum Vorschein. Es war ungemein possirlich zu schauen, wie sie abwechselnd und kopfschüttelnd die Salbe berochen, und dann wieder den Yankee musterten.

„Wunderbarer Stoff,“ bekräftigte der Yankee mit unerschütterlicher Gravität. „Vortreffliche Kaffeekannen;“ raunte er wieder einem Missouri-Lederwamse zu, dem er die blecherne Kanne vor die Nase hielt. „Bürge Euch für sie. — Wunderbarer Stoff diese Palmyrasalbe, kam direkt von Moskau, wohin sie der Vierfürst von Abyssinia brachte, der aber Schulden halber da eingesteckt ward. Wißt, ist ein guter Seehafen Moskau, ein vortrefflicher Handelsplatz, kam die Salbe von da in die Hände des Großherzogs von Teherän oder Tombuktou, der irgendwo um das Kap

der guten Hoffnung herum wohnt, von wo aus sie in der Sarah Larks nach Boston gelangte. Ah, war flugs da. Noch blos dazu, wußte schon von welcher Seite der Wind blies, wie viel die Glocke geschlagen. Ladies, Ihnen soll Heil widerfahren, und blos für zwei Dollars, zwei Dollars per Büchse, Ladies und Gentlemen!"

„Ladies und Gentlemen!" beschloß der unermüdliche Yankee im sententiösen Pathos. „Bürge Ihnen dafür, daß diese Salbe alle Krankheiten heilt, die heilbar sind; und da, wie der berühmte Doktor Flathead behauptet, es der Krankheiten eigentlich blos zweierlei gibt, nämlich solche, an denen die Leute sterben, und wieder andere, an welchen sie nicht sterben, so werden Sie selbst einsehen, wie es für Sie von äußerster Wichtigkeit ist, eine Salbe wie die Palmyrasalbe zu haben. Unvergleichliche Salbe, Ladies, zwei Dollars per Büchse, Ladies!"

„Ladies und Gentlemen!" hob er, nachdem er ausgeschnaubt, wieder an — „brauchen Sie sonst Artikel, Seidenzeuge, Indiennes, Calicos, feine Gewürze, Muskatnüsse? keine von Wallnußholz, echte Bostoner Waare aus den vorzüglichsten Niederlagen? Ah,

Ladies und Gentlemen, Jared Bundle's Thee= und Kaffeekannen — lassen Sie sich diese empfehlen! der Thee, dieses köstliche Blatt von China, wissen Sie, es hat eine ölige Substanz, und man behauptet, und zwar die größten Aerzte thun es, daß er, im ersten Jahre genossen, Gift ist; aber in meinen Kannen, Ladies und Gentlemen, ist er nicht Gift. Thäte mir Leid, Ladies und Gentlemen, wenn Sie glaubten, schmutzige Gewinnsucht treibe mich an; aber Ihr Heil, Ladies, kostbare Gesundheit, Gentlemen — hängt sehr viel von probaten Theekannen ab; zwei ein Viertel=Dollar per Kanne, Ladies!"

"Ah, Maam!" wandte er sich zu einer der unter den Bändern umherkrabbelnden Negerinnen, "Bänder aus der Lyoner=Fabrik, und Halstücher aus Bengalen, direkte aus Calkutta; sind eine herrliche Sache diese Halstücher, besonders aber die Bänder, und insbesondere die breiten; ein Viertel=Dollar per Yard. Halten die Ausdünstungen offen, wirken vortheilhaft auf die Transspiration. Sie wissen, Maam, Seidenbänder entstehen aus Fäden, und diese wieder aus den Leibern der Würmer; ist pure Flüssigkeit,

elastische Flüssigkeit; hat viele Tugend diese Flüssigkeit. Vier Yards brauchen Sie, Maam? — Nehmen Sie acht, haben Sie zweimal. Ja, Ladies und Gentlemen, um auf die Theekannen zurückzukommen —"

„Die Theekannen!" brüllten mehrere Stimmen von unten herauf — „Hurrah! die Theekannen Jared Bundles! Schaut einmal her! die Theekannen Jared Bundles!"

Und ein Zug von Hinterwäldlern, sechs Mann stark, in ihrer Mitte der Steward *) mit der Kaffeekanne, die der heillose Yankee so eben dem Missouri-Lederwamse als wasserdicht verhandelt, kamen im Fackelscheine jubelnd die Treppe herauf. Aus der Kanne lief das siedendheiße Wasser ganz gemächlich aus allen Ecken und Enden heraus.

Einen Augenblick schaute und starrte der Knäuel, aber dann wirkte der vom Yankee gespielte Betrug auf eine unwiderstehliche Weise auf ihre Zwerchfelle.

„Jared Bundle! was sagt ihr nun zu diesen Thee-

---

*) Steward, der Oberaufwärter auf Dampfschiffen und Schiffen, dem die Besorgung des Schenktisches, der Tafel u. s. f. obliegt.

kannen? Jared Bundles Theekannen! Ein Hurrah den Yankee-Theekannen!“

Der Mann hatte jedoch seine Fassung auch nicht im Geringsten verloren. Ernst und ohne eine Miene zu verziehen, betrachtete er die Kanne von vorne, von hinten, inwendig, auswendig von allen Seiten, schüttelte den Kopf, und hob endlich an:

„Ah, Gentlemen! oder vielmehr Ladies und Gentlemen! Wer wird in unserem glücklichen Lande der Freiheit und Aufklärung, dem aufgeklärtesten Lande der Welt, wohl Aufklärung über eine so seltsame Erscheinung, wie die eben vor Augen liegende, verschmähen? Wer nicht Verlangen nach ihr tragen, sie begehren? Will sie geben, Ladies und Gentlemen, diese Aufklärung, wobei ich nur bedauere, es sagen zu müssen, daß es Gentlemen gibt, die da Theekannen verhandeln, und zwar für den Süden verhandeln, welche nur für den Norden passen, und wieder Theekannen für den Norden verhandeln, welche nur im Süden gut thun, was der Fall mit dieser aus der Niederlage der hochachtbaren Messieurs Knockdown an mich gekommenen Theekannen ist. Sind nämlich für den Norden, diese Theekannen, Gentlemen, ohne

Zweifel; denn ihr wisset, daß viele Kannen wohl die Kälte des Nordens, aber nicht die Hitze des Südens vertragen, und daß man für sie bürgt, je nachdem sie für die warmen oder kalten Klimate gemacht sind; und ich vermuthe, der Grund davon ist, daß die Gentlemen des Südens ein mächtig heiß aufsprudelndes Volk sind, die ein Gouging *) zum Frühstück nehmen, wie wir unsere Mackarels. Nun wir, im Norden, haben wieder nicht so heiße Temperamente, und das Klima, wohlgemerkt, Ladies und Gentlemen, zieht hier zu Lande von den Leuten an, und die für den Norden gemachten Thee- und Kaffeekannen halten nicht die Hitze aus. Auch möchte ich behaupten, daß Ihr Euer siedendes Wasser zu heiß siedet, was überhaupt nordische Thee- und Kaffeekannen nicht leicht vertragen."

„Humbug," **) brüllten zwanzig Hinterwäldler, und ein halbes Dutzend derselben begann näher zu

---

*) Gouging. Eine früher in Kentucki häufig Statt gefundene Art von Zweikampf oder Rauferei, in welchem es darauf ankam, den Gegner zu Boden zu bringen, und ihm die Augen mit dem Daumen zu verdrehen.

**) Humbug, blauer Dunst.

rücken, um sich des Yankee und seiner spuriösen Waaren zu versichern.

„Boe, Boe!“ brüllte der Neger abermals.

„Du auch noch hier, schwarzer Teufel!“ wandte sich der Hausirer erbost zum Neger. „Mußt Du mir auch noch Dein Rabengekrächze in die Ohren gellen! Merkt nicht auf ihn, Ladies und Gentlemen. Achtet nicht des Negers. Wer wird einen Neger beachten? Schreit blos aus Herzenslust. Nichts als Kniffe — möchte gerne mehr Salbe auf seine schwarze Haut haben! Wird aber nichts daraus! Fort mit Dir, stinkender Neger!“

„Stinkender Neger; Massa Yankee stinkender Neger sagen!“ gellte der zähnefletschende Sambo. „Matto jetzt stinkender Neger seyn,“ schrie er, indem er plötzlich, zur großen Belustigung der Hinterwäldler, auf seine Beine sprang, und wie ein Affe toll und grinsend umher hüpfte; „Matto jetzt stinkender Neger seyn, aber noch vor einer Stunde lieber Matto seyn, und Massa Yankee ihm vier Picaillu *) versprochen, daß er sich die schweren Kisten mit der stinkenden Salbe

*) Picaillu. Picaillou's werden in Louisiana die $6^1/_4$ Centstücke genannt.

auf die Achsel und den Fuß fallen lassen. Boe! Boe! Massa Yankee kein guter Massa, schlechter Massa seyn.“

Und so war es. Der Erzschelm hatte wirklich mit Sambo eine Art Vertrag eingegangen, um die Aufmerksamkeit seiner werthen Mitbürgerinnen und Mitbürger auf eine recht natürliche Weise zur berühmten Palmyrasalbe hinzulenken. Selten aber waren die Lachnerven vierschrötiger Hinterwäldler bei Entdeckung eines sogenannten Yankeetricks in stärkere Bewegung versetzt worden, als es nun auf dem Ploughboy der Fall war. Das Gelächter wurde brüllend, betäubend, Ohren zerreißend, und nur die Dazwischenkunft des Capitäns, der ihnen im Namen der Damen verkündete, wie es Dieser Wunsch sey, der Yankee möchte für seine Bemühungen, ihre Dollars in die seinigen umzuwandeln, nicht allzuhart bestraft werden — brachte Badgers und Buckeyes, und Wolverines und Redhorses wieder in einiges Geleise. Es war nun recht komisch zu schauen, wie diese rohen Söhne des Westens sich auf einmal anschickten, dem ihnen gethanen Ansinnen mit aller Gravität hinterwäldlerischer Etiquette zu entsprechen. Zuerst wurde eine Deputa-

tion von zwei Gliedern auserkohren, die den Auftrag erhielten, die Damen der allgemeinen Bereitwilligkeit zu versichern, mit dem Yankee nach Möglichkeit gelind zu verfahren, dann eine Kommission niedergesetzt, der die Untersuchung der spuriösen Waaren und ihres Besitzers anheimfiel. Von den verkauften Artikeln wurde Stück für Stück vorgenommen, geprüft, und entweder kondemnirt oder der Kauf bestätigt; die Theekannen jedoch, beinahe ohne Ausnahme, verworfen, da sie wohl für eine weite Reise auf dem Missisippi, aber nicht für siedendes Missisippiwasser berechnet waren. Die wunderbare Palmyrasalbe bewährte sich bei genauer Untersuchung als ein Kompositum von Schweinsfett, geriebenem Schießpulver, Stiefelwichse, mit Wallnuß- und Tabackblätter-Dekokt gewürzt — unvergleichlich um Wanzen und Compagnie zu vertilgen, aber sehr problematisch gegen Sommersprossen und Mundsperre. Beide Artikel mit den verschiedenen Gewürzen, unter denen eine bedeutende Sammlung Muskatnüsse, aus Wallnußholz gedrechselt, wurden, nachdem die Dollars aus der Tasche des Yankee in die der Hinterwäldler zurückgewandert, unter gehöriger Form dem Missisippi übergeben; der Yankee

selbst, in Ansehung der wahrhaft republikanischen Stoa, die er bei Vollziehung des Urtheils an Tag gelegt, auf eine feierliche Weise zu einem Go the whole hog cocktail*) geladen, eine Ehre, die er vollkommen zu würdigen schien, indem er in einer wohlgesetzten Rede dankte, in welcher er unter Anderem auch anfragte, ob ihm die achtbare Gesellschaft, von der eine Majorität durch solennen Beschluß so eben den größten Theil seiner Kaufmannsgüter außer Verschleiß gesetzt, nicht allenfalls zu einer Schullehrerstelle in ihren respectiven Heimathen zu verhelfen wüßte. Mich sollte es nicht wundern, wenn der Geselle noch vor dem Schlafengehen, vom Geiste ergriffen, uns mit einer Methodistenpredigt erquickte. Er scheint der rechte Mann dazu — so sind sie aber diese Yankees, ganz wie sie Halleck in seinem Connecticut schildert: —

— — — Apostates, who are meddling,
With merchandise, pounds, shillings, pence and
peddling.
Or wandring through southern Climes teaching,

---

*) Go the whole hog cocktail. Ein tüchtiges Zechen.

The ABC from Webster's spelling-book,
Gallant and godly, making love and preaching,
And gaining by what they call Hook and Crook.
And what the moralists call overreaching,
A decent living. The Virginians look
Upon them with as favourable eyes,
As Gabriel on the Devil in Paradise.

Ein Hurrah der hochachtbaren Mistreß Howard, brüllte es nochmals herauf, als der Knäuel sich der Gentlemens-Kajüte näherte; — und dann wurde es ruhiger. — Ich hatte nämlich die Bären eingeladen, Eines auf die Gesundheit der Mistreß Howard zu leeren, und den Steward angewiesen, den Cocktail auf meine Rechnung zu bringen. Mistreß Dobelton, deren Gatte als Sekretär einer Temperanzgesellschaft fungirt, schnitt freilich Gesichter, aber mir machte es wahrhaft Vergnügen; für mich hat es immer einen besondern Reiz, unvermuthet unter diese wilden, aber kräftigen Sprößlinge der Natur und unserer Freiheit geworfen zu werden, die da aufschießen, stolz, kraftvoll, ungebeugt, Väter kräftiger Geschlechter; diese Pioneers des Westens, die den Boden für unsere Kinder und Kindeskinder, für kommende Geschlechter

ebnen, die Wälder lichten und zu Fluren umgestalten. Ein paar Dollars, liebe Louise, auf diese Weise geopfert, sind wahrlich nicht weggeworfen, sie werden zur Kette, die uns an diese unsere Mitbürger knüpft. Uns wahrlich, sie sind nicht die schlimmsten. Und sollen wir sie nicht zu uns heraufziehen?

II.

Nachtgedanken.

Wir waren mitterweile la Côte des Allemands *) vorbei, rasch der des Acadiens zugefahren. Die Nacht war so kühl, so erfrischend; wir hatten einstimmig beschlossen, unser Souper auf das Verdeck bringen zu lassen. So saßen wir mit einem halben Dutzend beigezogener Gentlemen, unter denen zwei Franzosen, eine geraume Weile an der mit leichten Erfrischungen besetzten Nachttafel; — die traulich leichte Unterhal-

*) La côte des Allemands, acht Stunden oberhalb New-orleans, am rechten Missisippi-Ufer. — Die Nachkommen dieser Deutschen bauen Reis und Gemüse für den Markt der Hauptstadt. Einige haben bedeutende Zuckerpflanzungen.

tung schien uns allmählig sanft zur Ruhe wiegen zu wollen — als unser schwimmendes Haus plötzlich einen Stoß erhielt, der alle Fugen des gewaltigen Baues durchdröhnte, und die Gläser und Bouteillen wie Kartenhäuser an einander warf. Die beiden Franzosen flogen wie Bälle von ihren Sitzen, unsere Damen wechselten die Farben und lächelten, aber auf eine Weise, die verrieth, daß, obwohl vorbereitet auf solche Warnungen des Flußgottes, das Herz doch ein wenig zu klopfen begann. Der Scherz war auf einmal gewichen, und die Stimmung Aller solenn geworden.

Es ist immer eine eigene Empfindung, die uns bei solchen Gelegenheiten anwandelt; ein Gefühl, dessen sich auch der Stärkste nicht erwehren kann, zwingt sich ihm wider Willen auf, so wie er gewahr wird, daß seine Kraft hier ihre Schranken hat, daß er sich einer unsichtbaren Gewalt anvertraut, die nicht mit sich spielen läßt. Wie wir so saßen zwanzig Fuß über den grollenden Wogen, die schäumend zu uns heraufbrausten, und hinabschauten in den dreihundert Fuß tiefen Strom, und wieder hinüber in die reichen Gefilde, die sich in meilenweiter Entfernung von den

Ufern hinabsenken, erschien uns die Macht des Fluß-gottes, der seine gewaltigen Wassermassen hoch über den Schranken der Erde dem alles verschlingenden Golfe zurollt; wahrhaft furchtbar, und die Stille, die eintrat, hatte einen Anklang vom Schauerlichen. Erst beim Anblick eines feuersprühenden Dampfschiffes, das pfeilschnell in einiger Entfernung herabschoß, wurde die Stille unterbrochen und der tief gehobene Athem der Meisten verrieth die Erleichterung, welche der Anblick des brausenden Dampfers ihnen gewährte. — Es war wirklich ein wohlthuender Anblick; ein gewisses behagliches Gefühl von Sicherheit kehrte allmählig auf die Gesichter zurück, und mehrte sich, wie abwechselnd Barken, Flach- und Kielboote in Vorschein kamen, mit Wachfeuern auf ihren Verdecken, die ihren rothen Widerschein recht malerisch über den endlosen Wasserspiegel hinwarfen, um die Feuer herum gruppirt gellende Bootsleute, die ein westliches Lied sangen.

Ja, es ist ein herrlicher Strom dieser Mississippi! die Erde scheint sich zu neigen vor dem gewaltigen Riesen, der stolz auf sie herabblickt, die Gefilde zurück zu weichen und in die Tiefe zu versinken. Sie sind

herrlich diese Gefilde, würdig von einem Meisterpinsel dargestellt zu werden, aber sie treten in Schatten vor dem Strome selbst. Der Halbmond hat sein Silberlicht ausgegossen über sie, vielleicht die jüngsten Kinder der schaffenden Natur, ein blaßgrauer, zauberartiger Schleier ist über die ganze wunderbare Landschaft hingebreitet, in dem sich das Himmelsgewölbe zu spiegeln scheint. Nur hie und da einzelne Punkte, die sich erheben im gloriösen Farbenschmelz des wunderbaren Mondlichtes; dann wieder der Feenschleier, und in weiter Ferne die wie Bronzemauern aufgethürmten Cypressenwälder. Einige leichte Flocken von Silber sind über das Himmelsgewölbe hingesprenkelt, kein Lüftchen bewegt sie; im Westen ist die goldene Röthe in das lichte Apfelgrün verschmolzen, über uns der Aether in sein tiefstes Blau gehüllt — die Sterne zittern wie beschämt vor der Nachtkönigin, deren Strahlen im Osten so mild und hehr erglänzen. — Nur hie und da schimmern uns Lichtpunkte von den Ufern entgegen — wie Irrlichter tanzen sie an uns vorüber, und hellen auf einige Augenblicke die Gruppen von Orangen- und Citronenbäumen auf. Sie kommen aus den hellen Fenstern der Pflanzer-

wohnungen, die hinter den Baumgruppen versteckt sind. Es sind vielleicht wache Väter oder Mütter, die ihren Kindern oder Enkeln die Schicksale ihrer Groß- oder Urgroßväter erzählen, die von der Gefahr, mit welcher der Strom sie bedroht, auch nicht die leiseste Ahnung haben, und die doch so leicht, so furchtbar über sie hereinbrechen kann; die Kinder horchen, schütteln ungläubig die Köpfe, wie Kleine, die Ammenmährchen hören. Ja, sie sind schwer zu glauben, schwerer zu schildern, die Drangsale, die unsere Voreltern auszustehen hatten, die ersten Siedler dieses unseres Landes. Diese nun waren ursprünglich Deutsche, die unter der Anführung irgend eines schwedischen oder holländischen Barons importirt worden, um dem berüchtigten Law sein neues Herzogthum am Arkansas zu bevölkern. Um Zucht und Ordnung unter ihnen handzuhaben, hatte man ihnen auch eine Compagnie Dragoner beigegeben. Das Kartenhaus der Mississippi-Gesellschaft zerstob gerade, als die tausend Unglücklichen in den weg- und steglosen Wildnissen am Arkansas angekommen waren, und ihrer wurde natürlich mit keiner Silbe weiter gedacht. Neun Zehntheile starben und ver-

darben in den Wäldern und auf dem Wege den Mississippi herab; dem elenden Ueberreste gelang es bis nach New-Orleans sich hinabzuschleppen, wo sie endlich die Erlaubniß erhielten, zwanzig Meilen oberhalb der Stadt ihre Hütten zu bauen. Und sie bauten sie in Elend und Noth, kämpfend mit Fluthen und Alligatoren und Gewürme; aber ihre Kinder und Kindeskinder genießen die Früchte und leben im Ueberflusse unter der segensvollen Aegide der Freiheit.

Ah! es mußte vor hundert Jahren furchtbar in dieser Stromregion ausgesehen haben! Wir am Red-River und unsere Nachbarn am Mittel-Mississippi, können uns noch eine schwache Vorstellung von dem Chaos bilden, in dem das ganze Nieder-Louisiana damals wie begraben lag; aber es ist immer nur eine schwache Vorstellung, da der Strom weiter oben, bei aller seiner Gewalt doch wieder in der höhern Landschaft seinen Meister findet, den er nur bei sehr hoher Fluth auf einige Zeit niederhält. Das untere Louisiana jedoch war ihm beinahe ganz botmäßig; dieselben Ufer, die uns nun so bezaubernd anlachen, eine Wassermasse von Schlamm und Sumpf, darüber hingeschichtet Millionen kolossaler Baumstämme, die

häufig den Lauf des ungeheuern Stromes selbst hemmten, und seine Gewässer mit furchtbarem Getöse über das ganze Land hinrollen machten. — Nur das schrille Geschrei der Millionen Wasservögel, das Gebrülle der Bullfrösche und Alligatoren unterbrach das schauerliche Tosen der Fluthen. — Ja, auf diesen entsetzlichen Ufern seine Hütte zuerst hingebaut zu haben; das will etwas bedeuten; dazu gehörte eine eiserne Seele. Das ist ein Denkmal von Manneskraft, auf welches der Franzose stolz seyn kann. Schlachten zu gewinnen, Reiche über den Haufen zu werfen unter einem allgewaltigen Führer; Länder zu verheeren; Völker in das Joch zu schmieden, wahrlich dazu braucht es keinen starken Nationalgeist, keine außerordentliche Kraft. Das treffen die Hunnen und Tartaren und Turkomannen eben so wohl, noch besser. Unter einem Attila, Timur, Soleyman trafen sie es auch. Aber als schaffender Geist sich in die furchtbare Einöde einer Wasserwüste hinsetzen, mit der Natur ringen, mit der Wildniß, Hitze, Kälte, den Fluthen streiten und ausharren im Kampfe, den kein Zeitungslob auf die Nachwelt bringt, das ist ein Funke Prometheus'schen Feuers — das ist wahre

Manneskraft. Und würden die Franzosen kein anderes Denkmal hinterlassen, als die Elemente der Kultur in Louisiana, diese allein wären hinreichend, ihre Manneskraft und Ausdauer glänzend zu erhärten; denn wohlgemerkt, die Geschichte der Ansiedelung dieses westlichen Egyptens durch die französische Regierung weiset eine Menge von Thorheiten, Mißgriffen und Leichtsinnigkeiten nach, die mehr die Einfälle eines Aberwitzigen, denn Maßregeln einer aufgeklärten Verwaltung zur Begründung einer Kolonie genannt zu werden verdienen; aber zum Glück war der Geist der französischen Ansiedler stärker, als der Leichtsinn ihrer Machthaber, und diesem Geiste gelang es endlich, trotz der unbeschreiblichen Hindernisse, die Natur und Gewaltige ihm in den Weg legten, den Grund zur Civilisation eines Erdtheiles zu legen, der sicherlich in der künftigen Weltgeschichte eine der größten Rollen zu spielen bestimmt ist.

Nein, der Franzose ist nicht der tanzend leichtfertige Johnny Crapaud, als welchen ihn der grobkörnige John Bull der Welt gern zum Besten geben möchte, und wenn er nicht ganz das ist, was Uncle Sam und John Bull sind, und er ist es nicht, was

Kraft des Willens und starre Ausdauer anlangt, so hat er doch wieder eine Tugend, die ihr nicht habt, eine Tugend, die eure kalten Quäckertugenden so ziemlich alle aufwiegt, und die ein wahrer Götterfunke ist. Es ist die Tugend großer, erhabener Empfindungen, rein menschlicher Regungen. Wohl waren es Tage der Wehmuth, die Tage von Achtzig und Einundachtzig, in denen die Väter der neuen Freiheit hinüberschauten nach Osten, mit Herzen, die Harren und Hoffen schier krank gemacht hatten! Ihre Arme waren beinahe erlahmt, ihre Schwerter stumpf geworden im fünfjährigen Kampfe. Sie stritten wie Männer; aber auch Männer unterliegen endlich der Uebermacht; und sie war furchtbar, diese Uebermacht. Da erhob das edle Frankreich seine kräftige Stimme, und reichte brüderlich seine Hand dem matten Schwimmer, dem todesmüden Kämpfer. Daß damals die dreizehn Sterne siegreich auf dem umwölkten Himmel hervortraten, mögen wir immerhin, ohne der eigenen Größe im Geringsten Abbruch zu thun, der großen Nation mit danken; ja die Menschheit mag es ihr mit danken. —

Ah wie manche Königs- und Fürstenenkel,

vielleicht Söhne, werden sich einst in dem Schatten dieser Freiheit laben, sie segnen, diese unsere göttliche Freiheit, die ihren Vätern jetzt ein Gräuel ist! —

Doch der Mond ist hinter den westlichen Wäldern verschwunden, die Landschaft ist bereits im Schlafe begraben; es ist Zeit zum Aufbruche. Wir sind la côte des Acadiens *) vorbei. Wie zauberartig sich der matte Silberstreifen hinaufzieht gegen Norden! Es sind die Cypressenwälder in den letzten Mondesstrahlen aufgehellt. Eine wunderbare Dunkelhelle; sie erglänzt wie der Mondregenbogen so mild, wie das Auge der Vorsehung, das wir im Weltlaufe erschauen! Vielleicht derselbe Silberstreifen, der einst

*) La côte des Acadiens, zwanzig Stunden oberhalb New-orleans, ursprünglich durch französische Canadier oder vielmehr Acadier kolonisirt, die während des Krieges von 1756, ungeachtet der ausdrücklich im Utrechter Frieden bedungenen Neutralität dieser von Frankreich an England abgetretenen Provinz, von dem letztern aufgefordert wurden, die Waffen gegen ihre Landsleute zu ergreifen, und als sie sich standhaft weigerten, sofort aus Acadien (Nova Scotia) vertrieben wurden. Sie irrten mehr als sechs Jahre in den Wäldern umher, verfolgt von den Britten, und nur ein geringer Ueberrest entkam nach Louisiana, das im Frieden von 1763 gleichfalls von Frankreich an Spanien abgetreten worden.

den armen Acadiern auf ihrer trostlosen Wanderung geleuchtet, als sie vor achtzig Jahren dreitausend Meilen von den Küsten von Nova Scotia ihren dornenvollen Pfad herabsuchten. Es waren zwölftausend Familien, die auf des zweiten George und seiner Tories Gebot aus ihrer Heimath, von ihren Herden, aus ihren Hütten gerissen wurden, weil sie nicht gegen ihre Väter, ihre Brüder, ihren angebornen König Louis-Quinze streiten wollten.

Mitten im Winter wurden sie aus den Thälern, den Fluren und Feldern vertrieben, die ihre Hände der Wildniß entrissen hatten. Männer, Weiber, Greise, Mädchen und Säuglinge wurden ohne Schonung über die Grenzen ihres eigenen Landes geworfen, mit Bluthunden gehetzt. Tausende erfroren, verschmachteten, wurden von wilden Thieren aufgefressen. — Nur elende Ueberreste waren so glücklich, über die Seen und Illinois herab an die Ufer des Mississippi zu gelangen, den sie auf elenden Flößen herabschwammen. An seinen Ufern und in den Attacapas fanden sie endlich bei ihren Landsleuten und den Spaniern Hülfe, und ein Plätzchen, um ihre müden Gebeine niederzulegen.

Wie wunderbar doch die Wege der Weltordnung sind! Noch vor achtzig Jahren war unser Land ein vergessener Erdwinkel, bewohnt von einigen hunderttausend Familien armer Kolonisten, auf die selbst ihre Landsleute mit Stolz und Verachtung, als eine ausgeartete Race, herabsahen, ein weniger denn Anhängsel des großen europäischen Staatensystems, selbst von Britten als Auswurf betrachtet, und nicht viel besser behandelt, von der übrigen Welt kaum gekannt. Wer hätte damals, als diese armen französischen Acadier von Britten aus ihren Hütten getrieben, und amerikanisch-brittische Kolonisten zur Hälfte in Thierfelle gekleidet, unter den Webbs gegen den französischen Montcalm fochten, weil es ihre Herren in Deutschland thaten — wer hätte damals wohl vorausgesagt, daß dieselben verachteten Kolonisten einige zwanzig Jahre später ein Reich gründen würden, das in weniger denn sechzig der Stolz des Menschengeschlechtes werden, das dem mächtigen Mutterlande die Spitze bieten, siegreich zweimal bieten würde, nun den mächtigsten Nationen furchtlos bieten könnte, dürfte? Noch sechzig Jahre, und dieses Reich steht vielleicht weltbeherrschend, und als jener heilsame

Gegendruck, den die Weltordnung in ihrer physischen und moralischen Einrichtung zum Prinzip angenommen hat, gegenüber dem großen nordischen Kolosse, der eben so dunkel, nur ungleich rauher und wilder hervorgegangen aus den eisigen Steppen des Nordens, durch Niederlagen und Siege, über Trümmer und Leichen, vorwärts geschritten ist, und seine Riesenarme nun drohend, nun kosend, aber mit fester Zuversicht über das in seinen Freiheitswehen zuckende Europa ausspannt. Ei, sie ringt, die arme Jungfrau Europa, sie ringt nach Kräften, nach der neuen Geburt; sie glaubt, sie wird sie erringen, die herrliche Tochter, glänzender, strahlender als wir; aber sie vergißt darüber des furchtbaren Riesen, und die Sonne geht ihr unter im Westen, und die schwächende Dämmerung überfällt sie, und die Nacht bricht ihr herein, während bei uns die helle Morgenröthe auftaucht!

Doch die Abendlüfte wehen feuchter. — Wie? die Glocke hat zwölf geschlagen!

„Du hast wunderbare Nachtgedanken, George?“ lispelte Louise, wie wir dem Zug der Damen folgten, die ihrem Saale zuschlichen.

„Sage vielmehr kosmopolitische. Aber, wer sie

an einem solchen Tage, und solche Umgebungen vor Augen, nicht hat, liebe Louise — wessen Herz sich da nicht öffnet, wahrlich, der müßte ein — Jared Bundle seyn.“

„Noch einen Kuß, liebe Louise, und gute Nacht! Morgen sind wir bei Richards.“

III.

Irrthum über Irrthum.

Ein herrlicher Morgen! Die reichen Ufer von Point-Coupé *) schimmern uns entgegen, die von Baton-Rouge **) schwinden rechts an uns vorüber, die Sonne steigt glühend roth hinter den bunt bemalten Häusern des Städtchens herauf, und in ihren Feuerstrahlen tauchen die wunderbaren Waldpartieen dieser üppigen Stromregion, abwechselnd mit Pflanzungen, nach einander auf, und gleiten an uns vor-

---

*) Point-Coupé, eine der reichsten Ansiedelungen am westlichen Mississippi-Ufer vierzig Stunden von Neworleans.

**) Baton-Rouge — Stadt am rechten Ufer; fünfundvierzig Stunden von Neworleans.

über, so hell, so glänzend, so frisch! wie — wie — meine liebliche Louise. Wir fahren in die Stromkrümmung oberhalb Point-Coupé ein, und erblicken hier zuerst eine Partie der üppigen Natur in ihrer ganzen grandiosen Wildheit, ein Chaos von Platanen, Magnolien, Liquidambar-Cederbäumen, durch ungeheuere Lianen in ein Ganzes verwoben. Die Stämme stehend, liegend, im Fallen begriffen, hie und da eine schwache Weide mit zerrissenen Aesten, ihre langen hängenden Zweige in der Morgenluft wehend, wie die wildflatternden Haare eines zerzausten alten Weibes; nur der schwarze Bohnenbaum mit seinen tausend Dolchen und Dornen, und die glorreiche Liveoak mit ihren knotigen Armen stehen fest und kraftvoll da. Ein solcher Anblick erhebt, stärkt. Man fühlt sich kräftiger, stärker auf Gottes verjüngter Erde. „Siehst Du, Louise, jenen Kranz herrlicher, immergrüner Eichen, der vorgebirgartig in den Strom herausspringt? Unter ihm ist der Hafen, dem wir zusteuern.“

Meine Worte verhallten im Donner eines Geschützes, das so eben losgebrannt wurde; ein zweiter, ein dritter Schuß folgt; der Ploughboy rudert dem

Ufer zu. Da ist sie, die freundliche Pflanzung, bescheiden wie das Pfarrhaus eines Landpredigers im alten Virginien, und eben so wohnlich und bequem. Das Dach ist wie mit Zangen zwanzig Fuß herabgezogen, über die Gallerien, die längs dem Hause hinlaufen. Die Eckzimmer zu beiden Seiten sind wunderliebliche Verstecke, liebe Louise! — Recht passend ließ er eine der riesigen Liveoaks am linken Flügel stehen, und der rechte ist durch eine Gruppe von Tulpen, Feigen und Orangebäumen vor den Strahlen der Sonne geschützt.

Das ist also Clara? Das ist sie?

Louise fixirte das Weibchen meines Freundes streng, examinatorisch durch ihr Augenglas, ließ dann das Lorgnon sinken, und sah mich fragend an. Die Wahrheit zu gestehen, so schien mir die Mistreß gleichfalls ein wenig kalt, ja mehr als kalt, erfroren, wenn ich sie mit der reizenden Ungeduld verglich, die sie vor acht Wochen so unnachahmlich kleidete. Sie schreitet so stattlich, am Arme Richards, dem Landungsplatze zu, als ob wir mit einer Ladung Mehl oder Wolldecken kämen, behufs ihrer Neger. Sie hebt mit beinahe fastidiöser Grazie ihr Lorgnon und

mustert uns. Louise sah mich wieder fragend an. Abermals donnern drei Schüsse, und Richards läßt ein Willkommen hören. Maam ist aber noch immer steif und kalt. Jetzt sind wir im Hafen; die Landungsbrücke fällt.

„Willkommen, liebe Freunde!“

„Willkommen, lieber Landstreicher!“ lacht mir Clara zu, die sich kaum Mühe nimmt, unserer Suite einige aber nicht sehr tiefe Knickse darzubringen, und dann auf mich zutrat. Ich hatte kaum noch Zeit, von unserer Reisegesellschaft Abschied zu nehmen, und den Schiffsleuten ein kleines Andenken zu hinterlassen, als sie mich bereits mit tausend Fragen bestürmte.

„Aber sagen Sie mir, mein lieber Howard, was Richards vor hat. Da kömmt er heute zwei Uhr Morgens wie der Sturm angefahren, und alle Leute müssen sogleich auf, und Zimmer müssen gelüftet, Betten zurecht gerichtet, Geflügel und der Himmel weiß was abgeschlachtet werden, kurz eine Konfusion wurde angerichtet, als ob der achte Jännerheld *) bei

*) Achte Jännerheld. General Andrew Jackson; die Schlacht bei Neworleans, in der die Engländer aufs Haupt geschlagen wurden, wird bekanntlich jährlich an diesem Tage gefeiert.

uns einkehren sollte. — Wer sind denn Ihre Gesellschafter? — Sie kommen ja mit einer ordentlichen Suite."

Mir schien es beinahe selbst so, und ich sah erst jetzt, daß wir wirklich mit einem Gefolge ankamen, das irgend einen inkognito reisenden Prinzen mit Glanz in der Welt auftreten ließe. Richards hatte den Arm meiner Braut ergriffen, Julie war dem perlhuhnfarbigen Franzosen oder Creolen, was er war, anheimgefallen, und die Tante Duras hatte sich einen allerliebst chaussirten und kravattirten Franzosen als Lootsen beigelegt. Ich hatte die kleine Schwätzerin, die mich nun am Arme rüttelte.

„Aber mein Gott! so reden Sie doch, Sie sind ja ein wahrer Stock. — Wer sind denn diese Damen? Die jüngere ist ein allerliebstes Figürchen."

„So?" fragte ich trocken. — „Gefällt sie Ihnen? Kennen Sie sie denn nicht?"

„Wie werde ich auch?" —

„Die alte Dame ist die Madame Duras, die jüngere — "

Sie ließ mich nicht ausreden.

„Sehr bedeutende Creolen-Familie. Aber was

wollen die bei uns? Wußte nicht, daß Richards mit ihnen in besonderer Verbindung steht."

Ich sah die gute Frau mit großen Augen an, und konnte nicht klug aus ihren Reden werden. Sie war so kalt; beinahe verdrießlich empfing sie ihre Gäste, und mit einem wahrhaften Yankee-Gesicht, als ob sie die Butterschnitten berechnete, und die Kaffeetassen, — denn unsere Creolen lieben den Thee nicht, am wenigsten des Morgens — die ihr das Dejeuner kosten würde. — Kaum hatte sie ihnen Sitze angeboten, und ihren schwarzen Dienstbeflissenen einige Weisungen zukommen lassen, als sie auch wieder an mich herantrippelte.

„Liebe Mistreß Richards," sprach ich etwas dringender, „werde Sie bitten — "

Sie aber ließ mich nicht ausreden, zog mich an der Hand, ohne sich eben sehr zu geniren, in das an den Salon anstoßende Nebengemach, wo sie begann:

„Aber, Sie ewiger Ueberall und Nirgends! Sagen Sie mir nur, ums Himmels Willen, wo Sie gesteckt sind? Wir glaubten alles Ernstes, Sie haben sich an eine unserer Karavanen angeschlossen, die mit Maulthieren hinüber nach Santa-Fe handeln. War ja

kein Sterbenswörtchen von Ihnen zu hören oder zu sehen. Was haben Sie getrieben? Sie verdienen ja gar nicht, daß man Sie berücksichtige."

"Das geht, das fließt, das ist eine Strömung!" Ich wußte nichts besseres zu sagen.

Sie fuhr fort. "Ah! Sie verstummen; die Schuld, das böse Gewissen, die Schaam, Ihre Freunde so vergessen zu haben. O ihr Männer! Nun seyd ihr Feuer und Flammen, und in einer Stunde wieder so naß, wie grünes Holz."

"Ein rechtes Hinterwäldler-Simile;" bemerkte ich lachend.

"Nun, weil Sie sich schuldbewußt finden, will ich Ihnen nur sagen, daß Ihre Strafe nicht sehr hart seyn soll; daß Ihr Loos hoffnungsvoller ist, als Sie es verdienen; ja hoffnungsvoller — Sie sehen mich groß an! und staunen — hoffnungsvoller, sage ich, mehr als Sie es verdienen."

"Aber, liebe Mistreß Richards! wissen Sie denn nicht — "

Ich konnte absolut nicht zu Worte kommen, so sehr ich mich bemühte, ihr Winke zu geben, die nöthig schienen! denn Louise war im nächsten Salon, und

konnte, jedes Wort hören, und jede Bewegung des agirenden Dämchens schauen.

„Ich bitte Sie!“ brach sie wieder aus — „lassen Sie mich meine Strafpredigt vollenden, und Ihnen nur kurz den Trost geben, daß Ihr Stern heller zu leuchten beginnt.“

„Heller zu leuchten? — Stern?“ fragte ich noch immer unwissend, denn welcher achtundzwanzigjährige Ehemann erinnert sich wohl der Liebesbagatellen der letzten zehn Jahre, am Tage nach der Hochzeit; oder hat mehr denn eine Idee im Gehirn?

„Und Ihr Herz sagt Ihnen nichts?“ versetzte sie piquirt.

„Kein Sterbenswörtchen.“

„Kein Sterbenswörtchen?“ rief sie erstaunt — „Howard, kein Sterbenswörtchen? Sagt Ihnen Ihr Herz wirklich nichts?“

Allein sie war so verblüfft, sah mich so unwillig, mit so großen Augen an, daß ich ordentlich in Verlegenheit gerieth. Endlich kam Richards zu meiner Erlösung; aber als er ihre Hand ergriff, und sie der Thüre zuführte, warf sie mir noch einen langen, unwilligen Blick zu.

Ich war kaum ihr nach in den Salon eingetreten, wo sie Richards ersuchte, ihren Gästen die Zimmer zur allenfalls nöthigen Morgentoilette anzuweisen, als sie wieder auf mich zutrippelte, und mir recht böse in das Ohr flüsterte:

„Und Ihr Herz sagt Ihnen nichts von Emilie Warren?“

„Kein Sterbenswörtchen;“ war wieder meine Antwort.

Sie stand erstarrt — sprachlos, und kam erst zur Besinnung, als Richard sie beinahe ungeduldig mahnte, die Damen nicht länger warten zu lassen. Nun erst nahm sie die Tante und Julien bei der Hand, und führte sie aus dem Salon, aber so bitterböse, daß Beide sicherlich keine sehr hohe Idee von der Gentilität ihrer neuen Wirthin in dem Augenblick hatten.

„Aber Richards,“ fragte ich, „was ist's doch mit Deiner Frau? — Was gibts? so sage doch!“

„Sogleich, lieber Howard; erlaube mir nur, zuerst Euch in die Zimmer einzuführen.“

Und so sagend reichte er meiner Hälfte den Arm, und wir betraten die beiden Eckzimmer der Gallerie,

in die er nun Louise mit aller Galanterie eines echten Virginiers installirte, und sich dann entfernte.

„Recht niedlich, diese beiden Zimmerchen — nicht wahr, Louise? — Allerliebst, als wenn das Helldunkel mit den Lichtstreifen, die durch die Jalousien und erbsengrünen Vorhänge einfallen, für Leutchen wie unser eins, berechnet wären. Eine schwellende Ottomane im zweiten Zimmer, mit zwei allerliebsten Bettstellen — nur sind sie auf zwei verschiedenen Seiten.“

„Wirklich, allerliebst!“ bemerkte Louise.

Meinen Arm um die Holde geschlungen, besahen wir uns flüchtig das Ensemble der Einrichtung, die, meinte Louise, in etwas durch das pompadourrothe Sopha im ersten Zimmer gestört würde, und waren im Begriff, uns auf der Ottomane niederzulassen.

„Aber Richards!“ ließ sich wieder die Stimme der Mistreß im Sopran hören, „das geht absolut nicht. Du weißt, diese Zimmer sind der Lieblingsaufenthalt der Tante Houston. Miß Menou wird die Güte haben — “

Und mit diesen Worten öffnete sie die Thüre.

„Bless us!“ *) rief sie, entsetzt auf ihren Ehemann zurückprallend.

„Bless us!“ rief sie nochmals.

Ich stand mit Louisen Arm in Arm, und schaute sie verwundert an.

„Bless us!“ rief sie das dritte Mal. „Was ist das?“

Ich lachte laut auf. — Nicht so Louise, die ihr Köpfchen an meiner Brust barg. Richards hatte seinem feinen Weibchen einen kleinen Streich gespielt und ihr auch kein Wörtchen von dem, was vorgefallen war, gesagt. — Sie hielt mich noch immer für den achtundzwanzigjährigen, auf der Mädchenschau umherziehenden Junggesellen.

„Maam!“ sprach ich lachend — „alteriren Sie sich nicht — ich habe die Ehre, Ihnen Demoiselle Menou aufzuführen, wie sie sich gestern nannte; heute hat sie das unaussprechliche Glück, Mistreß Howard titulirt zu werden.“

„Bless us! Seine Frau!“ rief sie abermals, den

*) Bless us. Gott segne uns — sey bei uns!

zweifelnd fragenden und ein wenig wüthenden Blick auf den armen Ehemann richtend — das Wort blieb ihr noch halb im Munde stecken. Ich führte Louisen einen Schritt näher der grollenden, aber lieblichen Freundin zu.

„Es wird nun wohl nicht anders seyn;" schaltete Richards mit einem wahren Protokollgesichte ein.

„Und habe ich nicht gut gewählt, meine vortreffliche Dame?" fragte ich lachend, während mir Louise den Mund zuhielt.

„Also wirklich Mistreß Howard?" rief sie nochmals mit einem Blick auf den armen Richards, als wollte sie ihm sofort den Hals umdrehen.

„Es wird nun schon nicht anders seyn;" wiederholte dieser mit demselben Faunsgesicht.

„Bösewicht!" schalt Klara.

„Sie sind es Beide, theure Maam!" bekräftigte Louise mit einem seelenvollen Blicke, und ihre glockenhelle Silberstimme ließ ihr Englisch mit dem leichten französischen Anklange so wunderlieblich tönen, daß Klara's Augen hell aufleuchteten. Nun erst richteten sich ihre Blicke ausschließend auf sie, einen Augenblick forschend, spähend, scharfdurchdringend; aber wie der

Sonnenstrahl die Nachtschatten zerstreut, so erglänzte auch das Gesicht des wirklich lieblichen Weibchens, und in auffallender Freude schloß sie die Braut in ihre Arme.

„Zur Strafe will ich sie Ihnen nun entführen, und sie für mich behalten. Wahrlich, Sie sind ja den lieben Engel nicht werth.“

„Für welches Entführen sie Ihnen schwerlich Dank wissen wird,“ versetzte ich, dem die Störung einigermaßen ungelegen kam. Doch die Beiden waren bereits in der Thüre verschwunden.

Der Scherz war recht artig durchgeführt, und freute mich um so mehr, als darin eine leichte Strafe für Klaren lag, die ihr gar nichts schaden konnte; denn auf alle Fälle hatte sie die kleine Verrätherin gespielt.

„Doch wer kommt da? Wen haben wir hier? Bei Jove! Es ist Doughby, der in seinem Tandem angerollt kommt, so ernst, so feierlich, so hausvatermäßig! Wie doch der liebe Ehestand die Menschen umwandelt! Dieser Doughby, erinnerst du dich, Richard? er fuhr nie anders als im gestreckten Galopp mit einer Koppel halbtoller Bullenbeißer, die alle Katzen re-

bellisch machten. Nun sitzt er so kleinlaut in seiner Gig, als ob der Sheriff*) seine Liegenschaft unter dem Hammer hätte. Ordentlich wehmüthig sieht er darein.“

Wir waren dem armen Jungen auf die Piazza entgegen gegangen.

Er sprang nicht, wie sonst, mit beiden Füßen aus der Curricle, sondern hob bedächtlich das Spritzleder, und warf halb mürrisch dem herbeieilenden Neger die Zügel seines Braunen zu.

„Ah, Mister Howard! Sie auch wieder einmal bei uns?“

Die Worte waren nicht im freundlichsten Tone gesprochen. Etwas wie tückischer Unmuth lagerte auf dem Gesichte, und spielte wie trotzend um seine Mundwinkel herum. Ich aber war in der besten Laune von der Welt.

„Doughby!“ rief ich ihm zu, „Ihr seyd ja so ernst wie ein Major, der sich zum Kriegsgericht niedersetzt.

---

*) Sheriff. Bekanntlich liegen diesem Oberbeamten die Vollziehungen gerichtlicher Urtheile, so wie die Verkäufe von gerichtlich feil gebotenen Liegenschaften ob.

Wo fehlt es? Ach, der liebe Ehestand? Erlaubt mir, Euch meinen Glückswunsch darzubringen."

Doughby's Brauen zogen sich zusammen, und die Stirne runzelte sich, und die Mundwinkel begannen noch trotziger herabzuhängen. Er glotzte mich mit seinen, nichts weniger als lieblichen, halb irischen Augen an.

Ich fixirte ihn: — "Wahrlich seltsam! Der liebe Honigmond, scheint es, hat da nicht zweimal süß angeschlagen." — Richards winkte mir, zupfte mich.

"Wenn Mister Howard mit seiner Anspielung auf mich zielt," grollte Doughby, und seine Stimme glich nicht übel dem entfernten Rollen des unterirdischen Donners, "so muß ich mir eine solche Anspielung verbitten."

"Auf Euch anspielen, Doughby? Ihr Euch eine Anspielung verbitten?" rief ich in demselben muthwilligen Tone. "Was meint Ihr wohl, mein guter Junge?"

Ich war, wie gesagt, in der herrlichsten Laune. Mistreß Richard trat so eben zwischen uns.

"Einen guten Morgen, Maam! — Aber sage nur," knurrte er mir wieder seitwärts zu, "daß ich

keine Anspielung leide; bei G—tt! von wem, und wer er immer seyn möge.“

Die Geschichte wurde mir doch etwas zu rund. Der Plebejer hat, scheint es, Lust, mir ein wenig auf den Puls zu fühlen. Nun, mit dem wollen wir auch noch fertig werden.

„Keine Anspielungen, lieber Doughby!“ lachte ich in demselben muthwilligen Tone. „Was nennt Ihr denn eigentlich eine Anspielung? Gebt mir eine Erklärung, eine Reason, wie es Shakespeare hat. — Die Reason, guter Junge.“

„G—tt v—e Euern Shakespeare!“ rief der unästhetische Doughby, der nun ernstlich wild zu werden Miene machte.

„Halt, Doughby!“ rief Richards, indem er dem Tollen die Finger auf den Mund legte; „halt! es gibt hier Mißverständnisse, die zu unangenehmen Erörterungen führen dürften.“

„Ich sage nur,“ wiederkäute Doughby, „daß ich keine Anspielungen leide.“

„Mißverständnisse, die zu unangenehmen Erörterungen führen — keine Anspielungen leiden —“ sprach ich etwas ernster. „So sage doch nur, Ri-

chards, was das Ganze soll; Du wirst mir doch nicht zumuthen, daß“ —

„Halt ein!“ rief Richards nochmals, „was ich Dir hinsichtlich Doughby schrieb, war bloßer Scherz.“

„Scherz,“ schnaubte Doughby. — „Und wer erlaubt sich, Scherze über mich zu schreiben?“

„Ich, mein Allgewaltiger!“ lachte Clara, die vor den Vierschrötigen hintrat, und eine seiner Riesenfäuste ergriff, die er ihr aber wieder entzog. In dem Augenblick hätte er recht gut einen gereizten Büffelstier vorstellen können, der noch unschlüssig ist, an welchem seiner Gegner er zuerst seinen eisernen Schädel probiren soll. Clara nahm den Ungezogenen nochmals beim Arme, drehte ihn herum, und hieß ihn sein angenehmstes Feiertagsgesicht anthun, und sofort Mister Howard seine besten Wünsche zur gestern vollzogenen Vermählung darbringen.

Der Mann warf zuerst den stieren Blick auf die holde Schwätzerin, der es vom Munde ging, als hätte sie ein Vierteldutzend Büchsen von der berühmten Palmyrasalbe verbraucht; dann maß er mich, sprach aber kein Wort.

Ich lachte.

„Du lieber Himmel!“ rief sie, „haben Sie denn ganz und gar die Sprache verloren? Seyn Sie doch nicht gar so sehr halb Pferd, halb Alligator! — Können Sie nicht artig seyn? Sagen Sie mir nach — werth geschätzter Mister Howard! — ich gratutulire von Herzen mit Schmerzen.“

„Und sollte es wirklich so seyn?“ fragte endlich Doughby. „Und Sie wären wirklich? —“

„Im Ehejoche, lieber Doughby, seit gestern, und zwar in einem so angenehmen Joche, als je ein zweibeiniges Lastthier getragen. Doch kommt mit in den Saal, wo ich Euch meiner Frau aufführen will.“

Und der Mann wurde auf einmal so freundlich, schüttelte mir die Hand so herzlich, und brach in einen solchen Schwall von Glückswünschen aus, daß es kein Ende mehr zu nehmen schien.

„Doughby!“ unterbrach ich ihn. „Wir bleiben heute, morgen und übermorgen hier, und gehen Samstags frühe auf meine Pflanzung ab, wohin Ihr mit geladen seyd. Richards und seine Frau gehen gleichfalls.“

„Topp!“ fiel Doughby ein. „Bin dabei — ist mir ohnehin so wunderlich; sag' Euch, ist aus mit

mir, werde es nicht mehr lange treiben. Wohl; kann nicht schaden, Eure Redriver-Bottoms*) zu sehen — war es schon lange Willens.“

„Ist aus mit ihm;“ lachte Richards — „wird es nicht lange mehr treiben — will aber doch noch die Redriver-Bottoms sehen.“

„Und nun kommt mit uns, will Euch meiner Frau aufführen.“

Wir traten in den Saal, der aber leer war, die Damen waren auf ihren Zimmern, wahrscheinlich mit der Morgentoilette beschäftigt. Louise hatte sich gleichfalls zurückgezogen, und zog mich natürlich wieder nach.

Wie ich in das helldunkle Kabinet eintrat, und ihr reizendes Bild in frischer Jugendfülle süßschmachtenden Verlangens mir entgegenlächelte; und sie vor mir stand:

> There stood the maid
> Silent and motionless,
> With eyes on the ground
> Abashed by the reflection of herself. **)

---

*) Redriver-Bottoms. Flußniederungen, angeschwemmtes, fettes Flußland, überhaupt jede fette Niederung.

**) The Beggar of Bethnal Green, Lustspiel von J. S. Knowles.

Und wie ihr Schwanenhals sich zu mir herüberbog, und ihre lebenswarmen, schwellenden Arme sich an die meinigen legten — dankte ich dem lieben Himmel, daß ich, ungeachtet meiner vierundzwanzig Körbe, mit meinem Kapital strenge hausgehalten, und mit Ehren dem reinen Wesen unter die Augen treten durfte, das sich mir so ganz mit Leib und Seele ergeben hatte. Ah, dieß ist der eigentliche Punkt, der das Weib an den Mann knüpft, mit ehernen Banden, unverletzlichen Ketten, treu und für immer knüpft! Wenn sie ihn auf der wesentlichen Seite, auf der Seite, wo er als Mann stark seyn sollte, verächtlich, schwach, sich in ihren süßesten Hoffnungen getäuscht findet — dann hilft kein Priestersegen.

Wir hatten Doughby, Alles um uns her rein vergessen, und saßen Arm in Arm, als sich abermals die Thüre des ersten Zimmers aufthat, und Damen auf das Kabinet, in dem wir saßen, zugingen. Ich sprang auf, und öffnete die Thüre. Es war Mistreß Houston, und eine junge Dame, die den Schleier über das Gesicht fallen gelassen hatte. Die erstere warf einen flüchtigen und erstarrenden Blick auf mich, so wie sie Louisens etwas alterirte Gestalt erblickte; die

andere zog sich rasch aus dem Kabinette, in die Gallerie zurück. Ich sah die Mistreß an, ein wenig betroffen, und die Wahrheit zu gestehen, auch unwillig über die sonderbare neue Fashion, Besuche in den Zimmern abzustatten.

„Bless us!“ rief die Mistreß, indem sie sich kerzengerade vor mir aufrichtete — „wir sind unrecht. — Wo ist doch Mister Richards, wo die Mistreß?“ Sie schien mich nicht, ich sie nicht zu kennen.

„Sie werden sie wahrscheinlich im Saale finden, Maam!“ war meine trockene Antwort.

Die Beiden, die unterdessen mit der Gesellschaft eine Morgenpromenade hinter der Pflanzung angetreten hatten, kamen nun herbeigerannt.

„Tante, liebe Tante!“ begann Richards lachend. „Sie sehen ja darein, als ob sie unsern lieben Howard nicht mehr kennten!“

„Bless us!“ rief die gute Tante, mit einem Blicke in das zweite Zimmer.

„Ah, Mistreß Houston!“ hob ich mit verbissenem Lachen an — „guten Morgen; es freut mich, Sie so wohl, so verjüngt, wieder zu sehen.“

„Mister Howard —“ sprach die Dame feierlich.

„Nimmt sich die Ehre, der achtungswerthen Mistreß Houston sofort seine Frau seit gestern aufzuführen.“

Und so sagend trat ich zurück, und führte Louisen der alten Dame auf.

„Demoiselle de Menou gestern, heute Mistreß Howard;“ fiel Richards ein.

„Louise de Menou, die, ich versichere Sie, Tantchen, ein küssenswerthes, liebes Weibchen ist;“ bekräftigte Klara, indem sie die neue Freundin herzlich umarmte.

Einen Augenblick kämpfte das Prinzip des Bösen sichtlich mit dem Guten in ihr. Man sah ihr an, daß es ihr Leid that, die herrliche Gelegenheit zu missen, uns in ihren Zirkeln zum Nachtische aufsetzen und kunstgemäß zerlegen zu können; aber das Prinzip des Guten trug nach einem kurzen Kampfe den Sieg davon.

„Also Ihre Frau?“ erwiederte sie zweifelhaft, wechselsweise Louisen und wieder mich messend.

„Gratulire von ganzem Herzen,“ fuhr sie in verbindlicherem Tone fort, der sich allmählig zum achtungsvollen steigerte, als sie die Hand dieser ergriff.

„Eine sehr achtbare Familie, eine sehr gute Familie, die de Menous und die de Duras, habe die Ehre, Madame de Duras zu kennen — eine sehr bedeutende Familie, die Duras und die Menous — gratulire, Mister Howard — eine sehr bedeutende Familie.“

Und die gute Dame war auf einmal ganz umgewandelt, so umgewandelt wie es eine alte Aristokratin nur immer seyn kann, wenn die mit ihr in Berührung gebrachte vermeintliche Plebejerin sich noch etwas mehr als ebenbürtig erweiset; denn im Vorübergehen sey es bemerkt, Mistreß Houstons Vater war zwar Mitglied der Assembly in Anapolis, *) aber ihres Großvaters Stammbaum und Wanderungsbüchlein sollen nicht die allerreinsten gewesen seyn. Wir halten, Gott sey Dank bereits ziemlich genaue genealogische Tabellen.

„Doch, wo ist die andere Dame?“ Sie hatte sich gewendet, als ich mit Louisen vorgetreten, und wie absichtlich den Schleier fallen lassen.

*) Assembly von Anapolis. Repräsentantenkammer von Anapolis, wo die Regierung von Maryland ihren Sitz hat. Jeder Staat hat bekanntlich ein Haus der Repräsentanten, Assembly genannt — ein Senat, und als exekutive Behörde den Gouverneur.

„Wen meinst Du?“ fragte Richards. „Miß Warren?“

„Miß Warren? Ist sie denn nicht Mistreß Doughby? Doch wo ist Mister Doughby? Wo ist er?“

Ich sah mich nach ihm um; er war verschwunden.

„Den wirst Du schwerlich finden. — Er hat Reißaus genommen, so wie er die Chaise der Tante, und Emilien sah, die nicht Mistreß Doughby ist.“

„Nicht Mistreß Doughby? Aber Du schriebst mir doch —“

„Ein Scherz, den ich auf Antrieb meiner Frau und der Tante mir erlaubte, und der auf eine Ueberraschung berechnet war. Die Sachen haben sich jedoch anders gestaltet, und ich hoffe zum allseitigen Besten. Aber was Miß Warren betrifft, so ist sie noch ledig, die Heirath hat sich zerschlagen.“

„Zerschlagen?“ wiederholte ich sinnend — und mancherlei Gedanken traten mir vor die wirre Phantasie. — In demselben Augenblick kam auch die Miß Hand in Hand mit Klaren in das Zimmer geschritten, wo Mistreß Houston und meine Frau saßen. Sie schien mir um zehn Jahre älter geworden zu seyn, die lebensfrische Elasticität, die ihrem Auftritte etwas

tanzend Schwebendes verliehen, hatte einem matronenartig steifen Wesen Platz gemacht; auf dem Milch- und Blutgesichte hatte sich Etwas hingelagert, das wie Apathie aussah; die starre, intellektuelle Kälte der Nordländerinnen war vorherrschend. Ich begrüßte sie, und sie dankte mir so kalt, als wenn zwischen uns nie das Mindeste vorgefallen wäre. Ein wahres Marmorgesicht.

Ich hatte eigene Gedanken, als mich Richards die Gallerie hinabzog. Ich war acht Wochen nicht unter meinen Freunden gewesen, und während dieser kurzen Zeit hatte sich ein ganzes Nest von Mißverständnissen, Zerwürfnissen und wahrscheinlich neuen Fäden und Plänen geformt und zusammengesponnen, von denen ich nun einen kleinen Vorgeschmack erhalten sollte.

„Ich würde es recht gerne sehen,“ hob Richards an, „wenn wir die Tante bewegen könnten, mit Emilien zu Dir zu kommen.“

„Wie! jetzt? Und Emilien mitnehmen?“

Der Vorschlag frappirte mich.

„Würde es nicht unzart erscheinen, lieber Richards, bei den Verhältnissen, in denen ich zu Emilien stand, und die, obwohl bloß momentan —“

„Verhältnisse, in denen Du zu Miß Warren standest — Verhältnisse, George! Du meinst doch nicht die leichte Aufwallung, in die Du bei Deinem letzten Hierseyn geriethest, und die einem achtzehnjährigen Brausekopfe zu verzeihen gewesen wäre, aber einem achtundzwanzigjährigen Manne nicht zweimal wohl stand? — Tröste Dich, diese sentimentalen Blitzesfunken haben auf Emilien wahrlich nicht mehr Wirkung hervorgebracht, als sie verdienten. Nein, es sind andere Dinge, die Ihr im Kopfe stecken und ich wünschte, wir könnten dabei etwas thun.“ —

„Aber wie? was meinst Du? Sprich! ich weiß wahrhaft nicht, woran ich bin. — Lauter Geheimnisse, Zerwürfnisse.“ —

„Ein andermal mehr davon; aber so wenig Doughby früher Emilien verdiente, so sehr wünschte ich nun, daß der Bruch ergänzt würde. Und ich glaube, es ist jetzt möglich, seit von Dir aus für Emilien keine Hoffnung vorhanden ist.“

„Nun, ihr seyd wunderbare Matter of fact *)

*) **Matter of fact people.** Eine sehr häufig gebrauchte Redensart; so viel als: thatsächliche, positive, rücksichtslose Leute.

Leute. So eben sagst Du mir, daß Emilie sich keinen Strohhalm um mich kümmert, und jetzt — "

„Sage ich Dir, daß, wärest Du frei, Doughby nimmermehr Hoffnung hätte. Emilie ist ein wackeres Mädchen, ein kluges Mädchen, die, wie alle Mädchen, heirathen will — soll — muß, und die über sentimentale Narrheiten erhaben ist, weil sie nicht zum Ziele führen."

„Es scheint, wie alle Nordländerinnen."

„Und der wir jede Gelegenheit geben wollen, daß sich ihr Doughby mit guter Art nähern darf. Und da dieß vorzüglich bei Dir der Fall seyn würde, so müssen wir sehen, Mistreß Houston zu bewegen, mit uns zu kommen; was auch in anderer Hinsicht vortheilhaft ist, denn es bietet die beste Gelegenheit dar, Deine Frau auf einmal in unsere besten Zirkel, und somit in die der Union einzuführen. Du weißt, Tante ist ein Leading Character, *) in Louisiana unter der höhern Pflanzenwelt sehr populär, das Orakel Aller, und ihre Billigung verschafft Dir auf einmal die des County, — des Staates."

„Die Billigung? das ist sonderbar gesprochen, lie-

*) **Leading Character.** Ton angebender Charakter.

der Richards. Ich glaube doch bei meinen Schritten nicht erst die Billigung von Mistreß Houston, oder des County abwarten zu müssen — um so weniger, als weder ich noch meine Frau in den Congreß, nicht einmal in die Assembly wollen.“

„Aber doch in gute Gesellschaft.“

„Aus der ich, hoffe ich, doch nicht gestoßen worden bin.“

„Deine Frau ist jedoch noch nicht eingeführt, und muß es erst werden; und Du weißt, obwohl von sehr guter Familie — “

„Ist sie doch nur eine Französin, willst Du sagen, Richards,“ fiel ich ein. „Nur will ich Dir meine Meinung nur kurz und unumwunden auseinandersetzen. Ich bin weit entfernt, dieses, oder ein Vorurtheil überhaupt, dem das souveräne Volk in seinem Gehirnkasten Aufnahme verstattet, zu bekämpfen, aber eben so weit, mich vor demselben zu beugen, aus neunundneunzig Gründen, von denen der erste ist, daß ich den Volkssouverän nicht brauche, nicht brauchen werde, weil ich unabhängig bin, und zu bleiben hoffe. Und wer mir seine Gesellschaft entzieht, dem entziehe ich meine.“

„Das ist recht schön, edel, stolz gesprochen, lieber George; aber, verzeihe mir, kindisch, einseitig. Willst Du unter — und mit Deinen Mitbürgern leben, Dich nicht unter Deine halbwilden, faden Creolen zurückziehen, von denen nur wenige de Menous sind, so ist es an Dir, den ersten Schritt zu thun. Diesen Beweis von Achtung fordert die bürgerliche Gesellschaft, und sie ist berechtigt, ihn zu fordern, und wird Dir entgegenkommen, so wie Du ihn geleistet hast, und Dich Deiner Wege gehen lassen, so Du es nicht thust. Wer dabei mehr verliert, Du als Individuum, oder die Gesellschaft, kannst Du Dir am besten beantworten. Und warum willst Du ihr diesen Beweis von Achtung nicht geben, wo Du gerade jetzt eine so schöne Gelegenheit dazu hast?“

„Du hast Recht;“ war meine Antwort. „Thue was Dir gut dünkt, und was zum Ziele führen kann; mich soll es freuen, Miß Warren in irgend etwas dienen zu können.“

„Das ist vernünftig gesprochen. — Jetzt muß ich nach meinen Leuten sehen.“

Ich mußte ihm Recht geben, obwohl mich diese Formalitäten herzlich anekelten. Diese Einführungen,

Aufführungen, dieses Etiquettenwesen unter freien Bürgern, Nachbarn, die sich seit Jahren häufig von ihren Kindesbeinen her kennen, diese Kotterieen sind mir unausstehlich. Ja unser Gesellschaftsleben hat einen Haken, einen gewaltigen Haken; alles legt es darauf an, das Netz unserer Aristokratie über unser ganzes edles Land hinzuspannen. — Seyd Tage lang, Wochen lang auf einem Dampfschiffe, in einem Gasthofe bei Tische, neben einander, und habt ihr nicht zufällig eine dritte Mittelperson, die sich herbeiläßt, euch mit euern Nachbarn bekannt zu machen, so geht ihr stumm aneinander vorbei, sitzt stumm neben einander, und nach vierzehn Tagen habt ihr nicht zwei Worte gesprochen. So ein steifes Wesen hat doch keine andere Nation, als gerade die unsrige, und gerade unsere guten Familien; denn, Gott sey Dank! unsere Mittelklasse, die eigentliche Nation, kennt nichts davon; aber unsere Aristokratie — das ist, die es gerne seyn wollte, — wenn es auf die ankäme, mit unserer bürgerlichen Unabhängigkeit wäre es bald vorüber. Der T—l weiß, woher diese Clubbs, Abtheilungen und Unterabtheilungen kommen, die von Maine herab, bis an den Golf von Mexiko sich

wie Spinnengewebe ansetzen. Wer hunderttausend Dollars besitzt, schaut den nicht an, der nur fünfzigtausend hat, und wer fünfzigtausend hat, glaubt arrogant seyn zu dürfen gegen den, der nur zehn werth ist. — Ihr seyd gerade respektabel, je nachdem ihr schwer seyd. — Und im Norden, der Herr sey bei uns! da ist's wahrhaft heillos. Ei, das ist auch eines von John Bulls saubern Vermächtnissen, nur auf etwas kleinstädtischem Fuße zugeschnitten. — Pah! wollen sehen, was die Zeit bringt — müssen uns schon fügen. —

* * *

Und wohl war es gethan, daß wir uns fügten. Ei, unsere lieben Mitbürger sind so schlimm nicht, und unsere lieben Mitbürgerinnen sind es noch weniger; und es ist erst bei Veranlassungen wie gegenwärtige, daß man fühlen lernt, was es ist, ein geachtetes Glied eines freien, sich selbst beherrschenden Volkes zu seyn. So stark und so offen spricht sich doch die Achtung für Bürgerrechte nirgends aus, als bei uns, so männlich-frei und so weiblich-zart bei keiner Nation. Es ist wahr, sie fordert Achtung unsere bürgerliche Gesellschaft, — eine Achtung, die

zuweilen in Zwang ausartet, sie erzwingt sich diese Achtung, wenn sie nicht geleistet wird, aber sie zollt sie auch in vollem Maße. Ich war überrascht. Louise, die sehr fein fühlt, war es noch weit mehr. Es war ein wahrer Kranz von Festen, die uns unsere Freunde gaben; was sage ich Freunde, selbst diejenigen, mit denen ich in einer Art Opposition gelebt hatte, beeiferten sich, uns freudig entgegenzukommen. — Wir gingen aus einer Hand in die andere — von einer Fête zur andern, und ich war beinahe gerührt über das sichtliche Bestreben Aller, uns recht sehr zu gefallen, anzusprechen. —

Besonders benahm sich Mistreß Houston mit einer Delikatesse, gab uns ihre Fête mit einem Aufwande, einem zärtlichen Wohlwollen, dessen ich diese Frau nimmermehr fähig gehalten hätte. Auch kein Zug von jenem Hohne, jenem alten Weiberwesen, das sie mir früher so unausstehlich gemacht hatte. Sie hatte etwas so Zutrauliches, machte die Wirthin auf eine so ungezwungene, freundliche Weise, zeigte sich so geehrt durch unsere Anwesenheit, als ob sie es darauf angelegt hätte, meinem lieben Weibchen die Achtbarkeit einer amerikanischen Gesellschaft recht anschau-

lich vor Augen zu bringen. Auch nahm sie unsere Einladung mit einem wirklich so liebreichen Entgegenkommen an, daß ich es mir kaum vergab, ihr früher so viele Hiebe versetzt zu haben. Ja es ist eine Freude, Amerikaner zu seyn, das Glied einer Kette, deren Ringe, im Ganzen genommen, noch so wenig vom Roste der Selbstsucht angenagt sind, in denen, trotz ihrer harten Schale, ein so wackerer Kern sitzt. Freudiges Wohlwollen lacht uns aus allen Gesichtern an. Nein, Uncle Sam *) ist nicht der mürrische alte Egoist, als den ihn die Welt gerne haben möchte, der freudenlose Geizhals, der immer und ewig die Stirne runzelt, brütend, wie er nur recht viele Dollars zusammen scharren möchte. Es thut mir ungemein wohl, Louisen so schmeichelhafte Eindrücke von meinen Landsleuten geben zu können, und sie lächelt so seelenvergnügt über meine Lobpreisungen; früher drohte sie mir immer mit dem Finger und nannte mich den Hyperboliker.

---

*) Uncle Sam. Onkel Samuel; das Sobriquet, in dem die Eigenthümlichkeiten der amerikanischen Nation gewissermaßen bezeichnet liegen; der Ursprung desselben ist in den Anfangsbuchstaben von United States, U. S. zu suchen.

Sie hatte sich kein so reizendes Bild von Uncle Sam entworfen, weil sie ihn nur oberflächlich kannte, und er sich überhaupt nicht leicht zu erkennen gibt, und sie gähnte zuweilen, wie es Andere auch thun, wenn wir den Mund etwas voll nehmen; und das thun wir denn doch zuweilen — oder vielmehr recht oft, — lobpreisen unser Land, gloriren damit immer und ewig, bei Nacht und bei Tage, stehend und gehend, fahrend und reitend, nüchtern und betrunken. Es ist unsere Braut, mit der wir in Flitterwochen leben, ein scheeles Gesicht, das ihr ein Dritter schneidet, ist im Stande unserm Phlegma auf einmal ein Ende zu machen. Der Nichtamerikaner kann dieses Verliebtseyn, und es ist es wirklich, nicht begreifen. Er nennt es Affenliebe; er ärgert sich darüber, wenn wir unsere Braut andern vorziehen, — lacht und spottet, denn die Liebe zu dieser unserer Braut, unserm Lande, ist ganz verschieden von der Liebe, die er zu dem seinigen hat, das, wie er glaubt, doch ein ganz anderes Land ist. Das wollen wir ihm auch gerne zugeben, denn Uncle Sams Land ist noch eine neue Besitzung, hat nicht die bethürmten und bezinnten Schlösser, die weiten Hallen, die wunderlieblichen

Parks, Grotten, die gothischen Dome des alten Englands, es hat nicht die zweitausendjährigen epheubekleideten Säulentrümmer, Obeliske, Pantheons und Colisseen des alten Römerlandes, die köstlichen Rebengelände des schönen Frankreichs; es ist, wie gesagt, eine neue Besitzung, mit neuen Gebäuden, neuen Feldern, die vor noch nicht langer Zeit der Waldesnacht abgewonnen worden, wo der Hausherr noch nicht die Zeit gefunden, auf Hallen, Dome und Grotten zu denken, auch wenn er es gekonnt hätte. Aber es ist diese Besitzung schlicht und bauerngutartig, wie sie im Vergleiche mit älteren aussieht, eine gedeihliche Besitzung, weit gedeihlicher als die alten; — es ist noch mehr, es ist unsere eigene Besitzung, unsere eigene Pflanzung, auf die wir mit dem Stolze, mit der Vorliebe eines Hausvaters, der seinen Haushalt gedeihen sieht, der seine Bäume selbst gepflanzt, seine Saaten selbst ausgestreut — schauen; in der wir zu Hause sind, auf der keine Schulden, keine Abgaben, keine Frohnen lasten; ein Freigut in jeder Hinsicht, das nicht großen Herren, Kaisern, Königen, Herzogen, Grafen, oder wie sie immer heißen mögen, gehört; wo wir nicht bloße Taglöhner, Miethsleute sind, die

im Dachstübchen oder im Bedientenzimmer wohnen, aus dem sie vielleicht die nächste Woche nach Botany-bay oder in die Conciergerie wandern, falls es ihnen gelüsten sollte, ein Kaninchen, das auf ihrem Wege sitzt, mit dem Stocke todt zu werfen, oder Johnny *) einen Gimpel zu taufen. Es ist unsere eigene Besitzung, und deshalb lieben wir sie gerade so eigenthümlich, wie ein wackerer Hausvater, der auf sein schlichtes Haus und Hof, die er selbst gebaut, stolzer ist, als der reiche Nachbar auf seinen prächtigern Landsitz, in welchem er blos zur Miethe wohnt.

Vielleicht mehr über diesen Punkt, wenn wir einst ruhiger gestimmt sind.

IV.

Der Kentuckier, wie er leibt und lebt.

Herrliche Tage, diese drei, die wir im Schooße der Freundschaft verlebten, um so herrlicher, als sie nicht

---

*) Johnny. John Quincy Adams, damaliger Präsident der vereinigten Staaten, Sohn des durch seine ultratoryſtiſchen Grundsätze in schlimmem Credit stehenden Präsidenten John Adams. —

vier wurden, denn einen vierten hätten wir kaum ausgehalten, ohne eine tüchtige Mahnung, sage eine Indigestion oder ein Fieberchen mitzunehmen, das bei unserm Thermometerstande — er wechselt zwischen 95 und 100° — leicht in ein biliöses ausarten könnte. Nein, so war es gerade recht, und nach drei solchen Tagen ist eine Mississippi- und Red-River-Tour das herrlichste Ding, das es in der Welt geben kann. Man ist voll Lebensfrische, und bringt einen so sprudelnden Geist auf den Dampfer mit, daß einem alle Nerven osciliren. Wir waren alle, wie wir sagen in high glee, *) unserer Gesellschaft zwischen der Zahl der Musen und Grazien. Doch laßt uns sehen, wie viele Köpfe mustern wir?

Da ist also Mistreß Houston, aber nicht die Mistreß Houston von Olims Zeiten; — ein freundliches Lächeln spielt ihr um den Mund, das den einigermaßen harten schottischen Zügen etwas ungemein Launig-Originelles verleiht, dann Tante Duras, eine eigene Gestalt, mit einer leichten Perfidie in den lichtblauen französischen Augen, aber ganz Delikatesse

*) High glee, muthwillig fröhliche Laune.

und Finesse, noch aus der alten französischen Hofschule Louis-Quinze, dessen chronique scandaleuse sie an den Fingern herzählen kann, als ob sie zugegen gewesen wäre. Die beiden Damen sind so eben auf einer Promenade durch den Damen-Saal begriffen, die Amerikanerin schreitet einher, fest, decidirt, wie der Flügelmann im Garderegiment Sr. Majestät George IV.; die Französin hat eine gewisse Tournure, die sich besonders um die Mitteltheile ihres Seyns herum kund gibt. Bei uns kann man das Geburtsland unserer Damen sehr leicht an ihrem Gange erkennen. Hintendrein schwebt Louise mit Miß Warren, die sich bereits verschwistert haben; um das Gesicht der Letztern spielt zuweilen ein Ausdruck, der schwer zu definiren ist, — er sieht aus wie Melancholie, und wieder wie Apathie; besonders pressen sich die Lippen des holden Geschöpfes so fest zusammen; Clara und Julie sitzen auf entgegengesetzten Seiten, einander musternd, und ernst wie dreißigjährige Damen, auch ein wenig schläfrig. Die Glocke schlägt sechs, und wir waren zeitlich auf und beisammen, weil der Alexandria, der ein trefflicher Segler seyn soll, und der von Pa Menou für uns bestellt war, bald nach

Fünf vor Richards Pflanzung ankam. — Doch auf Julien zurückzukommen, das arme Kind hat einigermaßen, was wir die Blue Devils *) nennen. Sie ist und thut zu Zeiten so wohl und wehe, wie eine Paulding'sche Elegie. **) Sie hat einige Ursache; die Arme ist zwei Jahre älter als Louise, und noch immer keine Aussicht. Zwar sind in dem Augenblicke einige Lückenbüßer zum Zeitvertreibe da; aber das ganze will nicht viel bedeuten. Der Eine ist ein creolischer Cousin, Namens Merveille, ein New-Orleaner Advokat und Fashionable von der eigentlichen Elite. Du lieber Himmel! der muß die Quateroonsbälle ***) auch fleißiger besucht haben, als die Gerichtssitzungen. Seine Gesichtsfarbe ist ganz das Colorit von Benjamin Wests Tode auf dem Pferde; — das Mädchen wirft zuweilen einen flüchtigen Blick auf des armseli-

*) Blue Devils. Ein leichter Spleen — Vapeurs — üble Laune.

**) Paulding'sche Elegie. Paulding, der bekannte amerikanische Dichter; seine indianischen Wehklagen; Geehall — Philipp of Mount Hope etc., sind ausgezeichnet.

***) Quateroonsbälle. Die bekannten Bälle der farbigen und auch feilen Schönheiten von New-Orleans, zu denen aber keine farbigen Mannspersonen Zutritt haben. Sie werden nie von weißen Damen besucht.

gen Mannes Gestelle, und wendet dann das Auge halb schaudernd weg. Mehr verspräche ein zweiter Cousin, der sich so eben aus dem schönen Frankreich herüber importirt, eine Art politischen Genies, das einen ungeheuren Reichthum freisinniger Ideen und republikanischer Systeme besitzen soll — nach dem neuesten Pariser Schnitte. Mit dieser Münze wird er schwerlich bei uns viel Glück machen; wir lieben die reelle, die klingende, oder wenn sie von Papier ist, die endossirte. — Der Sprudelkopf war rédacteur en chef, der Himmel weiß, welches Zwerges, des gelben, rothen, blauen oder grünen, der ihm aber, nach Art dieser maliziösen Wechselbälge, einen Streich gespielt haben mußte, denn der junge Freiheitsheld hatte Reißaus genommen aus dem schönen Frankreich, und zwar so schleunig, daß er den Miethzins von zweitausend Franken, den der Procureur du Roi für ein in der Conciergerie bestelltes Quartierchen an ihn zu fordern hatte, zu bezahlen vergessen. Der junge Mensch ist übrigens gar nicht übel, mit seinen funkelnd schwarzen Augen und Haaren, und hellbraunem Andalusiergesichte, voll Leben und Feuer, deklamirt wie Talma, und ist mit den beiden Herzogen

von Chartres und Nemours in die Schule gegangen. Von diesen beiden Helden in embryo weiß er Geschichten zu erzählen, die einem modernen Plutarch Stoff zu frischen sechs Bänden liefern könnten. Was das für allerliebste Jungens seyn müssen! Wahre Brutusse! Welche Achtung für die Rechte ihrer Mitbürger! und ihr Papa! welcher Feuereifer für die Ehre Frankreichs, wie er seufzt beim Anblicke der Priesterherrschaft! Wie der fühlt, tief fühlt! — wie der die goldenen Tage der Freiheit bringen würde, noch eine andere Freiheit, als die wir haben! — Ich hörte die Ergüsse des jungen Menschen en passant, und konnte mich nicht enthalten, im Herzen zu lachen. Die Wahrheit zu gestehen, in der Politik und gesundem Menschenverstande sind diese Franzosen wahre Kinder, die in ihrem ganzen Leben nicht zu Männern werden. Faßt sie einer bei ihrer schwachen Seite, ihrer unbegränzten Eitelkeit, so kann er sie reiten wie sein Steckenpferd. Jetzt sind sie wie versessen auf diesen Papa der artigen Schüler der polytechnischen Schule, und möchten ihn gerne statt des alten Charles zum allgemeinen Papa; und bekommen sie ihn, mag es ihnen wohl auch ergehen, wie dem irischen

Schuhmacher in Franklintown, der von seiner Ehehälfte zu sagen pflegte: „Mein Weib, mein Weib; bei Jasus! obwohl sie keiner haben mochte, hab ich sie doch gekriegt.“ —

Der gute Mensch nennt sich de Vergennes, und ist der dritte Sohn eines gaskognischen Vicomte und Neffe eines Pairs, der eine der wichtigsten Hofchargen und alle acht Tage die Ehre hat, Sr. geheiligten Majestät bei ihrem petit-lever, ich weiß nicht mehr, ob in die Strümpfe, oder gar in die Inexpressibles zu verhelfen. Als ich ihm meine Verwunderung zu erkennen gab, wie er, der Sohn eines General-Lieutenants und Neffe eines Pairs, zur Opposition, ja was schlimmer, dem fatalen Liberalismus gekommen — meinte er mit wahrhaft französischer Naivetät: „Ah mon frère a pris l'autre coté, mais nous autres — “

Scheinen also doch bereits die parlamentarischen Pfade und Nebenpfade zu kennen, dachte ich.

„Ich verspreche mir recht viel Vergnügen von dem jungen Menschen, den Papa Menou geladen hat. Unter allen Besuchern, die uns mit ihrer Gegenwart beehren, sind die heutigen Franzosen, ich meine die

von 1828, gewiß bei weitem die liebenswürdigsten. Mit einer nichts weniger als oberflächlichen, ja tiefgehenden Bildung in praktischen, besonders mathematischen Fächern, verbinden sie eine Bescheidenheit, die ihnen bei ihrem enthusiastischen Wesen etwas wahrhaft Jungfräulich-Romantisches verleiht. Wie die Alten zum Tempel Jupiter Ammons wallfahrteten, so pilgern sie in unser Land zu Hunderten, und zwar nicht der Auswurf, wie er aus andern Ländern zu uns kommt, sondern die Söhne der ersten Familien, um sich in ihrem politischen Glauben und Hoffnungen zu stärken. Eine gewisse Wehmuth, ein verbissener Grimm, eine Art Schaam über die Erniedrigung, in der sie sich und das belle France wähnen, ist immer auf ihren Gesichtern zu lesen; dabei knirschen sie jederzeit mit den Zähnen, wenn sie von den fremden Bajonetten und Bagagewagen reden, mit und auf denen, wie sie sagen, ihre gegenwärtigen Machthaber ihnen zugeführt worden. — Dem mag nun seyn, wie ihm wolle, das geht uns nichts an, aber doch möchte ich im Vorbeigehen bemerken, daß, nach meiner unmaßgeblichen Meinung, das belle

France, das seinen Nachbarn Herren aufgedrungen hat, die zu irgend etwas eher, als Herrschern taugten und geboren wurden, eben nicht so sehr Ursache hat, darüber zu klagen, daß ihm seine Bourbons zurückgebracht worden, denen es doch, man mag nun sagen was man will, verdankt, daß es eine, und zwar eine große Nation ist, und nicht zwanzig Völkerchen; und die, wenn es nun doch einmal einen Herrn haben soll, noch immer mehr Rechtstitel besitzen, als irgend ein Anderer, wer er auch seyn möge. Und einen Herrn muß es haben, das belle France, da hilft nichts, und zwar einen starken Herrn. Wo drei bis vier Millionen beinahe Nichts besitzen, drei andere wenig mehr als Nichts, und nur eine geringe Majorität das Nöthige, und einige glückliche Hunderttausende das Ueberflüssige, da mögen die bürgerlichen Institutionen liberal seyn, und sollen es seyn, müssen aber wieder ganz anders lauten, als in einem Lande wo neun Zehntheile Grundeigenthumsbesitzer, und in ihrem Haben, und was unmittelbar daraus folgt, ihren politischen Meinungen, wenn nicht ganz gleich, doch so ziemlich gleich sind. Hier ist Vielherrschaft, Bür-

gerherrschaft möglich, dort ist sie Unbeding, lieber Vergennes.

Wie ich mir den jungen, während des ganzen Frühstücks fortwährend perorirenden Republikaner ansah, kam mir wieder eine Bemerkung in den Sinn, die ich schon oft gemacht hatte, und die sich mir jedesmal aufdringt, so oft ich einen der sogenannten Republikaner der alten Welt — wir verstehen unter der alten Welt immer Europa — seinen nagelneuen, alles über den Haufen werfenden Republikanismus auskramen höre. — Man sieht es diesen Leuten sogleich an, daß sie eine Rolle spielen, die nicht ihre natürliche, daß das republikanische Kleid, mit dem sie sich behängen, nicht für sie gemacht, daß sie es nicht von Kindheit an getragen, daß es ihnen bald zu enge, bald zu weit ist, so daß sie tausend Thorheiten und Albernheiten darin begehen. — Selbst John Bull, wenn er es anzieht, sieht so ungelenkig aus, daß jeder Vernünftige ihn bemitleiden muß. Es ist ein gutes Kleid unser republikanisches Kleid, ein warmes Kleid, es kleidet uns bequem, aber es taugt nur für uns, — nur dem Amerikaner läßt der Republikanismus wohl. — Sehen wir einen damit angethan, für den es nicht

gemacht ist, ekelt er uns nur an, — und das ist nun so ziemlich hier der Fall. Dieser junge Franzose, so artig, so unterrichtet er sonst scheint, wenn er auf das Wesen republikanischer Einrichtungen zu sprechen kommt, wird ein wahrer Tollhäusler, der auch nicht die geringste Idee von der Heiligkeit des Eigenthums, der Basis unseres republikanischen Gemeindewohls hat. Er stände nicht an, ein paar Millionen der edelsten Bürger, auf denen die Kultur eines Reiches, der Menschheit beruht, abzuschlachten, um seine tolle Ausgeburt von Vermögensgleichheit zu realisiren, und ein paar Millionen faulblütigen Auswurfes zu schlimmern Peinigern der Menschheit heraufzuziehen, als es die gehässigsten Höchst- und Hochgebornen je waren.

Während ich dem französischen Quasi-Republikaner, der übrigens, wie gesagt, ein recht artiger junger Mensch zu seyn scheint, so schonend als möglich einige unserer amerikanischen Ansichten über diese Punkte mittheilte, hatten wir den Atchafalaya *) passirt, und

*) Atchafalaya. Ein bedeutender Strom, oder vielmehr Ausfluß des Mississippi, der wenige Meilen unter dem Einflusse des Red-River in den Mississippi, auf der westlichen Seite durch die Attacapas in den Golf von Mexico mündet.

waren auf der Francisville-Seite hinaufgefahren, um die gewaltige Strömung, die der Einfluß des Red-River in den Missisippi da verursacht, zu vermeiden. Ein starker Wind, der sich erhoben hatte, thürmte die Wellen in der Mitte des Stromes zu einer bedenklichen Höhe empor. Der Hauptstrom war, obwohl wir bereits August hatten, zum Ueberfließen voll, und die Mündung des Red-River bot, so weit das Auge reicht, einen See dar, aus dem Millionen von Baumstämmen emporstarrten. Wir hatten den Salon verlassen, um den ungeheuern Wasserspiegel in seiner ganzen grandiosen Ausdehnung zu schauen.

So eben bogen wir der Mündung des Red-River zu, als ein Boot von Woodwille herüber kam, und sich bereits auf hundert Yards genähert hatte, ehe es von dem wachthabenden Manne auf dem Verdecke entdeckt wurde. Es schnitt zwischen den zahllos herabschwimmenden Riesenstämmen im scharfen Striche durch die Wogen, mit einer Kühnheit, die auf dieser Stelle, wir waren beinahe in der Mitte des Stromes, wirklich an Raserei gränzte.

„Das ist ein Rasender, oder ein Verliebter!“ schrie

der Capitän. „Bei meiner Seele, der hat mehr Wassergeist, als zu einem Commodore nöthig wäre.“

„Es ist Doughby;“ rief Richards. „Capitän, es ist Mister Doughby. Wendet das Schiff, er ist es.“ —

Und er war es. Der tolle Junge stand im Boote, das auf den Wellen und zwischen den Baumstämmen auf- und niedertanzte, so kerzengerade, kaum daß er sich zuweilen auf die Seite bog. Die sechs Neger, die es ruderten, wurden über und über von den Wogen bespritzt.

„Das also Euer gepriesener Red-River!“ schrie der Wagehals von weitem herüber. „Herrliches Land für Wildenten und Gänse, auch Alligatoren. — Hurrah, Boys!“ —

„Um Gotteswillen, Mister Doughby!“ riefen, schrien, baten die Damen, als der Tolle gerade unter dem Stern auf uns zufuhr, ohne die Wendung abzuwarten, und mit einer Hast das ihm vom Schiff zugeworfene Seil ergriff, die ihn im nächsten Momente aus dem Boote riß, und wie einen Federball auf die Seite des Dampfers anwarf. Eine mannshohe Welle hatte das Boot zurückgerissen, und Doughby hing halb im Wasser, halb außer diesem.

„Zieht an! Hurrah Boys! — Zieht an Jungens! oder Eure verdammten Räder thun es.“ —

„Zieht an!“ schrien wir Alle; „Zieht an, um Gotteswillen!“

„Ei zieht an!“ schrie Doughby, der am Geländer heraufgesprungen, sich mit einem Satze über dasselbe warf, und mitten unter den berußten Cyclopen stand.

Wir eilten sprachlos hinab — denn das Wagestück war ein verzweifeltes.

„Pah!“ schrie Doughby; „Steward, ein Glas Warmes, und Capitän schaut zu, daß mein Portemanteau herauf kommt und meine Neger mit heiler Haut davon kommen; — und einen guten Morgen Gentlemen — in fünf Minuten sehen wir uns wieder!“

Und so sagend, leerte er das vom Steward gebrachte Glas, machte gegen das Oberdeck zu ein leuchte Verbeugung, sprang in den Gentlemanssalon, und von da ins erste Staatszimmer, das offen stand.

„Da habt Ihr ihn,“ brummte Richards, kopfschüttelnd. „So macht er immer seinen Eintritt. — Und Emilie ärgert sich halb todt.“

Aergern, das könnte ich wohl nicht sagen, aber jene ruhig-stille neuengländische Antipathie, mit einer

starken Dosis von Apathie schien sich des Mädchens bemeistert zu haben, und zu irgend etwas eher Hoffnung zu geben, als einer Versöhnung. — Diese Yankees können so stille, so ruhig, so bitter, so gleichmüthig-gemüthlich hassen! sie glimmen euch wie Lehigh-Kohlen.

Wir waren wieder in den Damensalon zurückgekehrt, wohin sie geeilt war, so wie sie Doughby nennen gehört hatte. Clara legte den Zeigefinger auf den Mund, und sah recht superklug darein, als sie links neben ihr auf dem Sopha Platz nahm; Mistreß Houston hatte rechts ihren Posten gefaßt. Beide strichen dem artigen Kinde die Locken von der Stirne, und zupften an ihrer Halskrause. Sie hatte zum Reisekleid einen leichten Reitanzug von Circassienne, der ihr ungemein wohl stand. Louise gab auf jeden Zug acht, wie die aufmerksamste Schülerin.

„Ach Emilie," bat endlich die kleine Schlange, mit ihrem holdesten Lächeln, „Du mußt mir heute einen Gefallen thun, Du mußt." —

„Ich verspreche nicht eher, als bis ich weiß —" versetzte die Miß in ziemlich scharfem Tone.

Ein drohender Blick der Mistreß Houston schien

auf den kleinen Starrkopf auch nicht die mindeste Wirkung hervorzubringen.

„Ein Bemitleidenswerther!“ hob Clara an, „den Dein Zorn aus Deiner Nähe verbannt — und den ein Lächeln von Dir in Entzücken —“

Sie hatte noch nicht ausgesprochen, als Emilie todtenbleich wurde.

„Clara! so Du mich liebst, um Gotteswillen! so —“ sie endigte nicht, aber mit Ingrimm biß sie die Lippen zusammen.

„Aber Miß!“ fiel die Mistreß Houston in wahrem Duenna-Tone ein, „aber Miß, ich weiß wirklich nicht, ob der gute Ton Ihr Betragen —“

Sie sprach nicht aus, unsere Anwesenheit schloß ihr den Mund; — aber ihr Gesicht war ein wahrer kategorischer Imperativ.

Die Miß sah die Tante an, ihre Lippen preßten sich stärker zusammen, eine eisige Kälte fuhr über das Mädchen hin, sie schauderte, wie von Fieberfrost gerüttelt, zusammen. — Man sah, daß es furchtbar in ihr kämpfte, aber keine Thräne floß aus den Augen. — Das Mädchen war seltsam, beinahe unweiblich zu schauen in ihrem starren Schmerze. Ich sprang auf,

und eilte auf sie zu, — wie sie mich erblickte, machte sie eine konvulsivische Bewegung.

„Ich bin doch recht unglücklich," stieß sie endlich heraus, mit einer Gewalt, — einer Stimme, die einen seltsam unheimlichen Nachklang hatte. Wehmuth, Schmerz, Wuth, verletzte Weiblichkeit, erklangen in dieser unnatürlichen Stimme.

„Miß Warren!" rief ich.

Sie sah mich starr an. — Ihr Gesicht war leichenblaß, die Lippen blau, sie ein Marmorbild.

„Mein Gott!" rief sie mit demselben innerlichen Schauder: „Bin ich denn so ganz aller Berücksichtigung unwerth geworden?"

„Miß Warren, wie können Sie so etwas glauben? Bei meiner Seele! ich weiß noch immer nicht, was da vorgeht, was vorging. Richards, so sage doch!"

Mistreß Houston saß starr, Clara lautlos, das sitzende Mädchen in den Armen haltend.

„Mich mit diesem Halbbarbaren wieder zusammenbringen;" stieß sie grimmig heraus.

„Welchen Halbbarbaren?"

Sie sprach den Namen nicht aus, aber der tiefste Abscheu offenbarte sich in ihrem ganzen Wesen.

„Es ist doch nicht Donghby?“ sprach ich leise zu Richards.

„Und wer anders?“ sprach sie.

Ich sah Richards mit großen, sie mit vorwurfsvollen Augen an; dieser wieder Clara.

„Lasset, lasset alles gut seyn,“ rief diese. „Alles wird gut enden. Laßt nur mich sorgen. Emilie, ich bitte Dich, sey ruhig. Und Ihr beiden Männer, fort mit Euch. Laßt uns eine Viertelstunde allein. Hört Ihr? die Damen wollen allein seyn!“

Und so sagend sprang sie auf die Salonswand zu, nahm die in goldenem Rahmen aufgehängte gedruckte Schiffsordnung vom Haken, und hielt sie uns vor die Augen.

„Ich gehe gerne, nehme aber meinen Theil mit;“ sprach ich, Louisens Arm in den meinigen legend.

„Nein, nein;“ riefen alle, „Mistreß Howard muß hier bleiben.“

„Sie geht mit mir; nicht wahr, liebe Louise?“

Louise pausirte einen Augenblick, und sprach dann lachend, und mit ihrem niedlichen Fuße stampfend, ein „I won't.“ *)

*) Ich will nicht — I will not.

„Prächtig!“ riefen die Damen laut lachend; nur die Miß blieb kalt — sie schien nicht zu hören, nicht zu sehen.

Wir zogen unserer Wege in den Gentlemanssalon — ich für meinen Theil herzlich froh, dieser starren Weiblichkeit entrückt zu seyn. — So sind sie aber diese Yankeeinnen, die besten Mütter, die treuesten Gattinnen, aber starr und kalt, wie ihre Eisberge auf den Newfoundland-Banken; eher könnt ihr einem Delphin eine Thräne entlocken, als einer dieser nordischen Republikanerinnen.

Vor dem Schenktische trafen wir Doughby, der mittlerweile seinen Anzug gewechselt hatte. Im Grunde genommen gerade kein unebener Junge. Der lichtblaue Gingham-Frack, mit schneeweißen Inexpressibles, kleiden ihn gar nicht übel. Ein eleganter Strohhut, sehr feine Wäsche, und eine Brillantnadel, die immer ein tausend Dollars gekostet haben mag, geben ihm ein recht pflanzerisch-genteeles Air, obwohl ich derlei Dinge, als Brillantnadeln, Knöpfe und Ringe hasse, — sind bloß für Weiber und Ladendiener.

Als Doughby sein Glas Tobby *) geleert hatte, brach er los.

„Wie ists? was macht, sagt, thut sie? hat sie mich gesehen? wie sah sie aus? böse oder gut? wie hat sie meine Luftfahrt aufgenommen? gelacht oder geweint?“

„Sachte! sachte!“ versetzte Richards. „Sachte; lieber Doughby. Der Thermometer steht unter Zéro!“ —

„Also nichts — absolut nichts? Sie verharrt in ihrem Entschlusse? will nichts von mir wissen? will mich nicht einmal sehen? zum Teufel! warum will sie nicht? Bin der unglücklichste Junge auf der weiten Gotteswelt!“ rief er auf einmal mit ganz veränderter, weinerlicher Stimme; „wollte, ich läge dreihundert Fuß tief im Mississippi-Bette! sage Euch Jungens, mit mir ist's aus — rein aus — ich spüre es, fühle es in allen meinen Gliedern!“

Wir brachen in ein lautes Gelächter aus, und wer sollte nicht lachen, beim Anblick eines siebenundzwanzigjährigen Bengels, mit Backen so roth! die Morgensonne, die über Fort Adams heraufzieht, hat die

*) Tobby. Mischung gebrannter Wasser mit Zucker, und mit oder ohne Zitronen.

Bleichsucht im Vergleiche. Schultern hat der Mann, er paßt auf ein Observatorium, um den Atlas zu tragen, und dazu die dunkelblaugrauen Augen, ein wenig toddyfeucht, aus denen ein lachender Teufel herausschaut; und der Mann in Liebeswehen! er mißt fünf Schuh dreizehn Zoll, hat Schenkel, die einen Elephanten tragen, und Fäuste, die einem Büffel den Garaus machen könnten.

Wir lachten wie toll.

„V—t sey Euer Gelächter!“ schrie Doughby — „Steward, ein frisches Glas, hört Ihr — v—ter Neger, wo steckst Du wieder? Hörst Du nicht, wenn Dir ein Gentleman etwas befiehlt? Soll ich Dir Deinen schwarzen Gehirnschädel tatouiren? — Ihr lacht; aber wüßtet Ihr,“ rief er wieder mit weinerlicher Stimme, „wie mir die Mädchen zugesetzt haben; das ist nun die Siebente bereits, die mich angeführt, sitzen gelassen.“

„Die siebente?“ lachte ich, „Doughby, nichts als sieben Körbe? Pah! ich sammelte deren während meines Junggesellen-Lebens nicht weniger als vierundzwanzig, und bin, wie Ihr wißt, bloß ein Jahr älter als Ihr.

„V—t seyen Eure vierundzwanzig Körbe! Steward, der Toddy ist für alte Weiber zu schlecht. Zu viel Wasser in diesem Toddy. Kannst keinen Toddy machen. Sag' Deinem Capitän, er soll herauf kommen, will ihm sagen, er soll Dich zum T—l jagen. — Nein, sage ich Euch, mir ist das Herz so voll, möchte mir schier zerspringen. Also nichts will sie von mir wissen, gar nichts? Will Euch sagen — kommt Jungens — aber wer sind denn diese da?“ auf die Franzosen deutend. „Ah Mounshour Tonson! *) willkommen Mounshour Tonson! — Parle vouh english?“ fragte er de Vergennes — „Prenez un seat et un glas de Madeira — Nous parlerons hans'amble le franseh, — Neger eine Bouteille Madeira, und lass' ihn gut seyn, sonst bekommst Du die Bouteille auf Deinen schwarzen Schädel. Für mich eine Bouteille Irischen, hörst Du? echten irischen Whisky, verstehst Du? Dummkopf! oder so Du ihn nicht hast, wird's schottischer thun. Stelle alles her, und packe Dich — nein bleibe am Schenktische — hörst Du, schwarzer Bösewicht! am Schenktische bleibst

*) Mounshour Tonson. Ein anderer Spottname, den Franzosen in den V. St. gegeben.

Du, oder doch besser, packst Dich fort. Hörst Du? packst Dich fort. Nein, sage ich Euch, das Herz möchte mir schier im Leibe zerspringen. Also gar nichts will sie von mir mehr wissen?“

Und unter diesen Lamentationen warf sich der Mann auf das Sopha, daß das Gestelle zusammenkrachte; der Steward brachte den Madeira, und die Bouteille mit irischem Whisky, und wir setzten uns, um den Tröster bei Doughby zu machen. Einige Minuten vergingen mit Zubereitung des Toddy, der beim Trösteramte offenbar die wichtigste Rolle zu spielen berufen war, und als dieser in gehöriger Mischung in einem gewaltigen Bierglase vor ihm stand, begann er mit weinerlicher Stimme:

V.

Des Kentuckiers Reminiscenzen.

„Also nichts will sie von mir hören? — Mich nicht einmal sehen? Bei Jove! das ist zu hart. Nun Howard, ist es nicht? Richards, was sagt Ihr dazu? Sagt mir, möchte einer da nicht aus der Haut fahren?“

Um seine Verzweiflung recht anschaulich darzustellen, nahm er einen Schluck, der ein Drittheil des Glases leerte.

„Nein, sage Euch, diese Mädchen, sie treiben mit uns Männern just was sie wollen. Sind just überall gleich. Wenn ich noch daran denke, wie sie mir, als ich noch in meines Vaters Hause am Cumberland *) war, mitgespielt haben. — Was sagt Ihr, werdet Ihr es glauben — ein Mädchen war es, die mich nach eurem v—ten Louisiana herabtrieb.“ —

„Wie! ein Mädchen?“ rief Richards in komischem Erstaunen.

„Halt, Doughby! und so Ihr nochmals unser Louisiana ein v—tes Louisiana scheltet, so habt Ihr es mit mir zu thun;“ fiel ich in demselben Tone ein.

„Ich Louisiana ein v—tes Louisiana schelten!“ schrie Doughby. „Wollte den sehen, der mir Louisiana schälte — wollte ihm seine Gucker zurecht setzen,

---

*) Cumberland. Ein bedeutender Fluß des Staates Kentucky, der sich dreizehn Meilen oberhalb dem Tennessee in den Ohio ergießt. An seiner Mündung liegt das Städtchen gleichen Namens.

daß er das Schauen vergäße. Sollte mich freuen, einen auf Louisiana schimpfen zu hören; Jungens, sage es Euch, herzlich freuen! — Schimpfen! ja laßt ihn kommen. Sag' Euch, der Anblick unsers Louisiana thut einem wohl, zuckt einem durch alle Glieder. — Schimpfen! Wer wagt es, Louisiana zu schimpfen? Wollte ihn strecken, wie eine gestreifte Schlange, und just seinen Schädel wegschnappen. Sag' Euch, Doughby sagt es, geht so weit als Euch Eure Schuhsohlen tragen; bis hinüber wo die Sonne aufgeht, und darüber hinaus, werdet kein Louisiana mehr finden, sage es, und wer es nicht glaubt, den soll G—tt v—n. Ein Hurrah unserem Louisiana!"

Wir stießen an.

„Sage Euch aber doch, wäre nicht in dem lieben g—tt—ten Louisiana, wo es mehr mille-pieds *) und Skorpionen und Schlangen und Alligatoren und Gewürm aller Art gibt, als den Leuten im alten Kentucky lieb ist, der Musquitos nicht zu gedenken —

*) Mille-pieds, auch centipeds genannt. Ein giftiges Insekt, von der Länge eines Zolles bis zu zwei Zollen, und der Dicke eines Regenwurmes. Der Stich ist tödtlich, wenn die Wunde vernachlässigt wird.

wäre nicht Peggy gewesen. Könnte Euch ein ganzes Buch schreiben; ei, so könnte ich auch."

„Das müßte schön zu lesen seyn, Doughby."

„Lacht wie Ihr wollt; bin kein Blaustrümpfler, der über seinen Buchstaben hockt, hatte nicht Zeit dazu; war schon in meinem siebzehnten Jahre in den Kriegen mit dem alten Hickory *), gegen die Rothhänte, wo es mehr Kugeln als Buchstaben gab. Das ist mein Mann, der alte Hickory, müssen ihn im weißen Hause haben, und wenn zwanzig Harrys und dreißig Johnnys **) coaleszirten. Das ist Euch ein anderer Held, als Euer Ebony- und Topaz-Mann, Euer Highways- und Byways-***) Mann! Ah Polly!" rief er wieder weinerlich, indem er das Glas an den

*) Hickory. General Jackson legte bekanntlich den Grund zu seinem militärischen Kriegsruhm in den kleinen Kriegen mit den Indianern, deren Schrecken er wurde.

**) Harrys und Johnnys. Henry Clay und John Quincy Adams, beide Rivalen von General Andrew Jackson, die, wie allgemein behauptet wird, durch gemeinschaftliches Einverständniß über die Majorität der Stimmen im Congresse und so die Präsidentenwahl von 1825 bestimmten.

***) Highways- und Byways-, Ebony- und Topaz-Mann. Anspielung auf die Gewohnheit des damaligen Präsidenten John Quincy Adams, die Früchte seiner schöngeistigen Lektüre bei öffentlichen Gastmälern in Toasten aufzutischen.

Mund setzte und glücklich leerte. „Ah Polly, hättest du mir damals nicht den Streich gespielt!“

„Welche Polly?“ fragte Richards.

„Welche Polly?“ fuhr Doughby auf. „Was geht Euch die Polly an? Was habt Ihr nach der zu fragen? Geht Euch nichts an, keinen Strohhalm; habt nichts nach ihr zu fragen; kenne sie, und das ist genug. Brauche keinen Dritten. — Ah, Polly, hast mir aber damals einen garstigen Streich gespielt. War einem Bären nach, der mir bereits drei Säue weggefressen, und der, wenn ich ihm nicht vierzehn Tage darauf eines auf den Pelz gegeben, uns den ganzen Stall geleert hätte. Sind Euch v—te Burschen diese Bären. Haben sie einmal ein Schweinskotelett gekostet, wollen sie nichts mehr anderes fressen. — Sitzen just bei unserer Abendmahlzeit, Mutter, Brüder, Schwestern und ich, kommt der alte Caji in die Stube gesprungen, und schreit Massa Ralph! Massa Ralph! der Bär, schreit er. — Der Bär, schrei ich, und schüttete darüber der Mutter glücklich den heißen Thee in den Schooß plumps hinein, daß sie laut aufschreit, und beinahe Zuckungen bekommt. Ich aber über die Bank nach der Rifle, laufe, was

mich die Beine tragen, hinaus, und sehe nach Master Brumm, wie er über die Einzäunung setzt, aber ohne Schwein, hatte ihn der dumme Caji durch sein Geschrei vertrieben. War im Wälschkornfelde, just rechts daran steht eine Scheuer, und am äußersten Ende des Feldes steigt er über die Riegel und sieht sich die Scheuer so recht bedächtig an, wendet sich dann bequem, und nimmt Reißaus, wie er mich kommen sieht. Hätte in meinem Leben nicht geglaubt, daß ein Bär so springen kann. Ich ihm nach, so toll, so hitzig, daß ich Sehen und Hören darüber vergaß. War Euch eine Stunde so im Dickicht, Busch und Wald auf und ab gerannt; vom Bären hatte ich wohl die Spur, aber hatte die Hunde vergessen, die mir ihn festgehalten, oder auf einen Baum hinauf geklafft hätten. Am besten sind die Bastard-Bullenbeißer, die nicht streng anpacken, mehr bellen. Kurz und gut, ich war ihm nach, hatte ihn aber glücklich im Busche verloren, und war wohl fünf Meilen von Hause, und kratzte mich verdrießlich hinter den Ohren; hatte, wie gesagt, die Hunde vergessen, und dachte nun, wie Joe und James mich auslachen würden, und trocken war ich Euch wie eine Cederschindel.

im August. Konnte kaum mehr schnauben. Wie ich mich so hinter den Ohren kratze, raschelt es auf einmal im Busche, ich springe darauf zu, lege an — aber Bären und Mäuse! wer war es? wen schauen meine Augen? Polly war es, die liebliche Polly. Polly! schreie ich, Polly! seyd ihr es? Und Ihr mögt mirs glauben, hatte auf Bären, und Hunger und Durst, nicht zwar Hunger, denn hatte Schinken eingelegt — aber Durst — rein vergessen. Oh sie sah Euch doch so süß aus! Polly, sag' ich, und setzte meinen Stutzer ab; Polly, sag' ich, und rückte ihr näher; sie war just fünfzehn Jahre alt, wie Milch und Blut, ich sechzehn. Polly, sagte ich, wie kommt denn ihr da her? Und sie sah so schelmisch darein, und zupfte am Mieder herum, und ich spielte an meiner Rifle, und ihre Wangen waren so roth! Und Polly, sagte ich, wo kommt denn ihr da her? und was bringt denn uns so zusammen? und dabei schlug Euch mein Herz, und es klopfte in mir, und hob sich, wie der Piston einer Dampfmaschine, und es krabbelte darinnen herum, wie zwei Millionen Landkrebse, und mir wurde es bunt vor den Augen; bald hatte ich das Herz ihr näher zu rücken, gleich darauf wieder

keines; endlich setzte ich den Hut auf das linke Ohr, preßte die Lippen zusammen, drückte die Augen zu — "

"Was! Ihr drücktet die Augen zu?"

"Drückte die Augen zu, Howard," versicherte Doughby treuherzig — "drückte die Augen zu." Und so sagend, drückte er sie wirklich zu, fand aber doch die Bouteille mit irischem Whisky, aus der er sein Glas zur Hälfte füllte, und dann die nöthigen Quanta von Zucker- und Wasserstoffen beifügte. "Drückte die Augen zu, Jungens;" versicherte er, während er das Bierglas zu Munde brachte.

Wir lachten, daß uns alle Glieder schmerzten.

"Und rückte näher," fuhr er fort, "und fragte sie, wie sie des Weges an den Cumberland-Bend *) komme, denn waren nicht hundert Schritte von dem Busen, den er da, wie Ihr wißt, bildet. Bei dieser Zeit war ich so verliebt, wie eine Lachtaube."

"Unsere Rosse und Kühe sind alle ausgebrochen, und unsere Schwarzen sind alle in den Feldern, und wir haben keinen Tropfen Milch zu Hause, und fürch-

*) Cumberland-Bend. Ein bedeutender Bogen, den der Fluß, dreißig bis vierzig Meilen oberhalb seiner Mündung in den Ohio, bildet.

ten die Kühe werden sich vertrocknen, und da mußte ich wohl nach, und haltet euch zwanzig Schritte mir vom Leibe, Ralph, sagt sie, denn war ihr ziemlich nahe gerückt, und sie sah Euch dabei so wild aus, wie eine angeschossene Waldkatze."

Doughby hielt inne, und setzte den Toddy abermals an die Lippen.

"Ja," meinte er, "sah Euch recht wild aus, zum Fressen."

"Sag' Euch," fuhr er fort, "bei dieser Zeit war ich Euch doch so sterblich in die liebliche Polly verliebt, könnt es gar nicht glauben. Ja die Leute sagen wohl von sterblich verliebt seyn, aber empfunden muß es einer haben. Kein Sterbensmensch war je so von Weibern geplagt wie ich. War Euch verliebt in sie, wie der Bär in den wilden Honig, und wäre Euch, wenn sie nur ein Sterbenswörtchen gesagt hätte, in die Prairies von Santa Fé hinübergerannt, um ihr ihre Rosse suchen zu helfen, und ihr so viele einzufangen, daß sie eine Cavallerie-Compagnie von Volonteers hätte beritten machen können. Schlug mir mein Herz, wie die Flügel einer Wildente im Märzmonate, und wenn ich es versuchte zu reden, so klebte

mir jedes Wort auf der Zünge, und mir war es, als ob ich auf der Stelle ersticken müßte, wenn ich es nicht von mir geben könnte. Und so versuchte ich es denn, den Mund aufzuthun, und sagte ihr, Polly, sagte ich, ich muß euch haben, oder ich muß versiegen, wie unsere Quelle hinter der Scheuer letzte Woche versiegt ist. Ist euch euere Quelle versiegt? sagte sie, die unsere ist es auch. Und wir müssen unser Wasser aus dem Cumberland heraufholen, können es aber bei unserer Sägmühle leicht haben; Ben hat ein Rad und eine Walze da angebracht. Und dann lachte sie mir ins Gesicht, und sagte mir, ich wäre erst ein Bursche von sechzehn Jahren; und ich sagte ihr, sie wäre ja auch noch nicht dreißig, und hätte doch schon Sparkers *) zugelassen; da lachte sie wieder so schelmisch, und sagte, sollte ein guter Junge seyn, und ihr die Gäule und Kühe suchen helfen, und dann wollte sie sehen. Und nun machten wir uns auf den Weg, die Gäule und Kühe zu suchen, und verloren ihn glücklich ganz und gar, was kein Wunder war, da es ein ganz verwickeltes Ding ist, mit einem fünfzehn-

*) Sparkers. Liebhaber, von sparkle, funkeln mit den Augen — glühen — daher spark, zu Nacht besuchen.

jährigen Kernmädchen Gäule zu suchen, wenn der Vollmond herauf und die Sonne hinabsteigt; verliert den Weg, mögt ihn noch so gut kennen; sah mich auf allen Seiten darnach um, aber just wo ich hinsah, da war er nicht; sage Euch, in solchen Fällen ist es eine Regel — just wo ihr hingeht, ist der Weg nicht; solltet deßhalb immer den entgegengesetzten einschlagen."

Doughby sprach dieses mit allem möglichen Ernste.

„Endlich hörten wir ein Horn. Waren gerade in Marks Wallnuß-Niederung, wo uns das Gehen beschwerlich wurde, denn die Nüsse lagen Euch aufgeschichtet, wie das Straßenpflaster auf unsern Turnpikes im alten Kentuck. Hörten das Horn, antworteten darauf, und wer kam anders, als ihr Bruder Ben mit ein paar Negern. War gleichfalls ausgezogen, die Gäule zu suchen. War Euch ein grober, verdrießlicher Geselle, der Ben, den Niemand recht leiden mochte, finster und einsylbig, und brütend wie ein Yankee; hatte gar nichts vom fröhlichen Wesen eines Kentuckiers. Schaute mich mit großen Augen an, wie er mich bei seiner Schwester Polly stehen sieht. Ralph! sagt er, Junge, sagt er, wie kommt ihr denn

da zu unserer Polly? Solltet auf eurer Matratze liegen, und die Decke über den Ohren haben; die Fledermäuse schwirren, und die Nachteulen treiben ihr Wesen, und sie könnten euch beim Kopfe kriegen. Und lachte mir dazu recht höhnisch ins Gesicht.“

„Ben! sagte ich, braucht mich da nicht so anzustieren, wie der Ochse die Metzger-Axt; bei Jingo nicht! Gebt acht, daß die Eulen nicht euch die Ohren wegbeißen. Will die meinigen wahren, vor allen solchen Eulen wie ihr seyd, und wären euer zwanzig.

„Ralph, mein Junge, sagt' er, wirst doch gar zu wespig. Höre Junge, sagt' er, wenn ich dich, Gelbschnabel, nochmals bei unserer Polly treffe, so will ich dir deine leinenen Hosen ledern.“

„Frieden! Ruhe! schreit Polly — Friede, Buben! Was wollt ihr da von Ledern reden. Stille, sage ich, sagt Polly. Und du, Ben, solltest der Gescheitere seyn, bist um drei Jahre älter, und ihr Ralph auch; und Marco und Cyro kommt und stellt euch her, und helft mir die Beiden auseinanderhalten.“

„Damit meinte sie die Neger. Waren aber bei dieser Zeit in der Höhe, wie zwei Truthähne, die um die Henne fechten.“

„Braucht da kein solches Geschrei zu erheben, sag' ich, wenn ich einem Bären auf den Fersen bin, sag' ich.“

„Ihr, Ralph, einem Bären auf den Fersen? oder der Bär euch, lachte Ben, und dabei sah er euch gerade aus, wie ein Bär.“

„Ordnung, Ruhe! schreit Polly.“

„Halts Maul! schreit Ben. Weiß just so gut Ordnung zu halten, wie du; wüßte aber nicht, was da außer Ordnung wäre, diesen Burschen da zu ledern, oder wer mich hindern kann, wenn ich es sogleich thue. Sind in einem freien Lande.“

„Laßt euer Starren bleiben, Ben, sag' ich, und keines eurer Großmäuler, oder will eure Gucker so pfeffern, daß ihr das Starren acht Wochen verlernen sollt. Bin kein Yankee da, der sich von euch ins Bockshorn jagen läßt. Könnt kommen, zu welcher Stunde ihr wollt, oder mögt mir es sagen lassen, wo ich euch treffen kann, — fordere keine Gunst — nur freies Feld. Will euch ledern, so wahr ich Ralph Doughby heiße.“

„Polly sprang dazwischen und hielt uns ab, sonst wäre er auch zur Stelle geledert worden, — und

schmeichelte, und zankte, und kratzte. Ich ging für dießmal; aber am dritten Tag darauf war Ben gelebert, daß er das Aufstehen acht Tage vergaß, und Polly so böse, daß sie acht Wochen darauf, gerade an ihrem sechzehnten Geburtstage, mit Jenkin Dubs, am Cumberland zum Squire*) ging. Da habt Ihr meine erste Liebesgeschichte im alten Kentuck; jetzt mögt Ihr eben so wohl meine letzte hören.“

Nach einer Pause, die mit einer Quantität Magenstärkung ausgefüllt wurde, hob Doughby wieder an.

„War zurückgekommen aus dem Seminole-Kriege, **) war just achtzehn Jahre vorbei, als ich Peggy kennen lernte. War Euch ein so liebliches Ding, so zart, wie frische Butter, und süß, wie frischer, weißer Honigseim; kam alle Tage um ihr Haus

---

*) Squire — Esquire. Friedensrichter, die bekanntlich gleichfalls das Recht haben, Trauungen zu verrichten.

**) Seminole-Krieg. Indianer, die in Florida und Alabama ihre Sitze hatten, begannen, durch brittische und spanische Einflüsterungen aufgeregt, bald nach dem Friedensschlusse von Gent ihre blutigen Einfälle in die amerikanischen Grenz-Niederlassungen, und wurden von General Jackson besiegt. Es war in diesem Kriege, daß die englischen Offiziere und Emissäre Armbrister und Arbuthnot durch ein vom General niedergesetztes Kriegsgericht zum Tode verurtheilt und hingerichtet wurden.

herumgeschlichen. War just nach dem ersten Seminolekriege, und gleich darauf das Wälschkornhülsen. Erzählte ihr von den Indianer-Kriegen, und wie wir bivouakirt hatten; und sie hörte mir so aufmerksam zu, und ich faßte mir ein Herz, und in vierzehn Tagen war ich Euch doch wieder so verliebt, wie eine Katze. War, wie gesagt, achtzehn Jahre vorbei, sie sechzehn. Bei Jingo! hätte ihretwegen ein ganzes Wigwam von Seminole-Indianern gestürmt, das hätte ich. Vergingen so mehrere Monate, und ich glaubte näher und näher dem Ziele zu rücken, und schlich Euch, so wie es Gott gab, alle Tage um Peggy's Haus herum, wie der Wolf um die Schafherde, oder die Nachtwache um den Feuerplatz, wenn wir gegen die Indianer ausstanden; und sie sagte nicht Ja und nicht Nein. Eines Abends aber sagt' sie mir, Ralph, sagt' sie, ihr seyd aber auch gar zu wild. Was? sag' ich, Peggy, ich gar zu wild? Hättet ihr erst den alten Hickory gesehen, das ist der Mann, wild zu seyn. Ralph, sagt sie, ihr seyd gar zu wild, rauh wie ein Bär; auch trinkt ihr zu viel Whisky. Monongehala, Peggy, sag' ich, echten Monongehala, und warum sollte ich den nicht trinken, wenn ihn Gott wachsen

läßt? Peggy, echten Monongehala, sag' ich, ehrlich bezahlt, bin keinen Cent schuldig; Niemanden etwas schuldig; habe sechs Neger, so rüstige Neger, wie ihr sie im alten Kentuck nur sehen könnt, und tausend Dollars Cash obendrein, vom seligen Vater her, und noch etwas darüber, und solltet einschlagen, und wir wollten eins seyn. Ralph, sagt sie, seyd gar zu wild, trinkt gar zu viel, will sehen in acht Tagen, will schauen, und mögt in acht Tagen anfragen, aber nicht eher. Mußt' es versprechen, und saß Euch die acht Tage, als wenn ich spanischen Pfeffer und Fliegen auf meinem Sitzfleisch gehabt hätte, und wartete und schmachtete, und als acht Tage vorbei waren, kam ich an das Haus Peggy's, und wen fand ich? Asa Dumbling, der Arm in Arm mit Peggy vor dem Küchenfeuer saß, und mich auslachte, und Peggy lachte dazu. Hatte im Sinne, ihn zum Angebinde zu ledern. Wollte mir lange Zeit nicht aus dem Kopfe; sagte aber mein Bruder, Ralph, lass' das bleiben, ist Narrheit; wenn dich das Mädchen haben wollte, hätte sie nicht Asa zum Sparken zugelassen, hält dich nur für einen Narren. Und ich dachte so nach, und dachte, Joe hat Recht, und Joe sagt mir, Ralph sagt

er, thätest klüger, du zimmertest dir mit deinen Negern ein Flachboot zusammen; haben ein paar-hundert Fässer Mehl, und Welschkorn, und Schinken, und Cider und Aepfel; sollen gute Preise bringen, die Artikel in Louisiana. Holla, Joe! sag ich, Holla, Bruderherz, hast da einen prächtigen Einfall; der Cumberland steigt; — wollen daran; das alte Kentuck ist mir verleidet; will den Mississippi hinab, sehen, was die Leute in Louisiana treiben. Gesagt, gethan. Bretter hatte ich genug, Balken gleichfalls; gingen daran; in drei Wochen hatten wir ein Flachboot zusammengezimmert, so reell, als je eines auf dem Cumberland, dem Ohio und Mississippi hinabschwamm. War ein tüchtiges Boot. Luden zweihundert Fässer Mehl, mehrere hundert Schinken, Wälschkorn, Cider und alles Mögliche darauf; auch ein paar Gäule hatte ich von Nachbar Snapper in Commission bekommen; und nahm mir ein halbes Dutzend tüchtiger Burschen, und fuhren ab, den Cumberland hinab, hinein in den Ohio, und fort ging es in den schlammigen Mississippi, tausend Meilen hinab. Und auf dem Wege hinab dachte ich, herrlicher Baumschlag, schöne Bottoms, prächtiges Land, aber zu viel Wasser;

zu niedrig für dich, Doughby, liebst trocken Land. Aber als ich ober Natchez bei den Walnuthills ankam, und wieder etwas wie Berge sah, schlug mir das Herz lauter, und am lautesten, als ich in Natchez ankam, wo ich einhundert Fässer absetzte, und eben so viele Schinken. Gefiel mir das Land; aber doch nicht so wohl, als bei Woodville, wo ich mein Cargo vollends an Mann brachte, und das Boot dazu; sah mich in der Gegend um, und fand gerade ein Stück Land, das mir wohl gefiel; zweitausend Acres, fünf Dollars per Acre, bester Strombottom — fünf Jahre Termin; — Holla, dachte ich, Ralph, da greiffst du zu. Alle Jahre zweitausend Dollars zu bezahlen, — müßte der Henker dabei seyn, wenn du die nicht herausbrächtest. Und ich griff zu und gab sogleich tausend Dollars daran, und kehrte im Louisville-Dampfer zurück an den Cumberland, und als ich zu Hause angekommen, nahm ich meine Neger zusammen, und baute mir ein zweites Flachboot über Hals und Kopf und packte darauf, was ich hatte, und nahm noch so viel Mehl, als ich auftreiben konnte, und Schinken und Wälschkorn, und ein Dutzend Gäule,

die ich später prächtig verkaufte; und ging hinab nach Woodville, wo ich zu bauen begann, und auszuroden, und zu hausen, worüber ich die Polly's und Peggy's sammt und sonders vergaß. Und bin nun da und sitze fest."

Und der Mann saß wirklich da und fest, so fest als einer am Mississippi, und die acht Jahre seines Treibens und Wirkens gereichten ihm allerdings zur Ehre. Seine sechs Neger hatten sich bis auf vierzig vermehrt, seine Wildniß war eine respektable Pflanzung geworden, seine Gebäude waren im besten Zustande, seine Baumwolle gesucht, seine Aecker nicht nur schuldenfrei, er hatte schon bedeutende Summen in der Pflanzerbank, und baute bereits über hundert und fünfzig Ballen prime coton.

„Da sitze ich nun," rief er abermals mit weinerlicher Stimme, „und Alles geht mir glücklich von statten, bis auf diese v—ten — Bei meiner Seele! es ist die erste Liebschaft, die ich in Louisianna habe, und wieder ein Korb. Sieht gerade aus, als ob ich Körbe die Hülle und Fülle bekommen sollte, aber kein Weib mein Leben lang."

„Doughby! Ihr seyd doch ein gewaltiger Hasen-

fuß;" schalt ich. Dem Manne ließ auch die weinerliche Stimme gar zu drollig. "Wie? ein Mann, wie Ihr, gesund, rüstig, mit hunderttausend Dollars wenigstens obendrein — Ihr fürchtet Euch, keine Frau zu bekommen? — Schämt Euch!"

"Sag' Euch, Mister Howard, kommt mir immer eine Teufelei dazwischen. Die Eine haßt das Trinken, die Andere das Fechten und Raufen."

"Freilich keine sehr liebenswerthen Eigenschaften, die Wahrheit zu gestehen. — Also des Trinkens wegen hat Euch Miß Warren den Korb gegeben. Je nun, da möchte ich Euch rathen, ein bischen weniger zu trinken."

"Weniger trinken?" fuhr Doughby auf. "Und wer trinkt zu viel? Trinke Euch keinen Tropfen zu viel. Und wer da sagt, daß ich zu viel trinke, mag v—t seyn, bei Jove! Verstehe mich aufs Trinken, sag ich Euch, Mister Howard. Trinken und Trinken ist zweierlei; heißt Alles Trinken, aber Trinken wie sichs gehört und gebührt, das trifft nicht Jeder. Ich aber verstehe es. Könnte Euch den Doktor einer Trinkgesellschaft abgeben."

„Das glauben wir.“

„Seht Ihr, Jungens!“ fuhr Doughby in confidentiellem Tone fort, „merkt es Euch! Solltet nie das zweite Glas leeren, bis Ihr nicht versichert seyd, daß das erste in Eurem Kielraum gehörig gelagert ist, so daß die Ladung, die Ihr nachzusenden gedenkt, nicht rollt und schwankt, sondern den gehörigen Schwerpunkt findet; darum ist's immer am besten, den Rhum zuerst mehr, so was man sagt, einzuschlürfen, statt ganze Gläser voll in Euch hineinzujagen, wie in einen Dampfkessel. Ehe ich mich zu einem reellen Trinken niedersetze, habe ich immer Acht, nicht bloß daß mein Schiffsraum in gehöriger Ordnung, sondern auch das Takelwerk, und wenn es eines von Beiden nicht ist, flugs schiebe ich Euch einen Riegel vor. Dasselbe thue ich auch, wenn ich in der ersten Stunde ein Knopfloch öffnen muß, so wie ich es jetzt thue.“

Wirklich öffnete er ein Knopfloch in seiner Weste.

„Dann ist's Zeit, dem Jubel ein Ende zu machen. Auch thut es nicht gut, im Anfang eines Zechens zu viel zu lachen, versichere Euch, thut nicht gut, hudelt die Ladung zusammen in Eurem Schiffsraum, ohne Ordnung, und Eure Segel werden schlaff, und hängen

wie alte Weiberwangen, und Ihr wisset nicht mehr, was Ihr trinkt. Lasset Ihr aber den Rhum gleichsam schichtenweise in successiver Ordnung auf einander folgen, dann hat er seine gehörige Grundlage, und rollt Euch nicht im Kielraume herum, und verursacht keine unregelmäßige Strömungen, noch tritt er aus seinen Ufern, und ist Euch in der That und Wahrheit ein recht komfortables Trinken."

Doughby nickte bekräftigend, und schob, nachdem er diese Worte im Hausvatertone, mit größtmöglichem Ernste gesprochen, auch Glas und Bouteille auf die Seite.

Wir brüllten beinahe vor Lachen.

"Weiß nicht, was da zu lachen ist;" bemerkte Doughby. "Aber sage Euch, diese Nordländerinnen und Nordländer sind Euch wie Eis, kalt wie erfrorne Aepfel im Jänner, haben Euch gar keine Idee von einem guten Glase Rhum. Ist aber auch nicht zu wundern, ein halbes Jahr liegen sie im Schnee vergraben, und das andere halbe Jahr kühlen sie sich mit ihrem Thee und Makarels ab, daher werden sie auch so dünnleibig."

„Aber Miß Warren ist doch gar nicht zu dünnleibig;“ bemerkte ich.

„Wollt ihn sehen,“ fuhr Doughby drohend auf, „der das sagte. Wollte ihm seine Gucker zurecht setzen, daß er künftig besser schaute. — Ah! Emilie! du liebe, süße, holde Emilie, du grausame Emilie!“

Und nach dieser zärtlichen Ausrufung hob er seine beiden Füße auf den Tisch, und streckte sie über diesen, die Schenkel mit inbegriffen, hin, zum Schrecken des jungen Franzosen, und unter unserem lauten Gelächter.

„Aber sagt mir nur, was habt Ihr denn eigentlich angestellt? Müßt doch toll mit Ihr umgesprungen seyn, daß sie so gar nichts von Euch sehen und hören will? Ich glaubte, Ihr Beide wärt Mann und Weib, und alles längst in Richtigkeit. — War wie aus den Wolken gefallen, als ich hörte, es habe sich das Ganze zerschlagen. Sie hatte doch bereits Eure Geschenke angenommen?“

Doughby schob die Madeira-Bouteille mit dem linken Fuße weiter den Tisch hinab, mit dem rechten die Zuckerbüchse, Zitronen und die Gläser, sah einige Minuten die Decke des Salons an, warf dann die

Augen in dem Saal herum, zog zuerst einen seiner Füße vom Tische, dann den andern, seufzte, und hob wieder an, aber nicht mehr mit weinerlicher Stimme, im Gegentheile, sein Wesen hatte etwas Finsteres angenommen, und ein zeitweiliges Zähneknirschen verrieth, daß die Zeit, mit dem Bären zu scherzen, vorüber sey.

VI.

Das Wettrennen.

„Will reden, will Euch Alles sagen, treu gestehen, wie es kam, daß Miß Warren — kurz werdet hören — ist das erste Mal, daß ich darüber den Mund aufthue. Soll aber heraus, sollt hören und urtheilen, und richten zwischen mir und ihr. — Kurz sollt hören, ja, das sollt Ihr, bei Jove!“

„Wißt also, es war im Juni, sind gerade acht Wochen, drei Tage vorüber. War an einem Freitage, daß wir abfuhren. Hasse die Freitage. Kein Seemann, kein Jäger liebt sie; sind v—tk Tage! Alles Unglück ist mir an Freitagen zugekommen.

Munkelte mir schon, als wir die Helen Mc Gregor bestiegen; sagte aber nichts; halte nichts vom Aberglauben. Schnitt aber schon damals Gesichter, die Miß Warren. Und ich war doch so vergnügt, als wir die Pflanzung der Mistreß Houston verließen, die, unter uns sey es gesagt, auch ihren Theil — aber wollen schweigen. — Der steife, alte Gentleman, Mister Warren, war gleichfalls hoch auf; mir hing der Himmel voller Baßgeigen. Ich folgte der Miß auf jedem ihrer Schritte und Tritte, so daß ich ihr ein paarmal den Besatz von ihren petticoats *) abtrat."

„Das war gefehlt, Doughby."

„Pshaw! was hat das zu sagen? Nichts. Sagte Ihr, sie sollte sich das nicht anfechten lassen, wollte Ihr einen ganzen Kramladen derlei Zeugs kaufen, wenn wir in Newyork ankämen, oder auch in Cincinnati, oder Louisville, wo sie wollte; sie sagte nichts dazu; als ich ihr aber den dritten Besatz wegtrat, meinte sie, wenn das so fortginge, würde sie mit keinem ganzen Kleide in Louisville ankommen. Ganz

*) Petticoats. Weiberröckchen, Robe.

oder halb, sagte ich, Sie sind immer ein wunderliebliches Ding, Miß, zum Fressen. Das war nun ein so artiges Compliment, als Ihr je im alten Kentuck gehört habt; sie aber schien es nicht zu hören. — Am dritten Tage, wir waren gerade bei St. Helena*) angelangt, sagt mir der alte Warren — Mister Doughby, sagt er, ganz heimlich; verzeihen Sie, lieber, theurer Mister Doughby, aber sind Sie nicht der Meinung, daß Sie einigermaßen zu viel gebrannte Wasser zu sich nehmen, und nicht nur Ihrer Gesundheit schaden, sondern auch Ihren Mitbürgern ein schlimmes Beispiel geben? was bei einem respektablen Manne, wie Sie sind, allerdings zu bedauern ist.“

„Böses Beispiel?“ sagte ich — „zu bedauern? Mister Warren — zu viel trinken?“ sagte ich — „Ich, zu viel gebrannte Wasser zu mir nehmen? Der Meinung bin ich nicht, Mister Warren, und wenn Sie derselben sind, so sind Sie irriger Meinung. Sollen mehr sehen, sollen sehen, was ein Alt-Kentuckier einschwemmen kann, ohne zu sinken; keine Taucherente kanns besser, sagt ich. Dachte dem alten

*) St. Helena. Beiläufig fünfhundert Meilen oberhalb der Mündungen des Missisippi in den Golf von Merico.

Yankee zu zeigen, was er für einen Mann vor sich hat, daß er keinen spindelbeinigen, aschfarbigen Yankee vor sich hat, keinen Kopfhänger, der am Sonntage den ganzen Tag in den Kirchen herumhockt, und in seiner Stube brütet, und den Kopf hängen läßt, und nur darauf sinnt, wie er warmblütigen West- und Südländern die Augen auswischen möge. Sollen sehen, sagte ich — er aber schüttelte den Kopf — und ich — ließ ihn gehen und schaute ihm nach, und schüttelte gleichfalls den Kopf. — Bah! — erfuhr nachher, daß er Präsident einer Temperanz-Gesellschaft ist, die G—tt alle v—en möge! Temperanz-Gesellschaften! wozu ist denn der Rhum, wenn er nicht zum Trinken ist?«

Doughby gerieth in Eifer.

»Ist Euch ein wunderbarer alter Geselle, dieser Mister Warren. Steif und starr, wie ein Eiszapfen unter einer stark rinnenden Dachtraufe. Des Morgens war er kaum aufgestanden, als er auch schon in seinem Brocat-Schlafrocke an die Ladies-Cabin-Thüre angestiegen kam, und Miß Warren mußte heraus, und sich zu ihm hinsetzen, und er begann das Morgengebet der Episcopalkirche herabzuleiern, und sie

mußte respondiren, und so ging es fort, eine gute Stunde lang. Wollten mich auch zum Zeitvertreib dabei haben. Dachte mir aber, da wird nichts daraus. Nimmst Dein Morgenoffice an der Bar — hasse die Morgennebel am Mississippi, bei trockener Kehle. Wem wird auch so etwas einfallen?"

„Den ganzen geschlagenen Tag ging er herum, so ernst, wie ein Oberrichter der District Court. *) Mittags verrichtete er an der Tafel das Gebet, und ich versichere Euch, dauerte jedesmal eine geschlagene Viertelstunde, ehe er Amen sagte. Die Suppe wurde oft kalt, die Speisen uns oft vor der Nase weggeschnappt. Oft hatten die Uebrigen abgegessen, und standen schon wieder draußen vor dem Schenktische, und er betete noch immer. Ich mochte oft aus der Haut fahren."

„Das Beten wäre so übel nicht gewesen, nur zu lange mochte es dauern;" lachten wir.

„Pah! hasse es, seinen Mitbürgern da vorleuchten

---

*) District Court of the United States (der Vereinigten Staaten) — die zweite gerichtliche Instanz; die erste ist die der Quarter Sessions, die dritte und letzte der Gerichtshof zu Washington, unter dem Vorsitz des Attorney-General.

zu wollen. Ist Euch viel Stolz, und ich sage es gerade heraus, Arroganz darin. Will einer beten, so mag er es thun, und ich thue es auch; und will die Gesellschaft es, so wird sie schon einen Vorbeter finden. Sage Euch, habe immer Anmaßung hinter einer solchen Frömmigkeit gefunden. Glauben die alten Yankees, wir sind Heiden, wollen uns vorleuchten. — Pah! hasse das Zeug.“

„So übel raisonnirt er nicht;“ bemerkte Richards.

„Sah bald, daß ich dem Alten auf der Larboards-Seite *) saß. Wurde immer einsylbiger, wortkarger; um das hätte ich mich nun nicht so viel gekümmert; aber eröffnete mir der Capitän ganz im Vertrauen, wie ihn die Ladies ersucht hätten, mir beizubringen, meine Besuche in ihrem Salon nicht so sehr zu vervielfältigen, und besonders des Morgens nicht, wo mehrere kaum mit ihrer Toilette fertig wären, und sollte immer erst anfragen, und mich anmelden lassen, wie es in der Ordnung gedruckt wäre. **) — Was?

---

*) Larboard. Die linke Seite des Schiffes.

**) Diese Ordnung wird bekanntlich sehr strenge gehandhabt, und ein brittischer Seeoffizier von bedeutendem Range, war, wenn die Zeitungen wahr reden, gerade um diese Zeit, wegen mehrma-

mich anmelden lassen, wenn ich meine Braut sehen will! sagte ich; was kümmern mich die übrigen Ladies, mögen angezogen seyn oder nicht, das kümmert mich nicht, will nur zu meinem Püppchen, mit den Uebrigen habe ich nichts zu schaffen, nur mit Miß Warren. Miß Warren war es eben, sagte der Capitän, die dabei stand, als die Damen mir den Auftrag gaben, und Mister Warren schärfte es mir auch nachdrücklich ein, und sie ersuchte mich besonders, die vorgeschriebene Ordnung handzuhaben. Miß Warren? sagte ich, Capitän da lügt ihr, das hat sie nicht gesagt. Mister Doughby, sagt' er, ich lüge nicht, und wenn mir das ein Anderer sagte, schlüge ich ihn nieder, wie einen tollen Hund, und ich muß sie ersuchen, ihr Wort zurückzunehmen, und sich zu überzeugen. Und ich rannte wie besessen, und fragte Miß Warren und Mister Warren, und beide sagten mir dasselbe ganz trocken. Ich dachte aus der Haut zu fahren. Wurde Euch zornig, wie ein angeschossener Panther,

---

liger Hintansetzung dieses Artikels der Schiffsordnung, nahe daran, oberhalb St. Helena, mitten in der Wildniß, ausgesetzt zu werden, und nur auf die dringenden Bitten seiner Gattin wurde der in der Ausführung begriffene Befehl zurückgenommen.

und trank vielleicht mehr als ich sollte. Aber was kann man anders thun, auf einer Mississippifahrt aufwärts? Sage Euch, so gerne ich ihn habe, unsern alten Vater Missisipp, ist ein verdammtes Wasser, der Missisipp, — fährt Tage lang, Wochen lang, nichts als fahren, klapp klapp klapp, trapp trapp trapp; geht Euch wie der Wind, schnellen Dampfschiffe und Wälder an Euch vorbei, seht aber nichts als die ungeheure Masse schlammig-trüben Wassers, und Wald und wieder Wasser — Tag und Nacht Wasser und Wald. — Werden einem langweilig die ewigen Wasser und Wälder. Geht wohl hinunter und schaut zu, wie sie das Feuer schüren, und ganze Holzladungen in den Ofen werfen, daß es praßt und kocht, und schaumt und zischt, werdet es aber müde, da unter den schwarzen Teufeln zu stehen. Geht wieder zum Schenktische, und trinkt mehr, als Ihr sollt. Ist nicht Jedermann so ein alter ledernor Yankee, wie der Mister Warren, der das Trinken nicht leiden kann.“

„War gerade zwei Uhr Nachmittags am siebenten Tage unserer Abfahrt, als wir die Wolfsinsel im Rücken hatten, die, wie Ihr wißt, oberhalb New-

Madrid *) liegt, unterhalb des Einflusses des Ohio in den Mississippi. Ist seitdem aufgeflogen, die arme Helen Mc Gregor, wie Ihr wißt, gerade bei New-Madrid, und hat ein halbes hundert Passagiere in die andere Welt hinübergebrüht, gerade vor New-Madrid. Kamen also bei der Wolfsinsel an, wo wir den Ploughboy, die Huntreß, den Louisville, und noch ein paar Dampfschiffe einholten. War eine artige Flotille. Saßen just hinter der Damenkajüte mit Miß Warren und dem alten Gentleman, waren beide sehr einsylbig — da heißt es, der George Washington kömmt. Ist Euch ein glorreicher Dampfer, dieser George. Glänzt und funkelt Euch dieser schwimmende Palast schon von weitem, und fliegt Euch so heran, so leicht, so gelenkig, wie eine Ente! Ist Euch eine wirkliche Freude, einen solchen Riesenbau heranschwimmen zu sehen. Saß noch immer bei Miß Warren; aber gestehe es Euch, saß wie auf Kohlen. Woher kommt es doch, daß wir Männer vor den petticoats einen so gewaltig mächtigen Re-

*) New-Madrid, das erste Städtchen unter der Mündung des Ohio, am westlichen Ufer. Es wurde durch das Erdbeben von 1811 beinahe zerstört.

spekt haben? Auf einmal heißt es, der Washington kommt uns vor. Ich springe auf, — renne auf das Oberdeck, und richtig da kommt er, einhergezogen mit aller Macht und Pracht, Trarara Trarara! und sausend und brausend, und feuerspeiend, wie der Kaiser Nap an der Spitze seiner Garden und Reiter und Feuerschlünden. Prächtig war er anzuschauen, der George, war mitten unten den fünf Dampfern, der Louisville, Huntreß und den übrigen — hatte sie bereits eingeholt. Standen da und schauten, Alle die wir auf der Helen Mc Gregor waren, und sage Euch, das Herz schlug uns Allen stärker und stärker; sahet allen Gesichtern die Spannung an. Die Glocke rief zur Mittagstafel, aber kein Fuß bewegte sich. Capitän, schrei ich — wir dürfen den George nicht vorlassen, wir können nicht mit Ehren zurückbleiben, sag' ich. Müssen zeigen, daß wir Missisippimänner sind. Mister Doughby, sagte er, es ist der George Washington, sagt er, zwei hundert und zwanzig Pferdekraft, sagt er. — Und das andere ist Münze, sag' ich, hat keine zweihundert und zwanzig Pferdekraft, sag' ich. Sagt es nur, um dem Wettrennen zu entgehen. Und hätte der alte Georg dreihundert

Pferdekraft, wollte doch meine Steigbügel kürzen, und meinem Renner den Sporn geben."

„Und dem Kapitän wurde es heiß, wie ich so sage, sah es ihm an, seine Augen hingen starr an dem feindlichen Schiffe, das die fünf andern bereits zurückgelassen hatte, und nun an uns herankam, als wären wir bocksleberne, rindshäutige Britten, und sie frische, freie Amerikaner, die den Teufel um die Welt fragen. Und wie Euch der Kapitän so nach dem George hinabsah, wurde er Euch doch roth und blau und grün, wechselte, wie der Delphin, alle Farben, seine Zähne knirschten, und er biß sich in die Lippen, daß das Blut über das Kinn herabrann. Und stärker brauste der Washington heran, und stärker zischte der Dampf, und Hurrahs auf Hurrahs kamen herüber, und gellten uns in den Ohren. Kapitän, schrie ich, der Washington kommt uns vor, mit der Ehre der Helen Mc Gregor ist's vorbei. Der Kapitän aber stand wie mit Kalk übergossen, der Angstschweiß auf seiner Stirne, das Blut ihm in die Augen schießend. — Hatte die fünf Dampfer überfahren, die Hurrahs for Washington nachbrüllten, und bereits mächtig jubelten, die Helen Mc Gregor nun ihrerseits

gedemüthigt zu sehen. Kapitän, rief ich nochmals, wollt ihr euch aus dem Feld schlagen lassen, ohne auch nur das Weiße im Auge gezeigt zu haben? Die Helen Mc Gregor ist ein neues Schiff, laßt aufkrachen! Da rannte er hinab, und schrie, legt an, legt an! high pressure, high pressure! — feuert Jungens, schrie ich, feuert darauf los. Und die Jungen feuerten, und feuerten, daß ihnen der Schweiß herablief wie Wasserhosen; und schürten Euch mit den Feuerzangen, und aus unsern Röhren begann es nun zu pfeifen, daß es eine Freude war. Wir fuhren gerade in den Ohio ein, der Washington war uns beinahe zur Seite, da kommt der alte Warren und Emilie auf das Verdeck heraufgerannt, und schreien, Mister Doughby, ums Himmelswillen! Mister Doughby, Kapitän, um Gotteswillen! Mister Doughby, Kapitän! und so schreien sie, Mister Doughby! ich fordere sie auf! Wollen sie sich, das Dampfschiff, ihre Mitbürger ins Verderben bringen? wollen Sie wettrennen mit dem George Washington? Um Gotteswillen, Mister Doughby! schreit die Miß — Mister Doughby! schreit der alte Gentleman, ich fordere sie auf, ihren Einfluß anzu-

wenden, daß der Kapitän vom Wettrennen absteht. Pah, sag' ich, es ist nichts, wollen nicht wettrennen mit dem George Washington — wollen blos sehen, welches Schiff schneller geht. Das darf nicht seyn, ich protestire, die Sicherheit unserer Mitbürger, unsere eigene — wenn der Kessel springt? Pah, Sicherheit unserer Mitbürger, sag ich, unsere Mitbürger sind in Sicherheit. Wollen kein Wettrennen, Mister Warren, sage ich, wollen blos einen Augenblick sehen, welches Schiff schneller geht. Mister Doughby, schreit Emilie halb außer sich, und wirft sich in meine Arme, und zerrt mich, und will mich zur Maschine hinab, und hängt sich an mich, und bittet, und fleht: Mister Doughby, wenn sie mich auch nur im geringsten lieben, achten, wollte ich sagen, so gebrauchen sie ihren Einfluß, verhindern Sie; — dann reißt sie sich wieder los und läuft auf den Kapitän zu, der neben dem Engeneer *) stand. Der Washington war dicht hinter uns; — wir, wie gesagt, fuhren gerade in den Ohio ein. Nun wisset ihr aber, daß die Mississippiströmung, wie er in gerader Linie von

*) Engeneer. Ingenieur.

oben herabkömmt, den Ohio wohl einige Meilen weit gegen Trinity *) zurückdrängt. Einen schöneren Wasserspiegel zu einem Knall- und Fall-Wettrennen gibt es Euch nicht mehr in der weiten Welt. Die beiden Ströme haben just die rechte Breite, zusammen eine vier bis fünf Meilen, und bilden Euch nachgerade einen Wassercircus, den die Ufer von Illinois, dem alten Kentuck und ihrer Tochter Missouri **) einfassen. Die Strömung ist ganz zu Euern Gunsten, wenn Ihr in den Ohio einfahrt, eben weil ihn der Mississippi von oben zurückdrängt. Wir waren näher der Illinoisseite, und hatten daher noch einen Vortheil vor unserem Gegner voraus, der sich auf der Kentuckyseite hielt; und immer stärker brausend herankam, hinter ihm die anderen fünf Dampfer, die gleichfalls ihre Sporen angelegt hatten. Unsere Helen Mc Gregor war aber noch voran. Der Henker hätte

---

*) Trinity, der letzte Ort am Ohio, fünf Meilen oberhalb der Mündung desselben in den Mississippi.

**) Tochter Missouri. Dieser Staat, der größte nach Virginien, wurde beinahe ausschließend von Kentuckiern angesiedelt, weßhalb auch die Sklaverei, ungeachtet des Widerspruches der nördlichen Staaten, endlich vom Kongresse garantirt werden mußte.

da nicht wettrennen sollen! Die Luft zitterte vor Hitze, Dampf, Gesause, Gebrause, Gebrüll. Jetzt war der Feind uns hart im Nacken. Das Spiegelbild Vater Georgs in gleicher Linie mit unserem Stern. Helene Mc Gregor halte dich brav, schrie ich — hole aus, legt an Burschen, schrei ich, zehn Dollars, so ihr brav feuert — Hurrah! schreien die hundert Passagiere, Hurrah! der Washington verliert — bleibt zurück. Der Kapitän schaute, konnte aber kein Wort hervorbringen, seine Lippen waren zusammen gepreßt, als wären sie aneinander genagelt; stand Euch wie eine Bildsäule. Wir gingen zwanzig Knoten, und mußten nun aushalten, oder hintendrein in den Troß der Huntreß, des Plughboy. Alle Fugen krachten, die Maschine dröhnte, brüllte, der Dampf heulte, zischte. Die Helen Mc Gregor, schrei ich, ist ein braves Weib, eine brave Schottin, hat Feuer im Leibe. Und sie hatte es wirklich! Sie griff aus wie ein Blutrenner, dem in seinem Leben zum Erstenmal der Sporn in die Flanken gesetzt wird. Sie schwamm nicht mehr, sie flog wie ein Vogel, oder wie ein wilder Panther, ein Elennthier das angeschossen ist; wie der Sturm, der herausgebraust kommt, flog sie; die

Gewässer des milchweißen Ohio schossen herab, als kämen sie aus Fultons Dampffregatte herausgeschossen; immer wilder wurde ihr Lauf, die Kentuckyufer rechts mit dem Anfluge von Cottonbäumen schossen an uns wie rasend vorbei, der Wald flog vorüber, als ob ein panischer Schrecken in ihn gefahren wäre; die Illinoisufer links tanzten vor uns hinab; wie wilde Hexen, die auf ihren Besenstielen geritten kommen, tanzten Euch die ungeheuren Baumstämme vorüber. Hinter uns schwanden die hohen Missouriufer, mit ihren Wäldern im Hintergrunde und der Pflanzung des großen Kentuckiers *) im Vordergrunde. Sie wurde kleiner in jeder Sekunde, in einer Minute erschien sie noch so groß wie ein Taubenhaus. Alles schwamm vor, hinter uns, alles eilte, trieb, flog, brauste. Wir hatten Alle Sehen und Hören verloren. Hurrahs zu Tausenden, sieben Dampfer, sausend, brausend, dröhnend, kochend, feuerspeiend, alles schwand vor unsern Augen, Sinnen.

Der Wald unter Trinity flog uns entgegen, fort

---

*) Colonel Boon. Einer der ersten Ansiedler des Staates Kentucky, bekannt durch seine verzweifelten Kämpfe mit den Indianern.

ging es, die Ruder krachten, die Leute heulten; vor uns, hinter uns Hurrah! Hurrah! — Es war eine Galopade, ein Riesenkampf, Trinity, das Ziel vor uns, wir beinahe Sieger. Auf einmal schreit der Kapitän: er ist uns vor; und dann schaut er so stier, und erfaßt das Geländer so starr, und beißt sich die Lippen so blutig zusammen! Kapitän, sage ich, er ist nicht vor. Schaut, Mister Doughby, sagt er, schaut! — Ich schaue, und wie ich so schaue, wurde es mir schwirr vor den Augen. Griff Euch wunderbar aus, dieser Georg Washington. Sah nun wohl, er würde uns in zwei Minuten beim Schooß haben. Und es dauerte nicht zwei Minuten.

„Bei meiner Seele, er ist vor, schrei ich. Er ist vor, wiederholte der Kapitän mit leiser Stimme; er war todtenbleich. Ich konnte kein Wort reden. Und er, so wahr ich lebe, er mußte sich an das Verdeckgeländer halten, sonst wäre er zusammengesunken. Half alles nichts, sein Spiegelbild war jetzt in gleicher Linie mit unserem Stern, zehn Sekunden später war ein Drittheil seiner Schiffslänge mit der unsrigen in gleicher Linie, — zehn Sekunden später, zwei, und in weniger denn einer Minute fliegt er stolz vor uns

her, und brüllte uns sein Hurrah in die Ohren, und die fünf Dampfer hinter uns fallen ein, und wir hörten nichts als Hurrahs und Hurrahs. — Ah, tausend Dollars hätte ich im Augenblicke gegeben, wenn wir Trinity zwei Minuten eher erreicht hätten. Auf einmal schrie es von unten herauf, der Dampfkessel springt! der Dampfkessel springt! Und ein Gekrache, und gleich darauf ein Gesause und Gebrause. Glückliche Reise in die Ewigkeit, schrei ich, und dachte, jetzt kommt das heiße Bad. War aber nichts; der Schrei kam von ein paar Negern, die ihn Miß Emilien und Mister Warren und dem alten Weibervolk in der Ladies-Cabin nachschrieen. Beide waren hinab zum Engeneer, hatten ihn gebeten, beschworen, und all das Weibervolk zusammen dem Manne den Kopf so heiß gemacht, daß er nachgibt und die Ventile öffnet, und wir waren nur noch eine halbe Meile von Trinity. — Glaube alles Ernstes, hätte der feige Bösewicht das nicht gethan, wir hätten mit dem Washington gleichen Lauf gehalten! denn er kam keine zwei Minuten vor uns an. — Ich fiel über ihn her; war Euch doch so toll; wären der Kapitän und noch ein paar gute Bekannte nicht gewesen, hätte

ihn zur Stelle gelebert, und sollte es mich tausend Dollars gekostet haben; verdiente es, der ehrlose Bösewicht. Wir waren nun in Trinity, hatten die fünf Meilen in weniger denn zwölf Minuten zurückgelegt; aber Miß Warren war so böse, und der alte Gentlemen so bitterböse und steif, eine Feuerzange ist nichts dagegen. Konnt' aber nicht helfen. Ehre geht über Alles.“

„Aber Ihr waret doch zu tollkühn,“ bemerkte Richards.

„Tollkühn?“ versetzte Doughby unwillig. „Tollkühn, wenn die Ehre eines Schiffes auf den Spiele steht?“

„Pah, die Ehre eines Dampfschiffes!“

„Pah, sagt Ihr, Richards! Wenn ich Euch nicht als einen tüchtigen Alt-Virginier kennte, bei meiner Seele! sollte fast glauben, Ihr seyd so ein seifenartiger Creole. Pah sagt Ihr! die Ehre eines Dampfschiffes! Ein Dampfer, sage ich Euch aber, ist auch ein Schiff, und ein großes dazu, und ein amerikanisches, ächt amerikanisches obendrein! Ist unser Schiff; haben wir es erfunden. Die alte Welt hätte lange stehen

können, hätte es doch nicht herausgebracht — wir aber haben es Jungens, sage ich.“

„Pah, sagt Ihr,“ fuhr er hitzig fort. „Und hätte Percy Pah gesagt am Erie-See, oder Lawrence, am Champlain, oder Rogers, oder Porter; — könnt zu Allem Pah sagen, zur Ehre eines Dampfers, eines Schiffes, eines Staates. Sage Euch aber, wer Pah sagt, wenn sein Schiff überfahren wird, wird auch Pah sagen, wenn es genommen wird; und wem nicht warm wird, wenn er vor seinem Schiffe ein anderes stolz vorbeisegeln sieht, der — ich sag es Euch, dieser Stolz ist Wetteifer, und dieser Wetteifer ist das wahre Ding.“

„Aber das Leben so vieler Menschen?“

„Sage Euch, von den hundert und zwanzig Passagieren, die wir auf der Helen hatten, waren nicht drei, den alten, ledernen Mister Warren, und das Weibervolk ausgenommen, die sich einen Strohhalm darum gekümmert hätten, wären sie mit einer Tonne heißen Wassers abgebrüht worden; vorausgesetzt sie wären zwei Minuten früher in Trinity angelangt.“

Wir mußten über den Kentucky Bull lachen; aber im Grunde genommen — der Wahrheit seiner Ver-

sicherung Gerechtigkeit widerfahren lassen. So gleichmüthig-kalt sinnig-gelassen Uncle Sam sonst Dinge zu nehmen pflegt, bei solchen Veranlassungen verliert er in der Regel seine amphibische Natur, und im Drange, sein Schiff das erste am Ziele zu sehen, vergißt er, was er sonst nicht leicht zu thun pflegt, Weib und Kind, Hab und Gut; sein eigenes Leben kommt gar nicht in Anschlag. Er ist ein Rasender, der Alles auf einen Wurf setzt. Und die fünfhundert bis tausend Bürgerleben, die ihm das verzweifelte Wettlaufen alljährlich kostet, scheinen seine Fieberhitze nur mehr zu steigern.

„Sage Euch," hob Doughby wieder an, „hätte mir Miß Warren des Wettrennen halber den Laufpaß gegeben, hätte ihn genommen, ohne ein Wort zu verlieren, aber so wie es geschah — "

Doughby's Miene verfinsterte sich auf einmal.

„Ei das wurmt, wenn es Einem so ins Gesicht starrt, daß man ein Klotz, ein Unempfindlicher gewesen, kein Gentleman; vergessen hat, was ein Gentleman einer Dame schuldig ist, — das schmerzt."

Der Mann fühlte, und fühlte tief; man sah es ihm an.

„Doughby, diese Gesinnung verräth, daß Ihr ein Gentleman seyd. Wer eine einer Dame zugefügte Kränkung so tief fühlt, wie Ihr, ist Gentleman, und wer das Gegentheil behauptet, hat es mit mir zu thun.“

Ich hatte diese Worte ohne zu schmunzeln gesprochen. Doughby warf einen zweifelhaften Blick auf mich, und sprach dann:

„Danke Euch, Howard. Weiß, daß Ihr das Herz auf dem rechten Fleck habt, obwohl Ihr ein Federal *) seyd, und wie die Leute sagen, ein Aristokrat. Aber das liegt im Geblüte, und sage Euch — höre ich nochmals Jemanden Euch einen Aristokraten schelten, den will ich doch beim Schopfe greifen und ihm sein loses Maul so lange an die erste beste Cederfence anstoßen, bis er widerruft und sagt, Ihr wäret ein recht gemeiner Mann, wie sichs für einen wahren Demokraten gebührt und geziemt.“

---

*) Die Partei der Federals, mit General Hamilton an der Spitze, war bekanntlich für eine starke Central-Regierung, im Gegensatze zu der der Demokraten, die sich mehr zur Aufrechthaltung der Unabhängigkeit der einzelnen Staats-Regierungen hinneigte.

„Nein, laßt das bleiben, lieber Doughby,“ lachte ich. „Wollen den Leuten die Freiheit lassen, zu sagen was sie wollen. Leben in einem freien Lande, Doughby.“

Doughby sah mich einigermaßen verwundert an. — Mir war der Mann allmählig, trotz seiner kentuckischen Unebenheit, recht interessant geworden.

„Will Euch alles erzählen,“ fuhr er fort; „just so klar und deutlich, als ichs selbst weiß und ich es erfahren habe; und erfahren habe ich es, kann es sagen, wie kein Anderer es kann. Wollte ihn sehen, den, der mich einer Lüge zeihte — wollte! wollte! — “

„Ja, wo bin ich geblieben? — bei Trinity. — Als wir wieder in Trinity einstiegen, merkte ich wohl, daß der Miß Emilie meine Gesellschaft schier so angenehm war, wie unsern Gäulen die Polkatzen, oder unsern Negern die Hetzpeitsche; sagte aber nichts — nur hörte ich öfter Euern Namen aus ihrem Munde, als mir in meiner Liebhaber-Qualität gerade lieb seyn konnte, und, die Wahrheit zu gestehen, wäre ich nicht gute tausend Meilen und mehr von Euch weggewesen, hätte es wohl Einem von uns Beiden um den Hals

gehen können. Hatte ein paarmal starke Lust umzukehren, und Euch den Hals umzudrehen."

„Danke Euch," lachte ich, „aber zum Halsumdrehen gehören Zwei, wie Ihr wißt, Einer der umdreht, und der Andere, der sich ihn umdrehen läßt. Im Gouging, wißt Ihr zudem, bin ich ein Neuling, ist nicht Mode, weder in Louisiana noch in Alt-Virginien."

„Und so ist es nicht im alten Kentuck, kein Kentuckier von einiger Achtbarkeit thut es mehr; aber eine gute Rifle."

„Danke Euch nochmals," lachte ich stärker. „Schieße zwar mit Rifles, aber nur auf Bären, sonst nehme ich Pistolen."

„Hättet dann Eure Pistolen genommen, und ich die Rifle."

Wir brüllten beinahe vor Lachen. Der Mann sprach das Alles so gleichmüthig, daß man wohl sah, die Punkte dieses kitzlichen Ehrengeschäftes hatten sich einigermaßen verwirrt in seinem Pericranium niedergelassen.

„Wohl, sie sprach oft und vielmals mit ihrem Vater von Euch, und da war kein Ende des Lobes, und wie genteel der Mister Howard sey, und wie

man ihm den alten Adel Englands an der Stirn ansehe, und wie edel sein Sinn, — und der Henker weiß was; — und der Vater stimmte wieder bei, und leierte ein Lied von Eurer Temperanz herab, und wie Ihr nicht einmal Tabak kautet. — Ist das wahr, Howard? Ihr, ein Alt-Virginier, und kaut nicht?"

„Gewiß nicht."

Doughby's Staunen war unbeschreiblich. Er nahm so eben eine Rolle Kautaback, und schnitt ein daumen-großes Stück ab, das er zwischen den rechten Backen schob.

Kopfschüttelnd fuhr er fort: „Mir wurde, sag' es Euch aufrichtig, die Zeit herzlich lange. Unsere Schiffsgesellschaft bestand aus eitel Yankee's und Newyorker Krämern und Damen, die von nichts als gutem Ton und Romanen salbaderten. Kamen endlich in Louisville an, als der Faden meiner Geduld schier gerissen hatte. In Louisville hielten wir vier Stunden an, besahen uns die Linie des neuen Kanals,*)

*) Louisville-Kanal. Er beginnt bei Shippingport, und reicht über Louisville und die Fälle hinauf. Durch ihn umfahren Dampfschiffe die letzteren bei niedrigem Wasserstande.

gingen hierauf zu Tische im Lafayette-Hotel, und schifften uns nach Cincinnati ein.“

Hier hielt der Mann inne, streckte seinen rechten Fuß abermals über die Tafel hin, spritzte einen Strom von braungelber Flüssigkeit bis zur Thüre des nächsten Staatszimmers, dicht an der Schulter des jungen Franzosen hinweg; ein Seufzer, der dem Schnarchen des Bullfrosches glich, stieg aus seiner Brust herauf. Er zog seinen Fuß wieder von der Tafel, und fuhr fort:

VII.

Der Sprung.

„Ihr wißt, daß Mister Warren oberhalb Dayton,*) in der Nähe von Yellow Springs,**) einige tausend Acker Landes eignet. Dahin ging nun unsere Reise Ich traf die Anstalten dazu, so wie wir in Cincinnati angekommen waren, und wir fuhren am

---

*) Dayton der Hauptort von Montgomery County.

**) Yellow Springs. Mineralische, eisenhaltige Quellen zwanzig Meilen von Dayton werden stark besucht.

folgenden Morgen hinauf; Mister Warren und Miß Emilie in einer Chaise, und ich und Mister Blair von Louisville zu Pferde. Die Bewegung, die frische Luft brachte uns wieder ein wenig ins Geleise. Wir fuhren schnell und langten am Abend in Dayton an, gar kein übles Städtchen, sage ich, recht hübsch. Mister Warren und Miß Emilie stiegen bei Lawyer T. ab, ich aber und Blair im Dayton Hotel."

"Den folgenden Morgen ging es hinauf an den Miami, die Ländereien zu besehen. Will nicht viel bedeuten das Ganze; Weißeichen= und Buchenland, das besser seyn könnte, für Ohio aber gut genug ist; aber bei Germantown sah ich Euch später einen Bottom, der sich gewaschen hat, Zuckerbottom, sage ich Euch, wenn das Klima darnach wäre; ein Kapitalbottom; aber deutsch wie Sauerkraut; alles Deutsche, die da wohnen. Nachdem wir die tausend Acker und die fünf Lehmhäuser, die auf diesen Ackern stehen, uns vorne und hinten besehen hatten, fuhren wir den folgenden Tag nach Yellow Springs, wo wir Wasser tranken und badeten. Hatte uns Allen sehr gut angeschlagen das Bad; sah Euch doch so prächtig aus

die Miß; war auch in der besten Laune, kam aber wieder ein hinkender Teufel nach. Der alte Warren hatte nämlich seinen Agenten Lawyer T. mitgenommen, dieser wieder seinen Sohn; und dieser schien große Lust zu haben, Emilien mitzunehmen. War Euch der Bursche doch so glatt und geschmeidig, und schniegelte, und schwänzelte, und tänzelte so zierlich um die Miß herum; mochte schier aus der Haut fahren. Ein einundzwanzigjähriger Bursche, so ein Landshark, *) eine Yankeebrut, die Lust auf die tausend Acker hatte — um die ich keinen Strohhalm gegeben hätte; habe Land genug, brauche keines in dem halb yankee'schen halb deutschen Ohio. Wurde wieder fuchsteufelswild, und in meiner Wildheit trank ich Euch über Tisch nicht zu viel, aber doch so ziemlich viel. Nachmittags wollten wir hinauf auf die Miami Cliffs, **) die vier Meilen vom Bade sind, und die ich Zeit mei-

*) Landshark. Landhayfisch werden spottweise die Advokaten genannt, im Gegensatze der Hayfische, die von den Matrosen Sea Lawyers, Seeadvokaten, geheißen werden.

**) Miami Cliffs. Miami-Felsen. Diese Klüfte, in welche der nicht unbedeutende Fluß einströmt, befinden sich vier Meilen von Yellow Springs, der Fluß läuft eine bedeutende Strecke in die Felsen eingezwängt, in einer Tiefe von achtzig Fuß.

nes Lebens nicht vergessen werde. War just drei Uhr Nachmittags, als wir oben ankamen. Sind Euch seltsam zu schauen — ein gewaltiger Felsensattel, überall nackte Felsen, und nichts als Felsen, spärlich mit verkrüppelten Eichen und Cedern überwachsen; vom Flusse, den Ihr oberhalb und unterhalb sein Gewässer fortschlängeln seht, findet Ihr auch keine Spur. Lauft Euch in diesem Felsensattel oder Rücken, wie Ihr ihn nennen wollt, und ist Euch wie mit Zangen zusammen geklemmt, hat ihn wie verschlungen, der Felsensattel, daß es heult und kreischt drunten wie ein paar tausend Ohreulen. Seht nichts vom ganzen Flusse, ausgenommen wenn die Sonne hoch steht, dann erschaut Ihr einen Streifen wie Silber, und heult Euch, der Fluß drunten in den Felsen, gerade wie ein paar hundert alte Negerinnen, wenn Ihr sie auf die Schienbeine schlagt. Läuft wohl achtzig Fuß unten in den Klüften, und ist über achtzig Fuß tief; hat aber prächtige Forellen. Wie ich so hinab sah in die Kluft, heulte es doch so rasend herauf, daß ich laut auflachte — kam mir gerade vor, als ob ein Schock Teufel da ihr Wesen treiben. Mister Blair stand neben mir, und die Uebrigen kamen in einiger

Entfernung heran, ihre geologischen, und was weiß ich, für Bemerkungen machend, wie nämlich der Felsen durch eine Naturrevolution gesprengt worden, und so weiter, wobei Euch der junge Gelbschnabel so gelehrt that, als ob er die Stadtbibliothek in unserem Gouvernementshause in seinem kleinen Finger hätte. Pah! und zweifle, ob er ein Waizen- von einem Gerstenkorn zu unterscheiden weiß. War Euch, wie gesagt, fuchsteufelswild. Auf einmal sagt Blair: Mister Doughby, wißt ihr auch, daß vor einigen Jahren einer der Unsrigen über diese Kluft hinübergesprungen, aber mit genauer Noth mit dem Leben davon gekommen seyn soll? Scheint zwar nur vier bis fünf Fuß, dieser Schlund — ist aber breiter.“

„Ein Kentuckier hinübergesprungen? sag ich; und in dem Augenblick war es mir doch, als ob ein Dutzend böse Geister mir aus dem Abgrund herauf hohnlachten. Ein Kentuckier soll hinüber gesprungen seyn? sag ich. In der nächsten Minute mögt ihr sagen, ein Kentuckier ist hinübergesprungen, und zwar mit heiler Haut sag ich.

„Das laßt ihr bleiben, Mister Doughby, sagt er.“

„Was gilt die Wette, daß ichs thue? ich. —“

„Was gilts, daß nicht? er. —“

„Fünfhundert, sag' ich.“

„Bin kein Mississippi-Pflanzer, er; — aber hundert.“

„Topp, hundert, sag' ich. Da ist eine Hundert-Dollarsnote. Zog die Note aus meinem Notenbuche, warf sie auf den Boden, er die seinige gleichfalls, einen Stein darauf, meinen Rock von mir, maß mir die Distanz, nehme den Anlauf, und war darauf und daran, hinüber über den Abgrund auf die Felsenbank zu setzen. Auf einmal hangen die Warrens an mir, Vater, Tochter, der Lawyer von Dayton, sein v—ter Sohn, Alle hingen sie wie Kletten an mir.“

„Mister Doughby, schreit der alte Gentleman, Mister Doughby, ums Himmelswillen, sind sie denn wirklich vom bösen Geiste besessen? was fällt ihnen nur um Gotteswillen wieder ein?“

„Miß Emilie stand ohne ein Wort zu sagen; aber ihr Busen hob sich; sie zitterte wie Espenlaub. Was wollten sie thun, Mister Doughby? fragte sie endlich im strengen Tone.“

„Was ich thun will? fragte ich, hinüberspringen will ich, wie ein ächter Kentuckier, und das ist Alles.“

„Wissen sie, daß der Schlund mehr als sieben Fuß breit ist? schreit der alte Lawyer.“

„Und wäre er zwanzig, schrei ich. Kein Kentuckier fürchtet die Breite; freies Feld und keine Gunst.“

„Mister Doughby, schreit Mister Warren, Mister Doughby, ich bitte sie!“

„Ich machte mich los. — Sie stürmen neuerdings auf mich ein; Mister Doughby, ruft Emilie, die immer hitziger und hitziger wurde — Mister Doughby, sie dürfen nicht — wenn sie nur die geringste Liebe, die geringste Achtung vor mir haben, sie dürfen nicht! — Was darf ich nicht? schrei ich, was nicht? Sind in einem freien Lande. — Mister Doughby! bittet, schreit, kreischt Emilie, auf meinen Knieen beschwöre ich sie, um Christi willen beschwöre ich sie, mir dieses nicht zu thun, mich nicht zu zwingen, das Entsetzliche zu schauen. Erbarmen sie sich meiner.“ —

Alle hatten sich an mich gehangen.

„Ich nehme meine Wette zurück, schreit Blair. Ein Schelm, der seine Wette zurücknimmt, schrei ich. Um Gottes Christi willen! Mister Doughby, tödten sie mich, nur zwingen sie mich nicht zu

sehen, diese rasenden, entsetzlichen, kindischen, unnöthigen —“

„Was unnützen, kindischen Sprung? sag' ich — Meine verpfändete Ehre, ist die nichts? Kentucky-Ehre nichts?“

„Und alle Fünf hingen an mir. Miß Emilie bat, beschwor. Mister Warren schreit, der Lawyer kreischte, der Sohn hielt mich beim Arme; das machte mich am meisten rasend. Blair schrie abermals, er wolle nicht wetten; das versetzte mich in Wuth. Ich warf sie Alle von mir, daß sie zu Boden taumelten — rannte ein halbes Dutzend Schritte wie unsinnig zurück, sprang wie vom Bösen getrieben, vor, und — beim Allmächtigen! da hing ich zwischen Himmel und dem Abgrund.“

„Hört, bin in so mancher Klemme gesteckt, wo mein Leben an einem Faden hing, aber die zwei Minuten, die ich über diesem Miami-Abgrund hing, die werde ich alle Tage meines Lebens nicht vergessen. Ich war auf der jenseitigen Klippe mit dem rechten Fuße ausgeglitscht, und fiel Euch wie ein Cottonballen an der schroffen Felsenwand herab, kaum daß ich so viel Besinnung und Kraft behielt, mit der linken Hand

die Klippe zu fassen, so daß ich der ganzen Länge nach an der Felsenmauer hing, nur mit einer Hand am Leben, am Felsen haftend. — Ich hörte noch das Angstrufen, das Geheul der Männer, das Geschrei Emiliens, und dann begannen mir die Sinne zu schwinden. Instinktartig krallte ich mich mit den Nägeln an den Felsen an, daß das Blut herabrann, wollte die Rechte heben, um mich fester zu halten, der Leib wurde mir mit jeder Sekunde schwerer; aber wenn Ihr mir alle die Staatsländereien Louisiana's gegeben hättet, ich vermochte es nicht, sie zu heben. Hinter mir das ohrenzerreißende Hülferufen der Männer, unter mir die tosenden Gewässer; es begann mir grün und blau vor den Augen zu werden; — in den Ohren fing es mir an zu sausen, unheimliche Gestalten traten mir vor die Augen, die ganze Erde fing an sich um mich herumzudrehen, die Sonne, der Mond, die Sterne tanzten an mir vorüber, die Eingeweide der Erde glotzten mich an, mit allen ihren vielbeinigen Ungeheuern. Ich fühlte, daß Hülfe unmöglich, Alles mit mir aus sey; — ein zehn Schuh langes Brett war Fünfzigtausend werth; aber kein Haus, keine Hütte auf Meilen herum, kein Mensch — als meine

Gefährten, und die hatten den Kopf alle verloren — nur Emilie Warren nicht. — Auf einmal hörte ich ihre Stimme, so schrill, so gellend, so unnatürlich; sie schnitt mir durch die Eingeweide, und weckte mich. Christus sey gelobt! schrie sie; fassen sie das Ende des Shawls, die beiden Enden! Um Gottes Christi willen! fassen sie die beiden Enden! — Ich sah nichts, ich hörte nichts weiter, denn in dem Augenblick versagte mir die linke Hand; mein Körper glitt am Felsen hinab, ich war daran sechzig oder achtzig Fuß in den tobenden Schlund hinab zu stürzen; in der Verzweiflung faßte ich mit der Rechten etwas, das neben mir herabgefallen war, in dem Augenblicke wo die Linke ab- und ich herabfiel. Es war ein Tuch, ein Shawl, den ich erfaßt. Jetzt hing mein Leben an einem Shawl. Ich hielt wie mit Tigerklauen am Shawl, dann fasse ich ihn mit der Linken; ich probire instinktartig ob er halten wird; er hält. Ich setze die beiden Kniee an die Felsenwand, und hebe mich. Er hält noch immer. Ich hebe mich höher. Ich rutsche mich weiter hinauf. Mein rechter Ellenbogen hat bereits die Felsenplatte erreicht — ich sehe wirr und stier herum; nicht sechs Zoll von mir steht eine

verkrüppelte Eiche, die kaum drei Zoll im Durchmesser hält, um diese ist der Shawl geschlungen. Ich bringe meinen linken Arm auf die Felsenplatte, fasse die Eiche, sie biegt sich, krümmt sich — ich schnappe mit der rechten darnach, sie krümmt sich stärker, aber ich schwinge, zerre, rutsche, schiebe mich mit auf den Felsen, mein rechtes Kniee hat ihn erreicht — ein letzter Ruck, und mein linkes gleichfalls — ich sinke wie ein zu todtgehetzter Büffel auf den Felsen hin, und kann, so wahr ich lebe, nicht aufstehen. Wie lange ich so gelegen bin, weiß ich nicht — muß eine gute Viertelstunde gedauert haben.“

„Ich war zerrissen, zerschunden an Händen und Füßen, Ellenbogen, Knieen. Meine Kleider hingen in Fetzen von mir; unter mir war eine Blutlache. Das erste aber, was ich that, wie ich aufstand, war, zu schauen wie ich gerettet worden.

„Es war Emilie, die mich gerettet hatte. Die Männer hatten alle die Köpfe rein verloren, nur sie nicht. Ah, sie ist ein prächtiges Mädchen! Riß Euch, so wie sie sah, daß ich, wie ein vom Brett Geschnellter in die Ewigkeit hinab zu plumpen im Begriff stand, den Männern kurzweg ihre Sacktücher aus den

Taschen, knüpfte sie wie der Blitz zusammen, dann an ihren Cachemir, den sie der kühlen Abendluft wegen zum Glücke bei sich hatte, einen Stein an das Endzipfel, und schleudert den Cachemir über den gähnenden Felsenschlund, und glücklich um die verkrüppelte Eiche herum, läßt schnell das andere Ende mit einem zweiten Stein daran folgen, und bringt sie beide gerade an mir herab. Es war derselbe Cachemir, den ich ihr zum Geschenk dargebracht hatte; hängt jetzt zum Andenken über meiner Schlafstelle. Als ich hinübersah, waren die Gentlemen mit ihr beschäftigt, die auf einen Felsen hingesunken, mehr todt als lebendig war. Ihr waren, nachdem sie mich gerettet gesehen, die Sinne geschwunden, und sie lag in einer tiefen Ohnmacht. — Keiner sprach ein Wort. Nur der alte Lawyer T. wisperte mir mit kaum hörbarer Stimme herüber, daß ich eine Meile weiter den Fluß hinabgehen sollte, wo ich unter dem Felsenrücken ein Haus, und Gelegenheit mich übersetzen zu lassen, finden würde; dann winkte er mir zu gehen. Ich that es ungerne, ich hatte Schmerzen, aber alle waren sie im Anblicke Miß Warrens vergessen. Scham und Reue peinigten mich so entsetzlich, daß ich kaum wußte,

ob ich für die Erhaltung meines Lebens danken sollte. Ich ging endlich, gepeinigt an Leib und Seele, fand das Haus, die Leute setzten mich über den Fluß, und jenseits traf ich den alten Lawyer und Mister Blair, die mit der Chaise am Ufer hielten. Wir fuhren langsam nach Yellow Springs zurück, wo ich aber nichts mehr von Emilien sah. Ich mußte zu Bette, nachdem mir zuvor Umschläge von Weingeist umgelegt worden, die heillos brannten. Konnte die ganze Nacht kein Auge zuthun, schrie und trieb es, und phantasirte Euch, daß die Wirthsleute beinahe in Verzweiflung geriethen. Ließ mich nicht ruhen; fuhr am folgenden Tage nach Dayton, fand keinen Mister Warren mehr, keine Miß, aber ein Schreiben, das mir der Wirth einhändigte. Da habt Ihr es.“ —

Doughby zog es aus seinem Notenbuche, und legte es uns vor.

Wir überflogen es. Es war in der Handschrift Mister Warrens, und in einem Tone abgefaßt, der mild und schonend, aber auch entschieden und fest war; etwas hatte er auch vom steifen Yankeetone an sich. Der alte Gentleman gab sich die Ehre, Mister Doughby zu eröffnen, und zwar auf Ansuchen und

im Einklang mit seiner Tochter, wie diese zwar, be-
reits von Anbeginne des seinerseits eingeleitteten Ver-
hältnisses, Zweifel gefaßt habe, ob wohl bei den
beiderseitig so verschiedenartigen, oder vielmehr gänz-
lich entgegengesetzten Gemüthsstimmungen, jene Har-
monie der Denkungsweise erreichbar seyn würde, die
zur Gestaltung eines glücklichen Eheverhältnisses
nothwendige Bedingung ist, daß — Sie jedoch, in
der Hoffnung, die einigermaßen schroffen Seiten eines
sonst so achtungswerthen jungen Mannes zu mildern,
sich seine Bewerbung um so lieber gefallen lassen, als
diese mit Wünschen Ihr theurer Herzen überein-
stimmten. Diese Hoffnung jedoch sey jetzt gänzlich
verschwunden, und fest überzeugt wie Sie wäre, daß
Sie nie und nimmer jenen Einfluß über Mister
Doughby gewinnen könne, den doch eine achtbare
Gehülfin und Begleiterin des Mannes auf dem Le-
benswege nothwendig besitzen müsse, gebe Sie Mister
Doughby sein gegebenes Wort zurück; ersuche ihn,
seinen Bewerbungen um sie ein Ende zu machen, ihre
besten Wünsche für sein Wohl anzunehmen, aber
zugleich versichert zu seyn, daß nach den vielfachen
Beweisen von Nichtachtung Ihrer Weiblichkeit

und der grausamen Verletzung ihres Gefühls, von einem nähern Verhältnisse auch nicht im mindesten mehr die Rede seyn könne; — eine Ueberzeugung, welche auch Er, Mister Warren, vollkommen theile, gleichermaßen Mister Doughby ersuchend, das bisher zwischen Miß Warren und Ihm stattgefundene Verhältniß als aufgelöst zu betrachten.

„Ei,“ sprach Doughby, „das ist der düsterste Tag meines Lebens, den ich mir nimmermehr verzeihen kann. Ich war ein Türk, ein Heide, ein Algierer, ein Tuneser, ein Tripolitaner, ein wahrer Alligator. Sage Euch, es schmerzt mich, — thut mir leid von ganzem Herzen. Gäbe zehntausend Dollars, könnte ich es ungeschehen machen. Sieht aber nicht darnach aus. Hat ihren Yankee-Starrsinn, und der vergiebt nie. Ist nicht wie Unsereiner, der aufsprüht wie kochendes Wasser, und verbrüht, aber wenn Salz aufgelegt wird, wieder kühle wird. Ist Euch ein langsames Hickory-Kohlenfeuer. Kann nicht helfen, — kann mir den Hals nicht abreißen. Soll sagen, was ich thun soll; will es thun, und sollte ich darüber zu Grunde gehen; aber dann soll sie mir verzeihen.“

„Sie verzeiht Euch ja — sie schreibt es, oder vielmehr ihr Vater.“

„Wohl, so soll sie einschlagen, und sagen: da ist meine Hand.“

„Ich glaube, auch in diesem Punkt spricht sie klar. Sie will Euch nicht, und ich kann ihr nicht unrecht geben, nach den grausamen Mißhandlungen, die ihre Weiblichkeit von Euch erfahren, ihre tiefsten zärtlichsten Gefühle so schonungslos verletzt, und die Wahrheit zu gestehen, Doughby! ich zweifle, daß irgend eine unserer jungen Damen, nach so halsbrechenden Beweisen, nicht von Muth und Kraft, sondern Stiersinn, Euren Umgang und eine nähere Verbindung mit Euch besonders wünschenswerth finden dürfte.“

„Meiner Seele! Howard, ich glaube, Ihr habt recht. Bin Euch aber ein Kentuckier, in dem es lebt, glüht, fiebet, brennt. Glaubt mir, zuweilen sprudelt mein Blut gerade auf, und saust Euch durch die Adern, es läuft nicht. Bin aber nicht der Einzige. Kommt nach dem alten Kentuck, werdet Tausende so finden. Howard! seyd nicht böse; aber werdet sehen, bekomme ich ein Weib, werde ich ein ganz anderer Mann. — Verschafft mir ein Weib, das ist die Sache.

Nur ein Weib, sag' ich Euch; bekomme ich kein Weib, so bin ich des Teufels. Die wird alles zurecht setzen. — Ein Weib, Richards, Howards!“ schrie Doughby. „Ei, ein Weib!“ wiederholte er mit leiserer Stimme.

Und abermals warf er die Füße auf den Tisch, starrte die Decke des Salons hinauf, verschränkte die Arme — und blieb in dieser Stellung ein paar Minuten. — Plötzlich riß er die Füße wieder von der Tafel, warf den Blick im Saale herum, sah zum Salonsfenster hinaus.

„Hollah! das sind also Eure Red-River Bottoms! Wollen einmal schauen! — wollen hinauf aufs Verdeck! — Steward räumt weg, hört Ihr Steward? — Bleibt noch hier Steward! aber Ihr Mounshur Tonson, kommt mit! kommt, lieber kleiner Franzose! Nous parlons hansamble the french.“

Und so sagend, hob er das lets go to old Kentuck *) an, nahm den Arm des jungen de Vergennes in den seinigen, und zerrte ihn durch die Flügelthüren fort auf das Oberdeck.

„Der reißt sich eines Mädchens wegen den Hals

*) Lets go to old Kentuck etc. Laßt uns nach dem alten Kentucky u. s. f., ein westliches Lied.

auch schwerlich ab;“ hob ich nach einer Weile an. „Aber wie kommt es, daß Miß Warren wieder mit Eurer Tante herabgekommen?“

Ich hätte mir die Frage ersparen können, aber sie war heraus. Richards pausirte einen Augenblick verlegen, endlich erwiederte er:

„Tante Houston wollte das Paar bei der Hochzeit überraschen, und fuhr acht Tage nach der Helen Mc Gregor nach dem Norden ab. Als sie die Warrens und Doughby nicht in Saratoga *) fand, ging sie nach Boston, und nahm Emilien wieder mit herab.“

„Und was will sie? was wollt Ihr eigentlich?“

Richards pausirte abermals, endlich sprach er im hingeworfenen Tone, der aber allmählig bestimmter wurde:

„Doughby ist Dir kein so übler Mann, und keineswegs so roh, als er erscheint.“

„Aber doch auf alle Fälle zu roh für ein gebildetes Mädchen wie Emilie, die im ersten Jahre das Opfer seiner Gefühllosigkeit würde. Aufrichtig gesagt, wun-

*) Die berühmten Mineralquellen im Staate Newyork, werden bekanntlich von der fashionablen Welt häufiger denn ein anderes Bad besucht.

dert es mich, wie Tante Houston, die doch sonst eine scharfsichtige Frau ist, eine solche Verbindung so hartnäckig betreiben, und noch mehr, wie selbst Du Dich zu derlei Kuppeleien herbeilassen kannst. Ihr legt ja dem Mädchen eine wahre Tollhäusler-Zwangsjacke an."

„Wenn die Tante in diesem Punkte etwas hartnäckig erscheint, so hat sie einige Ursache, die allerdings gewichtig ist. Fürs erste ist Doughby zwar rauh, aber nicht roh; feurig, glühend, aber nicht unempfindlich; im Gegentheil gefühlvoll, wie es die Kentuckier in der Regel sind, wenn sie auf dem rechten Flecke getroffen werden. Laß ihn Emilien ein paar Monate zum Weibe haben, und sie wird ihn zu kirren wissen. Er ist auf alle Fälle ein tüchtiger, achtungswerther junger Mann. Es will etwas sagen, in acht Jahren es so weit gebracht zu haben, als er es gethan. Zudem ist er bei weitem nicht der Tropf oder Bär, der er scheint; zwar übersprudelnd heiß, wie die Kentuckier größtentheils, aber voll gesundem Menschenverstande und richtigem Urtheile; in seinem Hauswesen so geregelt, wie Du es nicht häufig bei einem Junggesellen wieder finden wirst. Laß ihn eine brave

Hausfrau bekommen, und er wird Dir einer unserer ersten Männer werden. Zudem ist er nüchtern und mäßig.“

„Nüchtern und mäßig? Du findest doch seltsame Tugenden an dem Manne!“

„Nüchtern im westlichen und südwestlichen Sinne des Wortes;“ fuhr Richards fort. „Du hast ihn gewiß noch nie betrunken gesehen, obwohl er tüchtige Quanta zu sich nehmen kann. Seine Schwarzen, obgleich sie manchen Puff von ihm erhalten, gehen für ihn in das Feuer; er hält sie besser, als die meisten seiner Nachbarn, und hat die solidesten Negerfamilien in der Umgegend. Auch nicht der leiseste Verdacht eines Umgangs mit Schwarzen, Quateroons oder weißen Schönheiten haftet auf ihm; dazu ist er viel zu beweglich, und selbst stolz. Seine Tollheit ist in der That und Wahrheit nichts als die übersprudelnde Lebensfülle eines unverdorbenen halben Naturmenschen, eines Kentuckiers; — und dazu ist er Dir gerade der Mann, der bei der heutigen politischen Stimmung des Volkes eine Rolle zu spielen berufen ist, wie weder Du noch ich sie je spielen werden; kurz,

ein ganzer Gentleman der neuen demokratischen Schule, wie sie Jefferson gestiftet."

„Wofür, die Wahrheit zu gestehen, wir ihm wenig Dank schuldig sind;" bemerkte ich kopfschüttelnd. „Handelte aber dem Zeitgeiste gemäß, der damals vorherrschend wurde. — Würde selbst ein Washington haben nachgeben müssen, der vielleicht noch gerade zur rechten Zeit starb, um seine glänzenden Tugenden und Verdienste nicht mit Undank belohnt zu sehen."

„Du bemerkst richtig," sprach Richards, „der Zeitgeist war damals frisch demokratisch, ist es noch; aber er beginnt sich abzunutzen, und wir Federals haben mehr als je Hoffnung, wieder zur Gewalt zu gelangen; aber wir dürfen die Hände nicht in den Schooß legen, sonst entwischt uns der rechte Augenblick. Bleibt der politische Einfluß nur zehn Jahre noch in den Händen des eigentlichen Volkes, so ist es mit dem unsrigen auf immer vorüber. Neue Familien kommen in den Besitz der Gewalt und verdrängen uns gänzlich. Ohnedem sind wir wie mit einem Stempel gezeichnet, so daß es äußerst schwer für einen aus unserer Partei hält, nur einigermaßen Einfluß zu gewinnen. Versuche es einmal."

„Bah! mit Eurem politischen Einfluß!“

„Du hast Unrecht, und so die meisten der Unsrigen. Das Volk, die Nation kann uns entbehren, wir sie nicht. — Es ist die größte Thorheit, die Aristokraten begehen können, zu glauben, sie könnten mit Erfolg dem Volke trotzen. Unsere Väter, die Federals, entwarfen die Constitution; aber sieh einmal zu, wie es mit ihr aussieht. Gleicht fürwahr einem durchlöcherten Framehouse, durch das ein Jeder nach Belieben einsteigt, ohne auf Thüren oder Fenster Rücksicht zu nehmen; und warum? weil Demokraten die Bewahrung dieses Staatsgebäudes übertragen ist. — Je länger das dauert, desto schlimmer muß es werden.“

„Wer wird sich aber auch befassen, mit Plebejern, Krämern, Schustern, Schneidern Whisky zu trinken, oder in den Branntweinläden herumzuliegen?“

„Eben das ist unser Fehler. Weil wir zu vornehm sind, uns mit dem Volke abzugeben, kehrt uns dieses seinerseits den Rücken, sobald es darauf ankommt, Stellen zu besetzen, die Vertranen erheischen. Wir verlieren Grund, und unsere alten Familien, die das Land angesiedelt, die Unabhängigkeit erkämpft, müssen den Söhnen eingewanderter irischer Trunkenbolde,

schottischer Bettler und französischer Haarkräusler weichen, weil diese weniger delikat sind."

„Lasse sie, wenn das Volk sie kennen lernt, wird es sie schon jagen."

„Das bezweifle ich, das Volk sieht uns mit Mißtrauen an. Dankbarkeit ist ihm fremd; zudem sind eben diese Menschen aus dem Volke, und dieses ist nur zu geneigt, die Dienste unserer Vorfahren in der materiellen Gegenwart zu vergessen. Mittlerweile wird die Stimmung immer demokratischer, ich möchte sagen mobokratischer; die Centralregierung verliert immer mehr von ihrem Ansehen; — unsere Repräsentantenhäuser, selbst des Congresses, wimmeln von Menschen ohne Bildung, ohne bürgerliche Stellung, die durch die niedrigsten Schmeicheleien, durch eben solche Wege, wie Branntweinzechen und Stumpfreden halten, eingekrochen; unsere Magistraturen werden immer mehr bloße Dienststellen — Lohnbedientenstellen." —

„Die Nation wird doch gut regiert, und befand sich nie in einem glücklicheren Zustande als jetzt. Ich halte überhaupt nichts von Regierungssystemen, die für die Zukunft berechnet, aber für die Gegenwart

untauglich sind. Laß das Volk nur thun — vox populi, vox Dei. Ihr habt noch immer jene englischen Notionen im Kopfe.“

„Die aber doch nicht so ganz verwerflich sind. — Sieh die Aristokratie Englands an, — wie glänzend sie dasteht, — auf welchem Punkt nie gesehener Größe das Land! Und warum? Weil diese Aristokratie achtzig Jahre im Besitze der Gewalt gewesen, das Recht hatte, Gesetze zu geben, Schranken zu errichten, zu ihrem Besten, die das Volk nicht überspringen darf. Wir müssen uns ja schämen, wenn ein Britte von gutem Hause zu uns kommt, und das pêle-mêle sieht. Nein, das darf nicht seyn; wir müssen alle Mittel versuchen, und wenn wir selbst nicht zum Besitze der Gewalt gelangen, wenigstens Freunde haben, die in unserem Sinne und Interesse handeln.“

„Aber was soll Alles dieß, und wie kömmst Du zu dieser politischen Ausschweifung.“

„Sehr natürlich, weil eben Doughby der Mann ist, der diese unsere Interessen mit zu befördern ganz geeignet ist.“

„Doughby?“ sprach ich verwundert.

„Sollte mich gar nicht wundern, wenn er nächstes

Jahr im Congresse, und zwei darauf im Senate zu Washington säße. *) Letzte Woche hatte unser Regiment seine Stabsoffizierwahlen. Unter den Candidaten zur zweiten Majorscharge befand sich Kapitän Wielding, von Nord-Carolina, den Du als Gentleman im schönsten Sinne des Wortes kennst. Auch ein sehr bedeutendes Vermögen. Gab sich außerordentlich Mühe sich populär zu machen, und glaubte, es könnte ihm gar nicht fehlen. Die Wahl war auf dem Punkte vor sich zu gehen, als Doughby in Woodville ankommt. Ihn sehen und Alle schreien zu hören, da ist Doughby — das soll der zweite Major seyn! war Eines. — Doughby, Ihr müßt unser Major seyn, schrie es von allen Seiten. Topp, schrie Doughby mit, topp, Burschen, will Euer Major seyn; wollen aber zuvor Eines trinken. Und Alle zogen sie dem Gasthofe zu, wo sie Eins tranken, und dann ging es zum Cigarrenkasten, warfen ihre Wahlzettel hinein, und das Resultat? — der arme Wielding hatte kaum zehn Stimmen. Doughby war

*) Bekanntlich ist das durch die Konstitution festgesetzte Alter für Mitglieder des Hauses der Repräsentanten fünfundzwanzig, für die des Senats dreißig Jahre.

gewählt, und würde gewählt worden seyn, hätte es sich um den Governors-Posten von Louisiana gehandelt; und warum? er trinkt, poltert, lärmt, rauft, raucht, kaut und unterhält sich mit Pflanzern, Jägern, Squatters, Krämern, weiß sich bei Allen beliebt zu machen, und doch wieder Allen einen gewissen Respekt einzuflößen.“

„Und was weiter? ich sehe noch immer nicht — “

„Nur so viel, daß wenn er Einer der Unsrigen wird, unsere Partei viel gewinnt. Sein Einfluß, besonders unter den Mittelklassen der Pflanzer, vorzüglich der Upland-*) Pflanzer, ist sehr bedeutend. Auf Eine Stimme für die kommende Präsidentenwahl dürfen wir im Staate rechnen. Die zweite schwankt; haben wir ihn, so ist sie uns beinahe gewiß.“

„Gib alle Hoffnung in dieser Hinsicht auf. Der alte Hickory hat gewonnen Spiel; Pennsilvanien — obwohl Philadelphia für Adams stimmt, ist ganz für ihn, Newyork zur Hälfte oder zwei Drittheilen; die Aristokratie ist in beiden Staaten aufs Haupt geschla-

*) Upland. Das Hochland, das sich oberhalb Natchez, dem östlichen Ufer entlang, bis Bayou Sarah hinabzieht, bekannt wegen seiner Cottonpflanzungen.

gen. Virginien, die beiden Carolina's, Georgien sind für ihn; *) weder John Quincy, noch Harry, haben die mindeste Hoffnung. Zudem ist Doughby ganz Hickory-Mann.«

»Laß Du dafür Emilie und die Weiber sorgen. Emilie ist ein vernünftiges Mädchen, die, wenn die ersten Bitterkeiten getäuschter Erwartungen verschmerzt seyn werden, sich sagen lassen wird, denn sie ist für zeitliche Vortheile nicht unempfindlich, und Doughby wirklich ein hübscher Bursche; hat sie ihn, wird sie ihn schon zu zügeln wissen. Selbst Löwen werden ja auf diese Weise gebändigt. Was den alten Hickory betrifft, so liegt uns nicht so sehr daran, seine Wahl zu hindern, als eine Majorität in's Haus der Repräsentanten und vorzüglich des Senates zu bringen, die ihn, mit Hülfe unserer Staatenbank, von allen Seiten so schnüren und einengen soll, daß der Nation allmälig die Ueberzeugung aufdringt, wie nur

*) Zu der Präsidentenwahl von 1829 waren John Quincy Adams und Henry Clay, wie bekannt, abermals Candidaten, beide jedoch erhielten zusammengenommen kaum ein Drittheil der Stimmen des Volkes, das den General Jackson durch eine bedeutende Majorität erkor.

von uns Federals Heil zu hoffen. Siehst Du nun, was die Ursache ist, warum die Tante Emilien mit herabgenommen?"

"Ich sehe," war meine Antwort.

"Wir müssen sie Alle zusammenhalten; eben weil wir Federals haben, die, wie Du, zu vornehm-stolz sind, müssen wir uns, nach dem Beispiele der englischen Tories, mit Leuten begnügen, die weniger delikat sind; — diese Mischung schmeichelt zudem den Demokraten. — Auch ist der alte Hickory noch nicht gewählt."

"So gut als gewählt."

"Sey er es, und werde er es ein zweites Mal. Wir wollen arbeiten, daß unsere Phalanx fest dastehe, um bei der dritten Wahl durchzubrechen. — Er ist der letzte Revolutionsmann, und das hilft ihm in den Augen des Volkes. Wenn er abtritt, so ist kein Volksliebling da, und wir setzen mit unserem Kandidaten durch."

"Ich verstehe," sprach ich, und verstand wirklich.

Es hat doch alles seine zwei Seiten, und bei uns mehr als zwei Seiten. Vor einer halben Stunde noch hätte ich geschworen, es sey reine Freundschaft

für Doughby und Emilien und mich und Louisen, die meine guten Freunde zu mir herauf bringe, — warme, freudige Theilnahme an meinem Glücke, das zu verherrlichen sie mitkämen. — Du lieber Himmel; wie geschäftig sie die Fäden spinnen! — Man möchte lachen über diese kindischen Spinnereien, wenn da zu lachen wäre. Ja wohl Fäden, wunderbare lange Fäden, die vom Golf von Mexiko, bis an den George, Erie und Champlain, und bald über den Huron hinaufreichen werden; überall hin, wo sich eine unserer sogenannten guten Familien eingenistet hat. Ein ungeheures Netz, das zehnmal vom Riesen, Volksgeist genannt, zerrissen, doch von tausend und tausend müßig-geschäftigen Händen wieder angesponnen wird. Und wie die Spinnen, ziehen sie sich finsterer nach jedesmaligem solchen Zerreißen zurück, kommen aber, nachdem sie sich von dem Schlage erholt, auch sogleich wieder zum Vorschein. Das hat also die superkluge Mistreß Houston hinauf, und die arme Emilie herabgebracht? Ei, unsere Aristokratie, oder vielmehr Quasi-Aristokratie! Es ist wirklich unterhaltend, ihr so zuweilen in die Karten zu schauen; sie ist wie jene herumziehenden Musikanten, die blos ein Stück auf-

zuspielen wissen, aber dieses aus dem Grunde: schlagt einen Ton an, welchen ihr wollt, nüchtern oder betrunken, werden sie einfallen und ihr Spiel durchführen. Wahre Katzen, diese unsere Quasi-Aristokraten, die, werft sie wie ihr wollt, stets auf ihre Füße zu stehen kommen. Kein Mittel ist ihnen zu unbedeutend, kein Hebel zu schwach, — jeden wissen sie anzubringen, in Alles wissen sie sich zu fügen, gebt ihnen einen Backenstreich auf die linke Seite, — sie lächeln euch so vergnügt, und übertölpeln euch zuletzt doch noch; aber dann schaut, wie Ihr zurecht kommt! — sie bezahlen euch in tausendfacher Münze! Bereits haben sie von der Bruder- und Yankeestadt aus ihre Fäden über die ganze Union gesponnen, die Priester sind ihre General-Quartiermeister, — ohne Unterschied der Sekten, denn in diesem Punkte stimmen sie Alle überein, — die alten Weiber ihr schweres Geschütz, und unsere Jungen und Mädchen die leichte Reiterei, mit der sie Uncle Sam umzingeln, und ihn wie wilde Pferde zu umstricken suchen. Ei, lieber Uncle Sam! du tummelst dich nun froh und freudig und ungefesselt und wacker auf der herrlichen Prairie deiner Freiheit herum, aber gib acht, der Jäger und Hunde

werden immer mehr und mehr! Gib acht, daß sie dir nicht endlich der Schlingen eine über den Kopf ziehen! sie haben deren viele und mannigfaltige; und ich glaube schier, daß wenn der liebe George IV. Geld genug hätte, uns einen seiner kostbaren Gebrüdere herüber zu spediren, mit einer Civilliste von ein paarmalhunderttausend Pfund, zahlbar bei John Bulls Wechsler, unsere preziösen Bostoner Bluestockings und Newyorker Börsen-Männer und Philadelphiaer Tarif- und Wistar-Männer — ließen sich sagen, und liefen über Hals und Kopf, um ja nicht das erste Lever der neuen amerikanischen Majestät zu versäumen. Wäre ein herrliches Ding, so ein Lever, so etwas Apartes für unsere Aristokraten, wo die plebejischen Demokraten das leere Nachschauen hätten! — Aber kosten dürfte es nichts; nein, das nicht!

Ja, es ist ein liebes Geschlecht, das ich meine, ein süßes Geschlecht, ein wenig verbuttet in seinen Kramläden, und bleich und gallsüchtig, und in den Adern weniger reines Blut, als verdorbenes Feuerwasser, aber sonst beseelt von den besten Gesinnungen für dich, lieber Uncle Sam! Doch du kennst sie ja, und hast ihnen eben deßhalb den Laufpaß gegeben. Er-

neuere ihn nur noch dreihundert Jahre hindurch, und du wirst dich wohl dabei befinden!

Wollen nun sehen, wie es mit unsern Trösterinnen und Getrösteten aussieht. Was ist das wieder? Hurrah's, Hallo's von allen Seiten und Ecken des Dampfschiffes. — Hurrah! frisch darauf, der Hirsch! gellt es. Hurrah! Hurrah!

Was gibt es da wieder?

VIII.

Die Wasserjagd.

Ein Dammhirsch, der, beiläufig fünfhundert Fuß von unserm Dampfer, vom rechten Ufer auf das linke überschwimmt. Die Jolle ist bereits vom Schiffe herabgelassen, und fünf Männer befinden sich darin, unter denen natürlich Doughby wieder die Hauptrolle spielt.

„Da habt Ihr ihn abermals!“ schrie Richards verdrießlich. „In dem Menschen muß wahrlich ein böser Geist hausen.“

„Hurrah Boys! frisch eingelegt!“ schrie Doughby, eine sechs Schuh lange Rifle schwingend.

Und die vier Männer legten ihre Ruder ein, und das Boot flog dem Hirsch entgegen, der muthig seine Fahrt fortsetzte.

Wir hatten die Mündung des Black-River *) passirt, und waren im Begriffe, in eine jener malerischen Flußkrümmungen einzufahren, die kein anderer Strom in so grandiosen Verhältnissen aufweisen kann. Der dunkle Urwald des linken Ufers überhängt da den Wasserrand eine bedeutende Strecke, und das Dunkelgrün der Cypressen, mit dem Silberweiß der gigantischen Cottonbäume, spiegeln sich bronzeartig in den düster-rothen Fluthen des hier fünfzehnhundert Fuß breiten Wassers, während das rechte Ufer eine wunderliebliche Flur des üppigsten Palmettofeldes darbietet; hie und da ein Bohnen- oder Tulpenbaum, mit lautschnatternden Parroquets. — Die Lüfte wehten kühl vom Palmettofelde herüber, der Strom

*) Black-River. Schwarzer Fluß, ergießt sich mit dem Tensaw und Whit-River, beiläufig dreißig Meilen oberhalb der Mündung des Red-River, in den Mississippi. Seine Farbe ist dunkelblau.

floß aber ruhig, und auf seinem breiten Spiegel schaukelten sich wie Porpoise gewaltige Baumstämme stärker, so wie die durch die Räder aufgefurchten Wogen sie auf ihren Rücken nahmen. Eben hatte das Dampfschiff die Spitze des dichtbewaldeten Busens erreicht, als aus der Tiefe ein zweites Boot heraus brach, das der Szene mit einem Male einen eigen romantischen Anstrich verlieh. Es war ein langes Indianer-Canoe, ein ausgehöhlter Cottonbaum-Stamm; am Schnabel stak ein Hirschgeweihe, und gedörrte Hirschziemer und Läufe lagen im Vordertheile des Bootes; im Hintertheile saß ein Mädchen, das ihre Wolldecke abgelegt und, bis auf den Gürtel entblößt, mit graziösen Ruderschlägen das Canoe dem Hirsche entgegentrieb; vor ihr eine gereiftere Squaw, die in demselben regelmäßigen Takte mit ihrem Ruder einfiel. Zwei Kinder lagen vor dieser, und weiter vor ein Mann in all der trägen Apathie eines Wilden, der von der Jagd zurückgekehrt; aber ein junger prachtvoller Indianer stand aufrecht im Vordertheile, nachlässig auf sein Gewehr gelehnt, und offenbar die Gelegenheit abwartend, dem Thiere mit einem Hieb

oder Schuß beizukommen. So wie die Indianer das Boot und das rudernde Dampfschiff erblickten, hielten sie mit den Rudern inne, und hoben sie nur, als sie mit lauten Hurrah's wieder ermuntert wurden, doch mit sichtlichem Bestreben, sich möglich ferne vom Feuerschiffe zu halten. Es war ein malerischer Anblick, auf dem breiten roth-düstern Strom mit seinen bronzefarbigen Rändern die zwei Boote nun den Ring schließen zu sehen, während das rundende Dampfschiff gewissermaßen die Basis der Operationen bildete, und dem Hirsche den Rückzug abschnitt. Ein Schuß, der aus Doughby's Boote gefallen war, hatte denselben auf die Seite der Indianer zu getrieben, die pfeilschnell an dem Thiere vorbeischossen, während der aufrechtstehende Wilde ihm einen Hieb versetzte, der es eine Weile auf dem Wasser herumtaumeln, und dann wenden machte.

In dem Augenblick verschwand auch der stehende Wilde aus dem Canoe.

„Da ist er wieder," schrie Doughby, lustig auf den Hirsch deutend, der abermals auf das Boot zuschwamm.

„Frisch auf, Burschen," schrie er, „der Indianer

muß vom Kentuckier lernen, einen Hirschen mit einem Schlage zu fällen. Frisch auf, sage ich!“

Das edle Thier hatte sich vom gewaltigen Schlage erholt, und schwamm näher dem Dampfschiffe, auf das es einen durchdringenden, wie flehend-wehmüthigen Blick warf, so daß unsere Damen einstimmig baten:

„Mister Doughby, schonen Sie das gute Thier! Schonen Sie, schonen Sie es!“

„Einen Hirschen schonen, Ladies! Wo haben Sie das gehört? Hurrah Boys!“ schrie er, der sich nun dicht vor dem Hirsche befand, und im schwankenden Boote das Thier zwar fehlte, aber die abgeschossene Rifle umkehrend, demselben mit dem Kolben einen Schlag versetzte, der den Kolben entzweibrach, und das Thier betäubt an die Bootswand anwarf. Wie der Blitz schnappte Doughby mit der einen Hand nach dem Geweihe, mit der andern nach dem Messer, das ihm einer der Begleiter gereicht, um es dem Thiere in die Kehle zu stoßen. In diesem Augenblicke warf sich der Hirsch mit verzweifelter Anstrengung auf die andere Seite; das Boot schwankte, Doughby verlor

das Gleichgewicht, der Hirsch riß sich mit seiner letzten Kraft zurück, und der Mann lag im Strome, kämpfend mit dem Hirsche, dessen Geweihe er mit der Hand, wie der Tiger die Beute, erfaßt hatte.

„Hallo! Mister Doughby im Red-River.“

Das ganze Schiff war in Aufruhr. Die Damen schrieen, heulten, die Männer brüllten. Wir begannen wegen des Ausgangs besorgt zu werden, da solche Jagden, obwohl nichts weniger als ungewöhnlich, doch auch wieder nicht selten ein trauriges Ende nehmen. Und das stark betäubte, aber nicht getödtete Thier erwehrte sich mit furchtbarer Anstrengung des gewaltigen Gegners, und warf ihn in jeder Richtung hin und her. Noch hielt Doughby fest, aber seine Augen begannen wild zu stieren, seine Kräfte sichtlich abzunehmen, das rasende Thier schien es darauf anzulegen, seinem Gegner die Geweihe in den Leib zu rennen. Vergebens, daß die Vier im Boote sich abmühten, den Beiden beizukommen. Wie zwei rollende Wasserschlangen trieben sich Mann und Hirsch im Wasser herum.

Vom interessanten war es auf einmal ein peinlicher Anblick geworden.

„Schießt Parker! Schießt Kolby!“ schrieen Mehrere vom Verdecke den Männern im Boote zu.

„Schlagt sie todt, die Rothhaut; brüllte es aus diesem.

Der Hirsch hatte Doughby an einen Baumstamm angetrieben, an den er ihn mit einem letzten Stoße anzuschmettern versuchte. — Sein Leben stand in augenscheinlicher Gefahr, und ein allgemeiner Schrei des Entsetzens erhob sich vom Verdecke, — als man das erschöpfte Thier auch zugleich sein Haupt senken, — die Augen brechen, und die Glieder im Todeskampfe zucken sah; — aber Doughby begann gleichfalls zu sinken, und ein heller Blutstreifen, der aus dem Wasser emporschoß, und sich kreisartig um die Kampfstelle herumzog, ließ befürchten, daß der Wagehals eine tödtliche Wunde erhalten. Endlich gelang es den Männern im Boote, sich des Hirsches und Doughbys zu versichern, der, am Haarschopfe emporgezogen, das Geweih mit der krampfartigen Wuth eines Ertrinkenden noch immer festhielt.

Ein gellendes Victoria erschallte von einem Ende des Dampfschiffes zum andern.

Für uns war der Auftritt schmerzhaft, abspannend

geworden. Doughby saß zusammengekauert im Boot, und schaute stier und lautlos um sich. Erst als er die Leiter des Dampfschiffes hinaufstieg, kam er wieder zur Besinnung.

„Aber so sagt doch ums Himmelswillen, Doughby, seyd Ihr denn wirklich vom Satan besessen?“ schrie ihm Richards entgegen.

„Hol Euch der Henker!“ schrie Doughby, „und Euer Redriver-Wasser dazu! Brr, brr — verdammtes Wasser, Euer Redriver-Wasser, sage ich Euch. Nein, lobe mir unser Mississippi-Wasser, *) und soll es ertrunken seyn, will ich es nicht im Red-River seyn. Ist ja gerade, als ob man Blausäure, und Salpetersäure, und Schwefelsäure, und alle schlechten Säuren der Welt zwischen die Backen bekäme. Aber sagt nun, wer hat ihm den Rest gegeben?“ schrie er, der jetzt mitten unter den Passagieren und Schiffsleuten stand — „dem Hirschen, mein ich; wer hat ihm den Rest gegeben?“

---

*) Mississippi-Wasser, obwohl schlammig, ist zum Trinken vortrefflich, es wird helle, wenn es einige Stunden steht und der Schlamm sich setzt. Aerzte rühmen seine Befruchtungseigenschaften.

„Wer anders," fragten Alle, „als Ihr, Mister Doughby?"

„Ich?" meinte Doughby kopfschüttelnd. „Kam mir irgend etwas eher bei, als dem Hirsche den Rest zu geben. Hält Euch auf dem Lande schwer genug. Nein, das Messer entsank mir, im Augenblicke, als mich die Bestie aus dem Boote riß. Hollah Jungens, da seht Ihr!"

Das Thier, das nun über das Geländer gezogen wurde, hatte einen Waidmannsstich in den Weichen, und an den Hinterfüßen waren ihm die Sehnen entzweigeschnitten.

„Das hat der Indianer gethan."

„Welcher Indianer?" fragten Alle.

„Der Indianer, dem Rolby die Kugel vor den Kopf schießen wollte."

„Dachte nur," meinte Rolby, „er wollt uns den Hirsch wegkapern, steckte einmal sein Schinkengesicht hinter dem Baumstamm herfür, dachte anfangs, es wäre ein bloßer Auswuchs, sah aber bald, daß es eine Rothhaut sey, und da wollte ich ihm eins versetzen. Wäre weiter kein Schaden gewesen. Was

braucht eine Rothhaut sich darein zu mischen, wenn Gentlemen? —“

„Nicht Schade gewesen?“ fiel ihm Doughby ungeduldig ein. „Der Indianer, sage ich Euch, ich sage es, versteht Ihr, Ralph Doughby sagt es, hat mehr reelles Blut in seinem kleinen Finger, als zehn solche Lebergesichter wie Ihr im ganzen Körper, Eure weiße Farbe und Bürgerthum, die übrigens nicht besser sind, als sie seyn sollten, in Ehren! Zehnmal mehr, sage ich Euch, und wenn Ihr es nicht glaubt, will ich es Euch beweisen. — Sag' Euch, ist eine so edle Rothhaut, als es je eine gegeben. Sah, daß ich in der Klemme war, und kam mir zu Hülfe, und jetzt ist er wieder in seinem Canoe, schaut hinüber, dort steht er. Nicht Schade gewesen! Hirschen wegkapern! und wer konnte es ihm wehren, wenn er es gethan hätte? Hatte freies Feld wie wir, der Hirsch ist in seinen und unsern Wäldern aufgewachsen — freies Feld und keine Gunst, ist unser Wahlspruch im alten Kentuck. Sag' Euch, der Indianer ist eine brave Rothhaut, der Hirsch ist sein — wollen ihn ihm aber abkaufen. Hollah, Capitän! ein Dutzend Bouteillen Rhum in das Boot hinunter! Howard, Richards, laßt mich ein

halbes Dutzend Dollars, Silberdollars, versteht Ihr, haben. Wollen dem Indianer auf seinem Canoe einen Besuch abstatten, und ihm danken, wie sichs gehört und gebührt."

Und gesagt, gethan. Der Capitän, so ungern er sich zu einem längeren Halt verstand, konnte dem Ungestüm des im Grunde humanen Wildfanges nicht widerstehen, der, triefend naß, wie er war, in das Boot sprang, und in jeder Hand eine Bouteille, den Wilden ein fröhliches Hurrah entgegen rief. Diese sahen scheu und wie furchtsam herüber; allein die Friedenszeichen und Aufmunterungen, die ihnen von allen Seiten gegeben und zugerufen wurden, vor allem aber die Bouteillen, brachten sie bald näher. Eine Minute darauf sahen wir Doughby in ihrem Canoe, jedem die Hand schüttelnd, und eine der Bouteillen an den Mund setzen. Es fehlte nicht viel, daß die Wilden, Männer und Weiber, den Kriegertanz im Canoe begannen, so toll waren Alle beim Anblicke der glänzenden Bescheerung, und sie schüttelten und rüttelten den triefenden Doughby, daß dieser endlich ausreißen, und auf seinem Boote Schutz vor ihren wilden Liebkosungen suchen mußte.

Ist doch im Grunde genommen kein übler Junge, dieser Doughby, sprudelnd heiß, das ist wahr, und immer richtig dabei, wo eine Tollheit auszuführen ist, aber das Herz sitzt ihm unter allen Umständen stets am rechten Flecke, und bei all seinem Ungestüme hat er wieder in seinem Benehmen etwas so natürlich Ungekünsteltes, so viel Leichtes, ich möchte sagen Graziöses, wenn dieses Epithet auf einen Doughby anwendbar wäre. Mistreß Houston hing mit einem wahren Mutterblicke an dem kecken Wagehals, Clara's Augen wandten sich nicht ab von ihm, Louise selbst verrieth gespannten Antheil; solche Theseusthaten nehmen die Weiber selten übel. Nur Emilie war impassable wie immer, sie saß wie ein schönes Marmorbild im Hintergrund auf der entgegengesetzten Seite des Verdeckes.

„Warst Du nicht erschreckt, theure Louise?“

Louise sah mich schalkhaft an, und dann ihre Schwester Julie, die in demselben Augenblicke in Purpurröthe erglühte, ein Freudenstrahl um den andern über das melancholische Gesicht hinglänzend. Das Mädchen scheint eine ganze neue Physiognomie gewinnen zu wollen.

Louise warf einen zweiten, schalkhaften Blick auf Julien, und sah mich dann so superklug an.

„Was gibt es, theure Louise? Du machst ja ein Gesicht, als ob Du die Mistreß Houston abkontrefeien wolltest.“ —

Sie warf wieder einen verstohlenen Blick auf Julien, legte den Zeigefinger auf den Mund. Da gibt es abermals etwas à l'improvista.

Wir gingen auf dem Verdeck auf und ab, Doughby erwartend, und einigermaßen gespannt, wie der schöne Yankeestarrkopf das Erscheinen des tollen Kentuckiers aufnehmen würde. Er kam nach einer halben Viertelstunde frei und keck, wie ein ächter Kentuckier; das Bad schien aber als heilsames Soporific auf ihn gewirkt zu haben. Ein leichter Stolz saß ihm auf der Stirne, wie er ruhig, beinahe prüfend auf die Damen zutrat, und sich verbeugte, sichtbar den Eindruck erforschend, den sein Erscheinen hervorbrachte. Noch war sein Blick heiter, als die Ladies Houston und Richards ihn mit Vorwürfen wegen seiner Waghalsigkeit überhäuften; als er aber auf Emilien zutrat, die, in absoluter Gleichgültigkeit ihn nicht eines Blickes würdigend, die Fluß- und Uferpartien ab-

wechselnd durch ihr Lorgnon betrachtete, biß er sich in die Lippen, drehte sich herum, und die Zähne knirschten ihm vor Wuth.

Ich stand im Hintergrunde mit den Meinigen. Er sprang auf mich zu, riß mich mit Ungestüm aus der Gruppe, und raunte mir, sich kaum Zeit nehmend meinen Damen eine Verbeugung zu machen, in die Ohren:

„Wißt Ihr, Mister Howard, was ich nun weiß?"

„Und was wißt Ihr, Doughby?"

„Daß aus Miß Emilie Warren und mir nimmermehr ein Paar wird, und wenn hundert Mistresses Houston und Richards uns zusammenkuppelten."

„Arbeit, Geduld und Zeit machen aus dem Maulbeerblatt das Seidenkleid."

„Nicht zum Hochzeitsanzuge meiner Braut, wenn es diese seyn soll. Nein, da bleibe ich ledig. Aus, sage ich, ists, aus. — Nein, nach einem solchen Bade so aufgenommen zu werden! Glaube alles Ernstes, sie hätte ihren Fingerhut nicht darum gegeben, wenn mich die Fische im Red-River zum Abendessen verspeisten."

„Ihr seyd unbillig, Doughby — Miß Warren

hat Euch, nach Eurem eigenen Geständnisse, das Leben gerettet. Doch erlaubt mir, Euch sofort meiner Frau aufzuführen. — Liebe Louise, Mister Doughby."

Und der Mann weiß sich zu benehmen, und wenn er auch seine Complimente von keinem französischen Tanzmeister gelernt hat, so besitzt er einen Takt, eine gewisse angeborne Würde, ja wirklich eine Leichtigkeit, die ich nimmermehr bei ihm gesucht hätte; aber ich sah ihn nie zuvor im Umgange mit jungen Damen, und es ist gerade da, wo sich der Gentleman zu erkennen gibt. Zeigt mir einen jungen Mann in dem Augenblicke, wo er zuerst einer jungen Dame vorgestellt wird, — wohlgemerkt, sie muß ihn nicht mit Basiliskenblicken messen, diese bringen leicht aus der Fassung, — und ich will Euch sagen, ob er zum Gentleman geboren ist, oder alle Tage seines Lebens ein Tölpel bleiben soll. Doughby verräth Anlagen; die Antworten, die er meiner Frau gibt, zeugen, wenn nicht von Bildung, doch von sichtlichem Bestreben, einen guten Eindruck hervorzubringen; dabei flog jedoch sein Blick zeitweilig scharf und begehrlich in den Hintergrund.

Ich wandte mich in die Richtung, wo die Pfeile

hinschoßen, Julie stand neben ihren beiden Cousins, in ihrer Hand eine halb verblühte Rose, die sie so malerisch zerzupfte; auch ihr Blick gleitete unvermerkt herüber auf den lebenskräftigen jungen Mann, dem, was nicht zu vergessen ist, der junge de Vergennes bei seiner Toilette brüderlich geholfen hatte. Er hatte eine Cravatte und Chaussure nach dem neuesten Pariser Schnitte. Ich begann nun die superkluge Schalksmiene meiner Frau zu capiren.

„Ums Himmelswillen, lieber, theurer Howard!“ raunte er mir nach der ersten Pause, die in der Unterhaltung mit meiner Frau eintrat, zu: „wer ist denn die wunderliebliche Dame?“

Dabei drückte er mir die Hand, daß sie blau und schwarz wurde.

„Erlaubt mir zugleich, Euch meiner Schwägerin, Demoiselle de Menou aufzuführen. — Theure Julie, mein Freund, Major Doughby.“

Doughby stand wie mit Blut übergossen vor der abermals in Purpurröthe erglühenden Julie; seine Augen fingen an zu leuchten.

Ich war ganz erstaunt, als er ohne weitern Eingang anhob —

„Eines weiß ich, daß Demoiselle de Menou den tollen Waghals nicht verdammen wird, obgleich er befürchten muß, Ihr eine peinliche Empfindung verursacht zu haben.“

„Gewiß nicht,“ versetzte Julie abermals erglühend, „aber meine Bitten will ich mit denen Ihrer Freunde vereinen, daß Mister Doughby ein Leben, das so schön und wohlthuend in unser Bürgerleben einzugreifen verspricht, nicht gar so gering schätzen möge.“

Und während sie so sprach, erröthete sie wieder über und über; Doughby gleichfalls. Das heißt doch schnell gefangen!

In der Gruppe, die von Madame de Duras und Mistreß Houston befehligt wurde, war eine leichte Bewegung zu verspüren, die verrieth, daß die einigermaßen sentimentale Stellung des neugebackenen Majors und alten Tollkopfes Aufmerksamkeit zu erregen beginne. Die Damen rückten, wie schwere Infanterie-Bataillone, näher, und die beiden phosphorischen Leutchen mußten, so schwer es ihnen zu fallen schien, abbrechen. Auch der Albinos Dundos, der Creole, scheint die Vertraulichkeit nicht sehr nach seinem Geschmacke zu finden.

Die Unterhaltung wurde wieder allgemein. Doughby stand wie auf Kohlen, und schiffte um mich her, nicht unähnlich einer Ente, die nach den ihr zugeworfenen, versinkenden Fleischbrocken herumsegelt.

Endlich gelang es ihm, mich vom gros du corps abzuschneiden.

„Howard! lieber, theurer, goldener, zuckersüßester Howard!“ raunte er mir in die Ohren, wobei er mir den Arm wie mit Feuerzangen zusammenpreßte. „Howard! bester, holdseligster Howard! um Gotteswillen, Howard! hören Sie nur, Howard, sage ich! —“

„Was gibts, Major Doughby?“

„Gott v—e Ihren Major! Howard! theurer, lieber, süßer Howard! Jetzt ist mir ein Licht aufgegangen. Was sage ich, ein Licht, ein ganzer Waldbrand, theurer Howard! — ein Wort, ums Himmelswillen! ein Wort, lieber, goldener Howard!“

„Aber was ist? was gibts mit Euch, Doughby?“

„Ah, das wäre eine Frau für mich, das wäre Eine! Bei Gott! — im ersten Augenblick schon hat sie mir gefallen. Da braucht es keine Mistreß Houston oder Richards, — mir vorzupredigen von Tugenden — und weiß der Himmel was. — Das wäre Eine.“

„Doughby, Ihr faselt; ich verstehe Euch nicht.“

„Howard, ein Wort, sagt nur ein Wort! ein einziges Wort, beim lebendigen Gott! ein Wort, oder ich springe Euch zur Stelle in den Red=River, obwohl er alle Säuren hat. Ein Wort, oder ich reiße mir — Euch, Allen den Hals ab.“

„Aber, Doughby, so seyd doch kein Narr; Alle Leute sehen Euch, schütteln die Köpfe.“

„Kümmere mich nicht darum, um keinen kümmere ich mich, als um sie. — Ach, das ist ein Mädchen, wie ich sie mir wünschte, nicht zu dick, nicht zu dünn, keine solche Spindelgestalt. Das ist eine, um Gottes willen Howard! ist sie? sagt an, ist sie? ist sie ledig?“ platzte er heraus. „Ledig oder versprochen, Miß de Menou? Ja oder nein!“

Der Mann schaute mich an, mit wild funkelnden Augen; sie hingen an meinen Lippen, zitternd vor Angst und Spannung, seine Stirne brannte, seine ganze Gestalt zuckte. Ich glaube, er war in diesem Augenblick zu Allem fähig.

„Doughby! Ihr seyd der außerordentlichste Mensch, der mir je in meinem Leben vorgekommen. Noch vor einer Stunde heult, kreischt er, ist in Verzweiflung,

weil ihm Miß Warren einen Korb gegeben. Jetzt ist er Feuer und Flamme, weil ihm ein hübsches Gesicht in Wurf gekommen. Das ist nicht die Art des Mannes.“

„Um Gottes willen zankt, schmäht, thut alles;“ rief Doughby ungeduldig. „Schmäht so viel Ihr wollt, nur das Wort: ist sie ledig oder vergeben?“

„Sie ist ledig, so viel ich weiß.“

Der Mann that einen Rundsprung, daß das ganze Verdeck erzitterte, und Aller Blicke auf uns fielen, dann faßte er mich bei der Hand, drückte sie, daß mir die Gelenke krachten; eine Freudenthräne stahl sich ihm in die Augen, eine zweite folgte; er rannte das Verdeck hinaus, die Stiegen hinab, umarmte wen er auf dem Wege traf.

Wieder kam er herauf; wieder riß er mich auf die Seite.

„Und ich sage Euch, sie wird mein Weib, ich ihr Mann, ihr glücklicher Mann. Will sie auf den Händen tragen. — Ihr glaubtet, ich wäre in Miß Emilien verliebt? glaubte es schier selbst, weil Mistreß Houston es mir sagte. — Jetzt weiß ich, was Verliebtseyn ist. Wußte es, als ich den ersten Blick

auf sie warf. Auch sie schmerzte meine Tollkühnheit, meine Narrheit. Will es nicht mehr thun. Ein Wort von ihr macht mich zum Lamm. Nur Stolz hasse ich, verabscheue ich am Weibe; sage es Euch, sie muß mein Weib werden, und sollte ich, wie Jakob, sieben Jahre dienen.“

„Da würde Euch die Geduld wohl vergehen.“

„Glaubt das nicht; bei uns Kentuckiern fängt das Feuer auf einmal, und verlischt nicht leicht, nimmer, wenn es genährt wird. Ist just wie die heilige Flamme, von der ich in Caldwells Theater gehört, aber muß auch eine gegenseitige Flamme seyn, nicht Eiszapfen. Nein hört, dieses Gesicht und jenes! Will von ihr in meinem Leben nichts mehr wissen und hören.“

„Mister Doughby!“ sprach ich ernster. „Ich muß Euch ersuchen, ein Mann, und zwar ein Gentleman zu seyn, und von Damen, wie Miß Warren, mit der gehörigen Ehrfurcht und ohne Bitterkeit zu sprechen, da sie diese nicht an Euch verschuldet. Mit Eurem Kentucky-Ungestüm erwerbt Ihr kein Mädchen von Erziehung. Ihr habt Miß Emilien Euer Wort gegeben, Anträge gemacht; sie hat Euch verdienter-

maßen zurückgewiesen. Abermals habt Ihr Eure Anträge erneuert, mit der Beistimmung ihrer und Eurer Freunde, und ich erkläre Euch frei und offen, daß weder Mister de Menou, noch ich zugeben werden, daß Ihr auch nur der leisesten Hoffnung in Beziehung auf Miß Menou Raum gebt, bis nicht Euer Verhältniß zu Miß Warren ehrenvoll für sie und Euch abgethan ist.“

„Das ist es,“ sprach Miß Warren, die wir in der Hitze des Gesprächs übersehen hatten, und die im Hintergrunde, in den Cypressenwald starrend, saß. Sie sprach sitzend, aber mit einem Anstande, einer Zartheit, die mich in dem Augenblicke wieder mit hoher Achtung für sie erfüllten. „Das Verhältniß, zwischen Mister Doughby und —“ sie stockte, „ist abgethan, mit Vorwissen und der Billigung meines Vaters abgethan. Und ich erkläre hiermit feierlich, daß ich Mister Doughby aller Verbindlichkeit gegen mich enthebe.“

„Wie Sie es wünschen,“ versetzte Doughby mit zitternder, beinahe erstickter Stimme, aber der ehrfurchtsvollsten Haltung.

„Ganz nach Ihrem Gefallen;“ bemerkte Mistreß

Houston, die, so wie sie die Stimme Emiliens vernahm, herangetreten war, verbissener Ingrimm und bitterer Hohn um ihre Züge spielend.

Richards und seine Frau waren gleichfalls näher gerückt, und sahen hinüber in die Wälder und Palmettofelder. Julie, weiter zurück, erblaßte wechselweise, und ihr Busen hob sich in starken Schlägen. Louise sah aus wie ein Seekapitän, der sein Schiff glücklich in den Hafen gebracht, und nun behaglich froh von seinem Hotelfenster aus die draußen im Sturm herum taumelnden Drei-Master beobachtet; nur Emilie war heiter, ihr Wesen hatte etwas heiterstarres, süßliebliches.

„Nehmen Sie meine Erklärung, Mister Doughby, als das was sie ist;“ hob sie wieder an. „Weit entfernt, Ihr rasches Temperament zu verdammen, lasse ich gerne den edlen Funken, die bei vielen Gelegenheiten aus der Tiefe Ihres Gemüthes herausleuchten, Gerechtigkeit widerfahren, und wünsche Ihnen, was Sie verdienen, eine würdige Gattin, die Ihre Raschheit zu mildern hinlängliche Sanftmuth besitzen möge.“

Unsere Yankeeinnen spielen wieder zuweilen gerne

die Schulmeister, Prediger, Pedanten, was ihnen oft drollig genug ansteht. Als ich das siebzehnjährige Mädchen, sie hat gerade neun Monate darüber, dem Goliathe die Leviten in dem altklugen Tone lesen hörte, und den armen Sünder Doughby so zerknirscht vor ihr stehen sah, kam ich in starke Versuchung, Beiden ins Gesicht zu lachen; aber das Mädchen hielt aus, und sprach so angemessen, das Bewußtseyn weiblicher Würde trat so stark an ihr hervor, daß sie wirklich imponirte. Diese Festigkeit, gegenüber einem so alten Reibeisen, wie Mistreß Houston, die selbst einen Doughby zittern macht, will etwas sagen.

Im Ganzen aber kam mir der plötzliche Riß in den gewaltigen und so mühsam zusammengestoppelten Plan, der dazu beitragen sollte, Uncle Sam unter die Herrschaft, der Himmel weiß von welchen Potentaten zu bringen, recht possirlich vor, und die Gesichter, die Richards und seine Clara schnitten, erinnerten mich lebhaft an die sauersüßen Profile unserer Kapitäne, denen ihre Volunteer-Compagnieen den Gehorsam in dem Augenblick aufkünden, wo die Helden gerade unter den Fenstern ihrer Inamoratas vorbeizudefiliren beginnen, es vorziehend, sich mit ein paar Gläsern

Toddy oder Sling in der nächsten Taverne zu stärken. Mistreß Houston, als kommandirender General, schien Miene zu machen, die Quasi-Empörung aus einem strengeren Gesichtspunkte zu nehmen; aber mittlerweile läutete die Mittagsglocke, und der Kapitän kam, um die Damen einzuladen, sich in den Speisesaal zu begeben. Dieses rein materielle Inzident brachte selbst die alte Commandantin sichtlich auf einen ganz neuen Ideenschwung, und die ernste Duennamiene verzog sich merkbar in die der behaglichen Erwartung.

Ist doch seltsam! wirklich seltsam, daß sich bei uns so gar keine sentimentalen Gemüthsregungen — Erhebungen — wehen, und wie sie immer heißen, nichts, was einem tragischen Stoffe ähnlich sähe, ausbilden will. Der Henker weiß, was die Ursache ist? Sind wir wirklich ein so prosaisch-alltägliches, materielles, kaltvernünftiges Volk? Beinahe scheint es, denn selbst dieses Sujet, das mit einem nur ganz geringen Zusatz von Verzweiflung und einem stärkeren von Pathos zu einem halben Dutzend französischer Melodramen recht füglich amplifizirt werden könnte, es verspricht gar nichts dergleichen, absolut nichts, — denn die

Verzweiflung — das Pathos fehlt — vom Theatralischen ist gar nicht die Rede. Mistreß Houston schien die erlittene Niederlage mit Einemmale vergessen zu haben.

„Bless me!“ bemerkte sie, „schon drei Uhr!“ Die Mittagstafel war nämlich zurückgesetzt worden.

„Schon drei Uhr!“ rief Mistreß Richards beinahe schmollend, und mit einem wahrhaften Hungergesichte. „Tante! wie Sie nur so sagen können! Wissen Sie, daß ich recht sehr Appetit habe?“

„Du lieber Himmel! wie prosaisch nach der schmerzhaften Entsagungsscene. Eine Deutsche hätte noch nach acht Tagen in einem Thränenbade gejammert, wäre sie nicht mittlerweile in Gemüthswehen vergangen; eine Französin hätte zweifelsohne auf Pistolen herausgefordert; nicht wahr Louise?“

„Warum nicht gar auf Kanonen?“ lachte mein Weibchen. „Du hast doch einen schrecklichen Begriff von unsern Damen.“

„Habe Ursache, Louise, volle, gewichtige Ursache. Bin erobert, im Sturmschritte genommen worden, bei Nacht, im Schrecken und Nachtröckchen?“

„Wie! von einem Nachtröckchen?“ lachten die Damen.

„Auf Ehre, von einem Nachtröckchen.“

„Glauben Sie ihm nicht, Clara,“ schmollte Louise, mir den Mund mit ihren winzigen Fingern zuhaltend.

„Er ist ein Bösewicht.“

„Das müssen Sie uns erzählen, Howard;“ meinte Clara.

„Wenn wir gegessen haben. Jetzt lassen sie uns gehen. Ich bemerkte zuvor ein Dutzend Pferd- und Alligators-Gesichter, die leicht die Tafel abgeräumt haben dürften, ehe wir uns noch an ihrem Anblick geweidet.“

„Wie? Sie werden doch warten, bis die Damen kommen?“

„Zweifle, daß sie in unsern aufgeklärten Redriver-Regionen sehr häufig auf Newyorker Manieren stoßen werden.“

Wir waren so vor der Salonthüre angekommen, wo wir den schmerzerfüllten Doughby mit de Vergennes hitzig parlirend trafen. Er hatte das englisch-französische Taschenwörterbuch des letztern in der

Hand, und suchte hastig ein Wort; jetzt hatte er es glücklich gefunden, und rief:

„Venez Monsiheur Vergennes, le diner est déjà."

Der junge Franzose sah den Sprecher starr an — die Aufforderung war so neu, so peremtorisch.

„Déjà?" rief er, „watt hour sair? is it late?" *)

„No," schrie Doughby, ihn ungeduldig beim Arme erfassend — „but I tell you, le diner est déjà. Don't you understand your own french?" **)

Der Franzose schaute ihn wieder mit großen Augen an, dann uns der Reihe nach — wir ihn. Doughby wurde ärgerlich.

„So sagt doch nur dem dummen Teufel von Franzosen, daß das Mittagessen bereit ist," schrie er mir in die Ohren.

Jetzt wußten wir, was das déjà zu bedeuten habe.

---

*) Déjà? what hour Sir — is it late? Schon? welche Zeit ist es — ist es spät?

**) No, but I tell you dinner is ready. Don't you understand your own french? Nein, aber ich sage Ihnen, das Diner ist bereitet. Verstehen Sie Ihr eigenes Französisch nicht.

Er hatte unser dinner is all ready, glücklich in le diner est déjà, transferirt.

„Mon cher Vergennes, le diner nous attend" — sagte ich lachend.

„My tir sair Doughby," rief der junge Mann — „I undrestan your english bettare, dan your french." *)

„Die bleiben einander nichts schuldig. Das heißt doch wirklich die beiden Sprachen radgebrochen," lachte Mistreß Houston, die an der Schwelle des geöffneten Salons stand, und einen Blick hineinwarf, der eben nicht freudige Ueberraschung ausdrückte.

IX.

Ein Diner auf dem Redriver.

Die Wahrheit zu gestehen, so ist das Genre der Physiognomieen, die sich unsern Blicken darbieten, nicht das einladendste; wahre Galgengesichter gibt es

*) Mi dear Mister Doughby, I understand your english better, then your french. Mein theurer Mister Doughby, ich verstehe Ihr Englisch besser, als Ihr Französisch.

unter ihnen, und man braucht eben nicht sehr Lavater oder Gall zu seyn, um den Mord- und Diebssinn recht deutlich herauszufinden; und Gerüche verbreiten sie! — die arme de Duras hält das Riechfläschchen an die Nase, so fest, als ob es daran wachsen sollte. Einige unserer Tischgenossen sehen wirklich desperat aus, und wie um an ihrem guten Willen nicht irre zu werden, sind sie jeder mit einem Dolche bewaffnet, deren Hornschafte ihnen aus den Aermeln und Brusttaschen hervorstehen Es wäre der Mühe werth, diese Curiositäten-Sammlung von Menschenkindern und ihre Biographien näher kennen zu lernen. Handelsleute nach Santa Fé *) höre ich; Squatters, vom Arkansas Territory, Ansiedler von Ouachitta, **) Jäger von Sabine, ***) Emigranten zu Colonel

---

*) Santa Fé. Bekanntlich gehen alljährlich mehrere Caravanen von St. Louis am Mississippi und dem Redriver nach dieser Stadt, und weiter bis zur Hauptstadt Merico. Ihre Ladungen sind auf Maulthiere gepackt, die, sowie diese Thiere, guten Absatz finden.

**) Ouachitta, auch Wachitta. Der Name eines County, Flusses und See's im nördlichen Louisiana.

***) Sabine. Der Grenzfluß, der südwestlich die vereinigten Staaten von Merico trennt.

Austin-Kolonie, *) in dem neuen Schlaraffenland Texas, — stehend, sitzend, halb liegend, die Füße auf den Sesseln; einer hat sie gar auf dem Tische, und daneben sitzt ein anderer, der sich's in der Nachbarschaft dieser mocassinirten Extremitäten recht wohl schmecken läßt.

Die Mehrzahl, während sie sich beim Eintritte unserer Damen erhob, entlud noch ihre Mäuler einer kaffeebraunen Jauche, die, wäre sie aus ein paar Dutzend Spritzen herausgepreßt worden, nicht strahlartiger in allen Richtungen kreuzen konnte.

„Rolby!“ redete eine der Galgenphysiognomieen den Mann an, der, bereits im Mastifikationsgeschäfte begriffen, sich nicht im mindesten stören lassen zu wollen schien.

„Was?“ schnurrte Rolby.

„Rolby,“ lachte der Santa-Fé-Handelskompagnon, „könntet wohl ein wenig luffen. **) Seht, das Weibervolk kommt.“

*) Colonel-Austin. Mitgründer der amerikanischen Colonie in der Provinz Texas, die, ungeachtet des desperaten Charakters vieler der Colonisten, als in blühendem Zustande befindlich geschildert wird.

**) Luffen — to luff. Dem Winde näher gehen, nachgeben, weichen, aufstehen.

Der Geselle, dem die Worte galten, derselbe, der so human gemeint hatte, es wäre kein Schaden gewesen, dem Indianer Eins zu versetzen, — war ein verzerrter, kupfriger, ausgedörrter Wicht, dem seine dreißig oder vierzig Jahre einen wahren Galgenstempel eingeprägt hatten, mit Schweinsaugen, rothen Haaren und einem brauugrauen furchtbaren Backen- oder vielmehr Gesichtsbarte, denn der Mann hat offenbar Seife und Barbiermesser seit Monaten nicht in Anwendung gebracht. Er saß ohne Rock und Halstuch mit aufgestreiften Hemdärmeln wie bei einem Tagwerke; vor ihm stand ein Teller, auf dem wohl sechs verschiedene Fleischstücke, untermengt mit Kartoffeln und Pataten aufgehäuft lagen.

„Hört Ihr Rolby?“ sprach ein zweiter Maulthierhändler, ihm seine Jacke hinhaltend.

Rolby gab keine Antwort, zog aber seine Jacke an und fuhr fort zu verschlingen.

„Möchte doch wissen, aus welchem Theile der Welt der her ist?“ fragte ein Dritter.

Rolby schaute auf, schoß einen Dolchblick auf den Fragenden, und fuhr abermals fort zu verschlingen.

Wir gingen schweigend an dem Manne vorbei,

und nahmen unsere Plätze ein, die Majorität walten lassend, die, obwohl nichts weniger als aus den feinsten Ingredienzien zusammengesetzt, doch Majorität war. Die Tafel bot einen grellen aber pittoresken Anblick dar. Obenan saß der Kapitän in seiner Eigenschaft als Vorschneider; zunächst die Ladies Duras und Houston, Louise und Clara, und ich und Richards, und Julie und Emilie, und Vergennes und Merveilles, und Doughby; und unter diesem der Geselle Namens Rolby; und weiter hinab Maulthierhändler und Squatters, Jäger und Pflanzer, Krämer und Hinterwäldler aller Art, in allen Trachten, die mit der prachtvollen Einrichtung des Speisesaals und insbesondere den eleganten Anzügen unserer Damen nicht weniger scharf kontrastirten, als das abgeschabte Fellwamms, Gurt des Schweinshirten und Consorten, mit dem wallenden Seidengewande der sächsischen Rowena und ihrer geistlichen Bewunderer contrastirt haben dürften. Und nach dem Heißhunger zu schließen, mit dem nun alle über die Gerichte herfielen, schienen die Verdauungswerkzeuge dieser Belmote, trotz des Abstandes von mehr als fünfhundert Jahren und fünftausend Meilen, die sie von der Zeit und dem

Lande ihrer sächsischen und normannischen Vorfahren trennten, nur wenig gelitten zu haben.

Vergennes vergaß vor lauter Starren und Staunen seine Suppe.

Louise nippte und schaute, aber nicht auf die Hinterwäldler. Jetzt ruhte ihr Auge neugierig-schalkhaft auf Julien, die ein eigenthümlich süß-schmachtendes Air sich beigelegt, wieder auf Doughby, den ich unter Merveille postirt hatte, trotz seiner Bemühung sich an Julien hinauf zu bugsiren, was ich aber ernstlich verbat; auch sah er das Horrible seiner Forderung selbst ein. Er ist aber nun schon einmal ein Kentuckier, die zuerst reden und dann erst überlegen. Sitzt jedoch so devot gekrümmt, könnte füglich den Himmelsboten vor dem Bilde Mariens in der Kathedrale der Hauptstadt vorstellen. Die Wahrheit zu gestehen, scheint er mir endlich das Schwarze in der Scheibe getroffen zu haben, und wenn eine für ihn paßt, so ist es Julie. Emilie würde ihm so wenig zugesagt haben, als er einer Prinzessin aus dem Hause der spanischen Bourbons. Diese Nordländerinnen sind zu geregelt, zu starr, zu linealmäßig für übersprudelnde Südländer, bei denen wieder die vis inertiae der sanfteren,

duldsameren Creolinnen viel wohlthätiger einwirkt. Ein leichter, aber nur sehr leichter Anflug von Indolenz, oder vielmehr laisser aller, — denn Julie ist thätig, rührig in ihrem häuslichen Kreise — wird die wilde Kraft sicherer zähmen, als irgend etwas anderes. Zudem ist sie gerade das Mädchen, wie sie einem Doughby, der viel auf das Materielle hält, zusagen muß. Von der Größe Louisens, ist sie, wie gesagt, stärker, und zum embonpoint geneigt; sie hat nicht die Beweglichkeit, die leichte französische Grazie Louisens, aber ein herrlich schwarzes Auge; Louise hat lichtblaue; einen Busen etwas voll, aber ganz nach dem Geschmacke Doughbys, der, wie bemerkt, das Substantielle liebt; eine Haut, weiß wie Alabaster, und doch nicht des nöthigen Colorits ermangelnd; kurz, Doughby hat allem Anscheine nach den Nagel auf den Kopf getroffen. Wäre er nur nicht gar so impetuos; aber die Weiber lieben wieder etwas Keckheit, zwar nicht alle; auf Julien jedoch hat er offenbar einen günstigen Eindruck hervorgebracht. Es wundert mich nur, wie das Mädchen so auf einmal Feuer fangen konnte, und in Gegenwart einer Rivalin — es ist beinahe unzart; sed trahunt exempla.

Wir sind mit der Suppe fertig, die untere Abtheilung mit dem Essen. Das heiße ich doch aufräumen, und zwar in weniger denn zehn Minuten. Diese Tafelhälfte, sie sieht bereits wie ein halbes Schlachtfeld aus. Geschundene Welschhühner und Hühner, Gerippe von Quails, zerstümmelte Schinken und Hirschziemer, mit Fragmenten von Rostbeef, Cotelets, Schalen von Kartoffeln, Pataten, zerbrochenen Eiern, auf allen Ecken und Enden über die halbe Tafel hin zerstreut. Es gehört ein starker Magen dazu, hier noch seinen Appetit zu behalten.

„Nun, Nigger!“ rief ein Squatter im Lederwammse, mit schwarzen, borstenartig emporstehenden Haaren — Nigger, will meine Suppe!“

„Nicht Nigger seyn, Massa;“ brummte der Mulatto-Aufwärter.

„Nigger oder Mulatto, gleichviel; bring mir meine Suppe!“

„Was?“ rief der Nachbar des Mannes; „was? nachdem Ihr einen Teller, der eben sowohl als Mehlkübel dienen könnte, voll Fleisch, Fische, Kartoffeln eingelegt, und einen zweiten voll Hühner, Welsch-

hühner, Wildpret und Pataten, wollt Ihr nochmals mit der Suppe anfangen?“

„Freies Land, Nachbar;“ erwiederte das Lederwamms; „freies Land; leben in einem freien Lande. Ein Mann mag Suppe essen, hoffe ich, wenn und wann er will, und er sie bezahlen kann. Sage Euch mehr: einer mag Suppe essen, wenn er sonst nichts mehr essen kann; denn die Suppe dringt Euch durch, wo substantielle Brocken nicht durchdringen, und findet Raum, eben weil sie Suppe ist, wo Rostbeef und Schinken vergeblich Eintritt suchen. Ist Euch ein mächtig wunderbares Ding, die Suppe. Bildet gleichsam den Mörtel, die Suppe, der das Rostbeef mit den Welschhühnern und Kartoffeln verbindet. Nach meiner Meinung ist Suppe immer gut, gleichviel ob vor oder nachgenommen.“

„Möchte doch wissen,“ fragte Doughby, dem die Stille, die unter uns während des Suppenessens geherrscht, bereits zu lange anhielt, „aus welchem Theile der Welt Ihr her seyn möget?“

„Wo es mehr Büffel als zahme Kälber gibt, Mister;“ lachte der Hinterwäldler — „und Ihr,

wahrscheinlich wo sie die Rinder mit grünem Cotton-samen mästen?"

„Getroffen;" sprach Doughby.

„Was spricht man bei Euch? wie bläst der Wind? Nordnordwest oder Nordwestwest? Ists ein Jackson-, oder Harry-, oder Johnny-Wind?" fragte der Mann weiter.

„Blasen alle drei;" lachte Doughby, „aber der Hickory ist der stärkste."

„Es lebe der alte Hickory!" rief der Hinterwäldler.

„Ich sage Euch schon zum zweiten Male," hob ein anderer junger Hinterwäldler an, „danke Euch für ein Stück Torte."

Die Worte waren an seinen Gegenfüßler gerichtet, der die Schlüssel mit dem süßen Gebäcke in seinen Klauen haltend, bereits den besten Theil verschlungen hatte.

„Habe sie auch zweimal für Euch zerschnitten," erwiederte der Mann, ihm einen Dessertteller mit einem sehr mäßigen Randstücke über die Tafel reichend.

„Und so thatet Ihr," lachte der junge Hinterwäldler; „thatet es aber wie Jack, der auf des Gaules Rücken in den Sattel sprang, und Ben und Sam

einlud, ein Gleiches zu thun, nur müßten sie mit Vorne und Hinten vorlieb nehmen, er wolle sich schon mit der Mitte behelfen."

„Sind in einem freien Lande;" war wieder die Antwort.

Unsere Madeiragläser zum Rostbeef waren mittlerweile gefüllt worden. Wir stießen an und tranken wechselseitig unsere Gesundheiten. Als wir fertig waren, wandte ich mich zur untern Abtheilung unserer Tischgesellschaft.

„Gentlemen! wollt Ihr uns das Vergnügen erweisen, ein Glas Wein auf das Wohlergehen unserer Damen zu nehmen?"

„Und insbesondere auf das der neuvermählten, hochachtbaren Mistreß Howard;" fügte Mistreß Houston hinzu.

Und nach[illegible] Hinterwäldler und Maulthierhändler jeder sich eines der vom Steward umhergereichten Gläser bemächtigt hatten, erhoben sie sich, und der junge Mann in der Leinenjacke gab den herrlichen Toast unseres galanten Pinkney: *)

*) Pinkney, Marineoffizier der V. St. und Verfasser mehrer artigen Gedichte; seitdem gestorben.

I fill this Cup to one, made of lovelines alone,
A woman of her gentle sex the seeming paragon;
Her health! And would — on earth there stood!
some more of such a frame!
That life might all be poetry, and weariness a
name.

„Mann!“ rief ich lachend, „fürwahr Ihr seyd ein Musenfreund, wie ich ihn schwerlich hier in unserem Redriver-Reviere gesucht hätte.“

„Lese zuweilen so etwas, wenn es von guten Freunden kommt.“

„Von guten Freunden? kanntet Ihr den ritterlichen Pinkney?“

„So ziemlich; waren, was man Bekannte im engern Sinne des Wortes nennt.“

„Darf ich nach Eurem Namen fragen?“

„Winfried H.“

„Wie? ein Verwandter des Senators für S—th C—a—?“

„Sein Sohn; jetzt Pflanzer am Red-River seit sechs Monaten; gerade hundert Meilen ober Ihnen.“

„Freut mich sehr, Mister H., Eure Bekanntschaft zu machen.“

So berühren sich bei uns die Endpunkte sozieller

Stellungen, und runden in steter Reibung, in fortwährend wie im Kreisel umherrollender Beweglichkeit ihre wechselseitigen Härten und Ecken ab. Der Senatorssohn baut seine Hütte auf einem Stück Waldlande, das an die Besitzung des Sprößlings eines schottischen Viehtreibers anstößt; das Weib dieses war vielleicht die Magd der Senatorstochter, die sie nun als Nachbarin begrüßt und ihre kleinen Dienstleistungen mit dankbarfrohem Entgegenkommen annimmt. So befördert bei uns gewissermaßen die Nothwendigkeit jenes republikanische Gleichheitssystem, das im Westen seine Wurzel ausbreitet, tiefer schlägt, während es im Osten, im Gewühle unserer Seestädte, bereits starke Stöße erleidet.

„Sollte nichts darum geben," hob der mit dem Namen Rolby bezeichnete Geselle wieder an, „noch ein Glas von Eurem Wein zu nehmen."

„Und ich sollte nichts darum geben, so Ihr Euch um ein Haus weiter machtet;" fiel Doughby mit einem nichts weniger als schmeichelhaften Blicke ein.

Der Mann schaute Doughby mit großen Augen an, dann verzog sich seine Miene in ein wahres Mördergrinsen.

„Wollt Ihr mein Glas nehmen, Mister?“ fragte Mistreß Howard, dem Steward ein Zeichen gebend, es dem Manne zu überreichen.

„Bravo, liebe Louise!“ flüsterte ich ihr zu; „das heißt wie eine ächt amerikanische Dame gesprochen und gehandelt.“

„Danke Ihnen, Maam;“ versetzte der Mann. „Will es auf Ihre Gesundheit leeren.“

Und er nahm das ihm vom Steward überreichte Glas, leerte es zur Hälfte, füllte es wieder mit Rhum auf, und trank den Inhalt mit einem: „Ihre Gesundheit Maam, und der alte Hickory soll leben,“ aus.

„Vermuthe, auch ich könnte noch eines nehmen,“ rief das schwarze Lederwamms.

„Dann erlaubt, daß ich Euch das meinige sende;“ versetzte Mistreß Richards.

Der Mann nickte, nahm das Glas, und trank es mit einem Zuge aus. Beide Gesellen erhoben sich, warfen ihre Strohhüte auf den Kopf und traten zum Schenktische, um den Kitzel, wie sie sich ausdrückten, mit etwas Reelem zu vertreiben, und ihre Debatten über den alten Hickory fortzusetzen. Dieser mit seinen beiden Trabanten, Harry und John Quincy, ist nun

der ewige Refrain, der gehört wird auf Dampfschiffen, in Gasthäusern, der Heerstraße, der Stube, überall, allenthalben.

Vergennes kann vor Staunen und Starren weder zum Essen noch zum Trinken kommen. Und wohl mögen Fremde, die unser Land betreten, ob solchen Erscheinungen starren. Bei uns bewirken sie nicht einmal mehr ein Lächeln; freilich sind sie nicht immer die angenehmsten, diese Berührungen, in die uns unser bewegliches, unstetes, republikanisches Treiben und Wirken wirft; die Gesichter, die so eben den Speisesaal verlassen, nichts weniger als anziehend; der Geselle, der uns den Rücken wendet, er hat in seinem kalten Lächeln ein gewisses Etwas, das sich der im Grase lauernden Congoschlange vergleichen läßt; ein wahrhaft teuflisches Hohngrinsen; so muß der Mörder ausschauen, der seinem Schlachtopfer kalt das kalte Eisen in den Busen stößt. Aber könnt ihr lauter Washingtons, Jays und Franklins haben? Ist es nicht vielmehr nothwendige, unerläßliche Bedingung unserer Freiheit, daß die bürgerlichen Tugenden sowohl als Laster üppiger aufschießen, eben weil ihnen frei zu wachsen und zu wuchern gestattet

ist? Und wenn jene diese überwiegen, ist der Grund nicht eben in dem Umstande zu suchen, daß das Verbrechen bei uns den natürlichen Abzugskanal jener Getränke hat, die ihre Unreinigkeiten zum Spundloche hinausstoßen? daß der Abschaum von der gesitteten Welt zurückgestoßen, an den Gränzscheiden der Kultur sich sammelt, im Westen unserer Staaten und Territorien, wo das Gesetz noch schwach ist? Es sieht freilich oft furchtbar aus in diesen Gränzstationen, ein wahrer Auswurf treibt sich da herum, Spieler, Mörder, Diebe, unter denen ein ordentlicher Mann oft seines Lebens nicht sicher ist; aber das dauert immer nur eine kurze Zeit, bessere kommen nach, und das Gesindel zieht weiter vor der hereinbrechenden Kultur und Gesittung, dem für sie zu stark werdenden Gesetze. Aber nicht nutzlos ist ihr Wirken und Treiben gewesen. Wider ihren Willen, durch Mangel und Noth gezwungen, haben sie ein Plätzchen im tiefen Wald gelichtet, Pfade durch die steg- und weglose Wildniß gebahnt, den Boden für bessere Nachfolger gebaut. Großentheils durch solche wilde, desperate Charaktere wurden die paradiesischen Hügel und Thäler von Kentucky, die prachtvollen Niede-

rungen vom Ohio, die herrlichen Fluren von Tenessee exploitirt. Sie sind weiter gezogen, viele tausende von Meilen, ihr Wirken ist zurück geblieben, ist Grundlage geworden des Glückes von Millionen freier, aufgeklärter und religiöser Bürger, die den Gott ihrer Väter in tausend und abermals tausend Tempeln, an Stätten preisen, wo zuvor der wilde Indianer gehaust. Wir lieben es, die Kultur unseres Landes bis zu den Gestaden des zweiten Weltmeeres vordringen zu sehen; es gefällt uns gar wohl, auf prachtvollen, schwimmenden Palästen den Riesenstrom Tausende von Meilen hinabzugleiten, und, im Vorbeigehen sey es gesagt, eine reiche Erndte von Dollars auf den äußersten Endpunkten unserer Union einzusammeln; wir müssen auch die Menschen, die uns diese Wunder verwirklichen helfen, nicht ganz werthlos, jeder Berührung unwürdig erachten; um so weniger, als es wieder recht achtbare Charaktere unter ihnen gibt. Der Mund, der die mephitischen Ausdünstungen des Mississippi- oder der Redriver-Sümpfe auffängt, der kann nicht Rosinen kauen; die Hand, die unsere Riesenbäume fällt, Sümpfe austrocknet, sie kann nicht mit glacirten Handschuhen be-

deckt seyn. Unser Land ist das Land der Contraste, das Land, wo sich die Geschichte des Menschengeschlechtes, wie es vor dreitausend Jahren war, und heute ist, in beiden Extremen vor unsern Augen abspiegelt; in den östlichen Staaten die höchste, in vielen Punkten bereits Europa überflügelnde Kultur, mit vielen der schlauen Laster seiner debauchirten Civilisation; im äußersten Westen jene Anfänge, wie sie wahrscheinlich die dafür als Gottheiten verehrten Saturne und Jupiters über das schwarze Meer, und später Cekrops aus Aegypten nach Griechenland brachten. Es sind dieses Abstände, die nur der beschränkte Kopf unnatürlich finden wird; der Humane, wahrhaft Gebildete erfaßt ihre Wechselwirkung beim ersten Blicke; ihm liegt ihre Nothwendigkeit vor Augen, und er läßt sich die Unannehmlichkeiten, die mit der Berührung verbunden sind, um so lieber gefallen, als diese ihm wieder tiefe Blicke in die Gestaltung der Menschheit und ihres gesellschaftlichen Zustandes zu thun erlauben.

Unsere Damen sind gar nicht besondere Liebhaber dieser Art philosophischer Erfahrungen, aber es ist eine Freude zu sehen, wie sie, die doch wahrlich nicht

hinter dem Zaune aufgewachsen sind, das Juste-Milieu so richtig auffassen, wie zart sie das Reinmenschliche selbst in diesen verwilderten Charakteren berücksichtigen: wie schonend, wie so frei von aller fastidiousness, sie sich in diese Umgebungen zu schicken wissen. Ein englischer Halbsold-Oberster oder Capitän würde in Zuckungen, wenigstens auf dem Papier, verfallen; — nicht sie; sie sehen mit dem gelassenen, milden Blicke duldsamer Weiblichkeit, die wieder auf solche wilde Charaktere heilsamer einwirkt, als tausend Knuten eines Despoten. Es haben unfehlbar unsere Weiber zur Gesittung des Westens mehr beigetragen, als alles andere. Sie sind es, die da, wo das Gesetz aufhört, oder nicht stark genug ist, die Schiedsrichterinnen des Anstandes werden, die thermae der Alten; vor ihnen weicht die Rohheit, schmilzt die Härte. Sie sind es, die den dem Erlöschen nahen Funken des Menschlichen wieder anfachen, den Verwilderten wieder zur Gesittung zurückführen. Sie kennen ganz ihren Beruf, und wissen ihn zu verfolgen mit einem seltenen Takt; aber dafür gibt es auch wieder kein Land, wo die Frauen so sehr geehrt werden, als in dem unsrigen, vielleicht zu viel geehrt

werden, wenigstens in den nordöstlichen Staaten, wo sie sich so ziemlich eine Art petticoat governement *) errungen haben, und Uncle Sam beinahe läppisch-schwach ihnen gegenüber zu werden beginnt; — im Allgemeinen jedoch verdienen sie ganz die Ehrerbietung, die ihnen gezollt wird, die uns zur Natur geworden ist, zum Bedürfniß, so gut wie die Religion. Andere Nationen sind galanter, ihre Galanterie ist ein Erbstück, das sie aus den Zeiten des Mittelalters herabgeerbt; aber die wahre Achtung fehlt ihnen, jene Achtung, die eben so wohl das Resultat wahrer Tugend und Würde, als des tiefgefühlten Bedürfnisses ist, unseren schroffen republikanischen Härten durch diese Huldigung ein sanfteres Relief zu geben.

Doch die Zeit naht heran, wo wir das Ende unserer Reise zu sehen hoffen können. Wir sind eilf Stunden auf dem Wasser, und unser Dampfer ist ein berühmter Schnellsegler. Noch die große Bucht, und wir sind am Ziele.

*) Petticoat governement, Weiberregierung.

X.

Schwarze Freuden, weiße Leiden.

Die Uhr schlägt sechs, der Busen, in dem mein Tusculum gebettet liegt, öffnet sich unsern Blicken; die Waldesränder erglänzen geröthet von den Strahlen der sinkenden Sonne. Noch ist alles Wasser und Wald, prachtvoller gigantischer Urwald, eine riesige Vegetation von Cotton-, Liveoak-, Bohnen- und Cypressenbäumen, abwechselnd mit Palmettofeldern. Der breite, tiefe Strom, der seine chokoladebraunen Wassermassen ernst und feierlich mitten durch die Waldesnacht dem mächtigen Mississippi zuwälzt, verleiht der monoton-flachen Landschaft etwas ungemein Melancholisch-Großartiges. Man fängt an, ihn allmählig lieb zu gewinnen unsern Red-River, der nicht so furchtbar, Alles zerreißend, verschlingend hinrollt, wie der ungestüme Mississippi. Bisher haben wir bloß schwache Anfänge von Kultur mit einigen wenigen Pflanzungen am nördlichen Ufer getroffen; meistens Hütten, aus rohen Baumstämmen zusammengezimmert, mit Fleckchen, auf denen Taback, Baumwolle oder

Wälschkorn gepflanzt sind; hie und da Hirsche, die beim Anblicke unseres Dampfers erschrocken in den Wald zurückprallen; Schwäne, Kraniche, Enten und Gänse, versteht sich wilde, zahllos, mit wilden Tauben, Alligatoren und Wälschhühnern. Vergennes zitterte vor Freude und Verlangen. Wird nicht lange dauern, die Jagdlust; wo man bloß vor die Thüre hinaus zu gehen braucht, um Wild aller Art, und so viel man will, zu finden, stumpft sie sich bald ab. Jetzt sind wir am Vorsprung des Busens — einer weiten Lichtung, die sich eine halbe Meile längs dem Ufer und zurück gegen den Wald ausdehnt, und die sich nun öffnet. Ungemein malerisch fliegen unserem Dampfer die kolossalen Immergrün-Eichen entgegen, die kranzartig die Pflanzung umgeben; ein freundlich weißgrün bemaltes Haus steht in der Mitte, hundert Schritte vom Ufer; vor diesem befinden sich umgitterte Rasenplätze, die Orangengärten werden sollen; eine einzige, mäßige Liveoak mit Knoten, so fest, so felsig aussehend, daß sie seit der Sündfluth versteinert zu seyn scheint, breitet ihre knorriggigantischen Arme über die Ostseite hin; die Gallerien sind geöffnet, die venetianischen Jalousien aufgezogen. Meine Freunde

sehen mich erwartungsvoll an, allen schwebt die Frage auf der Zunge. „Was ist das?“ bricht Mistreß Richards aus; vom Wetterableiter herab weht das Panier unserer Union, die dreizehn Streifen mit den vierundzwanzig Sternen oben, darunter der weiße amerikanische Adler, die Donner Jupiters und die Friedenssymbole in seinen Klauen. Das Herz schlägt mir höher; ein zweites Panier, das Louisiana's, weht von einer ungeheuern Stange seine breiten Wimpel dem Flusse zu; davor steht Bangor, wie ein Schildknappe, Wache. Er hat das Dampfboot ins Auge gefaßt, scheint aber noch Zweifel zu hegen. Jetzt springt er dem Hause zu, wie unsere Kaninchen es thun. Zehn Schritte springt er, schreit dann, als wenn er am Spieße stäke, hockt nieder, lacht wie toll, hält sich den Bauch, läuft wieder eine Strecke, springt in der Runde herum. Wer den Neger, so wie ich, aus der Ferne beobachtet, muß nothwendig glauben, er sey Knall und Fall toll geworden. Ah, nun kommen Plato und Tully aus dem Hause herausgesprungen, der eine mit einem Stocke oder Knittel — was es ist, kann ich unmöglich sagen, der andere mit einer Pfanne voll glühender Kohlen. Bangor springt

ihnen entgegen, und das erste, was er thut, ist, Tully den Rechtstitel seines Besitzthums streitig zu machen. Tully wehrt sich, reißt ihm die Pfanne aus der Hand, die Kohlen fliegen in allen Richtungen umher! die verdammten Schelme zünden mir das Haus vor der Nase an. Im Stande sind sie es, oder brennen sich die Augen aus, und bedenken nicht, daß sie mir gehören. Nun kommt auch Philipp gesprungen, der reißt Plato den Stock aus der Hand, versetzt ihm einen Hieb, wogegen dieser die Härte des Stockes an dem Hirnschädel Philipps versucht. Der Stock bricht, und — da habt ihr es; Beide rennen, wie Böcke oder Stiere, mit den Hirnschädeln an einander an, ein Mal, zwei Mal, drei Mal; beim dritten Male stürzt Plato der Weltweise vor Philipp dem Macedonier. — Verdammte Schurken! Auf dem Dampfboote lachen Alle zum Bersten, und ich möchte schier toll werden. Morgen liegen sie Beide im Krankenzimmer für acht Tage. — Tully hat sich mit der Pfanne aus dem Staube gemacht, und galoppirt wie rasend der Stange am Ufer zu. Jetzt sehe ich, was es da gibt. Sie haben die beiden Vierpfünder von Menou's Pflanzung herabgebracht, die Wespe und den Skorpion,

wie sie getauft worden; zwei Kanonen, die dem Schooner eines Porto-Rico-Piraten angehörten, der letztes Jahr von unsern Kreuzern aufgebracht und, — zur Wiedervergeltung, mit einem Dutzend seiner Gehülfen gehängt worden; sein Mobiliarvermögen, worunter sein Schooner, wurde versteigert, und mein Schwiegervater hat die zwei Kanonen an sich gebracht.

Bangor erneuert nochmals seine Ansprüche auf die Pfanne, wieder fliegen die Kohlen umher, die Kanone geht los, und gleich der Posaune des Erzengels, weckt sie meine ganze Bevölkerung, die Guten und die Bösen. Ein Schrei schneidet durch die Lüfte, der durchdringendste, gellendste, heulendste Freudenschrei, der je menschliche Ohren beleidigt; er übertreibt bei weitem das Sausen und Brausen des ausfahrenden Dampfes. In der ganzen Pflanzung Aufruhr. Aus den Feldern, den Hütten, der Kottonpresse, überall kommen sie hervor, alles schwarz, rabenschwarz. Mir fallen sie beinahe auf, diese schwarzen Gesichter, was immer der Fall ist, wenn man einige Tage unter Weißen gelebt hat; die letzten Strahlen der Sonne erleuchten gerade den Vordergrund, die pechschwarzen Gesichter glänzen und schimmern wie so viele Lucifers.

Ceres, Venus, Psyche, Phöbe, wir haben die halbe Mythologie bei der Hand, springen dem Ufer zu, mit Kochlöffeln und Pfannen und Körben und Wälschkornkolben, kurz, allem, was ihnen gerade in die Hände kömmt, hinter ihnen her die Kinder und die alte Sibylle, belfernd, und Marius und Sylla heulend, und Hunde und Katzen, Hühner und Gänse, Männer und Weiber, Mädchen und Kinder, umherspringend, tanzend, kapriolend, grinsend, die Zähne fletschend, daß einer jeden Augenblick glauben sollte, ihre Mäuler würden von einem Ohr zum andern reißen. Unser Dampfboot rundet ihnen zu langsam. Sie erheben ihre gellenden Stimmen stärker; fünfzig schreien auf einmal, in allen Tonleitern: Massa, Massa, Hurrah, Massa! Massa kommen, geschwind Massa kommen, Kapitän, geschwind Massa bringen. Warum, Kapitän, nicht geschwind Massa bringen? Kapitän gar zu langsam seyn. Warum ihnen nicht Massa bringen? Es ihr Massa seyn — Massa Maum *) bringen — es ihre Maum seyn. Meine virginischen Neger schrieen am wenigsten, obwohl sie

*) Maum, so viel als Maam, Madame (Negeransprache).

in meiner Familie geboren und auferzogen worden sind; aber die Weiber heben ihre Kinder hoch empor. Massa sehen, Picanini*) sehen, das Massa's Picanini seyn, lieber kleiner Picanini seyn, das Massa's Picanini seyn; — Massa Maum bringen; schreien sie nun wieder Alle zusammen, tanzend, springend, Purzelbäume schlagend, Bockssprünge machend, als ob ein schwarzer Asmodi in sie alle gefahren wäre. In dem Allem ist viel blauer Dunst, ohne Zweifel, wie es bei Sklaven nicht anders der Fall seyn kann; aber der Dunst, er riecht doch angenehm in unsere Nasen, er kitzelt unsere Nerven; das Souverainspielen hat doch auch seine angenehme Seite!

Und als wir nun an das Land traten, die Männer Maum jubelnd, uns umringend, tanzend, springend, unsere Kleider küssend, gestehe ich recht gerne, daß ich mich um einige Zolle höher fühlte, und meine Freunde mit mir. Ich las die Zufriedenheit in ihren Augen; es waren nicht mehr die gespannten Blicke der Erwartung; es waren die — herzlicher Achtung, die aus ihren Augen leuchteten. Wir sind nun schon ein-

*) Picanini werden in der Negersprache die kleinsten Kinder beiderlei Geschlechts genannt.

mal so und nicht anders. Unsere Freundschaft, unsere Liebe, unsere Achtung, und was weiß ich alles, wollen alle gewissermaßen basirt seyn, und das so solid als möglich. Ein respektables Haus ist bei uns diese Basis, auf der Freundschaft und Liebe fußen. Ohne dieses, das uns erst bei unsern Mitbürgern Sitz und Stimme verleiht, gelten Kenntnisse und Tugenden, Liebenswürdigkeit und Adel, wenig oder gar nichts. Mistreß Houston schaut mich mit ganz andern Augen an; Richards und seine Ehehälfte waren beinahe ehrfurchtsvoll geworden.

Auf dem halben Wege zum Hause kam uns Papa Menou mit Charles, meinem Schwager, entgegen, beide in hochzeitlichen Kleidern. Die Art, wie besonders der Erstere meine Gäste empfängt, verräth ganz den gebornen Gentleman. Eine Leichtigkeit, und wieder ein gewisses aplomb, das den Franzosen eigenthümlich ist. Wir besitzen es nicht, obwohl wir wieder von der Blödigkeit des Britten weit entfernt sind. Unsere Manier ist trocken, republikanisch positiv; unser Gleichmuth läßt sich nicht leicht, auch durch den Anblick unserer besten Freunde, und hätten wir sie Jahrzehnte nicht gesehen, aus der Fassung bringen.

Jede Bewegung meines lieben Papa drückt Vergnügen aus. Allen weiß er etwas Verbindliches zu sagen, besonders scheint er ganz charmirt mit Mistreß Houston zu seyn; gegen Richards ist er liebenswürdig al pari, als ob er seit Jahren sein Nachbar gewesen wäre. Er kam mir in dem Augenblicke vor, wie ein Souverain, der bei der Levée zugleich das Oberhofmeisteramt übernommen; Jedem schien er an den Augen abzusehen, was ihm zu hören am angenehmsten; seine Beweglichkeit ist wirklich recht anziehend, und doch wieder nicht allzu quecksilberartig. Aber was ist das? — hat er auf einmal ein Haar gefunden, mein lieber Schwiegerpapa? Sein Blick umwölkt sich, seine Lippen kräuseln sich wie die eines Lieutenants unserer Linientruppen, der unter das Kommando eines Milizen-Kapitäns gestellt wird. Was ist es, das ihn auf einmal aus seinem rosenfarbenen Humor gebracht? — Ist denn der Mann wirklich nur zu Wirren und Tollheiten geboren? Ja, wahrhaftig, es ist Doughby, der wieder etwas angestellt. Er steht mit leuchtenden, flammensprühenden Blicken hinter Richards; was sage ich flammensprühenden, wahrhaft verschlingend sind seine Blicke, und Julie ließe sich, wie es scheint,

gerne verschlingen. Sie erblaßt und erröthet so hold-selig, beklommen, und hebt ihre Augen, und schlägt sie wieder zu Boden, so liebesslech! In demselben Augenblick tritt Doughby, dem die Empfangsscene zu lange dünken mochte, vor meinen Schwiegerpapa.

„Mister Doughby of New Feliciany County, dear Papa!"

„Habe nicht die Ehre zu kennen," erwiedert der Papa trocken und mit einer kurzen Verbeugung, die Doughby jedoch nichts weniger als aus der Fassung bringt; er ergreift seine Hand, und versichert ihn, daß es ihn herzlich freue, den Schwiegervater seines lieben Freundes Mister Howard zu sehen, der ein so prächtiges Loos in der großen Lotterie gezogen, daß auch er eine Nummer zu nehmen —

Der gute Ralph geräth, während er den Wortschwall herausstößt, in einige Verlegenheit, was mich gar nicht wundert, denn der Papa sieht ihn mit einem so fremden, kalten, beinahe spöttischen Blicke an, daß er die Hand, die er erfaßt hatte, unwillkürlich fahren läßt.

Mir, und uns Allen, war die Scene einigermaßen peinlich; und so sehr die Bocks- und Freudensprünge

meiner Neger mich freuten, die Art, wie meines Freundes voreiliges, das ist wahr, aber herzlich gemeintes Entgegenkommen aufgenommen wurde, verdroß mich ein wenig. Bei solchen Charaktern, wie Doughby, sollte man immer abstrahiren. Der arme Narr zog sich zurück, und sah darein, wie ein bei der Wahl durchgefallener Candidat für das Constablethum. Sagen läßt sich jedoch Nichts dazu. Müssen die Zeit abwarten.

Wir traten in das Haus paarweise ein, Menou folgend, der seinen Arm den Damen Houston und Duras gereicht hatte. Der Saal ist ganz eingerichtet, mit Sideboard, Sesseln und Sophas; die vier Zimmer, in die er sich von beiden Seiten öffnet, sind allerliebst meublirt; die Einrichtung von Akazien- und Citronenholz; die Matten recht elegant; wie lange werden sie es seyn? Unsere Häuser in Louisiana sind wahre Republiken, wo Jeder freien Zutritt hat, bei Tage und so ziemlich auch bei Nacht; Wälschhühner und Hühner, und Enten und Gänse, wandeln zu jeder Stunde so gravitätisch über die Treppen hinauf, und aus und ein, und auf und ab, wie die alten Senatoren Roms auf dem Forum; die Hitze treibt sie

in die Häuser, wo der Luftzug ihnen erstaunlich wohl behagt. Meine Gäste haben flüchtige Blicke in die Zimmer geworfen, und lassen sich auf einen Augenblick auf den Sophas und Sesseln nieder. Ich mit Louise fliege durch das Haus, um mich ein wenig zu orientiren; das liebe Kind hat so viel zu sehen, kennen zu lernen. Sie muß auch einen Augenblick hinaus; die Neger wollen absolut Maum sehen. „Maum sehen — wollen Maum sehen — warum Massa seinen Negern nicht Maum sehen lassen? — Es ihre Maum seyn.“ — Und sie lacht ihnen zu, und trippelt hinab über die hintere Piazza-Treppe. „Und da habt Ihr mich, Euere Maum,“ lacht sie, und die Neger springen und jubeln und tanzen um sie herum, und Alt und Jung küssen ihre Kleider — „Jetzt gerne sterben, weil Maum gesehen — jetzt kein Picaillu darum geben, gerne sterben — Gott Maum segnen!“ Und sie lacht von Herzen, und verspricht ihnen Allen Hochzeitgeschenke, die sie für sie mitgebracht; und ich verspreche ein Gleiches, und nun geht erst der Jubel an, als sie meinen Befehl hören, Jedem eine Portion Rhum mit Salzfisch und Zubehör zu einem substan-

tiellen Souper zu reichen. Die Scene hat mich ganz meine Gäste vergessen lassen.

Als ich mit Louisen in den Saal zurückgekehrt, waren die Damen bereits in den Zimmern, die Menou ihnen angewiesen; uns erwartete Phöbe, das Kammerzöfchen Louisens, vor den unsrigen. Wir waren im Begriffe, ihr in dieses zu folgen, als Julie athemlos gerannt kam! den Busen klopfend, bebend; es dauerte eine Weile, ehe sie ein Wort sprechen konnte. Sie nahm mich bei der Hand, und zog mich ins Zimmer, sichtlich bemüht, die Schwester zu vermeiden.

„Mister Howard!“ preßte sie endlich beklommen heraus — „Mister Howard! ich soll nach Hause.“

„Warum sollen Sie nach Hause, liebe Julie?“

„Papa hat es befohlen; ich soll sogleich im Dampfschiffe ab;“ schluchzte die Demoiselle, mit einer Thräne im Auge.

„Papa,“ fügte sie ein wenig trotzig hinzu; „hat auch Mister Doughby kein Zimmer angewiesen, ihn nicht einmal angesehen, ihm den Rücken gewendet.“

„Er hat ihn wahrscheinlich im Tumulte des Augenblickes übersehen.“

Sie schüttelte verneinend das Köpfchen, und ich

sah wohl, daß es da wieder einen Haken hatte, einen Haken, der mir recht ungelegen kam. Wenn man ohnedem die Hände so voll, und den Kopf so wirre hat, daß man beinahe nicht weiß, ob er noch gehörig auf dem Rumpfe sitzt, kann es doch nichts Verdrießlicheres geben, als solche Zwischenspiele. Und Doughby soll der gute Menou nur in Ruhe lassen; der ist wahrlich nicht der Mann, von einem Creolen, und hätte er fünfzig Zuckerpflanzungen, irgend etwas einzustecken; und der Blick, mit dem er ihn maß, — war zu stark, — aber die Creolen haben nun schon einmal die Kentuckier auf der unrechten Seite ihres Herzens. Die Antipathie datirt sich von der Zeit der Vereinigung Louisiana's mit der Union her, wo sie, die Wahrheit zu gestehen, wie die Hunnen und Vandalen vor Alters, den Mississippi herabstürmten. — Ein Kentuckier ist in der Louisiana-Pflanzersprache der Inbegriff aller Rohheit; und das ist denn doch nicht mehr heut zu Tage der Fall.

„Howard," bat Julie, die vor mir stand, der ich sinnend überlegte, was wohl am besten zu thun sey. „Howard," bat sie wieder, „helfen Sie!"

„Aber mein Gott, Julie, wie kann ich? Was kann

ich thun? Doughby soll ein Zimmer haben, versteht sich von selbst; aber was kann ich für den Augenblick weiter thun? Auch, Julie, kann ich, die Wahrheit zu gestehen, nicht begreifen, wie Sie, ein so zartfühlendes Mädchen, sich so urplötzlich von der Leidenschaft für einen Mann hinreißen lassen können, den Sie kaum einen Tag lang kennen. Mein Gott, Sie haben Doughby vor vier oder fünf Stunden zum ersten Male gesehen."

„Bei Mister Richards," fiel Julie erröthend ein.

„Und wenn auch, so ist das doch nicht lange genug, um bereits lichterloh zu brennen."

Mir kam wirklich dieser Liebesschmerz recht ungelegen. Der Kopf schwirrte mir ohnedem; von allen Seiten stürmte es auf mich ein, und zum Ueberflusse kommt die noch mit ihren Wehen gerade wie mit der Post angefahren.

„Und dann," fuhr ich verweisend fort, „in Gegenwart einer verschmähenden Rivalin, die ihm vor Ihren Augen den Laufpaß gegeben. Wahrlich, liebe Julie, ein wenig mehr Selbstachtung, Stolz, gegenüber Miß Warren, würde gar nicht überflüssig seyn."

„Howard, um Gottes Willen, Howard! wüßten Sie — “

„Was? liebe Julie.“

„Ich soll Merveille — “

„Was mit Merveille?“

„Pater Hilaire ist auf nächsten Dienstag herauf-bestellt.“

„Doch nicht, um Sie mit Merveille zu verbinden? Glauben Sie das nicht; Papa hat mir ja kein Wort davon gesagt; — Louise weiß gleichfalls nichts davon.“

„Wie konnte er, da er seit drei Tagen nicht mit Ihnen gesprochen?“ erwiederte sie stockend — dann versagte ihr die Stimme, ein Thränenstrom folgte. „Vorige Woche hatte Merveille um meine Hand angehalten, und der Papa sie ihm zugesagt. Es kommt der alte Monsieur Merveille morgen; Abends soll der Kontrakt unterfertigt werden. Deshalb ist auch Madame Duras mit,“ schluchzte sie wieder; „der Papa hat es mir angekündigt; die Unterhandlungen haben über ein halbes Jahr gedauert.“

„Ist doch nicht möglich; Louise weiß ja nichts davon.“

„O dieß ist Familiensache;“ meinte Julie.

„Ist der Papa närrisch? Was! dieser halbtodte, verfaulte Creole, der sich kaum auf den Beinen fortschleppt, der keinen Tropfen gesunden Blutes in den Adern hat?“

„Sein Vater ist sehr reich, hat eine der ersten Zuckerpflanzungen, und Sie wissen, einen großen Theil der untern Vorstadt — er will nach Frankreich zurück.“

„Glückliche Reise, aber was sollen Sie mit ihm? Würde mir ja Grausen und Ekel erregen, mich mit einem solchen wandelnden Leichnam zu Bette zu legen. Nein, das darf nicht seyn. Da ist Doughby ein anderer Mann, hat zwar keine zwanzig Ahnen, aber auch keinen Tropfen unreinen Blutes, und ist er nicht reich, so kann er doch eine Frau standesmäßig ernähren. Das ist ein Mann für Sie — ein Ehrenmann.“

„O Howard!“ flehte Julie.

„Wild ist er zwar,“ fuhr ich fort, „aber im Grunde genommen die beste Seele; und wenn er auch ein bischen viel schwört und trinkt, so ist mir sein G—d d—n lieber, als eines Andern bless ye. Er ist mit

einem Worte ein reeller Bursche, dem man auf alle Weise helfen muß. Ich will sogleich sehen."

Julie ging einigermaßen getröstet; indem kam Louise von ihrer Inspektionsreise mir entgegengehüpft, hinter ihr ihr Kammerzöfchen, die sie zu einer fernern Exkursion in Anspruch nahm.

„Aber mein Gott, Louise, stelle Dir nur vor, Papa hat Doughby vergessen, und Julie soll fort — "

„Aber weißt Du auch, George," fiel sie mit einer Miene ein, so sittenrichterlich, daß Mistreß Houston sie nicht strenger hätte anlegen können, „sie hat sich auch abscheulich blosgegeben — und so vor allen Leuten."

„Ich glaube, liebe Louise, wenn Du den ruinirten Merveille heirathen solltest — "

„Aber Merveille ist doch von guter Familie, von der Hauptlinie der Vergennes — mit der unsrigen verwandt."

„Würdest Du ihn genommen haben?"

„Wie Du nur so fragen kannst, närrischer Mensch!" lachte Louise, die wieder in das Zimmer zurückgetrippelt war, meinen weisen Sittenspruch ganz

überhörend: „was Du nicht willst, daß Dir geschehe, das thu' auch Andern nicht.“

Ich hatte jedoch keine übrige Zeit, den Prediger zu spielen, und rannte, meinen Schwiegervater aufzusuchen.

Er war auf dem Dampfschiffe, die Ausladung der verschiedenen Einkäufe besorgend, die er in der Hauptstadt gemacht, und nun zum Theile ans Land schaffen ließ. Auf dem Wege zum Ufer kam Doughby wie im Sturme an mich angeprallt. Die Sonne war bereits untergegangen, aber so viel ich sah, war der Mann in der höchsten Wuth. Er knirschte mit den Zähnen, und faßte mich an, wie zum Kampfe auf Leben und Tod.

„Howard!“ rief er, brüllte er; „Howard!“ rief er, mich bei den Schultern erfassend; „Howard!“ wenn mir das ein Anderer gethan hätte. Bei meiner Ehre, Howard! seine Tage sollten gezählt seyn. Er oder ich, sage ich. — Howard, was mir in Eurem Hause widerfahren! — Wäre es nicht der Vater Juliens, Euer Schwiegervater!“

„Ruhig, Doughby; ich weiß alles — Julie hat mir gesagt“ —

„Mich stehen zu lassen, mir den Rücken zu wenden, wie einem Neger, mich keines Blickes zu würdigen, Allen Zimmern anzuweisen“ —

„Ruhig, Doughby; Ihr seyd mein Gast. Ich bin der Herr in meinem Hause. Jetzt kommt, und ich will Euch ein Zimmer anweisen. Ihr sollt eins haben, und wenn ich Euch in das meinige legen sollte.“

„Nein, nein!“ schrie Doughby, „will nicht, kann nicht bleiben. Kann nicht bleiben;“ schrie er abermals, mich mit sich fortreißend. „Hört!“ rief er mir auf einmal in die Ohren; „hört, wie alt ist Julie? — Wie alt ist sie? Sagt mir, ich bitte Euch um Gotteswillen! wie alt ist sie? Sagt, sagt an!“

„Was Teufel fällt Euch jetzt wieder ein?“

„Wie alt ist sie?“ schrie er mir abermals in die Ohren; „G—tt v—e Euch! Hört Ihr nicht? Könnt Ihr nicht das Maul aufthun? Wie alt ist sie?“

„Aber Doughby, ich glaube alles Ernstes in Eurem Kopfe spuckt es, und in dem meines Schwiegervaters nicht minder. Wie kommt Ihr auf diese sonderbare Frage?“

„Um Gotteswillen! wie alt ist sie?“ schrie mir der

Tollkopf abermals in die Ohren, während er zugleich krampfhaft meine Arme erfaßte.

„Neunzehn Jahre!“

Der Mann machte einen Rundsprung, der mich beinahe zu Boden warf. Augenblicklich faßte er mich jedoch wieder bei dem Arme und schaute mir starr in die Augen.

„Könnt Ihr mir das schriftlich geben?“

„Aber Doughby wozu? — was fällt Euch ein?“

„Schriftlich geben wollt Ihr es mir? Ihr thut es, herzensguter, theurer, lieber, süßer, goldener Howard. Ihr thut es; nicht wahr Ihr thut es?“

Und mit diesen Worten zog, zerrte mich der Mann dem Hause zu; ich mochte wollen oder nicht, ich mußte ihm folgen.

„Gebt mir's,“ raunte er mir leiser in die Ohren, „gebt mir's geschwind; gebt, gebt!“

Ich rannte, um den Tollen nur zu beschwichtigen, über Hals und Kopf meinem Sekretär zu, wo ich das Schreibzeug stehen gesehen hatte, riß ein Blatt Papier ab, schrieb, was er verlangte, meinen Namen darunter, und überreichte ihm das Papier.

Er nahm es, überlas es, steckte es in sein Notenbuch, wurde auf einmal wieder nachdenklich.

„Kann doch alles nichts helfen;“ sprach er endlich.

Ich sah den Mann an, und er schien mir wirklich total verrückt.

„Jetzt kommt, hier ist Euer Zimmer; der Franzose und Creole müssen sich anderweitig behelfen. In meinem Hause sollen meine Freunde, Amerikaner, nicht Fremden nachstehen, und wären sie hundertmal Cousins und Schwäger dazu.“

Doughby ließ mich nicht ausreden, sondern rannte fort. Das Erzittern der Fenster verkündete ein ankommendes Dampfschiff. Fünfzig Schritte vom Hause hielt er; ich rannte auf ihn zu, durch einen Haufen meiner Neger, die glauben mußten, wir Beide seyen halb verrückt — Doughby war bereits wie halb rasend dem Ufer zugesprungen — von dem Menou mir entgegenkam:

„Haben Sie Mister Doughby nicht gesehen?“

„Nein, ich komme vom Alexandria. Jemand sprang dreißig Schritte an mir vorüber. Vielleicht ist es Ihr Freund.“

Die Worte waren spitzig, ironisch gesprochen.

„Er ist ganz toll wegen des Affronts, den Sie ihm zugefügt, und dessen Grund ich mir wirklich nicht erklären kann. Wirklich Papa, Sie haben einen am ganzen Mittel-Mississippi hoch geachteten jungen Mann, einen Freund von mir, vor den Kopf auf eine Weise gestoßen — mir ihn aus dem Hause getrieben.“

„Ich ihn aus Ihrem Hause getrieben?“ fragte Menou.

„Je nun, anders kann ich es nicht heißen, wenn Sie ihm den Rücken kehren, und allen Gästen Zimmer anweisen, nur ihm die freie Wahl lassen, in einer Negerhütte oder der Wälschkornkrippe sein Nachtlager zu suchen.“

„Da gehört er wahrscheinlich eher hin, als unter Gentlemen!“ sprach Menou. „Mister Howard,“ fuhr er ernster fort, „ich bin gewohnt, mit Gentlemen als Gentleman umzugehen; aber Barbaren und Bauern als solche zu behandeln. Ich werde nie einen Menschen, der den ersten Grundsätzen der Gesittung so sehr Hohn spricht, wie dieser wilde Kentuckier, als Gentleman behandeln.“

„Aber Mister Doughby hat doch, so viel ich weiß,

der guten Lebensart, in Ihrem Beiseyn wenigstens, nicht Hohn gesprochen.“

„Ist das nicht Hohn gesprochen, im Angesichte des Vaters mit der Tochter Liebesblicke zu wechseln? eine Liebelei zu beginnen, ohne Vorwissen, ohne Erlaubniß?“

„Liebelei zu beginnen, ohne Erlaubniß? Davon weiß ich kein Wort, Papa. Mister Doughby sah Julien zum ersten Male — es ist nicht länger als vier Stunden. Sie hat Eindruck gemacht auf ihn, und ich gestehe, ich sehe daran gar nichts Unrechtes. Er ist frei, jung, ledig, hat sich ein schönes Vermögen erworben, und ist in jeder Hinsicht geeignet, eine junge Dame glücklich zu machen. — Daß er sein Auge mehr sprechen ließ, als der gute Ton billigt, müssen Sie seiner glühenden, sprudelnden Kentucky-Natur zu gute halten. Auch nicht das mindeste Anstößige ist vorgegangen, darauf können Sie sich verlassen.“

„Ich habe genug gesehen, Mister Howard;“ sprach mein Schwiegervater, der immer empfindlicher werden zu wollen schien, „um Ursache zu haben, meine Mißbilligung auf eine eklatante Weise an Tag zu legen. Sie sind Herr in Ihrem Hause, und mögen Ihre

Freunde empfangen, aber ich verbitte mir jede Annäherung von Seite dieses rauhen, rohen Kentuckiers."

„Nun auf Ehre, Papa, das ist die seltsamste Sprache, die ich in meinem Leben je gehört. Sie sind beleidigt über etwas, das jeden andern Vater mit Vergnügen erfüllt haben würde, beleidigt darüber, daß ein achtbarer Mann ehrenwerthe Absichten gegen ihre Tochter hegt, und stoßen diesen Mann zurück, weil er nicht zuerst bei Ihnen um Ihre Erlaubniß nachgesucht hat. Welches amerikanische Mädchen würde den Mann eines Blickes würdigen, der nicht zuerst sie, sondern ihre Eltern befragte? Nach meinen Ansichten hat weder Julie noch Doughby die arge Behandlung verdient, die ihnen so eben widerfahren ist."

„Ich sehe," brach Menou ab, „Sie haben Ihre amerikanischen Ansichten, ich habe meine französischen, und — Gott sey Dank! die Gesetze unseres Landes sind für mich."

„Das mag seyn, aber Sie werden sich doch nicht das Recht anmaßen, die Freiheit Ihrer Tochter in dem wichtigsten Punkte zu verkürzen?"

„Und wer bin ich denn?" fragte Menou. „Bin ich nicht der Vater meines Kindes?"

Ich schaute den Mann an, und sah zugleich, daß ich wirklich einen Franzosen und keinen Amerikaner vor mir hatte. Diese Menschen sind eben so wohl die Despoten ihrer Familien, kommandiren ihre Töchter, Söhne und Weiber, als sie wieder selbst kommandirt zu werden gewohnt sind. — Es sind wunderliche Menschen diese Franzosen und ihre Abkömmlinge, gebildet, gesittet, civilisirt, gezähmt sollte ich sagen, aber die Elemente zur wahren Freiheit werden sich bei ihnen nimmermehr ansetzen. Ihre ganze Natur ist despotisch.

„Sie sind Vater,“ hob ich nach einer Pause wieder an, denn das Schicksal der guten Julie ging mir nahe; „aber warum nicht Julien die Freiheit lassen, die das ärmste amerikanische Mädchen besitzt, und ohne die kein Eheglück bestehen kann?“

„Mister Howard, obwohl er von einer altadeligen englischen Familie stammt,“ lächelte Menou ironisch, „scheint doch wenig von den Ideen zu wissen, die jede gute Familie bei ihren Verbindungen zum Leitfaden nehmen muß, wenn sie sich nicht im großen Haufen verlieren soll. — Eben weil das ärmste Mädchen frei

ist, müssen unsere Töchter eine Freiheit verschmähen, die sie dem großen Haufen gleich setzt."

"Da halte ich es mit dem großen Haufen, und was Sie so eben sagen, mag alles recht wohl für den Hof von Versailles passen, lieber Papa; aber hier bei uns, glaube ich, kommen Sie mit solchen Ansichten zu kurz; und was Mister Doughby betrifft, so bitte ich Sie, Ihr Benehmen nach Möglichkeit schonend seyn zu lassen. Er ist nicht der Mann, irgend eine Beleidigung einzustecken."

"Sprechen Sie mir nicht mehr von dem wilden Jacksonisten, dem Barbaren, dem Kentuckier."

"Lassen Sie ihn Jackson-Mann seyn, was geht das Sie an? Mistreß Houston ist für Adams, Richards gleichfalls, ich bin für keinen der drei Kandidaten; eben so lieb möchte ich den Teufel, als einen dieser drei; aber Doughby ist mein Freund, Mistreß Houstons und Richards Freund, der Freund von Tausenden seiner politischen Antagonisten. Sie werden doch nicht Alle für Ihre Feinde erklären, die entgegengesetzter politischer Meinung sind?"

"Aber auch nicht für meine Freunde, und am wenigsten werde ich erlauben, daß sie in nähere Be-

ziehung zu meiner Familie treten. Sie sind Herr in Ihrem Hause, Mister Howard, ich in dem meinigen, und ich will meine Arrangements nicht auf diese Weise gestört sehen. Mit einem Worte, dieser Mensch ist mir inconvenant.“

„Also wäre es wirklich, wovor Julie zittert, sie wollten Sie mit dem elenden Merveille —?“

„Vergebung, Mister Howard, Monsieur de Merveille ist der Sohn eines der ersten Männer im Staate, eines der ersten Zuckerpflanzer, der einen sehr bedeutenden Theil der Hauptstadt eignet. — Von solchen Männern sind wir gewohnt mit einer gewissen Achtung zu sprechen, selbst wenn sie nicht mit unserer Familie in so nahen blutsverwandtlichen Verhältnissen stünden. Er ist aus der Hauptbranche der Vergennes, die sich in Louisiana niedergelassen — seine Familie sehr gut in den Tuilerien angeschrieben.“

„Aber mein Gott, was gehen uns die Tuilerien an?“

„Die Angelegenheit ist schon seit vielen Jahren,“ fuhr Menou fort, „abgemacht. Ich habe einem meiner Kinder eine mariage par inclination gestattet, — es ist billig, daß das andere den Convenancen des

Hauses ein kleines Opfer bringe, um so mehr, als es für dieses kleine Opfer tausendfach entschädigt wird.«

Der Mann war, indem er so sprach, ganz gewandter, halbtänzelnder Hofmann geworden.

Sie wird in Frankreich leben, elle verra la belle, la glorieuse France — Paris — ah France!" rief er die Hände reibend.

„Aber mein Gott, sind Sie denn nicht Amerikaner? in Amerika geboren?"

„Ich bin ein geborner Franzose," sprach Menou, sich in die Brust werfend. „Je suis Français, né en Louisiana quand Louisiana était française. Je suis Français."

Ich wandte mich, und dachte, ein Narr bist du: Allen Respekt vor dem Franzosenthum; aber in der Wagschale des amerikanischen Bürgerthums — pah! wiegt es federleicht. Ein geborner, freier amerikanischer Bürger ist das schönste Attribut, das es für den Mann geben kann, und dieses Attribut, wie der dumme Esau sein Geburtsrecht für ein Linsengericht des Franzosenthums hinzugeben! — ich kann solche Narrheiten nicht ausstehen.

In diesem Augenblick kam Doughby herangerannt.

So wie ihn Menou erblickte, wandte er ihm den Rücken. Doughby verbeugte sich, und wollte fort.

„Halt Doughby, Ihr müßt hier bleiben. Keine Narrheiten.“

„Will ein andermal kommen; jetzt muß ich fort.“

„Ihr bleibt, sage ich.“

„Will ein anderes Mal kommen.“

„Doughby, Ihr beleidigt mich.“

„Das thut mir leid, Howard; muß aber den Red-river hinab.“

Und fort rannte er, dem Strome zu, schrie das Dampfschiff an, das bereits zu sehen war, nannte seinen Namen, und der bald darauf durch das Ventil auszischende Dampf verrieth, daß er gehört worden war.

„Doughby,“ sprach ich, als ich wieder an seiner Seite war; „so seyd doch nur klug!“

„Howard, laßt mich, und wenn Ihr mich liebt, so geht. Ich bitte Euch recht sehr — geht.“

„Doughby, Ihr müßt mit mir.“

„Nicht dieses Mal, Howard — nicht dieses Mal.“ Er rannte an das Ufer hinab, und schrie ein Hallo.

Ich hatte ihn gerade wieder am Rockzipfel erfaßt,

als er ins Boot sprang; beinahe hätte er mich in den Strom mit hinabgerissen. Ich war halb toll; hier ein wackerer Freund fort, ein Wildfang, das ist wahr, hat aber so viel reelles Blut im Leibe, als ein Dutzend Creolen zu Männern machen könnte. Und zwischen mir und meinem Schwiegervater die Spannung. Ich gestehe, der letzte Auftritt ekelte mich beinahe an. Dieses theatralische „je suis Français!" — Mir ist ein solcher saft- und kraftloser Pathos von ganzem Herzen zuwieder. Diese Creolen werden alle Tage ihres Lebens keine Amerikaner. Und dann ihre Convenancen — sie schließen die Heirathen ihrer Kinder ab, und fertigen Kontrakte, gerade wie Dynasten; — Convenance ist ihr drittes Wort, — Neigung, Freiheit kommen gar nicht zur Sprache.

Als ich in den Salon trat, fand ich den Capitän der Alexandria, der einige Erfrischungen zu sich nahm; die Schiffsleute hatten ihren Theil auf das Verdeck erhalten.

Julie kam aus Papa's Zimmer mit ihrer schwarzen Zofe, die Schachteln und Päckchen in den Händen hielt; sie war bleich und abgeweint.

„Mister Doughby ist den Redriver hinab, bemerkte ich. Julie wenigstens könnte nun bleiben.“

„Mama ist allein zu Hause;“ war die Antwort des Papa.

„Ma chère fille,“ wandte er sich zur Tochter — „tu vas voir maman.“

„Oui papa,“ erwiederte Julie schluchzend.

„Tu diras, que nous viendrons demain.“

„Oui papa,“ schluchzte Julie abermals.

„Va, ma petite,“ sprach der Mann, indem er ihr einen Kuß auf die Stirn gab, und sie umarmte.

Das sah alles recht väterlich aus, lobe mir aber den ehrlichen Händedruck eines echt amerikanischen Vaters.

Der Capitän hatte ausgetrunken, und nahm Abschied. Menou empfahl Julien seiner Obsorge und die Beiden gingen, von uns zur Schwelle begleitet. Louise kam gerade von einem neuen Inspektions-Ausfluge in den Saal.

„Theure Louise, die Schwester ist so eben die Piazza hinab, auf das Dampfschiff.“

Und hinaus fliegt sie, hinab, der Schwester nach, dieser um den Hals — „Va ma chère Julie, nous

viendrons bientôt — mille baisers à mamam — ma petite bonne Julie — va, ma petite bonne Julie!“

In zehn Sekunden war sie wieder zurück. „Mais papa, qu'as-tu-fait? Horrible! Papa, qu'as-tu fait?“

„Mais ma petite chère Louise!“

„Qu'as-tu fait?“ rief Louise.

Ich dachte, die sympathetische Aufwallung gelte der Schwester.

„Les rideaux — blau und roth seidene Vorhänge in Mistreß Houstons Zimmer — Horrible! blau und roth!“

„Mais ma chère Louise“ — beschwichtigte sie der Papa.

Sie ließ sich aber nicht beschwichtigen.

„Im Zimmer der Tante Duras pappelgrün und coquelicotroth! Abominable! Viens voir papa.“

Und fort zog sie den Papa in die Zimmer, und dieser rannte mit allen Symptomen des Schreckens, das horrible Ding, hochroth und pappelgrün zu schauen, und darüber Julie und alle ihre Wehen zu vergessen.

„Das nenne ich doch leichtes französisches Geblüt!“ lachte ich halb toll.

Als sie den Papa durch alle Zimmer geschleppt hatte, zog sie ihn in die unsrigen, wo bereits mehrere Verschläge und Kisten geöffnet, und Blondes, Seidenstoffe, Kinderhäubchen, Strümpfe und Strümpfchen, Peignoirs, Shawls, Indiennes, Gauzes, und der Himmel weiß was, ausgekramt, und alle Sessel, Kommoden, Betten und Tische beladen waren.

„Aber mein Gott, Louise, diese Dinge konnten doch warten — und Papa, wozu einen solchen Wust von Kleidungssachen — so viel Geld unnütz ausgeben? diese Ausstattung könnte einer französischen Prinzessin Genüge leisten.“

Louise lachte. — „Ah, Du weißt nichts von der Ausstattung der Herzogin von Berry. — O prächtig! Ah!“ rief sie entzückt, in die Hände klatschend.

„Zu der kontribuirten zweiunddreißig Millionen Franzosen, zu der Deinigen nur fünfzig Neger.“

Sie lacht, und springt in den Saal zurück, wo die Damen erschienen sind, und zieht sie herein, und sie Alle kommen, und beginnen nun zu schauen, zu prüfen, zu ordnen, zu klassifiziren.

Im Ganzen kam mir das Divertissement nicht ungelegen, denn es zerstreute wenigstens meine Gäste,

und lenkte ihre Aufmerksamkeit von Doughby ab, der offenbar bei Allen einen Stein im Brette hat. Menou sieht bei weitem nicht mehr die freundlichen Gesichter, die ihn beim Empfange anlachten. Mistreß Houstons Antworten klingen einsylbig, beinahe frostig; und auch Mistreß Richards scheint es darauf angelegt zu haben, ihn fühlen zu lassen, daß der Mann, den sie ihrer Gesellschaft würdig erachtet, nicht ungestraft gekränkt werden dürfe. Das ist ganz in der Ordnung, und diese Meinungsunabhängigkeit gereicht ihnen zur Ehre, obwohl sie mich wieder in eine peinliche Lage versetzt. Ich komme mir vor, wie ein Neutraler zwischen zwei kriegführenden, oder die Vorbereitungen zum Kriegführen treffenden Mächten; — beide Parteien sehen mich an, als wenn mir nicht recht zu trauen wäre. Die Dampfschiffe sind abgegangen — die Revue ist zum Theile vorüber — der Rest soll morgen vorgenommen werden. — Wir gehen zur Abendtafel, aber, obgleich sie glänzend bestellt ist (Menou hat seine Köchin von oben herabgebracht, die es immerhin mit den französischen Restaurateurs in der Hauptstadt aufnehmen könnte),

die wahre Würze fehlt — die Heiterkeit. — Um eilf Uhr waren wir Alle zu Bette.

XI.

Sehr überraschend.

Taby hat eine Kapital-Niederlage erlitten; Zwillinge, die heute Morgens nach fünf Uhr ans Licht der Welt gezogen wurden. Sibylle kam gesprungen, riß triumphirend die Thüre unseres Schlafzimmers auf, die Moschettovorhänge auseinander, und kreischte mir in die Ohren: „Massa Maum glücklich seyn. Zwei Picanini, Taby zwei Picanini, Massa Maum zwei Picanini, zwei Picanini Taby haben, Picanini Taby.“ So ging es fünf Minuten fort. Ich rieb mir die Augen, Louise war schon aufgesprungen, hatte ein Peignoir, das ihr die schwarze Zofe überreichte, umgeworfen, und ehe ich noch ganz wußte, wie mir geschah, war sie fort. — Ich erhob mich gleichfalls, warf den Schlafrock um, und traf sie auf der Treppe, bereits auf dem Rückwege, mit dem Papa im heftigen Wortschwalle: „Mais papa, was hast

Du gemacht, Papa? aber Papa, wie Du nur so seyn kannst? Alle Zimmer im Hause vergeben, wo wird Taby ihre Wochen halten? sie kann doch nicht in der Hütte bleiben? Papa, wie Du nur so vergessen seyn kannst?" Und der Papa schlägt sich auf die Stirne. „Mon dieu, tu as raison, j'ai oublié." Er weiß sich jedoch zu helfen. Merveille und Vergennes müssen in die leer stehende Wohnung des Aufsehers. „Da bin ja aber ich," sagte Charles, „und die drei andern Zimmer haben unsere Neger." „Oui, oui." „Wohl, so legt Taby in Charles Zimmer, ihre Neger gehen ohnedem heute ab." „Was!" riefen Vater und Tochter. „Was! bei uns ist es immer Sitte, daß die Wöchnerinnen im Hintersalon untergebracht werden. Es wäre inhuman — keine Familie von gutem Tone thut es, nicht wahr Merveille, Sie geben Ihr Zimmer?" Merveille war auch durch den Lärm aufgestöbert worden. „Von ganzem Herzen," sagt er, „auf unserer Pflanzung gehen die Wöchnerinnen Allem vor." Ich sah den Mann an, und mußte ob der Zuversicht, mit der er sprach, beinahe lachen. Jeden Monat eine Verschwörung in seines Vaters Pflanzung, der ein eingefleischter Teufel ist, und seine

Neger mit so kaltem Blute bis auf die Beine zerfleischen lassen kann, daß er unzählige Male bereits in Lebensgefahr war; — und die Neugebornen müssen im Salon untergebracht werden!! — Sind wahre Metzger diese Creolen unter Neworleans, die ihr Menschenfleisch aufziehen lassen, wie jene die Kälber. Doch auch Mistreß Houston stimmt für die Uebersiedelung Tabys in das Haus. Sie kam gleichfalls an, wie sie hörte, was vorgefallen. „Meine Kinder und Wöchnerinnen,“ sagt sie, „sind immer im hintern Salon, in meiner Nähe, so daß jede Art von Hülfsleistung ihnen sogleich gereicht werden kann, und sie stets unter meinen Augen sind; — so lange ich das nicht that, blieben mir von dreißig Kindern nicht sechs am Leben. Sie glauben nicht, wie unbesonnen, leichtsinnig diese Negermütter sind.“ „Wohl gesprochen;“ bekräftigten Menou und Louise mit der Miene von Gerichtspräsidenten. Und sofort setzt sich der Zug in Bewegung, um der Wöchnerin Besuche abzustatten, die der gestrige Freudentaumel um vierzehn Tage früher, als es berechnet war, ihrer Doppellast entbunden hatte; Mistreß Houston und Madame Duras an der Spitze, ziehen sie dem Negerdorfe zu.

Alle erkundigen sich freundlich und wohlwollend nach dem Befinden Tabys, die in einem fortplappert. — O Massa Maum, zwei Picanini, Massa Maum, das Massas Picanini seyn.“ Es hilft nichts, daß ihr befohlen wird, das Maul zu halten, ihre Gesundheit würde leiden, — des Massa Picanini war kein Ende. Mistreß Houston war zurück in ihr Zimmer, und kam mit einem rothseidenen Tuche, das sie ihr zum Angebinde verehrte; Madame Duras that ein gleiches mit einem blauen, und Mistreß Richards fügte ein weißes hinzu; da hat sie die drei revolutionären Farben beisammen. Soll einer noch sagen, daß unsere Neger unmenschlich behandelt werden; die Geburt eines Prinzen hätte nicht mehr Jubel und Confusion erregen können. Selbst Doughby ist rein vergessen, unser Frühstück muß warten, bis Taby in das Haus herüber transportirt — und in einem Bette gelagert ist, auf dem sich die erste Dame recht behaglich gestreckt haben würde. Die Glocke schlug neun Uhr, ehe wir uns, in einer recht frohen, gemüthlichen Stimmung, zum Dejeuner niedersetzten. Die zwei kleinen Bälge waren wirklich ganz à propos und gleichsam als Vermittler zwischen mich und meine Gäste getreten;

die Saiten unseres Mitgefühls leise berührend, erweckten sie die zarten Töne, und sie erklangen in Harmonie verschmelzend.

Wir saßen, wie gesagt, Alle recht fröhlich und munter beim Frühstücke, als das Erzittern unserer Fenster abermals ein Dampfschiff verkündete. Ich sandte Phöbe, zu sehen, ob es herauf oder herab komme; herab, war die Antwort; worauf ich die Tafel verließ, um einige Bestellungen in der Hauptstadt zu machen. Es war der Montezouma, der herab kam, und auf meinen Landungsplatz zu rundete. Eine zahlreiche Gruppe von Passagieren stand am Verdecke, meistens Hinterwäldler im Redriver-Costüm. Ich ging einige Male auf dem Landungsplatze auf und ab, der Ankunft harrend, als ich meinen Namen in vertraulichem Tone rufen hörte — „Howard, Howard! grüße Euch, Howard!“ — „Wer ist das? die Stimme ist mir bekannt.“ „Howard!“ schreit es noch einmal; ich schaue — wahrhaftig das ist Doughby. Wie kommt der auf den Montezouma? Er ging doch gestern auf dem Redriver-Dampfer den Fluß hinab, ich dachte mir ihn bei dieser Zeit nahe an Woodville. Seltsam! Es ist wirklich Doughby,

der mit Händen und Füßen antreibt, und die Zeit nicht abwarten kann, bis das Schiff angefahren ist. Endlich legt es an, die Bretter erreichen das Land, und Doughby springt mit zwei Sätzen darüber, und liegt in meinen Armen. Ja wahrhaftig in meinen Armen, so unamerikanisch dieses auch klingen mag.

„Howard!“ schreit er mir in die Ohren, mit vor Freude erstickter Stimme — „Howard, jetzt bin ich ein Mann!“

„Doughby, herzlich willkommen! — Freut mich, Euch zu sehen.“

„Ein Mann, sage ich Euch, bin ich!“ schrie Doughby, mich herzend, drückend. „Ein Mann, ein glücklicher Mann. — Gestern noch war ich nur ein halber Mann, nur halb. Howard, jetzt bin ich ein ganzer Mann!“

„Freut mich, Doughby. Aber, was Teufel! Ich glaubte, Ihr wäret den Red-River hinab, und bei dieser Zeit zu Hause, oder nicht ferne davon.“

„Dachtet Ihr, Howard?“ jubelte Doughby, „und so dachte ich gestern auch, fügte sich aber anders, besser, sage ich Euch, bin ein Mann, ein glücklicher Mann!“ rief er wieder frohlockend.

Ich sah ihn an und schüttelte den Kopf. Der Mann war Jubel und Frohlocken, aber ein Narr.

„Doughby, Ihr seyd auf alle Fälle willkommen, recht sehr willkommen. Aber wo waret Ihr? Wo kommt Ihr her?"

„Hoffe es, hoffe es;" lachte Doughby. „Wo ich war? beim Squire Turnip war ich, Mann."

„Beim Squire Turnip!" rief ich verwundert. „Guter Gott! was machtet Ihr beim Squire Turnip?"

„Was ich da machte, Mann?" jubelte Doughby. „Sollt es hören, so gut ich es von mir geben kann. Sollt Alles hören, genau hören. Werdet Euch wundern. Mich selbst wundert es, weiß jetzt noch nicht, wie mir geschieht, kommt mir immer noch wie ein Traum vor, will mir nicht recht in den Kopf, und zweifle zuweilen an meinem Glücke; aber läßt sich nicht mehr zweifeln, Mann; habe es schwarz auf weiß."

„Was habt Ihr schwarz auf weiß?"

„Bin Mann und Weib," rief Doughby, der jubelnd sein Notenbuch aus der Brusttasche riß. „Mann und Weib, Howard, sage es Euch, mit Julie Menou,

sage ich Euch — schwarz auf weiß, sage ich Euch; da habt Ihrs."

„Den Teufel seyd Ihr! ein Narr seyd Ihr!" schrie ich.

Der Mann hat überschnappt, es ist richtig.

„Mann und Weib mit Julien!" rief er. „Da habt Ihr es, schwarz auf weiß."

Und bei meiner Seele! es ist so. In meiner Hand hielt ich den Trauungsschein über das Ehebündniß, geschlossen zwischen Ralph Doughby Esq. of New-Feliciana, La; — mit der sehr sittsamen, tugendreichen Demoiselle de Menou Rapides, Cy, of the same state, durch John Absalon Turnip, justice of the peace, etc. und gefertigt von demselben ehrenwerthen Manne.

Ich stand wie versteinert.

„Aber Mann, seyd Ihr denn Beide vom Teufel besessen?"

„Was besessen? Howard? gescheidt waren wir, pfiffiger, vernünftiger als Ihr und Menou und Alle zusammen. Das vernünftigste haben wir gethan, was sich thun ließ. Werden uns da lange herum-

zerren, liebschafteln. Hasse Euch das lange Girren; kurz und gut, wie wir es in Kentucky thun.“

„Mein Gott, aber Julie, wie konnte sie sich nur so plötzlich, so sehr vergessen!“ rief ich.

„Holla Howard! gebt acht auf Eure Zunge; hört Ihr, seyd zwar mein Schwager, aber über Julien müßt Ihr nicht so sprechen. Ist mein Weib, sage ich Euch. Bin ihr Mann, bin Mann und Weib. Soll kommen, der etwas dawider hat — soll, soll, will ihn sehen. Den Teufel hat sie sich vergessen; recht hat sie gehabt.“

Doughby war wieder auf.

„Hört Ihr!“ rief er, mich bei beiden Armen erfassend. „Als ich so Menou Gesichter schneiden sah, mag sonst ein recht braver Mann seyn; aber für einen Mounshour Tonson hat er verdammt wenig Manieren, sonst hätte er mir den Rücken nicht gewendet. Das vergebe ich ihm sobald nicht. Ist der Erste, der mir es gethan, soll auch der Letzte seyn. Aber sah wohl, daß ich, ohne irgend einen Hauptstreich, wieder mit leerer Hand würde abziehen müssen. Dachte mir — “

Er hielt an, um auszuschnauben.

„War mir doch so wunderlich zu Muthe,“ fuhr er fort, mich wieder mit beiden Händen erfassend; „daß ich es Euch schier nicht sagen kann. War des Mannes Glück, daß ich in seine Tochter so schrecklich verliebt war; sage es auch aufrichtig; wäre ihm sonst übel gegangen. War Euch doch so toll, in meinem Leben war ich Euch nicht so toll; trieb mich auf und ab, vorwärts und rückwärts, rannte Euch herum, wie ein Koller, hatte nicht Ruhe, nicht Rast, ließ mich nicht in Eurem Hause, trieb mich hinaus, wieder zurück, und als ich so zurückkam, wen sehe ich, wen anders, als meine süße, liebe, herzige Julie, die, wie vom Himmel gesandt, scheu und furchtsam sich umschaut, ob sie wohl Jemand sieht. Ich war mit einem Satze bei ihr; theure Miß, sage ich, vergeben sie, daß ich sie nicht mit dem verdammten Demohselle anrede, will mir nicht von der Zunge. Miß ist so viel kürzer; theure Miß, sage ich, und da stockt es wieder, kann nicht mehr sagen, kein Wort mehr hervorbringen, und wenn ich mehr konnte, will ich Euch wie ein Büffel erschossen seyn, oder in Eurem Red-River versinken, so schlecht sein Wasser auch ist.“

„Theurer Mister Doughby, sagt sie, und drückte

mir wieder die Hand, ich hatte sie ihr nämlich zuerst gedrückt; drückte sie mir wieder, aber so sanft, so leicht, und doch, Howard, bei Jingo, Howard; zuckte mir durch alle Glieder.“

„Theure Julie, sagt' ich, ich muß gehen, ihr Papa — und drückte ihr die Hand wieder.“

„Theurer Mister Doughby, sagt sie — ach, der Papa — ich muß auch gehen; heute noch muß ich nach Hause — und wieder drückte sie mir die Hand, und eine Thräne perlte ihr aus den Augen.“

„Theure Julie, ich liebe sie, liebe sie zum Sterben; mein Gott, liebe sie, wie ich noch nie eine geliebt. Sie müssen mein Weib seyn oder Keine.“

„Aber der Papa, sagte sie, und drückte mir die Hand, und schlägt die Augen zu Boden, und weint. — Ums Himmelswillen, der Papa, flüstert sie — wenn Papa uns sieht; und sie zieht ihre Hand aus der meinigen, und wendet sich von mir ab, und ihre Thränen fließen stärker, und mir wird so bange, als ob es mir das Herz abdrücken wollte.“

„Ich darf nicht, flüsterte sie, der Papa. — O wüßten sie Mister Doughby, wie unglücklich ich bin. Sie schluchzte laut.“

„Das sollen sie nicht, bei meiner Seele! das sollen sie nicht. Gott v—e mich, sage ich, wenn sie das sollen. Glücklich sollen sie seyn, das glücklichste Weib, ich der glücklichste Mann; ich schwöre es ihnen. Glücklich sollen sie seyn."

„Sie richtet ihre thränenfeuchten Augen auf mich, und schaut mich an, ob es mir auch Ernst sey. Auf einmal reißt sie ihre Hand los, wendet sich; ach der Papa! schluchzt sie, und rennt fort, als ob ein Dutzend wilder Stiere hinter ihr her wären."

„Aber mein Gott!" rief ich wieder, „wie konnte nur das Mädchen gar so unzart, so unweiblich — "

„Hol Euch der Henker mit Eurem Geschwätze!" rief Doughby ungeduldig. „Glaubt Ihr, ein Mädchen, das zittert vor Lebenslust und heißem Blute, ist von Stein, und nicht Fleisch und Blut, wie Ihr und ich? Sieht Euch da mit Eurem Weibe kosen, girren, und den trockenen, ledernen Richards auch, und hat die Aussicht bei dem ausgemergelten, verfaulten Creolen alle Tage ihres Lebens die Krankenwärterin zu spielen. Glaubt Ihr, ein Mädchen liebt so etwas?"

Das war es. Aufgeregte Sinnlichkeit auf der einen Seite, Furcht und Abscheu auf der andern;

in diesem Conflicte tritt Doughby wie ein Deus ex machina dazwischen; was Wunder, sie ergreift die rettende Hand!

„Fahrt fort, Doughby.“

„Wie Julie nun so sagt, Doughby, theurer Doughby, und wüßten sie, wie unglücklich ich bin, da war es mir doch so wehe und wohl ums Herz, kann Euch gar nicht sagen, wie wohl und wehe. Wußte nun, daß sie mich gerne hatte; sah aber auch, daß ihr Vater mich schier so wohl leiden mochte, als unsere Gäule die Polkatzen. Trieb mich wieder aus dem Hause, treffe Euch, und auf einmal fährt mir ein Gedanke durchs Gehirn. Ich frage Euch, wie alt Julie ist, neunzehn Jahr sagt Ihr. — Könnt Ihr mir das schriftlich geben? sag ich. Ja, sagt Ihr. Ich nehme das schriftlich; warum und weßwegen weiß ich noch immer nicht; war aus purem Instinkt; zu dem kommt Menou, und der Redriver-Dampfer den Fluß herab. Wie ich Euern Schwiegervater sehe, war ich Euch doch wieder so toll. — Wollte auf der Stelle fort auf den Red-River, fort nach Hause. Ich springe ans Ufer, rufe den Kapitän

an; er sendet das Boot, ich springe darein, und fort geht es auf den Dampfer."

"Das Ventil schließt, und wir fahren am Alexandria vorbei. Und wie wir so vorbeifahren, war es mir doch, als wenn alle meine Glückseligkeit hinter mir schwände. Ich springe zum Kapitän — Kapitän, sag' ich, ihr müßt mich auf den Alexandria-Dampfer zurückbringen, mir schnell ein Boot geben. Mister Doughby, sagt' er, ich glaubte, wir würden das Vergnügen ihrer Gesellschaft haben. — Habe etwas vergessen, sag' ich, etwas sehr Wichtiges vergessen; muß zurück, auf der Stelle zurück. Will auf euch warten, sagt der Kapitän, bis ihr zurückkommt. Braucht nicht zu warten, sage ich; nur schnell das Boot her. Das Boot war zum Glücke noch im Flusse, ich springe darein, und in fünf Minuten bin ich wieder auf dem Alexandria. Ich laufe die Schiffsleiter hinan, sage dem Steward, er sollte kein Wort sagen, daß ich auf dem Alexandria bin, der schwarzen Aufwärterin gebe ich gleichfalls einen Wink, alles getrieben vom Instinkt; springe in das Staatskabinet, zunächst der Ladies-Kajüte, schließe es zu, und werfe mich aufs Bett.

Warum und weßwegen, kann ich Euch nicht sagen — war Instinkt.“

„So gehen zehn bis fünfzehn Minuten vorüber, ich dachte es müßten eben so viele Stunden seyn, in meinem Leben ist mir die Zeit nicht so lange geworden. Auf einmal höre ich weibliche Tritte, Stimmen und dann ein Schluchzen. Ich spanne die Ohren, höre aufmerksamer. Es war Juliens Stimme, Juliens Seufzer. Sie schluchzte, und Jemand tröstete sie. Ach sie seufzte Euch doch so rührend, ein Stein hätte sich ihrer erbarmen mögen. Mir war wohl und wehe dabei.“

„Doughby, wir stehen in der Sonne. Kommt, wollen einen schattigen Ort suchen;“ unterbrach ich ihn.

„Gott v—e Eure Sonne und Euren schattigen Ort dazu!“ entgegnete Doughby, mich stärker erfassend. „Laßt die Sonne, wird Euch das Gehirn weniger verbrennen, als mir die Weiber. Als ich Julien so schluchzen hörte, dachte ich — wenn nur der vertrackte Papa nicht auch mitgeht. Indem hißt und zischt der Dampf stärker, das Schiff setzt sich in Bewegung, die Maschine fängt an zu hämmern und zu poltern — und so wie ich merke, daß wir uns vom

Lande entfernen, hebe ich mich vom Lager wie die Katze, warte aber noch eine lange Minute, öffne leise die Thüre des Staatszimmers, sehe um mich herum, und springe mitten unter die Schiffsgesellschaft, die an der Tafel spielt; der Capitän stand und schaute zu. War nicht recht. Ist aber auf Eurem Red-River noch verdammt schlechtes Gesindel.“

„Wie auf Eurem Missisippi. Geht auf vielen Eurer Dampfschiffe nicht besser zu.“

„Ist just wie in Gasthäusern, habt zur Auswahl gute und schlechte;“ bekräftigte Doughby.

Er hielt einen Augenblick inne, und fuhr dann fort:

„Herzens-Mister Doughby, schreien Alle, wie ihr uns erschreckt habt!“

„Ich euch erschrecken? da gehört wohl etwas mehr dazu, lache ich. Ihr seid mir die Leute, euch erschrecken zu lassen. Aber hollah Jungens! stille, sage ich, habe da mit dem Capitän ein Wörtchen im Vertrauen zu reden.“

„Geht Capitän, sagen Alle; geht mit Mister Doughby; Mister Doughby, das ist unser Mann, ja das seyd Ihr, Mister Doughby.“

„Freute mich doch wieder, das aus dem Munde der Gesellen zu hören, die, obgleich nicht besser als sie seyn sollten, doch Mitbürger sind.“

„Herzens-Capitän, sagt' ich, als wir abseits auf dem Verdeck oben waren; Herzens-Kapitän, ihr müßt mir einen Gefallen thun, und so ihr mir ihn thut, will ich es euch in meinem Leben nicht vergessen. Seyd ein braver Missouri-Mann, sag ich, habt Kentucky-Blut in euch.“

„Das habe ich, sagt er.“

„Habt ein Mädchen, sag' ich, auf eurem Dampfer, das mein seyn, das ich haben muß, Julie Menou, meine ich, Mann.“

„Mann, seyd ihr verrückt? sagt er; es ist Demohselle Menou, sagt er, die Tochter des reichsten Mannes am Red-River, sagt er, eines der ersten Creolen.“

„Und wenn sie die Tochter des Nap *) wäre, so muß sie mein Weib seyn, und ich ihr Mann seyn, und wenn ich Sturm laufen sollte, der Himmel weiß was sollte, sag ich.“

*) Nap, abgekürzt Napoleon.

„Zum Weibe, sagt er, wollt ihr sie? Das ist etwas anderes, sagt er.“

„Glaubtet doch nicht, daß Ralph Doughby etwas Schmutziges wollte? Sollte euch Gott v—n, so ihr thatet. Wann habt ihr von Ralph Doughby je etwas Schmutziges gehört? sag' ich. Wer kann ihm so etwas nachsagen? Wollte ihn sehen; wollte, wollte —“

„Eben deßwegen, sagt er; kann aber doch nichts in der Sache thun, Mister Doughby, sagt er, die Demoyselle ist mir anvertraut, bin ein Gentleman, ist meinem Schutze anvertraut; soll sicher seyn unter meinem Schutze; kein Haar ihr gekrümmt werden — soll sicher nach Hause abgeliefert werden.“

„Und so soll sie, und wer will ihr etwas anthun? wer? sage ich euch, Mann. Wollt ihn sehen, wollte ihn greifen, just wie ein Ferkel, wollte ihm den Kitzel vertreiben; wollte, wollte —“

„Ebenso; sagt' er, weiß, daß ihr ein Ehrenmann seyd, Mister Doughby, sagt' er.“

„Das freut mich, Capitän, sag ich; aber bester, holdseligster Capitän, sag ich, eines müßt ihr mir zu Gefallen thun, just eine Kleinigkeit; dazu verhelfen

müßt ihr mir, daß ich der lieben Miß ein paar Worte in's Ohr wispern kann.“

„Mister Doughby, sagt er, ich bin Capitän, sagt er, und darf mich nicht mit solchen Dingen befassen, sagt er; die Ehre meines Schiffes, sagt er, was würden meine Aktionäre sagen? sagt er. Mister Doughby, fordert, was ihr wollt; aber das ist eine pure, platte Unmöglichkeit, sagt er.“

„Und eure Ehre soll kein Haar breit leiden, sag' ich. Und alle Welt soll euch für den Ehrendienst, den ihr einem Mississippi-Pflanzer erwiesen, preisen; sag' es ich, Doughby sagt es, und Doughby ist der Mann, der so etwas sagen darf, sag' ich.

„Weiß, weiß, Mister Doughby, sagt er; aber muß zuerst hören, ehe ich versprechen kann.“

„Sagt mir vor allem, ob sie allein ist, sag' ich.“

„Sie ist allein, sagt' er, mit ihrem schwarzen Mädchen, bloß diese ist im Damensalon; soll aber Niemand sonst hinein, außer sie wünscht es, ist gegen alle Regel. Und sie wird es nicht wünschen, wenn sie eine wahre Dame ist.“

„Nun so schickt euer schwarzes Mädchen hinein, und laßt ihrem Mädchen ins Ohr wispern, daß ein

Gentleman mit ihrer Herrin gerne sprechen wollte. Nein, noch besser, laßt sie just herauskommen, und ich selbst will mit ihr reden.“

„Ich glaube, das könntet ihr am besten selbst thun, sagt er. Darf mich nicht in meiner Leute Mund geben, sagt er.“

„Habt Recht, sag' ich, und rannte zur Schwarzen, die den Damensalon in Obsorge hatte. Dolly, Molly, Polly oder wie ihr heißt, sag' ich. Molly, heiße ich, Mister, sagt sie. Also Molly, da habt ihr einen Dollar, müßt aber dafür ein gutes Mädchen seyn, und die schwarze Zofe der Miß in der Ladies Cabin zu mir heraufbringen. Massa, sagt sie, was denken? Gar nichts Böses, Molly, sag' ich, ihr mögt dabei seyn, und noch einen Dollar, und mag sein zwei verdienen, wenn alles gut abläuft. Und Molly lacht, und verspricht und knickst und läuft fort, und in zehn Minuten kommt sie mit dem schwarzen Mädchen meines lieben Engels, die scheu an mich heranschleicht; aber so wie sie mich erkennt, vor Freude in die Hände klatscht. Molly, sage ich; ich heiße Dolly, Massa, sagt sie; also Dolly, sag' ich, hier habt ihr etwas zu einem seidenen Halstuche und Kleide, und seidenen

Strümpfen und Schuhen obendrein, aber ihr müßt versprechen, mir beizustehen; und Dolly schielt nach der zehn Dollars=Note, die ich in der Hand hielt, und verspricht, wenn sie könnte. Ihr müßt eure Herrin bewegen, daß sie erlaube, daß ich ihr meine Aufwartung mache. Massa, um Gotteswillen! wo hindenken, sagt sie, was Papa sagen? Papa arme Dolly auspeitschen lassen, sie verkaufen in eine Zuckerpflanzung, oder unter die Feldneger stecken. Wenn Dolly thut, was ich will, sag' ich, so soll sie das Kammermädchen Juliens seyn und bleiben; und noch eine zehn Dollars=Note haben, sag' ich. Und sie schüttelt den Kopf, streckt aber doch die Hand sachte nach der Note aus, und verspricht, sie wolle alles thun; aber sie wisse nicht. — Und ich schiebe sie fort, und laufe ihr nach, und lege mein Ohr an die Thüre des Salons, und horche, und horche, und erwarte jeden Augenblick die Thüre auf= und mein liebes Püppchen herausfliegen zu sehen. Wurde aber nichts daraus; hörte wohl das Mädchen bitten, und Julien beschwören, sie möchte doch Mister Doughby erlauben, hereinzukommen, der ganz ein anderer Mann wäre, als Mounshur Bearmill, obwohl dieser eleganter ange=

zogen sey, aber er könne kaum gehen, und rieche so furchtbar aus dem Munde, daß man neben ihm nicht aushalten, und zische, daß man ihn nicht verstehen könne. Aber Miß Julie wollte von einer Unterredung nichts wissen."

„Und ich krümmte mich auf dem Sopha vor der Thüre, wie ein Wurm, besonders als ich aus den Worten des schwarzen Mädchens abnahm, wie dieser Bearmill der ihr vom Papa bestimmte Bräutigam sey, dem sie übermorgen angetraut werden sollte. Mehrmals war mir's doch gerade, als ob ich ohne weiters in den Red-River hineinspringen, und allen meinen Leiden ein Ende machen müßte. Mir schlug das Herz, und wieder preßte es mich, als wenn es jeden Augenblick zerspringen wollte. Julie schluchzte stärker; aber sie wollte von meiner Aufwartung nichts wissen, schicke sich nicht, befahl Dolly, kein Wort mehr von mir zu reden, oder sie wolle es Papa sagen. Und ich mußte dieß Alles anhören, und bloß ein Brett zwischen mir und meinem Engel, und ich durfte nicht hinein, und sie nicht heraus. Ich sah das selbst ein, daß es sich nicht wohl schicke, und hätte sie unmöglich hochachten können, hätte sie es gethan, und doch

hätte ich wieder Tausende gegeben, sie einen Augenblick zu sehen.

„Und so dauerte es fort drei geschlagene Stunden. Der Vollmond stand hoch oben, ich schaue auf.“

„Auf einmal schimmert mir ein Licht von dem rechten Ufer des Flusses in die Augen. War mir doch so sonderbar, Howard! — schimmerte mir wie ein Hoffnungsstrahl, und flimmerte, war mir ganz seltsam zu Muthe. Der Capitän war neben mir, und schaute auch. Was ist das für eine Pflanzung da, Kapitän? sage ich. — Es ist das Haus des Squire Turnip, sagt er, nur so eine Art von Pflanzung; hält ein paar Neger und einen Store.*) Turnip, sag ich, Absalon Turnip? ist er nicht von Louisville, oder aus der Umgegend? Weiß gerade nicht, sagt der Capitän; ist aber ein Kentuckier, so brav, wie einer gefunden wird. Ist Friedensrichter, Gouverneur Johnson hat ihn dazu gemacht. Habe ein paar Kisten Waaren abzugeben — halten eine Viertelstunde an.“

„Und wie er so sprach, Howard, ging mir auf einmal ein Licht, so was man sagt, ein Halblicht, eine

*) Store. — Kaufmannsladen.

Morgendämmerung auf. Haltet eine halbe Stunde, Capitän, sage ich. Kann nicht, sagt er. Eine halbe Stunde, ich bitte euch darum, Doughby bittet euch. Kann wahrlich nicht, wollen aber sehen, sagt er.“

„Und, sag' ich, Capitän, ihr müßt zu Miß Julien hineingehen, sag' ich. Das darf ich nicht, Mister Doughby, sagt er; darf mich nicht in solche Sachen mischen, Mister Doughby.“

„Bei meiner Seele, sag' ich, ihr seyd kein Missouri-Mann, habt nicht Kentucky-Blut in euch, seyd ein kalter makerel-blütiger Yankee. Einen solchen ungefälligen Mann habe ich in meinem Leben nicht gesehen. — Nun, nun Mister Doughby, sagt er; wie das wieder stürmt und tobt, seyd doch auch gleich in Feuer und Flammen, sagt er. Der Teufel möchte da nicht in Flammen seyn, sag' ich, wenn einer mit einem so ungefälligen Manne zu thun hat. War ernstlich böse auf ihn. — Nun was kann ich denn aber thun, sagt er. — Thun, sag' ich, nichts sollt ihr thun — aber ihr hört sie schluchzen und seufzen — nun so sollt ihr just hineingehen und sagen, ihr hörtet sie wehklagen und lamentiren, und ihr kämet, euch zu erkundigen, ob ihr etwas fehle, und ob sie nicht ein wenig frische

Luft schöpfen, und ein Glas frisches Wasser, oder Mandelmilch, oder Limonade, oder etwas anderes beim Squire Turnip nehmen wolle. Frisches Wasser, lachte er, Squire Turnip hat keinen Tropfen Wassers, das sich mit dem auf unserm Dampfer messen könnte; haben Mississippi-Wasser, Mister Doughby, und Mandelmilch! — wo denkt ihr hin? er trinkt seinen Toddy. Potz Dummhans und kein Ende! sage ich. Was, ein Missouri-Mann seyd ihr, und Capitän des Alexandria, und wißt nicht, und seht nicht? Hat Squire Turnip kein frisches Wasser, so haben wir es — und Mandelmilch dazu, und Hände und Füße, sie hinüber zu schaffen. Mister Doughby, sagt er lachend, ihr seyd doch verflucht pfiffig. Und ihr wie auf den Kopf gefallen, sag' ich; sonst ein so gescheidter Mann, sage ich. Er aber schüttelte den Kopf wieder, und sagte, was ich denn eigentlich thun wolle. — V—t seyen euere Niceties und Notions*) sag' ich; was ich thun will? — nun sie sprechen will ich, wenn sie ans Land

*) Niceties und Notions. — euere Spitzfindigkeiten und Ideen. Das Wort Notions wird überhaupt in vielfachen Beziehungen gebraucht. I have the notion — ich bin der Meinung; Yankee notions — Yankee-Spitzbübereien.

geht; und ich hoffe, ihr werdet das als kein Verbrechen ansehen, wenn Major Doughby, von New-Feliciana, mit einer Miß sprechen will. Glaube, meine Respektabilität ist von der Art, daß ich mit einem Mädchen reden kann, ohne daß jemand es außer Ordnung findet. — Das wirkte endlich, denn er sah ein, mit wem er es zu thun hatte. — Major, sagt er, habe ganz darauf vergessen, daß ihr Major seyd; Vergebung, höre es auch zum ersten Male — will aber thun, was ich kann, sagt er."

„Und wir waren bei dieser Zeit an den Landungsplatz herangekommen. Ich springe ans Ufer, dem Hause zu, und der Erste, der mir aufstößt, ist Squire Turnip. Squire, sag' ich, ich bin Major Ralph Doughby, von New-Feliciana, und muß mich schon selbst aufführen, da der Capitän noch beschäftigt ist. Habe das Vergnügen, euch dem Namen nach zu kennen, und euere Familie am Cumberland. Freut mich einen Alt-Kentuckier zu sehen. Womit kann ich euch dienen? Glücklich könnt ihr mich machen, Herzens-Squire, sag' ich, glücklich, so ihr wollt; steht ganz in eurer Macht, herzenslieber, goldener Squire! Seyd ein Alt-Kentuckier, sage ich, der mehr reelles Blut im

kleinen Finger hat, als ein Pferd schwemmen könnte; mag erschossen seyn, wenn's nicht wahr ist. Dachte, muß es mit der Maurerkelle recht dick auflegen, komme geschwinder zum Ziele. Er aber lacht und sagt, kann ich euch in etwas dienen, was nicht gegen das Gesetz ist, Mister Doughby, sollt ihr euren Mann an Squire Turnip finden. Das könnt ihr; sag' ich, Squire, und Gotteslohn dafür haben, und meinen Dank dazu. Will kurz seyn, denn die Zeit ist es auch. Habe ein Püppchen am Dampfschiffe, das mich gerne hat, und ich sie, und möchten gerne Eins seyn; ist aber ein vertrackter Papa, ein Creolen-Papa, dazwischen, der einen vertrockneten, verfaulten Bräutigam für seine Tochter lieber hätte; da will ich denn das Prävenire spielen, wenn ihr mir beisteht, sage ich. Einen Creolen, sagt er, und eine Creolin; hört ihr Mister Doughby, ein Kentuckier hilft immer am liebsten einem Kentuckier zuerst, aber mit den Creolen hat es auch seinen Haken. Wißt, daß die Creolenväter sich erstaunlich viel über ihre Kinder anmaßen.“

„Das weiß ich, sage ich, aber mein Püppchen ist sui juris, und sie hat mich gerne, und sie soll gezwungen werden, einen andern, den sie haßt wie eine

Polkatze, zum Ehemann zu nehmen, — und da wäre es doch recht sonderbar von euch, wenn ihr nicht helfen wolltet! Und wer ist denn euer Püppchen? sagt er; Julie Menou, sag' ich. Was! die Tochter des reichen Pflanzers oder mir? Nein, Mister Doughby, sagt er, da will ich nichts von dem Welschkornbrei haben. Der wäre im Stande, und hinge mir einen Prozeß an, der mich brechen könnte. Da laßt mich dafür sorgen, sag' ich; hängt er euch einen Prozeß an, will ich die Kosten tragen; geb euch's schwarz auf weiß — wird sich aber das Prozessiren vergehen lassen. Habe ich die Einwilligung der Tochter, die sui juris ist, so kümmere ich mich nichts um zehn Väter. Habt ihr auch ihre Einwilligung? sagt er; und ist sie auch sui juris? Glaubt ihr, Squire, Major Doughby würde euch etwas sagen, das nicht wahr ist? Hier habt ihrs, schwarz auf weiß, sage ich, und gebe ihm Euere Note; ist von ihrem Schwager, Mister Howard, sag' ich, einem Manne, der nicht besser in Louisiana gefunden wird, sag' ich."

„Ist aber zu viel von einem Gentleman, sagt er. Den Teufel auch, ist er ein Gentleman, sag' ich, ein

schlichter, gemeiner Bürger ist er, ein guter Demokrat ist er, sag' ich."

"Und ein Narr seyd Ihr," fiel ich lachend ein — "was! bin ich kein Gentleman?"

"So laßt mich nur," besänftigte wieder Doughby; "seht Ihr nicht, daß Squire Turnip ein Stock-Demokrat ist, der von Gentlemen gerade so viel hält, als unsere Zuckerpflanzer von den Ratten, die ihnen die Zuckerstengel verderben, und den Zucker dazu? Als er Euer Papier gesehen hatte, sagt er, er wolle sehen, müsse aber auch zuvor hören, ob das Mädchen wolle, — und ich möge mich um einen ehrenfesten Zeugen umsehen. Ich sage ihm, der Capitän könne vielleicht Zeuge seyn. Nein Major, sagt er, den Capitän müßt ihr nicht nehmen; sieht aus wie ein Komplott; habt ihr Niemanden anders? Da fällt mir H—, der Sohn des Senators ein. Ich nenne ihn. Das ist der Mann, sagt er. Wohl, sag' ich, in fünf Minuten bin ich wieder hier."

"Springe zurück, renne zum jungen H—, dem ich sage, er möchte sogleich mit mir; thue ihm mit wenigen Worten kund, was ich im Sinne habe, und frage ihn, ob er mein Zeuge seyn wolle. — Ja, sagt er,

und meinen Verlobungsring will ich euch dazu leihen. Dank, sage ich. Geht zu Squire Turnip, und wartet vor der Hausthüre. Ich muß sehen, was mein Püppchen macht, und springe Euch hin zur Ladies-Cabin. Wie ich so hinrenne, sehe ich die Gestalt meiner herzliebsten Julie aus der Thüre treten, und, in Begleitung des Capitäns und ihres Mädchens, über die Bretter dem Hause des Squire zuschwanken. Der Squire empfing sie am Ufer, und bat sie, es sich in seinem Hause gefallen zu lassen; alles stehe zu ihren Diensten. Er führt sie in sein Parlour, und trägt ihr einen Sitz an, und sie setzt sich, und er und der Capitän gehen, und er sagt, er wolle nur bei der Ausladung zugegen seyn, und sogleich wieder kommen; und seine Frau würde sogleich erscheinen, um ihre Wünsche zu erfüllen, und ihr die Zeit zu vertreiben."

„Und wie er heraustritt aus dem Parlour, trete ich hinein, springe auf Julien los, die laut aufschreit, und werfe mich ihr geradeweg zu Füßen. Herzens-Julie, sag ich, wir sind am Ziele. — Ein Wort von ihnen, und sie machen mich zum glücklichsten Ehemann, und sie sind das glücklichste Eheweib, das in seinem Leben nicht bedauern soll. — — Mister

Doughby, sagt sie; was beginnen sie? Nichts Julie, nichts, gar nichts — Sie sind im Hause des Squire Turnip; des Friedensrichters Turnip, eines so respektablen Mannes, als am Red-River gefunden wird. Erschrecken sie nicht, sage ich, der Himmel hat sie hieher geführt, mich hergeführt, hat uns Beide hergeführt, zusammengeführt, und wenn sie jetzt nicht Muth und Entschlossenheit haben, ihr, unser Glück zu wollen, so sind wir Beide zeitlebens unglücklich."

„Und sie schaut mich an, und ihr Busen hebt sich schier zum Ersticken, und sie kann kein Wort hervorbringen."

„Ich aber beschwöre sie, der Augenblick sey da, Squire Turnip könne uns vereinen; und wenn sie sich jetzt nicht entschließe, in zehn Minuten sey es zu spät, und sie sey mir entrissen, ich ihr entrissen, wir Beide uns entrissen."

„Und sie bricht in einen Thränenstrom aus, und schluchzt, und ringt die Hände. Ich bitte sie, sich nicht zu fürchten; sie habe einen Ehrenmann, der als solcher bekannt ist, vor sich, und wenn sie sich vor mir fürchte, wolle ich gehen, denn ich sehe wohl, ich werde dem Merbill nachstehen müssen."

„Und sie schaudert und ringt die Hände, und schluchzt abermals, daß ein Stein sich hätte erbarmen können.“

„Und, sagt sie endlich, wie ich nur an so etwas denken, ihr so etwas vorschlagen könne; — der Papa — “

„Und ich sage ihr, daß der Papa nicht das Recht habe, sie zu zwingen, sich dem Merbill hinzugeben, und daß sie achtzehn Jahre vorbei, also sui juris nach unsern Gesetzen sey, und daß wenn sie jetzt einschlüge, morgen Alles gut, und ich den Papa schon zu versöhnen wissen würde; und daß kein Papa in den ganzen vereinten Staaten mir seine Tochter verweigern würde.“

„Ihr habt eine gute Meinung von Euch,“ lachte ich.

„Wenn ich sie nicht hätte, wer hätte sie denn?“ erwiederte Doughby. „Aber unterbrecht mich nicht, sonst werde ich bis morgen nicht fertig. Bitte sie also, und beschwöre sie, und sage ihr, daß Alles gut ablaufen werde, und wie ich so vor ihr liege auf den Knieen, und sie auf dem Sopha sitzt, umfange ich ihre Kniee, und sie neigt sich wie ein Engel herab, und ich springe auf, und drücke ihr einen Kuß auf

die Lippen — einen langen Kuß — indem tritt der Squire ein."

„Sie schrickt auf und verbirgt ihr Gesicht in einem Tuche."

„Und der Squire tritt vor mit dem jungen H— und fragt sie lächelnd, ob sie gesonnen sey, den achtbaren Major Doughby, von New-Feliciana, als Mann zu nehmen — und sie schaut ihn an, und sagt: Ach, der Papa!" —

„Und der Friedensrichter sagt, daß ihn der eigentlich nichts angehe; da sie aber, wie er aus dem Zeugnisse ihres Schwagers Mister Howard, der ein ganzer Gentleman und ein Mann von Ehre ist, sui juris sey, und ihre Hand frei vergeben könne, so wolle er sie mit Major Doughby im Bande der Ehe vereinigen, so sie nichts dagegen habe."

„Und sie sieht mich an mit thränenden Augen, dann den Squire; und der Squire geht und holt sein Buch und alles Uebrige; und die Lichter werden gestellt, und die Frau des Squire kommt, und er flüstert ihr etwas in die Ohren, und sie rennt und bringt ihren alten Trauring, und H— legt seinen auf den Teller dazu, und der Squire sagt, Major Doughby

und Demoiselle Menou tretet näher, auf daß ich euch, da ihr den Wunsch zu erkennen gebt, im Bande der Ehe vereinigt zu werden, vereinige nach der mir ertheilten Vollmacht! Und Julie schwankt näher, wieder zurück, ich ziehe sie endlich näher, und wir stehen vor dem Squire.“

„Und der Squire, nicht träge, beginnt seine Formeln, und fragt sie, ob sie freiwillig und ungezwungen Major Doughby von New-Feliciana als Ehegemahl nehmen und anerkennen wolle, und sie schluchzt ein Ja — und ich hatte es schon früher gesagt; und ehe Miß Julie es sich versah, war sie Mistreß Doughby; und der Squire und seine Frau gratulirten ihr, und ich schloß sie in meine Arme; sie aber seufzte — der Papa; ich aber sagte ihr, der Papa solle sie nicht anfechten, ich wolle sogleich hinab, Mister Howard werde mir helfen, ihn zu versöhnen, und alles werde gut gehen. Das beruhigte sie wieder. Es war auch vorzüglich der Umstand, daß ihr die Note von Euch gegeben, der sie bewogen hatte; sie wurde endlich ruhiger, und der Squire und Alle verließen das Zimmer.“

„Und ich warf mich nochmals vor ihr nieder, und

dankte ihr, daß sie Vertrauen und Muth hatte, und sie werde finden, daß ich ein Ehemann sey, der sie auf den Händen tragen werde, und sie solle sich nicht fürchten, ich würde den Papa versöhnen; und sie neigt sich abermals mit thränenden Augen, und fällt mir in die Arme, und ich presse einen langen Kuß auf ihre Lippen; da klopft der Kapitän an die Thüre und meldet, daß er abgehen müsse; und aus der Ecke des Parlour kommt ihr schwarzes Mädchen hervorgekrochen, die wir ganz übersehen hatten; und ich hebe sie in meine Arme auf, und küsse sie nochmals, und bitte sie, sich zu beruhigen, und mit Gott nach Hause zu gehen, und morgen, längstens übermorgen, wolle ich bei ihr, und wir Beide glücklich seyn. Und sie ging, und ich begleitete sie auf das Dampfschiff, dankte H— und den Männern, bat sie, meine Frau nicht im Schlafe zu stören; belohnte, wer zu belohnen war, und kehrte zurück zum Squire Turnip — als Ehemann Juliens.“

„Bin der Ehemann Juliens,“ jubelte Doughby, mich abermals bei den Schultern fassend, „und den will ich sehen, der mir das Gegentheil sagt.“

„Aber was wird Menou sagen, Doughby? —

morgen sollte der Ehekontrakt zwischen Merveille und seiner Tochter gefertigt werden.“

„Ich aber habe die Braut — das Glück; wer das Glück hat, führt die Braut nach Hause. Ich will sie nach Hause führen, das will ich, und sollte ich die Pflanzung stürmen. Komme deßwegen herab, war über Nacht bei'm Squire Turnip, der mir noch einige gute Rathschläge gab; ließ ihm dafür die schriftliche Versicherung zurück; daß alle unangenehmen Folgen, die aus dem Schritte entstehen könnten, ganz von mir getragen werden sollten. Heute zeitlich bestieg ich den Dampfer Montezouma, und da bin ich. — Weiß noch immer nicht recht, wie mir geschieht, ob ich träume oder wache; will aber zum alten Menou.“

„Das laßt nur bleiben, Doughby. Wartet wenigstens, bis ich ihn auf die Hiobspost vorbereitet habe.“

„Was Vorbereitung? was Hiobspost? — Was ist das für eine Rede, Hiobspost, Howard? Bin doch kein Aussätziger, daß Ihr mir da von Hiob redet.“

„Aber ein Tollkopf, ein Narr seyd Ihr, der mich, Julien, Menou, kurz unsere ganze Familie in einen Aufruhr gebracht hat, dessen Ende sich nicht absehen läßt.“

„Howard, lieber, bester, süßester Howard! — zum Theil habt Ihr Recht; aber helft, ich bitte Euch — helft, daß Alles wieder in Ordnung kommt. — Bin ein Tollkopf, ist wahr — bin es — war es; war ganz toll — jetzt sehe ichs ein — will aber gescheidt werden.“

„Gott gebe es — und jetzt kommt mit mir auf das Dampfschiff und bleibt da bis zum Augenblicke, wo die Bretter fallen, dann geht an's Land, aber nicht eher.“

„Aber warum das? warum nicht sogleich zu Mister Menou?“ —

„Warum? weil Euch sonst derselbe Menou; wenn er erfährt, was geschehen, und das Dampfschiff noch in der Nähe ist, einen Strich durch die Rechnung machen könnte, der; — er ist im Stande und geht nach Neworleans hinab; und hängt Euch einen Prozeß an, der Euch um Eure Braut und Euer halbes Vermögen bringt. Ihr wißt, sie haben hier den Code Napoléon, der den Vätern mehr Rechte über ihre Töchter einräumt, als es bei uns in den Central- und nördlichen Staaten der Fall ist.“

„Ich glaube, Ihr habt Recht," sprach Doughby, meine Hand drückend. „Will Euch folgen."

Wir gingen auf das Dampfschiff, wo ich die nöthigen Bestellungen durch den Kapitän machte, Doughby nochmals ernstlich einschärfte, ja nicht zu frühe an's Land zu kommen, und dann dem Hause zuging.

XII.

Der Sturm.

Mir schwirrte der Kopf, wie ich über den Streich nachdachte, der meinem Schwiegervater gespielt worden und zu dem ich, obwohl unschuldig, das Meinige beigetragen hatte. Sich auf solche Weise nach einer kaum sechsstündigen Bekanntschaft in eine achtbare Familie einzudrängen: wahrlich, es war zu toll!

Das Gehirn brannte mir mehr und mehr, je näher ich dem Hause kam, aus dem Menou trat, als ich die Piazzastufen hinanstieg. Er hatte vom Fenster aus mich mit Doughby debattiren gesehen, und war sichtlich verstimmt.

„Wo sind Sie so lange geblieben, Mister Howard? Wir Alle warten auf Sie, um eine Tour durch die Pflanzung anzutreten."

„Dazu dürfte es nun wohl zu spät seyn, es ist zehn Uhr; die Sonne steht hoch und brennt heiß."

„Weil Sie in der Sonne standen; doch Sie sehen ja ganz verlegen, beinahe möchte ich sagen, verstört aus. Was ists, was gibt es? Sind schlimme Nachrichten von Hause angelangt? Doch kein Unglück? Vielleicht Julie? Mein Gott! mein liebes Kind!"

„Nichts von all dem; Julie ist wohl; aber etwas ist vorgefallen, Papa, das einen beinahe um den Verstand bringen könnte."

In dem Augenblicke zischte der Dampf aus der Abzugsröhre einigemal wie rasend herüber, ein Mann lief über die Bretter, die sogleich vom Lande abgezogen wurden. Menou wurde bleich, wie er Doughby auf das Haus zukommen sah.

„Ich sehe schon, Mister Howard, ich muß ein Haus räumen, in dem hinter meinem Rücken um mich gespielt wird;" sprach er gekränkt.

„Da thun Sie sehr unrecht; so wie das Urtheil, das Sie so eben ausgesprochen, ungerecht ist. Ich

bin nicht gewohnt, mit irgend Jemand ein Spiel zu treiben; am wenigsten mit einem Manne, dem ich so viel verdanke, und wüßten Sie, wie sehr es mich schmerzt — "

Doughby war mit starken Schritten herangekommen. Menon hatte sich gewandt und war in den Saal getreten.

"Muß mit ihm reden," rief Doughby, "muß, will mit ihm reden — will wissen, wie ich stehe, was ich zu erwarten habe."

Und so sagend, lief er die Stufen hinan, an mir vorüber, und trat in den Saal ein.

Alle riefen ihm ein "willkommen Doughby," zu; doch Alle hielten in dem Augenblick inne, denn dem Manne war der Sturm auf die Stirne geschrieben.

Ich war gleichfalls eingetreten. Eine Todtenstille herrschte, die nur durch den Gesang der Neger und das Geschrei der Neugeborenen im hintersten Zimmer unterbrochen wurde. Doughby stand wie angewurzelt vor der Tafel, sichtlich bemüht zu reden; er vermochte es jedoch nicht. Die plötzliche Stille, die Erwartung auf allen Gesichtern, hatten ihn stumm gemacht."

„Theurer Papa!“ hob ich an; „etwas ist vorgefallen, das Sie leicht erzürnen dürfte, aber ich bitte Sie, die Leidenschaft des Mannes zu berücksichtigen, der übrigens ein sehr achtbarer Bürger ist.“

Menou saß schweigend, und sah Louisen an, die seine Hand erfaßt und sie an ihren Mund drückte.

„Papa,“ hob ich wieder an, „es ist etwas vorgefallen, das Sie erzürnen wird; da jedoch, wie gesagt, Mister Doughby's Neigung ehrenvoll, und er anerkannt von tadellosem Charakter ist — “

„Aber was geht das mich an, Mister Howard?“ sprach Menou zu Louisen gewendet. „Ich bezweifle keineswegs, daß Mister Doughby ein tadelloser Charakter ist; aber ich habe meine gegründeten Ursachen, kein näheres Verhältniß mit Mister Doughby zu wünschen.“

Der Ton, in dem dieses gesprochen wurde, war fest und bestimmt. Doughby wechselte die Farbe.

„Mister Menou,“ hob er an. „Ich habe mir die Freiheit genommen — ich habe eine Tollheit begangen, das ist wahr, eine Tollkühnheit; aber geschehen ists nun einmal.“

„Ich habe nichts entgegen, wenn Mister Doughby

Tollheiten und Tollkühnheiten begeht, so viel er will, nur muß ich wünschen, er möge mir mit denselben vom Halse bleiben; ich wenigstens will nicht der Gegenstand seiner Tollheiten und Tollkühnheiten seyn.“

„Leider sind Sie, Mister Menou der Gegenstand derselben;“ platzte Doughby in echt Kentuckier Weise heraus.

„Ich der Gegenstand Ihrer Tollkühnheiten?“ sprach Menou, sich stolz erhebend. „Mister oder Major Doughby, ich weiß, daß die Herren Kentuckier sich Freiheiten herausnehmen, die wir uns nicht herauszunehmen pflegen, weil die guten Sitten sie verbieten; aber doch glaube ich nicht der Mann zu seyn, mit dem sich irgend ein Kentuckier Freiheiten erlauben wird.“

„Mit Ihnen, Mister Menou, habe ich mir keine Freiheiten genommen, und werde es nicht; aber mit Ihrer Tochter, Demohsell Menou, die es wenigstens war; jetzt ist sie es nicht mehr — mit einem Worte, sie ist Mistreß Doughby — seit gestern halb neun Uhr mit mir vermählt, wie Sie aus dem Trauungsschein, ausgestellt vom Squire Turnip, eines weitern ersehen werden.“

Ein Schrei der Verwunderung erschallte aus Aller Munde, wie Doughby Menou den Trauungsschein hinhielt; aber Alle verstummten auch mit Einem Male.

Wäre der Himmel eingestürzt, oder der Mississippi mit allen seinen tausend Flüssen und Dampfern, und Schiffen und Booten, und Neworleans auf dem Rücken, den Fluß brausend heraufgekommen, Menou hätte nicht mehr erstarrt seyn können; sein ganzer Körper schien auf einmal wie versteinert; seine Augen waren hervorgetreten, als wollten sie aus ihren Höhlen brechen; sein Mund öffnete sich, schloß sich wieder konvulsivisch, der Schaum trat ihm auf die Lippen, die schwarzgrau wurden; seine Gesichtsfarbe war erdfahl, sein Blick starr geworden. Louise sprang entsetzt auf, schrie um Hülfe, meine Gäste umringten ihn, hielten ihn; er war auf dem Punkte in Ohnmacht zu sinken. Auf einmal schrie er: — „Fort mit dem wilden Kentuckier, fort mit ihm! Aus den Augen, mit dem Barbaren! dem Jacksonisten — fort!“ schrie er, indem er sich los riß, und in die Höhe sprang, und wie toll im Saale herum lief. Der Mann war wüthend geworden. „Fort!“ schrie er den Dienern zu, „fort, sage ich, treibt ihn fort! Nehmt Messer,

Aexte, Keulen; fort treibt ihn den Barbaren, fort!" schrie er. Er sprang zum Fenster, „fort, sage ich! — und das Dampfschiff soll sogleich halten — Halt!" schrie er, die Jalousien wegreißend. „Halt, Kapitän! — Charles, Bangor, Tully, fort, macht das Dampfschiff halten!"

Wir standen Alle erstarrt, wie vom kalten Seewasser in einem Wintersturme überschüttet. Charles war zum Stalle gelaufen, hatte ein Pferd herausgerissen, sich auf das ungesattelte Thier geworfen, und sprengte vor unsern Augen dem Ufer zu, dem Dampfschiffe nach, das bereits um den Vorsprung des weiten Busens, den der Fluß hier bildet, zu runden begann. Das Dampfschiff holt er auf keinen Fall mehr ein. Der Alte sprang immer toller umher. „Der Elende muß es büßen!" — „Diese Schande," fiel Louise ein! „diese Schande unserem Hause angethan!" „Diese Schande!" schrie der Papa abermals; „der Elende, der Verworfene, der Infame! Diese Schande unserem Hause anzuthun!" Und fort rannte er aus dem Hause, durch das Negerdorf, schreiend, heulend. Es war Sturm an allen Enden. Seine dreißig Neger kamen mit Aexten, Gabeln, Stöcken,

die Schweine grunzten, die Wälschhühner gackerten; Kinder, Männer, Weiber, alles heulte, schrie, tobte. Doughby war ganz betäubt über den Ausbruch des Ungewitters da gestanden; aber kaum hatte er die letzten Worte aus dem Munde Menou's gehört, das Infam war kaum ausgesprochen, als er auch auf-krachte, wie das Pulverfaß, in das ein Haufen glühender Kohlen geworfen wird. — „Was!“ schrie er, aufspringend, und zum Hause hinaus Menou nach-tobend — „was sagt er? infam sagt er? mich, den Major Doughby, heißt er infam? eine Schande, sagt er, habe ich über sein Haus gebracht? eine Schande ihm angethan? Was!“ brüllte er, auf Menou zu-springend wie ein Löwe auf die Gazelle.

„Was! glaubt Mister Menou einen Neger vor sich zu haben? Glauben Sie, Sie haben einen Neger, Mister Menou? glauben Sie dieß? Einen Infamen nennen Sie mich?“ Er brüllte so laut, daß ein Zug Schwäne, die so eben den Fluß heraufkamen, erschrocken längs abschwenkten. „Sie nennen mich einen Infamen?“ schrie er abermals, indem er Menou beim Arm erfaßte und festhielt. „Eine Schande habe ich Ihnen angethan?“ Und er faßte ihn beim zweiten;

und hob ihn vor sich in die Höhe wie ein Kind von zwölf Monden. „Glauben Sie, Sie haben einen Hund und keinen Bürger vor sich? — einen Bürger, dem jedes Haus offen steht, der es mit hunderttausend Creolen aufnimmt?“

„Um Gotteswillen, er tödtet Papa!“ schrie Louise; „George, Merveille, er tödtet den Papa!“

Ich war mit Richards gerannt, um meinen Schwiegervater aus den Händen des Tollen zu reißen — der ihn vor sich hielt, und herum sprang mit ihm, und ihn erst auf den Boden setzte, als wir beide herangelaufen kamen.

„Thue ihm nichts,“ schrie Doughby. „Aber glaubt Euer Schwiegervater, er hat einen Hund vor sich? Ich bin Major Doughby von New-Feliciana, Bürger dieser vereinten Staaten, und er ist nichts mehr, und kein Mensch in der Welt ist mehr; kann mich mit dem Besten messen. — G—tt v—e ihn! — und er nennt mich einen Infamen!“

Doughby sprang vor Wuth Fuß hoch; er wurde immer rasender. Menou zitterte, keines Wortes mächtig, vor Scham und Verlegenheit.

Merveille kam mit ein paar Pistolen gerannt; ich

riß sie ihm aus den Händen, und schleuderte sie weit weg. „Ruhe, Merveille! machen Sie das Unheil nicht noch größer.“

„Er muß büßen!“ kreischte Merveille.

„Ich sage Ihnen,“ schrie Doughby; „ich habe Ihre Tochter geehlicht wie ein Mann von Ehre, weil sie es wollte, — nicht gerade wollte, aber ich wollte es, und sie willigte endlich ein, und wenn sie einwilligte, wer hat etwas entgegen zu reden? Sie ist achtzehn Jahre vorüber. Ich habe gebeten, sie hat eingewilligt. Aber möge ich erschossen seyn, wenn ich sie so viel als berührte. Gehen sie, theuerste Julie, sagt ich ihr, als Squire Turnip die Ehe vollzogen hatte, gehen sie nach Hause, ich will zu ihrem Papa, will ihm sagen, was vorgefallen; und sie ging. Squire Turnip, der junge H. waren Zeugen. Will ihn sehen, der da sagt, ich habe sie oder ihr Haus geschändet. — Will, will — “

„Mister Menou,“ sprach Richards, „wenn die Sache sich so verhält, so hat Doughby sehr übereilt, unverzeihlich übereilt, toll gehandelt; aber ihrer Familie ist keine Schande angethan worden.“

„Er hat unser Haus, unsere Familie geschändet;“

sprach Menou mit leiser Stimme. „Ich kann ihm das nicht vergeben.“

„G—tt v—e mich!“ schrie Doughby, „wenn ich Ihr Haus geschändet habe. Wer das sagt, hat es mit mir zu thun — Ihr Haus ist mein Haus, bei G—tt! soll kommen, der Ihr Haus schänden will, will ihn fassen wie eine Stierschlange, und ihm das Genick abdrücken, das will ich, bei Jove! das will ich. Ich habe Demoyselle Julie, die da war Demoyselle Julie, jetzt ist sie Mistreß Doughby, ich habe sie gebeten, das ist wahr, beschworen, sie möchte mir ihre Hand reichen, ich sey ein heißer Kentuckier, wolle sie aber glücklich machen; und sie in der Angst ihres Herzens, um nicht dem ausgemergelten Bearmill in die Hände zu fallen, sagt ja und der Squire auch — und wen geht das etwas an?“

„Mich, mein Herr,“ sprach Merveille, der die Pistolen wieder aufgerafft und, in jeder Hand eine, auf den Mann zutrat.

„Sie geht es also an? Sie sind der Bearmill?“ rief Doughby mit einem Blicke auf des Mannes Gestelle, halb verwundert, halb drollig.

„Mich geht es an;“ zischte Merveille, „und so Sie ein Gentleman sind, wollen wir die Sache kurz abmachen.“

Mit diesen Worten hielt er ihm beide Pistolen hin. Ich sprang dazwischen; Doughby war mir jedoch vorgekommen.

„Sie sind also der Merbill, der mir meine Braut streitig machen will? Sie sind es?“ und bereits hatte er den Schatten von einem Manne mit den drei Fingern seiner linken Hand bei seinen Rocklappen erfaßt, und ihn in die Höhe gehoben, wie einen Feston gedörrter Aepfelschnitten.

„Halt Doughby!“ schrie ich; — „halt und laßt Mister Merveille — er ist mein Gast, sonst habt Ihr es mit mir zu thun. — Das geht zu weit. Wahrlich, Ihr seyd ein Wilder.“

In diesem Augenblicke hob der zappelnde Merveille die Pistole, und drückte sie auf Doughby los. Die Kugel streifte seinen rechten Arm. Die Damen kamen heulend herbeigerannt.

„Fort!“ schrie Doughby, uns mit dem verwundeten Arme abwehrend — „fort, sage ich, laßt mich, mag seine andere Pistole auch noch abdrücken — ein

bischen Aderlaß schadet nichts, — laßt mich, theurer Howard, ein Mädchen wie Julie ist es werth, daß Blut vergossen wird. Will ihm nichts thun, dem armen Narren, nur zeigen, mit wem er es zu thun hat. Wer möchte dem armen Narren, auf den die Landkrebse ohnedem bereits ihre Scheeren spitzen, etwas zu leide thun? Schießt zu, Merbill!“ schrie er dem vor Galle wie eine Schlange zischenden und zappelnden Creolen zu, während er selbst links und rechts sprang, so daß weder Richards noch ich ihm beikommen konnten.

„Ihr also, Mounshur Tonson, wollt meine Braut?“ schrie er mit dem in ohnmächtiger Wuth noch immer zappelnden Creolen umherspringend und ihn so heftig schüttelnd, daß er es vergeblich versuchte, die zweite Pistole auf ihn anzuschlagen. „So schießt, da ist meine Brust. Halt Howard, halt! thue ihm nichts, dem Schatten von Manne. Wer wird dem lieben Gott vorgreifen! Crapaudchen, Tonsonchen! Wie lange wollt Ihr es noch treiben? Geht nach Hause, legt Euch schlafen, bestellt Euer Haus; aber laßt mich und Julie ungeschoren. Ich habe sie erobert,

und will sie behalten und vertheidigen gegen Euch, und wen immer, bei G—tt! das will ich, gegen hunderttausend solche Tonsons wie Ihr seyd."

„Und jetzt geht," schrie er, ihn mit einem Male auf die Erde niedersetzend, daß dem Armen die Kniee zusammenbrachen; „jetzt geht, und laßt mir nichts mehr von Euch sehen, sonst könnte es Euch schlimm ergehen."

„Gehen Sie, Merveille, gehen Sie, lassen Sie ihn, und reizen Sie ihn nicht mehr, oder es entsteht Unglück."

„Satisfaktion, Satisfaktion will ich haben," kreischte Merveille.

„Die haben Sie, das Blut rennt Ihrem Gegner über die Achsel herab; wollen Sie noch mehr? er wird sie Ihnen geben."

Menou war wie verstarrt über diese kentuckische Exhibition gestanden, keines Wortes mächtig. Charles kam zurückgaloppirt, er hatte das Dampfschiff nicht einholen können. Meine Gäste standen betäubt, die Neger rißen die Augen und Mäuler auf; nur die einsylbigen Worte „Massa Kentucky Debil be, Massa

Toffy the bery Debil!" *) Das Spektakelstück hatte Alle außer sich gebracht. Menou sah wirr um sich. — Er war, was wir bullied **) nennen, total ins Bockshorn gejagt.

„Kommt und laßt Euch verbinden, und dann zum Frühstücke."

„Bin bloß gekratzt, wollte es wäre tiefer gegangen, hätte ich doch Julien zeigen können, daß ich mein Blut für sie gerne vergieße. Aber zu Eurem Frühstücke, nein da gehe ich nicht; keinen Bissen eher, als bis ich weiß, woran ich bin, bis mir Euer, mein Schwiegervater die Hand gereicht, das Wort Infam zurückgenommen —"

„Papa," bat ich, „an Ihnen ist es, haben Sie die Güte — es war ein starkes Wort."

Der Papa wandte sich weg.

„Papa," bat ich; „ich bitte Sie."

„Er mag zum Frühstücke kommen;" sprach Menou abgewandt.

---

*) Massa Kentucky Debil be, Massa Toffy the bery Debil. Negeraussprache statt: The Kentucky Master is the devil. Master Doughby is the very Devil. Der Kentuckier ist der Teufel. Mister Doughby ist der eingefleischte Teufel.

**) Bully — einschüchtern, ganz verzagt machen.

„Sagen Sie es ihm selbst.“

„Das kann ich nicht, das werde ich nicht.“

„Doughby,“ sprach ich; „an Euch ist es, die Hand zur Versöhnung zu reichen, Ihr seyd es, der Mister Menou zuerst beleidigt.“

„Das ist wahr,“ sprach Doughby; „und ich will gerne um Vergebung bitten, so er nur das verdammte Infamous zurücknimmt.“

„Papa,“ hob er an, „verzeihen Sie mir, ich bin ein Tollkopf, wahr ists; aber vergeben Sie, und nehmen Sie, ich bitte, das verdammte Infamous zurück.“

„Kommen Sie zum Frühstücke;“ sprach Menou.

„Nicht eher, als bis Sie mir verziehen und das Wort zurück genommen haben. Dürfte ja meinen Mitbürgern nicht mehr vor das Angesicht treten.“

„Ich kann nicht eher zurücknehmen, als bis ich weiß —“ stockte Menou.

„Verzeihen Sie ihm,“ bat ich dringender; „er ist ein Tollkopf, aber das Herz sitzt ihm am rechten Flecke; ein wahrer Satan, wenn er gereizt wird; aber nicht ohne Seelenadel. Unserer Familie ist keine Schande angethan worden.“

„Verzeihen Sie ihm," bat Miß Emilie, was mich ungemein freute; „ich bitte dringend für ihn."

„Auch ich," sprach Mistreß Houston, „vereinige meine Bitten mit denen Ihrer Freunde, und habe die Ehre zu versichern, daß Mister Ralph Doughby wirklich in Verhältnissen zu Miß Warren stand, die, wie Mister Menou wissen dürfte, einer sehr bedeutenden Familie angehört, maßen ihr Vater, der honourable Mister Warren, Mitglied des Congresses, und ihr Großvater mütterlicher Seite einer der Unterzeichner der Unabhängigkeits-Erklärung war; auch —"

„Und," unterbrach Richards die detaillirt zu werden sich anschickende Dame, „da Demoiselle Julie sogleich auf das Dampfschiff zurückgekehrt ist, so zeigt sich im ganzen Benehmen des Major Doughby wieder eine Delikatesse, die Ihrer Beachtung werth ist, Mister Menou."

Menou hatte den Blick zu Boden gerichtet. Auf einmal sah er Richards starr an.

„Ah, wenn das noch wäre;" murmelte er.

„Seyen Sie versichert," fiel Mistreß Houston ein, „daß Major Doughby in jeder Beziehung gegen Ihre Tochter und Sie als Mann von Ehre gehandelt hat.

Er ist seit acht Jahren mein Nachbar, und keine unserer achtbaren Familien würde ihm den Zutritt verweigern.“

„Doughby,“ raunte ich dem Wildfange in die Ohren; „jetzt ist der Zeitpunkt da, Ihr habt meinen Schwiegervater auf eine unverantwortliche Weise gekränkt; mich und alle meine Gäste beleidigt; aber Alles soll verziehen seyn, wenn Ihr sofort geht, und Papa um Verzeihung bittet.“

„Wer hat Mister Menou, wer hat Eure Gäste beleidigt?“ schrie Doughby. Ich glaubte, der Böse sey abermals in ihn gefahren; aber es war bloß der lachende Teufel. „Wollte ihn sehen!“ schrie er halb jubelnd; „wollte, wollte ihn schauen, der Mister Menou, meinen allerliebsten, süßesten, holdseligsten Papa — allzeit vorausgesetzt, er nimmt das verdammte Infamous zurück — beleidigte. Wollte ihm just wie einem Oppossum eines auf den Spitzkopf geben, daß ihm das Beleidigen alle Tage seines Lebens vergehen sollte.“

„Herzliebster Papa! — ich Sie beleidigt?“ wandte er sich mit drollig einschmeichelnder Stimme und Geberde zu Menou; „meiner Seele! weiß kein Wort

davon — wollte Sie nicht beleidigen; wollte nur mein liebes Püppchen Julie, wollte ein Weib. Habe tausende von Mädchen gesehen, bin expreß letztes Jahr in New-York, Saratoga und Ballston gewesen, hat mir keine so gefallen. Julie hat mir auf den ersten Anblick gefallen, war wie versessen in sie. Wollte mir schier das Herz zerreißen, als ich hörte, der Merbill sollte sie haben. — Da griff ich zu; hatte das Glück ihr zu gefallen. Bin ein fröhlicher Kentuckier, der kein Kind beleidigt, dem selbst die kühle Mississippiluft das Feuer nicht löschen kann, wird es aber, hoffe ich, Julie thun. Herzliebster Papa, Sie verzeihen mir doch, daß ich so mit der Thüre ins Haus gefallen bin; nicht wahr, Sie verzeihen, Sie nehmen das Infamous zurück? — herzliebster, süßester, goldenster, allerliebster Papa!"

Und so sagend, nahm er den Papa in seine Arme, und herzte und liebkoste, und bat so einschmeichelnd.

„So gehen Sie doch nur, Sie toller Mensch;" sprach Menou halb lachend, halb ärgerlich; „Sie sind ja ein wahrer Bär, ein Wilder."

„Ich ein Wilder seyn?" schrie Doughby — „Ich ein Wilder! Sähen Sie erst den alten Hickory, oder

Colonel Benson, der jetzt in Missouri ist, da würden Sie sagen, das ist ein Wilder. Bin Ihnen zahm wie eine Ente. Auf den Händen will ich Sie tragen. Aber Papachen, nicht wahr Sie nehmen das Infamous zurück? Papachen!“

„Nun, ich nehme es zurück,“ sprach Menou.

„Und verzeihen dem tollen Ralph;“ bat dieser, die Hände Menou's erfassend und streichelnd.

„Wollen sehen, wenn er sich gut aufführt.“

„Hollah, Papa Menou verzeiht mir! Ein Hurrah dem Papa Menou — Hurrah! Hurrah!“

Und nun machte er ein paar Rundsprünge, die unsere Damen auf allen Seiten Ausreiß nehmen machten. Dann lief er wieder auf den Papa zu, hob ihn wie ein Kind von zwei Jahren auf seinen Arm, schrie: „Papa hat mir verziehen,“ tanzte ein paarmal im Kreise mit ihm herum, und dann, was ihn die Beine tragen mochten, den lieben Papa noch immer auf dem Arme — unter dem lauten, fröhlichen Gelächter Aller — dem Hause zu, die Piazza hinan, in den Saal hinein, wo er ihn sanft auf einem Sessel niederließ.

Es war so etwas fröhlich-wildes, natürliches in

dem Manne, daß man ihm wirklich, so böse man auch anfangs war, zuletzt nicht gram seyn konnte. Als wir nachkamen, hatte er Menou's Hand in einer seiner gewaltigen Tatzen, mit der andern streichelte er die Stirne, Schläfe und Wangen des von Blut und Schweiß triefenden Papa.

„Aber Doughby! Ihr besudelt ja Papa, uns Alle, mit Eurem Blute.“

„Meiner Seele, wahr ists! ist aber gutes Blut, ehrliches Blut,“ sprach Doughby, der aufsprang, zum Spiegel rannte, und die Wunde ansah. — „Bloßes Gekratze, ging keinen Viertelzoll in das Fleisch; aber auf alle Fälle muß ich Euch bitten, mir jetzt ein Zimmerchen anzuweisen, um die Kleider zu wechseln.“

„Kommen Sie, Major Doughby,“ sprach nun Menou viel freundlicher, „Ihre Wunde muß verbunden werden — kommen Sie, ich will dieß thun.“

„Danke schönstens, Papa, danke; kommen Sie, Papa; von Ihrer Hand nehme ich Alles an. — Sie heilen die Schmerzen — Leibes- und Seelenschmerzen. Kommen Sie.“

Das Blut schien Menou plötzlich weich für den Wildfang gestimmt zu haben. Beinahe ängstlich nahm

er ihn bei der Hand, führte ihn aus dem Saale in sein eigenes Zimmer, rief Charles und die alte Sibylle, und begann die Wunde zu verbinden.

Wir saßen höchlich vergnügt über den guten Ausgang, den der horrible Sturm zu nehmen begann.

Auf einmal öffnete sich die Thüre, und Doughby schrie im Schlafrocke meines Schwiegervaters heraus! „Hollaho! einen katholischen Pfarrer! — einen katholischen Pfarrer, — tausend Dollars für einen katholischen Pfarrer! Holla Neger, holt einen katholischen Pfarrer!“ rief er zur Salonsthüre springend — „Hört ihr Neger, da habt ihr etwas, einen steifen Grog zu trinken.“

„God bless Massa! bless Massa Debil! Kentucky Massa!“ schrien meine Neger, die bereits sich um die von ihm ausgeworfene Silbermünze zu balgen anfingen.

„So halten Sie doch ums Himmelswillen das Maul;“ bat Menou. „Sie werden sich ein Wundfieber auf den Hals ziehen, und wir haben eine Wöchnerin mit Zwillingen im Hause.“

„Ein Wundfieber, Papa, von einer solchen Kleinigkeit, die jetzt dazu noch verbunden ist? Hatte andere

Hiebe erhalten, einmal von einem Tomahawk, der gerade auf dieselbe Stelle einhieb; habe ihn aber gesalzen, den Indianer. — Papa, wie ists aber nun mit dem katholischen Pfarrer?"

„Nun, der wird auch kommen, — nur halten Sie das Maul, und gönnen Sie sich und unserer Wöchnerin Ruhe."

„Soll leben die Wöchnerin und ihre Zwillinge! — Alles soll leben! — Gebt ihr da die Banknote, Howard. Gebt sie ihr, gebt sie ihr. Alles soll heute leben! Papa Menou hat mir verziehen. Bin Ihnen die beste Seele, wenn alles nach meinem Kopfe geht. Will sie auf den Händen tragen, die gute Julie, Alle sollen sie auf den Händen tragen. Will ihm just den Kopf wegschnappen, wie einer snapping turtle, wer ihr ein schiefes Gesicht zeigt. Möge ich erschossen werden! so ich sie nicht auf den Händen trage, bei Jingo! das will ich. Jubelt, frohlockt! Papa Menou hat mir verziehen."

„Doughby, hört Ihr nicht, wir haben eine schwarze Wöchnerin mit Zwillingen, Ihr sollt das Maul halten!"

„Wills ja, wills ja — will es gerne halten. —

Holla, Howard! lieber Howard, nur ein Glas, ein einziges Glas, aber laßt es nicht gar zu klein seyn, mit Toddy, um Gotteswillen! ich verschmachte schier, die Kehle brennt mir, ist mir so trocken, wie unsere Prairies nach einem Waldbrande.“

„Gott behüte!“ rief Menou — „Sibylle bringt die Tisane, von der ich gesagt.“

„Was ist das Tisane?“ fragte Doughby mit drolliger Miene.

„Eine Schale Kaffee wird besser thun, Doughby. Phöbe, eine Schale Kaffee!“

„Vielleicht wäre die Tisane doch besser, ist vielleicht eine Dosis Rhum dabei, oder Monongehala? Ist's nicht so, Papa?“ meinte Doughby.

Der Papa lachte zum Zerbersten, und wir gleichfalls.

„Habe Euch auf Ehre seit gestern Mittag nichts gegessen und getrunken; ich glaube nicht zwei Gläser kamen mir über die Lippen. Bin wirklich hungrig und durstig.“

Und so sagend, begann er nachzuholen, und wir uns vom Sturme zu erholen, der über uns hingefahren war, nicht unähnlich den Orkanen, die über unser

Mississippi=Thal herabbrausen, und Alles zerstörend mit sich fortreißen. —

Zwei Stunden darauf war Alles in Ordnung. Papa Menou hatte Doughby verziehen, und seine Einwilligung zum Ehebündniß förmlich gegeben. Uebermorgen soll es durch den ehrwürdigen Priester Hilaire nach den Gebräuchen der katholischen Kirche vollzogen werden. Louise hat der Schwester in Kürze geschrieben und ihr den glücklichen Ausgang des Ungewitters gemeldet. Charles, Richards und ich sind auf einer Tour durch die Pflanzung. Doughby hütet das Sopha, auf den ernstlichen Befehl Menous, der ihn schnell lieb zu gewinnen scheint. Er parlirt abwechselnd mit ihm und Vergennes französisch, und Menou möchte oft platzen vor Lachen. Merveille ist durch Menou und Vergennes ganz von seinen Mordgedanken zurückgebracht. Morgen wollen wir Alle hinauf auf die Pflanzung Menou's, um das Drama zu beschließen.

Als ich mit Louisen innerhalb der Moschetto=Vorhänge die Vorfälle des Tages kursorisch durchging, fiel mir ihre Bemerkung auf, daß wir wohl morgen nicht zum Vermählungsfeste Doughby's mitgehen

könnten, da unsere Haushaltung nun in jeder Hinsicht um das Doppelte vermehrt, wir auch unsere neuen Neger so schnell als möglich kennen lernen müßten. Aber, meinte ich, Bruder Charles würde ja gewiß noch die Güte haben, diese paar Tage der Pflanzung vorzustehen. Charles habe ihr aber in die Ohren gewispert, meinte sie, daß er sehr gerne mit hinauf ginge, er wolle wieder kommen, nur dies Mal möchte er gerne mitgehen.

„Und warum sollte er nicht, er hat mir des Gefälligen so viel erwiesen, das es unbescheiden wäre, seine Güte noch länger in Anspruch zu nehmen.“

„Es ist noch etwas anderes dahinter,“ meinte Louise lachend. „Hast Du nichts bemerkt?“

„Nichts,“ war meine Antwort.

„Wie Ihr Männer doch so blind seyd. Sieh ihn morgen genauer an.“

„Was ist es?“

„Auch seine Stunde ist gekommen.“

„Wie? Miß Warren?“

Louise lachte.

Das ist ja doch wirklich außerordentlich. Schlag auf Schlag. Alles fängt wie Zunder. Ist aber auch

kein Wunder bei unserm sybaritischen Leben! Die Säfte gähren, wie frisch gekelterter Wein, dazu die patriarchalische Einsamkeit, die Entfernung von allen abstumpfenden Einwirkungen der verdorbenen Außenwelt — wie sollte die Erscheinung eines solchen Prachtexemplars, wie Emilie, nicht auch elektrisch wirken?

„Also glaubst Du wirklich, Emilie, wie nennst Du sie? Wäre sie nur nicht gar so steif.“

„Diese Steifheit gibt sich, so wie sie auf den rechten Mann trifft. Emilie ist wirklich ein prächtiges Mädchen — freilich keine Louise.“

„Stille, Schmeichler.“

— — — — —

— — — — —

Und es war richtig, ganz wie Louise bemerkt hatte. Charles ist heute so sorgfältig herausgeputzt, wie ich ihn noch nie gesehen. Man hätte ihn statt Doughby für den Bräutigam nehmen können. Dieser muß noch im Schlafrocke umherwandeln; morgen jedoch erlaubt ihm Menou, sich in seine Majors-Uniform zu werfen; doch Charles und Emilie, es ist eine Freude, die beiden Leutchen zu beobachten, nur Schade, daß

ich die Zeit dazu nicht habe. Er ist bald furchtsam, bald wieder keck wie ein Franzose. Und die Miß, sie beginnt wieder zu schweben, ihr Gang wird wieder halb tanzend, wogend, in den Hüften wiegend; ihr Blick zuversichtlicher, verklärende Hoffnung röthet das holde Gesicht. Ei, die Yankeein ist klug. Sie weiß, daß der alte Menou eine Million Dollars wiegt. Dem Himmel sey Dank, daß die Katastrophe nicht eher ausbrach, sonst Gnade Gott meiner Pflanzung; aber diese ist wirklich in bewundernswerther Ordnung, selbst die Tagwerke — die Pensums, wie wir sie nennen, sind für die sämmtlichen Schwarzen bis zum Anfang des künftigen Monats, wo die Cottonernte beginnen soll, eingetheilt; jeder hat eine seinen Kräften angemessene Aufgabe; blos zwei Mal, ersehe ich aus den Büchern, hat er strafen lassen, und zwar ein Mädchen, und einen Burschen, der ein Pferd bei einem nächtlichen Ausfluge, während er die Woche hatte, schier todt geritten. Doughby weiß von einem Aufseher, der so eben von Tennessee herabgekommen, und ein prächtiger junger Mensch seyn soll. Das Negerfest und die Austheilung der Geschenke, rathen Menou und Alle, zu verschieben. Dieser Verschub soll ge-

wissermaßen als gelindes Zwangsmittel mit beitragen, meine neuen Unterthanen an die Hausordnung zu gewöhnen. Die Furcht, bei der Austheilung der Geschenke leer auszugehen, wirkt auf alle Fälle heilsamer, als zehn Peitschen. Ich glaube, sie haben Recht, um so mehr, da ich den Aufseher vor acht Tagen nicht erwarten kann, und das Dareinschlagen hasse.

— — — — —

— — — — —

Gott sey Dank! sie sind endlich abgereist. Mir ist ordentlich wohl, das Herz ist mir leichter. — Des Getriebes und Getümmels war auch gar zu viel. Um vier Uhr betraten sie das Verdeck, und mit ihnen die dreißig Neger, die Papa herabkommen lassen, um schneller Haus und Pflanzung in Ordnung zu bringen. Die zwei Kanonen sind gleichfalls abgegangen. Ich stellte es Louisen frei, mitzugehen; aber mein Weibchen legte mir das Köpfchen an die Brust, und meinte, es gezieme sich nicht, so allein in der Welt herumzuvagiren, und sie hofft, das gute Exempel, das sie statuire, werde in mir nicht verloren gehen. Das soll es nicht, theure Louise! Merveille bleibt bei

uns, und Vergennes will kommen, sobald die Vermählung seines neuen Busenfreundes Ralph vollzogen ist. Wollte er ginge, und Vergennes bliebe. Ich kann den Roué nicht leiden, sein bloßer Anblick erregt mir Ekel.

— — — — —

— — — — —

Die Verbindung ist denn vollzogen — Doughby ist ein glücklicher Ehemann und Julie ein schmachtendes, halbverschämtes Eheweibchen. So eben sind sie in mein Haus getreten. Sie sind auf ihrer Heimreise begriffen, und einen Augenblick mit meinen und ihren Freunden abgestiegen, um mir Lebewohl zu sagen. Alle sind in der besten Stimmung, gerührt, was wir sagen, bis auf die Tante Duras und den alten Merveille. Je nun, man kann es nicht Allen recht machen."

Doughby fiel mir auf, er schien mir um zwanzig Jahre gesetzter, und sich in seine neue Bestimmung ganz und gar zu schicken. — „Howard," raunte er mir unter anderm in die Ohren, „mein Weib ist ein Engel, aber wißt Ihr, Herzens-Howard, dachte mir, nimmst sie so schnell als möglich aus den creolischen

Umgebungen fort, weg von den katholischen Priestern und Mama's." — „Ich glaube, Ihr habt Recht, Doughby." — „Und nun Howard, Freund, Bruder, Schwager, tausend Dank für Alles! Ihr habt wie ein echter Virginier gehandelt — nicht zu viel, nicht zu wenig gethan! die Dinge, so wie die Menschen gehen lassen, nur hie und da nachgeholfen. Mag ich erschossen seyn, wenn ich Euch das jemals vergesse! und so Ihr je hört, daß Julie eine einzige trübe Stunde hat, daß nicht jedem ihrer Wünsche zuvorgekommen wird, so hängt mich wie einen ausgeweideten Hirschen. — Ich sende Euch den Aufseher, der aus einem soliden Hause ist, und dann kommt Ihr. Jetzt aber noch nicht, müssen uns noch zuvor einrichten."

Menou drohte mir mit dem Finger. — „Was ist's Papa?" „Sie haben das Alters-Zeugniß über Julien ausgestellt — das vergesse ich Ihnen nicht," lachte er mir zu, gerade als er an Bord ging.

„Und wie steht es mit Charles, lieber Papa?"

„Der bleibt bei seiner Schwester auf einige Wochen."

„Und Miß Emilie?"

„Je nun, das wird sich geben, hoffentlich zu Weih-

nachten, wo Charles das einundzwanzigste vollendet. — Gott behüte Euch, liebe Kinder!"

Wir nahmen noch von Madame de Duras, die aber, wie gesagt, nichts weniger als gut gestimmt schien, Houston, Richards, kurz allen unsern Freunden Abschied.

Merveille will hinauf zur Mama Menou. — Glückliche Reise! so schließt das Drama Ralph Doughby's Esq. Brautfahrt, recht regelrecht mit Exeunt omnes.